

Opus mago-cabalisticum et theologicum. Vom Ursprung und Erzeugung des Saltzes, dessen Natur und Eigenschafft, wie auch dessen Nutz und Gebrauch ... Da denn zugleich die Erzeugung aller Metallen und Mineralien ... bewiesen wird ... / Alles aufgesetz ... zusammen getragen von ... Gregorius Anglus Sallwigt [i.e. G. von Welling. Edited by S.R].

Contributors

Welling, Georg von, 1652?-1727.
S. R.

Publication/Creation

Franckfurth am Mayn : Gedruckt bey A. Heinscheidt, 1719.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/crefsejb>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



N
262

E. Darmstaedter

56, 105/c

N. VI. 18

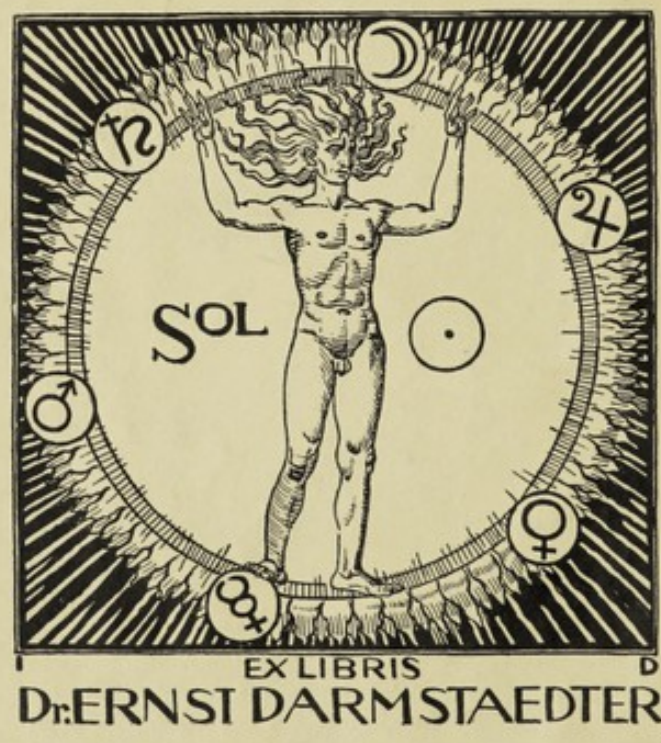
Expositio seu arboris Test
von Georg v. Welling
opas Mayo-Catholici
Kombung v. d. H. 1735.

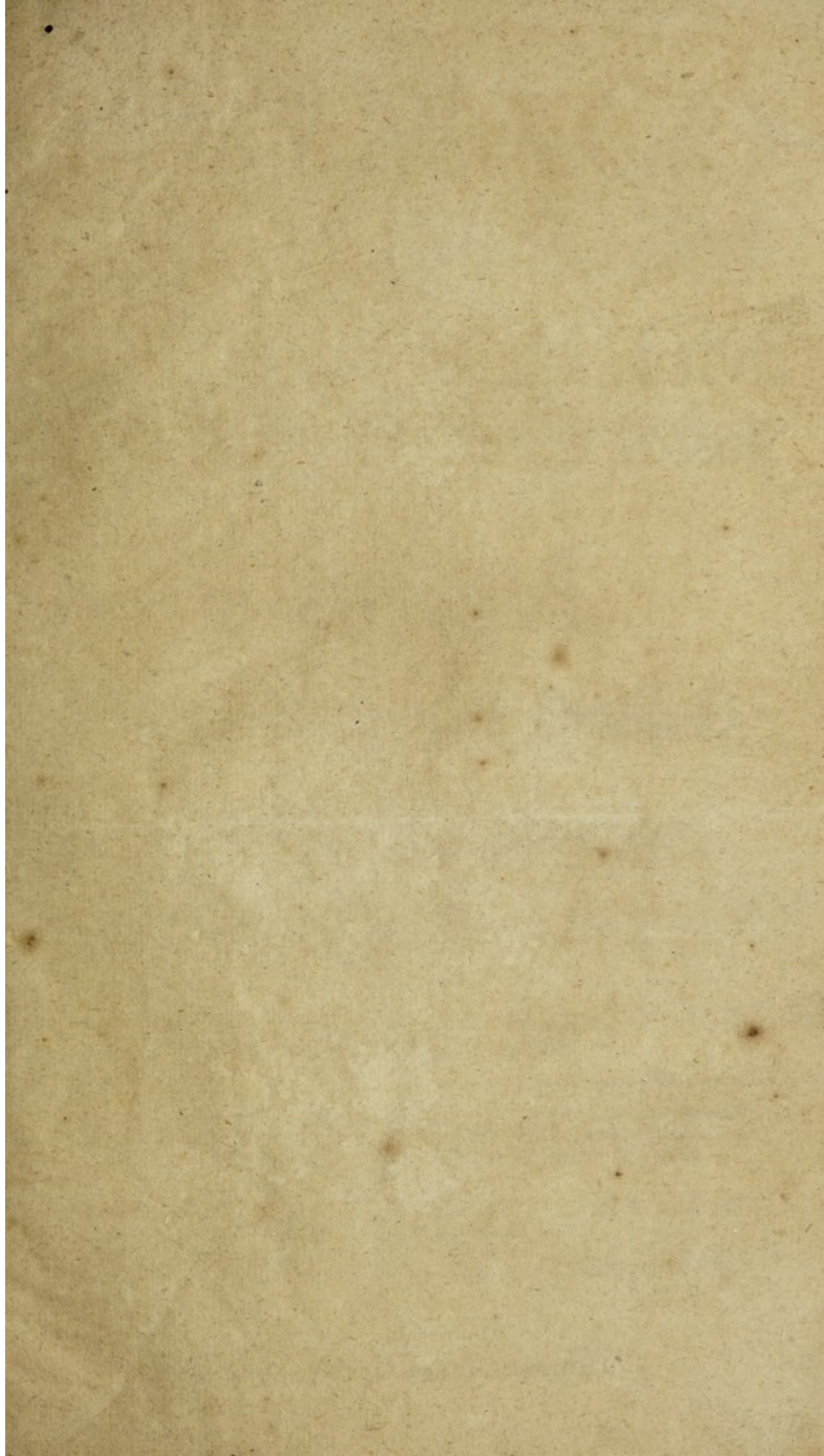
UA

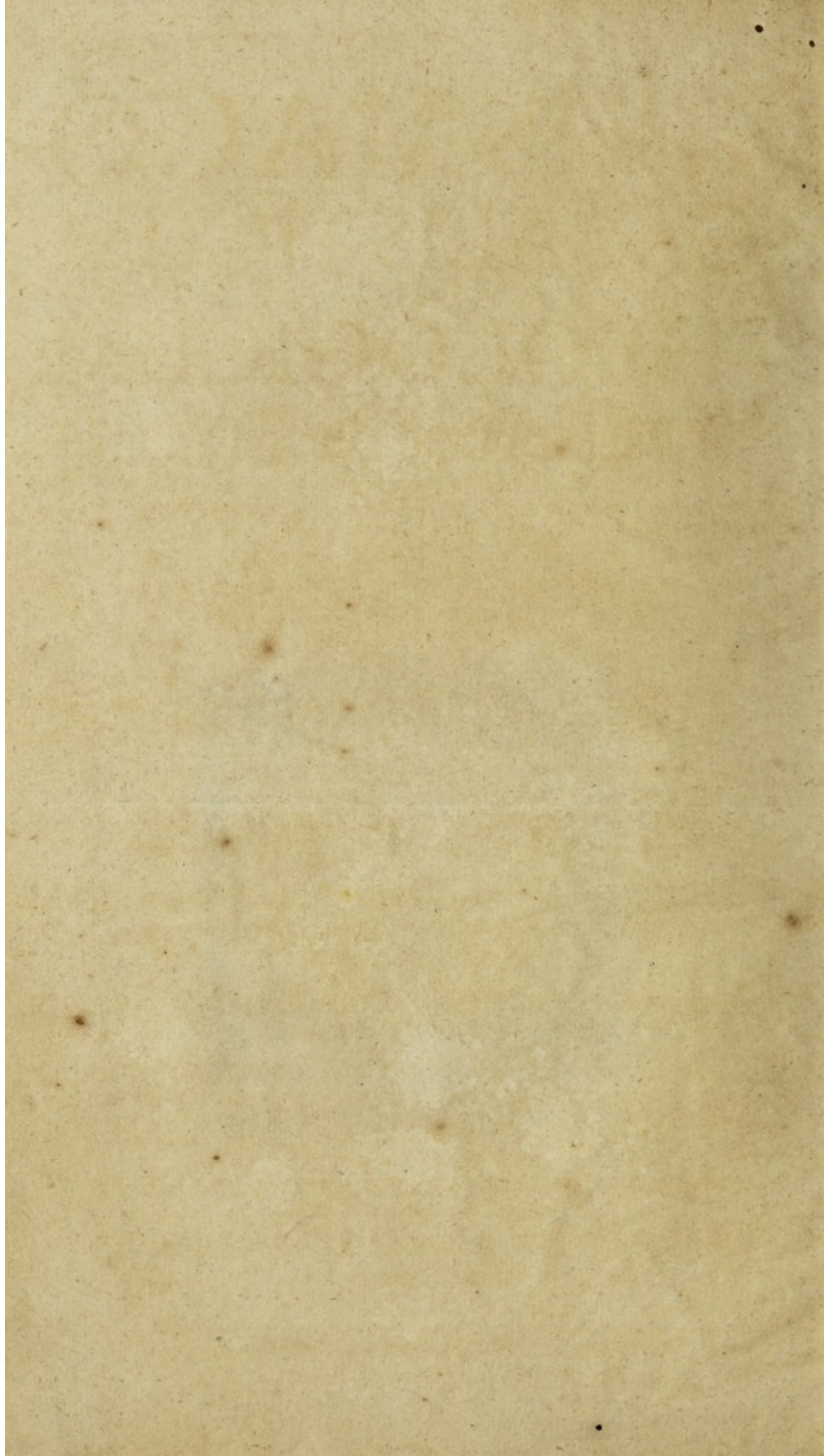


Ferguson II, 317

By G. von Welling.







OPUS MAGO-
CABALISTICUM
ET
THEOLOGICUM.

Vom Ursprung und Erzeugung
Des

Salzes,

Desen Natur und Eigenschafft,

Wie auch

Desen Kunst und Gebrauch.

Da denn zugleich die Erzeugung aller Metallen und Mineralien, und aller andern Salien aus dem Grunde der Natur bewiesen wird;

Auch viel Theosophica, nach Gelegenheit der Materien/ mit untergemischt werden.

Deßgleichen auch weitläufftig discurret wird von denen uns unsichtbaren Creaturen, in denen uns sichtbaren und greifflichen Elementen, wie auch von dem Paradiese und dessen Loco, welches alles vorgesteller wird durch das Systema Magicum Universi; dadurch der Wahrheit-liebende zu den allerhöchsten und heiligsten Geheimnissen geleitet und geführt wird.

Alles aufgesetzt und zusammen getragen von einem ehrsüchtigen Liebhaber der ewigen Wahrheit, dessen Nahmen

GREGORIUS ANGLUS SALLWIGT

überkommen

ANNO MDCCVIII.

Vorrede.

der Kauffmann damit übel zu frieden / der Auctor selbst auch es ungerne gesehen / so war doch beyder Arm und Macht zu schwach / das Scriptum aus so vornehmen Händen so gleich wieder zu bekommen ; Ohnerachtet nun mehr belobte vornehme Stands-Person , weil Sie Unpäßlichkeit halber sich zu dem Auctori nicht verfügen können , denselben inständigst zu sich erbitten lassen , um sich von dem Inhalt seines Scripti des mehrern mit ihm zu unterreden , so hat sich doch derselbige darzu / vielleicht aus Verdruß , daß sein Arcanum in frembde Hände kommen , durchaus nicht verstehen wollen , sondern ist , ohne daß man , wer oder woher er gewesen , in Erfahrung bringen können / mit seinem wiedererhaltenen Manuscripto so fort darvon gereiset.

Es wird der curieuse und auffmercksame , besonders der Natur und Chymischer Dinge nicht unkundige Leser , in der Durchlesung dieses Scripti , mit Verwunderung finden , daß dieser Mann eine ganz ungemeine und außerordentliche Erkäntnuß der Natur gehabt , und also ein wahrer Magus und Cabaliste , wie die uhralte Weltweise vor Zeiten waren , gewesen seye , indem er den Schlüssel , die geheimste Dinge der Natur zu eröffnen , so weißlich und glücklich zu brauchen wissen.

Der Inhalt des ganzen curiösen Scripti bestehet in zwey Haupt-Stücken / nemlich der Natur , und übernatürlichen Dingen. Was die Erforschung der Natur betrifft , so werden die wahre Weltweise , Naturkündiger , Chymici , Medici und alle curieuse Liebhaber wahrer Weißheit , mit Erstaunen , den ersten Ursprung , den Grund , die wahre Ursachen und Beschaffenheit der ganzen Natur und aller Dinge / so deutlich vor Augen gelegt und entdeckt finden / als solches einem Menschen zu eröffnen möglich seyn kan. Wahr ist es , der Auctor bricht in den größten Geheimnissen bißweilen kurz ab / und da man meinen solte , jezo werde er die Thür zu aller heimlichen Weißheit Angelweit eröffnen / so ziehet er selbige ganz unvermuthet zu , und läßt den Leser in einem tieffen Nachsinnen stehen ; Allein wer die Art und Beschaffenheit solcher Dinge versteht / dem ist solches nicht frembd / weil den wahren Adeptis nicht alles , was sie wissen , an Tag zu legen , möglich oder erlaubt / auch eben nicht nützlich wäre , daher sie von etwas höheres , so sie nicht wissen , und doch spühren , abgehalten werden / denen aber , so solcher Dinge nicht unerfahren , ist ohne dem vieles leicht zu verstehen , oder sie werden auff die Spuhr , weiter der Sache nachzuforschen / gebracht / sonderlich wo sie der Geometrie und übriger Mathesi kundig , als darin dieser Auctor recht erstaunende Weißheit zu erkennen gibt , wie dann noch Niemand vor ihm gefunden worden / der durch das ganze Univerlum von Himmel und Erde einen Durchschnitt machen können / als er ; In denen Figuren und Schematibus steckt eine grosse Weißheit / die man daher mit Farben , welche die rechte Natur der Sache vorstellen , nicht ohne grose Kosten / nach dem Original , illuminiren lassen.

Sein Haupt-Principium ist das Salz , so mit Wasser und Feuer einer Natur / und also diese drey unterschiedene Dinæ im Wesen

Vorrede.

Wesen eins, und der Mercurius Universalis sind, womit der Auctor das wunderbahre Göttliche Geheimniß der Hochheiligen Dreheinigkeit so schön erkläret und darstellet / als aus der Natur noch Niemand vor ihm gethan. Die erste ursprüngliche Quelle dieses Salzes sezet er שם Schamajim, so den ersten Ausfluß und Ursprung von שם hat, die Himmel, als ein reines Salz, weil dieses Wort von שם Äsch, Feuer und מים Majim, Wasser (welche beyde des Salzes Natur sind,) zusammen gesetzt; dann obwohl ein Criticus und Philologus bey dieser Composition des Hebräischen Worts שם von שם Äsch und מים Majim viel zu erinnern und einzuwenden hätte, sonderlich, daß die Hebräische Sprach nicht gern Composita in denen Nominibus appellativis leide / dahero diese jetztgemeldte Composition des Worts שם eben so ungern von gelährten Christen und Juden angenommen wird, als die, da es von שם Scham daselbst, und מים Majim, Wasser, oder von שם Schaah, Erstaunen, und מים Wasser (weil die Wasser auff eine erstaunende Weise droben stehen,) hergeleitet wird, sondern mit dem R. Aben-Efra dem Arabischen Stammwort שם hochsehn, vielmehr dessen Ursprung gönnen wollen; so hat doch unser Auctor, „von dem man solche Wort-Grübelen nicht prætendiren kan, die Com-“ position von שם Äsch und מים Majim vorzuziehen wohl Ursach ge-“ habt / weil sie nicht nur seinem Zweck, sondern der wahren Beschaffen-“ heit der Sache selber, davon er handelt, am nächsten kombt; auch die „uhralte Rabbinen, so der rechten Cabbala kundig, dieses Wort / wie sich der Auctor f. 2. darauff beziehet, selber von Äsch und Majim hergeleitet haben.

Die mehrgerühmte vornehme Stands-Person, deren große Erfahrung in Mathesi und der Natur, wie schon oben gepriesen, hat festiglich versichert / daß Sie die Signatur des Salzes, davon der Auctor f. 37. Meldung thut, selbst mit Augen vollkommen gesehen, nehmlich den Cubum, wie in der Fig. Num. 15. auff dem Kupffer Op. Mag. Cab. dd. zu sehen, auch die 12. triangulare Pyramiden, wie sie beschrieben, in der That gefunden, deßgleichen auch die Mystische Signatur, davon fol. 38. 39. und 40. gedacht / und Num. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. biß 34. auff dem Kupffer-Blat Operis Mag. Cab. ee. zu sehen, welche Signatur für nehmlich Num. 24. daselbst / wie auch auff der Blatte Op. Mag. Cab. bb. Num. 10. und 11. nicht allein das Geheimniß der ganzen Natur, sondern auch den Grund von der ganzen Mathesi zugleich in sich begreiffet, welches dann gewißlich wundernswürdig und wohl zu ponderiren werth / auch daraus zu ersehen ist, aus was für einer Quelle die Alten alle Wissenschaften, ehe man was schriftlich aufgezeichnet gefunden / nehmlich aus dem grossen Buch der Natur selbst, geschöpfft haben.

Aus diesen und andern noch mehr erblickten warhafftigen Kennzeichen / ist ohnsehweh zu urtheilen, daß alles dasjenige / was der Auctor in denen 3. ersten Capiteln von den Salien geschrieben, die reine lautere

Vorrede.

Wahrheit sey. Wer aber diese drey erste Capitel, als die Erzeugung des Salzes und der Metallen, das feurige Wasser, und wässerige Feuer, wie auch das Systema Magicum hujus universi, nebst denen Cabalistischen Characteren und Signatur des Salzes, der Metallen, der Mineralien, des Macrocosmi und Microcosmi, nicht wohl und recht begreiffet, der wird auch wenig oder nichts von den 3. letztern Capiteln begreifen oder urtheilen können.

Es hat oft ruhmgedachte vornehme Stands, Person bey dieser Gelegenheit von einer curieusen Signatur von dem Salz der Erden, so Sie selbst gefunden, erzehlet; dann als Sie das Salz von seiner Terrestrität ganz reinigen lassen, sey es angeschossen in lauter Pyramiden, gleich denen Egyptischen, woben das allerwunderbahreste / daß unter denselbigen einige gewesen, welche eben dieselbige proportion, so die Egyptische Pyramiden haben / an sich gehabt, davon Sie die accurateste Zeichnung haben, nemlich, wann Sie die eine Seite der basis in 500. Theil getheilet, so hatte die Höhe 682. Theil just ausgemacht / wie die größte Egyptische Pyramide, welche eben so viele Fuß in der Anlage und in der Höhe hat, ja es sehen alle Absätze / die Fugen der Quadern, so just und so wohl formiret gewesen, als ein Künstler selbige jemahlen hätte machen können; Es sene auch diese salzige diaphane Pyramide stäts so geblieben / und habe keine feuchte Luft an sich gezogen / woraus dann gar deutlich und klärlich zu ersehen / daß die alten Egyptier, welche bekandter massen die größte und erfahrenste Natur: Kündiger und Chymici, dabey aber ihre geheime Wissenschaft zu verbergen gewohnt gewesen / das Model dieser prächtigen Pyramiden nicht aus ihrer Fantasie / sondern aus dem Grund der Natur selbst genommen; und nachdem die Pyramiden mit denen Absätzen, von lauter Marmor / und wie Spiegel glattpolirten Quadern, ohne Ciment, aufgeführt gewesen, haben sie selbige anoch, umb die Kunst und eigentliche Structur, zusehender aber die Signatur, so durch diese Pyramiden vorgestellt wurde / zu verbergen, mit einem Ciment überzogen / und von aussen ganz glatt anzusehen gemacht.

In dem Kräuter-Buch (an welches dieses Chymische Scriptum gesetzt /) ist durchgehends angemerckt / daß die Qualität eines jeden Krautes in dem fixen oder flüchtigen Salz, oder im Sulphurischen Oehl, oder im Spiritu bestehe / daß aber zu einem fixen Salz dieses alles zu reduciren seye, ist denen in der Chymie geübten zur Gnüge bekandt, welches auch in diesem angehängten Opere Chymico Cabal. mit wahrhaftesten und unumsstößlichen Gründen bewiesen ist, davon fol. 10. 17. und fast durchgehends in denen 3. erstern Capiteln, sonderlich fol. 24. und 34. gedacht / da von der Wirkung des Salzes, und daß aus demselbigen eine fixe Medicin könne zubereitet werden, gehandelt wird.

Wir sind auch versichert / daß alle die / so von der Medicin und Chymie, auch Naturkündigung Profession machen, wann sie dieses Scriptum ohne præjudiz und schädliche vorgefaßte Meynung, in der Furcht des HErrn, mit gutem Bedacht werden durchlesen, und genau untersuchen /

Vorrede.

chen, in den mehresten Stücken ihrer Profession auff ganz andere und bessere Gedancken, als sie etwan bishero mögten gehabt haben, gerathen, und die menschliche Leiber durch so corrosivische / in der That recht schädliche Medicamenten, nicht so leicht angreifen werden.

Es wäre ja wohl zu wünschen / daß der in der Natur so hocherfahrene Auctor, von seiner grossen von Gott ihm verliehenen Erkäntnuß / an unterschiedlichen Orten dieses Wercks, ein mehrers hätte mittheilen wollen, allein / wie wir uns gar wohl bescheiden, daß er / als eine kluge Person, nicht ohne bedenkliche Ursachen darin an sich halten wollen, als müssen wir mit dem von ihm mitgetheilten vergnügt, und (da, wie es scheint, er es nur zu seinem privat Nutzen, für seine Person auffgezeichnet, und schwerlich bey seinem Leben ans Licht geben wollen /) der vornehmen Stands-Person, in deren Hände es so wunderbahr verfallen, mit schuldigstem Danck verpflichtet seyn, daß Sie solch vorzügliches Werck, davon Sie selber zu urtheilen am geschicktesten sind / nicht für sich allein behalten / sondern dem Publico zu grossen Nutzen mitzutheilen beliebt haben; Dabey wir den Herrn Auctorem dieses Wercks, weil er hin und wieder selbst Hoffnung gemacht, etwan künfftig hin von einem und dem andern ein mehrers Licht und Nachricht zu geben / wo er noch lebet, und dieses sein nunmehr gedrucktes Werck ihm zu Gesicht kombt / sehr dienst-freundlich ersuchen, daß er nach seiner Gefälligkeit, seinem gütigen Versprechen gemäß, mehrere Erläuterung zu geben belieben wolle.

Was die übernatürliche Dinge, als die Theosophiam, betrifft, davon der Auctor in diesem Scripto zu handeln Anlaß genommen / so spühret man aus seiner ganzen Schreib-Art ein Gottergebenes, Gottliebendes, und in tieffster Andacht, Gott das Höchste Wesen, ehrendes Gemüth; darbey ist sehr lobwürdig, daß er das Hochheilige Geheimnuß der Hochgelobten Dreieinigkeits in Gott eiffrig behauptet, und den Grund unserer Seeligkeit bloß in Christi Jesu / als einigen wahren Heylandes, Verdienst sezet; was aber seine besondere und von der gemeinen Lehrart abgehende Principia betrifft / als / da er das Verdienst Christi so gar auch auff die gefallene Engel ziehet / denen es doch die Schrift Hebr. 2, 16. abspricht, weil Christus nicht die Engel, sondern den Saamen Abrahæ angenommen / daß er dann die alte Meynung des Origenis, so Herr D. Peterfen und seine Ehelieste vor kurzem wieder hervorgesucht / wiewohl aus ganz andern Gründen, zu behaupten sucht, und dahero auch die verdammte Engel und Geister, nach erlittener schmerzhaften Reinigung, zur Seeligkeit will einführen; ingleichen was er von denen Geist-Menschen in denen 4. Elementen, von denen Gespenstern, von denen Seelen der Menschen, von den Kindern Gottes, so sich mit denen Töchtern der Menschen vermischt, auch was seinen Concept, so er sich von der Arth des wahren Glaubens / von dem Fall des Lucifers und seiner Engel macht, und andere dergleichen Dinge betrifft, so lassen wir dieselbige zur Verantwortung des Auctoris, und des verständigen

Vorrede.

und Christlichen Lesers vernünftigen und Schriftmässigen Urtheil ausgesetzt, und erinnern bey selbigen nur dieses / daß nicht alles / nach dem ersten Ansehen, so gleich schlechthin zu verwerffen, sondern dessen / sonderlich aus der Heiligen Schrift, angeführte Gründe, wohl zu überlegen und zu betrachten sehen, so wird man gewißlich in vielen ein ziemlich helles Licht, und zu weiterm Nachdenken gute Anleitung finden.

So genau wir auch im Durchlesen dieses Scripti auffgemerckt, so haben wir doch im geringsten keine Spuhr noch Merckmahl finden können / daraus zu schliessen wäre, welcher Kirche und Gemeinde unter den Christen der Auctor zugethan seye, dann ob er wohl eine Reinigung der Seelen nach dem Todt, von denen noch übrigen anlebenden Sünden-Schlacken / statuiret, und daß frommer in der Welt lebender Leuthe Gebeth denen Seelen in solchem Stand zu Hülffe kommen könne / verthaidiget, so ist doch diese seine Meynung so eingerichtet / daß man daraus, als ob er der, das Fegfeuer statuierenden Kirche, bengepflichtet, ja nicht schliessen kan, indem er die in Absicht einiges Nutzens oder Vortheils geschehene Gebether vor die Seelen der Verstorbenen, als ohnmöthig und unnützlich, verwirft; Der Auctor gehet zu weilen / als in der Meynung vom irdischen Paradies und dessen Flüssen, von dem Buchstaben des Textes etwas weit ab zu Mystischen Auslegungen, so sonst in historischer Erzählung, wo man am buchstäblichen Verstand fest halten muß / von denen gewöhnlichen Schrift-Auslegern nicht gebilliget wird.

Unsers Orts halten wir den Auctorem in der Religion vor einen Eclecticum, der sich eben an keine äußerliche Gemeinde binden wollen / wie aus seinen Redens-Arten hin und wieder wohl abzunehmen / halten auch dafür, daß er in harten Reden gegen die, so seiner Meynung nicht benpflichten, die Gränzen der Christlichen Bescheidenheit zu weilen etwas überschritten, da er ja wenigstens / nach natürlicher Billichkeit / anderen eben die Freyheit lassen müssen / nach ihrem Begriff, eine Meynung zu behaupten, als er sich seines Gefallens, etwas zu defendiren, unternommen, dann quod quis juris in alium statuit, eo & ipsi utendum; Doch müssen wir das an dem Auctore rühmen, daß er / wie aus allem abzunehmen, ein Mann seye, der in allen Wissenschaften und Dingen, grosse Erkäntnuß habe / daher ein jeder Leser wohl leicht etwas finden wird, so ihn vergnüge. Wir wünschen von Herzen, daß jederman zu seinem Nutzen / Erbauung und Vergnügen, ein völliges Contentement in der Durchlesung dieses curieusen Scripti finden möge, nach der guten Absicht, so der Auctor in solchem Werck spühren lassen, und empfehlen das curieuse Scriptum des hochgeneigten Lesers beharrlicher Günst.

Frankfurth am Mayn, den 28.

Merz 1719.

S. R.

DE



DE ORIGINE SALIS COMMUNIS.

C A P. I.

§. 1.

Sist zu verwundern, wie viel Meinungen von dem Ursprunge und erster Erzeugung des S (als des gemeinen Küchen S / das da ist der wahre Ursprung aller andern Salien, wie die genennet werden mögen /) gezeuget worden sind: Und solches so wohl von Gelehrten als Ungelehrten / und dürfte fast sagen / so viel Köpffe / so viel Sinnen oder Meinungen über diesen Punct / der doch in Wahrheit nicht der geringsten einer ist / von den Anfängen natürlicher Dingen / sondern dürfte fast sagen / daß es der erste und fürnehmste in tota æconomia Universi hujus sey. Und also wohl würdig / daß er mit besserem Nachdenken erwogen / und man die præconceptas opiniones, und was dieser oder jener gelahrter Speculative in seinem müßigen Zimmer auff's gelehrteste / ohne wahre Praxin und gründlichere Erforschung / durch mühefeeliges Laboriren davon geschrieben / beyseits setze / und durch wahre und der Natur gemäße Betrachtung bemühet wäre / seinen wahren Ursprung und Materialische Erzeugung / wie wir es nachmahls greiffen und fühlen / und in Speise und Trancck genießen / zu erkundigen. Denn von diesem oder jenem S einen ~ zu destilliren schlechter Dings derowegen nicht ist / von seinem rechten Ursprunge und Wesen zu urtheilen; auch ist dieses noch nichts gesagt / daß es also Materialisch und Körperlich anfänglich von Gott dem Allmächtigen erschaffen / und in den grossen Ocean, als dem allgemeinen Schatz-Kasten aufbehalten / und von dannen per ductus s. meatus subterraneos, gleich als durch Adern / durch den gangen Globum Terræ geführt werde / und hier und da durch Wellen sich blöße / aus welchen alsdann das Corpus S per Δ von seiner ∇ irät geschieden / und uns vorgeleget werde.

§. 2. Es ist dieses bey allen vernünftigen Menschen unläugbar / daß das S / wie wir es genießen / aus dem grossen Meere / durch unterirdische Gänge und Klüffte uns zugeführt / und durch die Kochung von seiner Wässerigkeit geschieden werde / allein dieses beweist seinen wahren Ursprung noch im geringsten nicht.

§. 3. Und damit über diesen Punct / alle frembde Opiniones beyseits gesetzt / und der Wahrheit aus dem Centro Naturæ die Bahn geöffnet werde / so wollen wir das S nach seiner Materialischen Form und Figur, wie es uns vor Augen ist / erstlich betrachten; desselben haben wir insgemein drey erley Gattungen / so aber im Grunde nur einerley sind / und ist das Brunnen-Stein- und Meer-S / alle drey in ihrer Natur und Figur schlechter Dings einerley / wiewohl sie ungeschieden ihre heterogenes quoad formam in etwas wenig differiren / es könnte auch noch eine 4te Gattung hierbey gebracht werden / und nicht unbillig / nemlich das gemeine Erde- und Mutter-S das Θ / dieses ist durch einen schlechten Handgriff also zu reinigen / daß es dem gemeinen Brunnen und andern erwehnten Salzen / in Figura, forma & qualitate vollkommenlich gleich werde / und sind also insgesammt alle drey eines Wesens / Natur und Eigenschaft; Seine Figur ist Cubisch, die da ist Signum Corporum terrestrium & gravitatis, zu bezeugen / daß es im Durchstreichen der Erden / mit irdischen Qualitäten vermischet; Seine Formen betreffend / so ist dieselbe im Grunde Diaphan, und je mehr es ab heterogeneis geschieden / je mehr es dieser himmlischen durchscheinenden Form theilhaftig wird: Ist flüssig und güssig / so daß es alle andere Corpora ganz leicht durchgehen mag; Sein Geschmack ist sauer / und ein wenig zusammenziehend / und ist austroffrender Natur und Eigenschaft / und dabey kühlend / ob gleich es in seinem Centro nichts anders als ein wesentliches Feuer / wie folgendes bewiesen werden solle / haben es also ein wenig / wie es uns vor Augen liegt / betrachtet.

§. 4. Wollen uns nun auch nach seinem rechten Vatter und Mutter umschauen / als warum allhier fürnehmlich die Quæstio umb seinen Ursprung und Wesen genauer zu erkundigen / damit wir es im Grunde erkennen.

§. 5. Moses lehret uns im 1. Cap. Genes. da er die Schöpfung dieses Universi beschreibet / daß der Allmächtige Gott im Anfange geschaffen habe / den Himmel und die Erde אֶרֶץ וְשָׁמַיִם Schamajim

Destilla-

tio Spi-ri-

tus Salis

non est

vera per-

servatio

originis

ejus.

S Com-

mune ex

mari no-

bis ad-

ducitur.

De varia

specie

ejus.

1. de Fi-

gure ins.

2. Forma

ejus.

3.

4. de ejus

5. quali-

6. tate.

7.

Lit. a.

- Schamajim veeth haarez, welches insgemein verdolmetschet wird / Himmel und Erde / heist im Grunde die Himmel i. e. Umrständliche Wasser / und die Erde / hier sehet Moses / die Himmel die Geistlichen Drigen Wasser / zu erst / und solches nicht ohne gar sonderbare Ursachen / denn sie sind das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Principium rerum omnium S. principiorum principium, welches uns secundum verum esse suum fast unerforschlich. Wie uns seine wundersame Benennung gnugsam zu erkennen giebet / denn Moses / oder vielmehr der Heilige Geist / durch Moses / nennet uns dieses expansum Schamajim, welches ein Nomen compositum ist / und von allen Rabbinen, (den Ältesten nehmlich) so da in vera Cabbala geübet und erfahren gewesen / beschrieben worden / daß es zusammen gesetzt sey / von וֶשׁ und מַיִם Aesch und Majim, Feuer und Wasser. Dieses ist uns nun in Wahrheit / dem eusseren Buchstaben nach / eine ganz wunderbare und seltsame Mischung / und wie scheint es möglich zu seyn? zwey so ganz widerwärtige Dinge so einträchtiglich zu vermischen? Welches jedennoch eine ewige Wahrheit ist; Nur daß dieses Drige ∇ oder ∇ rige Δ / ohne welches keine Creatur leben und erhalten werden mag / von so gar wenigen erkennen zu werden / mit Fleiße gesucht wird. Dieses nun nach seiner gangen Sphæra zu beschreiben / ist eben unser Vorhaben nicht / es möchte sich dennoch finden / zu dem gehöret auch wohl eine erfahrenere Feder / zu solchen Göttlichen Geheimnissen / als die unsere. Doch wollen wir auch das wenige nicht verschweigen / so uns à Lumine Eterno mitgetheilet / damit wir glücklich zu unserm vorgesezten Zweck und Ziel gelangen mögen; Nehmlich zu der umständlichen Erzeugung des gemeinen Koch S / dasselbe sey nun das Meer / Brunnen / oder Stein S / oder auch das wilde Erd S / denn alle übrige Salia, als alle Vitriola Alumen M * nicht hieher gehören / indeme die Vitriola und Alaune à Particulis Metallicis verunreinigt / der * aber ein Compositum ab urinis & S communi, dergleichen auch das N ein compositum ab
- Lit. b. acidis volatilibus alcalinis fixis, wie in folgenden Capitulen erwiesen werden solle. Die Alcalina aber sind unserm Koch S am nächsten / wie an seinem Orth bewiesen werden solle.
- s. 6. Kürzlich vorher ist erwähnt worden / daß der Allmächtige Gott im Anfange geschaffen habe / die Himmel / Schamajim, als das principium principiorum, seu Elementum Elementorum, Lit. c. nehmlich die feurigen ∇ / darauff fährt Moses fort / und sehet hinten nach וֶשׁ מַיִם veeth haarez, und die Erden / die da war secunda qualitas secundaria, denn allhier ∇ und ∇ in einem Verstande genommen / wie ihre Signa allhier und die folgende Rede geben / denn das Strichlein ∇ war noch nicht da / nehmlich die Scheidung beyderley (insgemein Element genannt) auff daß also fort die Schamajim ein fix Corpus oder Gegenstand finden / darinnen sie ihre Krafft erzeugen und wirken könnten. Im 6. und 9. Vers. beschreibt Moses ferner die Scheidung der beyden andern qualitatum secundariarum als das Δ und das ∇ von der Erden / oder vielmehr der Erden von dem ∇ / und Lit. d. war also das ∇ prima qualitas secundaria, wie folgendes erwiesen wird. Und hätte das feurige ∇ oder Essentialische Δ seinen Sitz (als das allerleichteste) in Sphæra Schamajim behalten / das gröbere und Elementische Δ aber in Centro terræ seinen Sitz genommen / war also die Theilung oder Scheidung der so genannten Elementen ex primo principio Schamajim vollbracht. Daß nun alles / wie kurz vorher erwähnt / à Schamajim sein Leben / Wesen und Erhaltung habe / beweiset der 11. v. am dritten Tagwercke / allda aus Göttlichem Befehl durch Krafft dieses Drigen Wassers (so da von den allerältesten Philosophis genannt worden & Universalis) die Erde herfürgebracht habe allerley Graß / Kraut und fruchtbare Bäume &c. ehe dann Sonne / Mond oder einige Sterne erschaffen worden / zur Speise und Nahrung aller lebendigen Creaturen / die da am 5. und 6ten Tage erst erschaffen werden sollten / denn der Allmächtige Gott hierinnen seine weise Ordnung sehen lassen / daß die lebendige Creaturen / die er noch erschaffen wolte / so gleich auch Nahrung und Erhaltung finden mögten. Am 4ten Tage erst ward Sonne / Mond und alle Sterne erschaffen / als nunmehr ordentliche Dispensatores in dieser grossen Welt-Oeconomia, diese Göttliche Krafft / Leben und Ausfluß / Schamajim einer jeden Creatur / nach erheischender Nothdurfft / mitzutheilen. Nun fieng die Sonne an mit voller Gewalt ihre Atomos, die da nichts als ein lauterer Δ waren / mit dem Drigen Atomis des ∇ vereinigt / die Δ zu imprägniren und zu schwängern / die denn ferners auch diesen himmlischen Samen stets dem Meere mittheilten / welches denn biß auff gegenwärtige Stunde damit erfüllet ist / und nicht das Meer alleine / sondern auch der ganze Globus terræ; Wie solches erstlich nicht alleine das allenthalben befindliche Erd S (sondern auch der Thau / Reiff / Regen und Schnee / welche alle damit angefüllet) beweisen. Aus welchem allgemeinen Schatz-Kasten / dem Meere / es ferners durch unterirdische Gänge und Klüfte durch die ganze ∇ zu Erhaltung und Nahrung aller Creaturen / geleitet und geführet wird. Oben ist erwiesen worden / daß Schamajim ein Nomen compositum sey? Lit. e. von וֶשׁ und מַיִם Feuer und Wasser.
- Nun ist die Sonne ein größerer Theil von Aesch, den himmlischen Δ / gleich wie der Mond und alle andere Gestirne / von Majim dem himmlischen Wasser sind / welche Corpora annoch unaussprechlich von dem primo principio Schamajim influiret / und also stetiglich / der Göttlichen Krafft und Ausflusses (aus dem grossen Wunder-Flusse / der da entspringet in Eden / nehmlich aus dem grossen Meer / der sanfften stillen Göttlichen Wesenheit / und der diesen / fast wenig Menschen bekandten Wunder-Garten oder Paradies wässert) theilhaftig worden / die sie jetzt angerührter massen durch ihre in Δ vereinigte Atomos ins Meer versencken / von dannen sie / zur Fruchtbarkeit und Erhaltung aller Creaturen / durch die ganze Erde geleitet worden.
- Lit. f. s. 7. Daß nun solche influenz der Sonnen / Mond und aller Gestirnen S sey / nehmlich Δ und ∇ oder Schamajim (von den Philosophis Mercurius Universalis genannt) wird kein Mensch läugnen / den Gott der Herr erleuchtet hat. Denn erstlich / so ist nunmehr ganz unläugbar /

daß je näher das Meer der Ecliptica, je gesalkeneres ist / auch so wie die Erfahrung der Orten gelehret / daß Th 4. Meer- Wasser fast mehr als Th 1. gutes S geben / auch die Sonne das schäumende Meer daselbst auff den Sand Ufern überflüssig zu S kochet / je näher aber das Meer denen Polis, je weniger S es giebet / wie allen Nordländern zur Gnüge bekandt / auch aller Welt bewußt / wie wenig / oder mit was wenigem Nutzen / allda das Meer ∇ zu S gefotten wird / denn ungeachtet die ∇ allda auch salzig / so sind doch die radii Solares allda gar zu obliqui, und also ihre Würckung allda nicht so kräftig / als unter der Ecliptica und ihrer Nachbarschaft / da sie diametral sind.

§. 8. Daß auch die ganze Δ mit diesen zarten himmlischen Salinischen Balsamo angefüllet sey / bestätigen alle wahre Philosophi mit unumstößlichen Gründen / wie sie denn auch durch einen gewissen Magneten oder Medium attractivum, dieses Δ rige ∇ oder wunderbare S in ziemlicher Menge herbey locken und anziehen können; so aber jemand gedencken möchte / es wäre solcher Magnet oder Medium attractivum selbst Salinisch / so doch bey den Naturgeübten nicht ist / wisse derselbe / daß uns unterschiedliche gang simple Instrumenta bekandt / dadurch der von solchen Salinischen himmlischen Schamajim ∇ rigen Δ oder Δ rigen ∇ / so da im Grunde nichts anders als S nehmlich Δ erfüllte Δ in grosser Menge zu attrahiren / und durch einen sonderlichen Handgriff von aller ∇ lrat zu scheiden / und dieses S mirabile (so gar wenigen / noch weniger dessen hoher Ruh / bekandt /) vor Augen zu legen. Ferners von wie vielen ist dargethan und bewiesen worden / daß der Thau (des Regens / Schnees und Reiffes zugeschweigen / als welchen es eben so wenig fehlet /) mit diesem himmlischen Lebens-Balsam oder S angefüllet seye / so auch die einfältigsten durch schlechte digestion und fernern Separation erfahren können.

§. 9. Ja wann die Δ mit diesem himmlischen S nicht zur Gnüge angefüllet / so entweder durch unmittelbare Göttliche Schickung / umb der Menschen Sünden willen / oder lang verhaltenem Sonnenschein / oder durch viel andere Zufälle / verursacht wird. So ist die Δ gänglich corruptiret / und in eine Fäulung gegangen / und muß die ganze Natur leiden / Menschen und Viehe durch ansteckende Pestilentialische Seuchen verderben / ja auch alle Gewächse verdorren / Hunger / Kummer / und eine allgemeine Zerstörung entstehen / wie dergleichen von Anfange der Zeiten bis auff unsere Tage überflüssig bekandt. Dagegen weiß man auch / daß bey continuirlichem Sonnenschein / ohne allen Regen / bey starkem Thau / die herrlichsten / fruchtbarsten und gesündesten Zeiten gewesen; Ratio, die Δ ist überflüssig mit diesem Lebens-Balsam oder S caelesti angefüllet und imprägniret gewesen.

Allhier könnte ich auch wohl ein wenig weiter gehen / und von dem Geheimniß aller Geheimnissen etwas lassen / und gleichsam mit Fingern zeigen / was dasjenige sey / so die Philosophi ihren auch allgemeinen Σ genannt / und wie sichtbarlich / ja handgreiflich (doch von so gar wenigen erkannt) der Allmächtige Gott die Ausflüsse seiner Kraft uns vor Augen gelegt / und fast täglich anschauen / doch von so gar wenigen / (wegen eigen erdichteter Weißheit / und folgendes daraus entstehenden Undankbarkeit) erkennen lässet. Ja wie durch das Göttliche Δ oder S alle Dinge müssen gewürget / und vor zeitlichem und ewigen Verderben / zu der ewigen Herrlichkeit / erhalten werden. Ja wie Christus unser Heyland und Mittler selbst das Göttliche ewige S Fiat oder Verbum aus dem Göttlichen Liebes Δ / zu unserer ewigen Conservation von Ewigkeit gezeuget und gebohren sey / ohne welches wärrlichen und wahren Genuß / wir weder zeitlich noch ewig vor dem Nach Δ seiner Majestät bestehen / und zu seiner herrlichen Ruhe erhalten werden mögen / wie solches durch unzählbare Zeugnisse ex Sacris dargethan und bewiesen werden mag / Vid. Gen. 5. v. 24. Exod. 3. v. 2. oder 5. It. 19. v. 18. C. 24. v. 18. C. 32. v. 29. Levit. 9. v. 24. Item 10. v. 1. 2. Num. 16. v. 35. 1. Reg. C. 18. v. 38. 2. Reg. C. 1. It. C. 20. v. 9. 10. ad 15. It. C. 13. v. 20. 21. Jof. 6. v. 67. 1. Corinth. 3. v. 12. ad 15. und unzählbare Loca mehr / so insgemein alle übel verstanden werden. Durch den Microcosmum oder Lit. g. Menschen mag auch nicht ein kleines Theil dieses übergroßen Geheimnisses dargethan und bewiesen werden / wie hievon alle wahre Philosophi zur Gnüge geschrieben haben.

§. 10. Aber sich nicht zu sehr im Anfange in diesen Geheimnissen zu verwickeln / bis Gott der Herr mehr Licht und Gnade verlehnet / so kehren wir wieder zum ersten Beweis / daß nehmlich das S von der Sonne / Mond und Sternen / im Meer gezeuget / und uns zugeführt werde / wir sagen von der Sonne / Mond und Gestirne / die da gleichsam receptacula und (wie oben erwiesen) morinnen der Göttliche Ausfluß Schamajim sich ergeußt / als das himmlische Σ Elch oder Δ in die Sonne / das himmlische Σ Maim oder ∇ aber in dem Mond und übrigen Altra, und also denn unter andern auch dieses mit bey erfüllt wird / was sonst in dem 4ten Tagwerke Gen. 1. v. 14. oder 18. gesagt wird / daß sie seyn sollen zwey grosse Lichter 2c. eines zu erleuchten den Tag / das andere die Nacht 2c. auch zum Unterscheid der Jahre und Zeiten 2c. Nehmlich / daß die Sonne des Tages über ihren feurigen himmlischen Saamen in die Luft zerstreuet. Da ihr alle Gestirn (ein jedes nachdem es von dem Göttlichen Willen zu der allgemeinen Harmonie specificiret /) zu sich ziehen / und ein jedes demselben in seine eigne Art und Eigenschaft verwandeln. Des Nachts aber die Gestirne / solchen ihren himmlischen / von dem Vatter der Sonnen empfangenen Saamen / den sie in ein jegliches nach seiner eigenen Specie qualificire, dem Monde zusende (von den Würckungen und scharffen Radiis des Monden / siehe im CXXI. Pl. v. 6. $\text{וַיִּשְׁלַח יְהוָה אֶת הַיָּרֵחַ לְעֵלְמָה}$ sagt lo-Jackeckah 1. e. non percutiet te, scil. Sol. (das ist gesagt / daß dich des Tages die Sonne nicht steche / und gleich also auch noch der Mond des Nachts / hie wird durch das einzige verbum lo Jackeckah beyden Radiis der Sonnen und des Monden gleiche Würckung und Gewalt zugeleget /) der denn als das kleinere Licht und der Nacht Regent solchen ferner zu einem kalten wässerigen Saamen congeliret / und in der Luft

versenket / allda sich Aelch und Majim (nehmlich Schamajim) in der Luft als einer Matrice wiederum vereinigen / und wiederum eine einijge Geburth / nemlich Aelch Majim oder Schamajim, einen Saamen oder Ursprung aller Sublinarischer Creaturen / auch ihre Erhaltung und Nahrung worden; von dannen kommet es mit der Luft / als einem zarten düstigen Wasser / mit Ueberfluß ins Meer und gangen Erdboden / und wird in demselben durch Würkung der Sonnen und dem Centralischen Feuer / zu dem Sale formiret und geböhren / davon allhier die Rede / und wird ferner von dem Meer Wasser durch unterirdische Gänge und Klüfte durch den gangen Erdboden geführt / denselben zu besaamen und fruchtbar zu machen / und also entblöset sich hin und wieder durch Klüfte und Gänge / und machet uns unsere Salz Brunnen und Quellen / da es aber in grosse und weite Klüfte fällt / und von dem unterirdischen Feuer durchwüthet und ausgetrocknet wird / werden solche Klüfte nach und nach ausgefüllet / und also das Stein Salz gezeuget / und ob gleich solches an viel Orten ausgegraben wird / erschet sich gar bald aus der Luft wieder / aus Krafft seines eignen innerlichen feurigen Magnetes / da es aber in solchem Durchstreichen eine bequeme Erden antrifft / wird allda mit dem Centralischen oder unterirdischen Feuer oder Sulphur die Geburth der Metallen und Mineralien / ja nachdem dieser Δ oder Δ rein gewesen / vollbracht / dennes nochmahls darbey bleibt / daß unser Salz / nemlich das gemeine Koch S der Anfang und das Ende sey aller Dinge. Auch zuvor genug bewiesen / daß dieses S sey Δ und ∇ / oder S Δ und ∇ / oder ∇ / nemlich ∇ Universalis, davon so viel Redens / Lit. k. aber so wenig Erkenntnuß.

§. 11. Allhier aber werde ich genöthiget / etwas umständlicher von der Erzeugung und Geburth der Metallen zu reden / und so wohl ihre Matricem, als auch derselben Geburth und Herkommen / auf das genaueste zu suchen / müssen uns derohalben abermahls zu dem Anfang der allgemeinen Schöpfung wenden / und aus derselben vollkömmlicher beweisen und darthun / was §. 3. Lit. a. erwühnet worden / nemlich daß das Salz in seinem innersten ein wesentliches Δ sey. In §. 5. ist oben gesagt worden / daß Gott der Herr im Anfang geschaffen habe die Himmel und die Erde / oder die Wasser und die ∇ und das Schamajim die Himmel das Principium principiorum omnium sind. §. 6. Lit. c. ist gesagt worden / daß Atez die Erde sey / secunda qualitas Secundaria; In §. 10. Lit. h. ist gesagt worden / daß die Sonne sey ignis Essentialis, geschieden von dem Schamajim, gleich wie der Mond et. Astra von dem ∇ Essential desselben.

§. 12. Nun müssen wir auch noch von der Erden / und ihrer eigentlichen Gestalt (zu besserer Verständnuß des folgenden) ausführlicher reden / dazu uns folgendes Schema Universi völliglich dienen solle / und wollen uns allhier weder mit den Copernicisten noch andern Sectirern der Astronomie über die Wahrheit ihrer Systematum zanken / denn wir allhier alleine mit den Liebhabern der Magie und Göttlichen Wahrheit zu thun haben / aber das wird dieses Schema Magicum eines jeden Meinung leichtlich verpflichten. Da ist nun A. B. Regio Schamajim, die Gen. 1. v. 5. genennet wird Licht / gleichwie die Tiefe allda genennet wird / Nacht / seynd also beyde / so wohl das Licht als die Nacht / zwey wesentliche Dinge / principia Essentialia, so sonderlich bey dem Systemate Magico Universi Num. 1. wohl in Acht zu nehmen. B. C. ist Regio Astrorum der gestirnte Himmel / C. D. ist die Region der Luft / die da ist tertia qualitas secundaria. D. E. ist Circulus & superficies terræ & Maris. E. F. Die untere Region oder eigentliche Versammlung der Wasser / und der daselbst erzeugten Jungfräulichen Erden oder Atez, davon Lit. c. §. 6. geredet worden / und allda genennet wird secunda qualitas secundaria, wir aber allhier unter dem bekandten Nahmen Trieb Sande wolken verstanden haben. Kürzlich zuvor haben wir diese Region genannt die rechte Versammlung oder Geburth der Wasser / welche Wasser ein Sand und Steinmachendes Wasser sind / wie in folgendem erwiesen werden soll / und sonderlich wohl in acht zu nehmen / denn an diesem Stücke in unserm Beweiß nicht wenig gelegen. Nun müssen wir uns allhier erstlich heraus wickeln / nemlich wie denn dieses seyn könne / daß Gen. 1. Cap. v. 1. gesagt wird / Atez sey die erste Scheidung ex Schamajim, allhier aber wird gesagt / daß diese Jungfräuliche Erde Atez sey eine Ausgeburt der Wasser. E. F. Welches Steine oder Sandmachende Wasser / so denn nothwendiglich vor dieser Erde müssen gewesen seyn / und also billicher prima qualitas secundaria zu nennen: Dieser Einwurff nun / daß die Jungfräuliche Erde nach dem buchstäblichen Laut der Schrift nicht prima qualitas secundaria seyn können / zu begegnen / müssen wir wieder zurück kehren / und sehen / was der Heil. Text. Gen. Cap. 1. v. 1. sagt / nemlich im Anfang schuf Gott die Himmel und die Erde / und ferner v. 2. die Erde aber war öde und leer / und es war finster oben auff dem Abgrunde / und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer. Allhier ist dem Text nach unläugbar / daß allemahl von dem Himmel und Wasser vor der Erde zu erst geredet wird / und ist demnach Sonnenklar / so wohl aus diesen / als auch folgenden Worten des 9ten v. was wir oben bey Lit. n. §. 12. gesagt haben / nemlich daß diese Wasser / worvon im 2. v. geredet wird seynd eben die Sand und Steinmachende Wasser / aus welchen die Terra Virginea, und aus dieser die bewohnte felsigte / sandigte und leimigte Erde D. E. gezeuget worden / worin denn allhier im Text Erde und Wasser vor eins genammen / so daß man also dem Texte nach nicht unbillig / so wohl Wasser als Erde / vor die erste qualitas secundaria nehmen könnte.

Lit. o. §. 13. Wir wollen aber beweisen: daß das materialische Wasser (das da ist eine Abscheidung oder Ausgeburt / der kalten Nacht oder der Wassern des Mondes) sey eigentlich prima qualitas secundaria (da wir aber erinnern müssen / daß wir Sonne / Mond und alle übrige Astra nicht unter diese 4. Materialische Wesen oder so genannte Elementa mit wollen gerechnet haben / denn wie oben im §. 10. Lit. h. & 11. Lit. k. erwühnet worden / so ist Sonne ein Auszug des Δ Schamajim, oder eine concentration desselben / gleich wie der Mond und übrige Astra ein Auszug sind desselbigen ∇ Schamajim, und differiren

difficilen nur quoad operationem) dazu wir uns denn sonderlich solcher Experimenten bedienen müssen / die denn von niemand anders als Wahnsinnigen geleugnet werden können. Und wollen erstlich die Heilige Schrift / als den allerbesten und unaussprechlichsten Grund der Wahrheit herbeiführen / und den Anfang machen mit den allerstärksten und nachdenklichsten / als in der 2. Petri 3. v. 5. 6. 7. stehet geschrieben: **Aber muthwillig wollen sie dieses nicht wissen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / und die Erde (die aus dem Wasser und im Wasser bestunde) durch das Wort Gottes.** Ob darum denn die Welt / die damahls war / durch das Wasser überschwemmet / und also verderbt worden ist / v. 7. der Himmel und die Erde / die jegund sind / sind eben durch dasselbe Wort in die Schatz-Kammer gelegt / und werden zum Δ behalten / auf den Tag des Gerichts / und des Verderbens der gottlosen Menschen etc. Dieser Text ist den Weisen / und nicht den Narren / ganz zu Gefallen hieher gesetzt; Ferner ist wohl unlaugbar / daß der Heilige Geist Gen. 1. v. 1. & 2. eine ganz Generale Beschreibung der Schöpfung macht / nemlich des Schamajims, als aus welchem alle Dinge / nach dem Rursatz und Willen Gottes herfür gebracht sind. Im 3. v. wird gar kurz gedacht der allervunderbarhesten wesentlichsten Dinge / nemlich des Lichts und der Finsterniß / (oder wie folgendes genannt / des Tages und der Nacht) denn daß beyde so wohl das Licht / als auch die Finsterniß / oder der Tag und auch die Nacht / zwey unterschiedliche geistliche / wesentliche Dinge sind / wird die Folge beweisen. Im 4. v. wird der Scheidung des Lichtes und der Finsterniß gedacht / als aus welchen folgendes ∇ und Erde herfür gebracht werden sollte / als aus der Finsterniß oder der Nacht / nemlich den Mond / das Wasser / und aus dem Tage oder dem Lichte / die Erde / wenn nemlich das Licht / die Sonne sich im Wasser / als des Mondes Ausfließen / concentriren / und die Terram virginem gebähren würde / darum denn auch allemahl im Text stehet: **Also ward es Abend / darnach ward es auch Morgen.** Und also die qualitas Essentialis der Finsterniß oder der Nacht / und ihre Geburten / nemlich die Wasser / allemahl das erste sind / die doch alle aus dem Arigen oder Licht ∇ Schamajim Umränden / wie im 5. 10. erwöhnet worden. Im 5. v. wird diesen wesentlichen Eigenschaften des Lichts und der Finsterniß ihr rechter Nahme gegeben / nemlich / des Tages und der Nacht; Der 6. v. erzehlet die tertiam qualitatem secundariam, und ihre Schöpfung oder Separation, nemlich der Δ als des subtileren Theils des ∇ . Im 9. v. aber wird beschrieben die Scheidung der Grundvesten (nemlich das ∇ der Meeres / Flüsse etc. und dieser unser bewohnten Erden-Fläche /) auf welchen damahls unmittelbar die Kraft des Geistes Gottes dasjenige würckte (wie zuvor im 2. v. gedacht wird / und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer /) wozu hernachmahls am 4. Tage Sonne / Mond und alle Gestirne erschaffen wurden / nemlich sie zeuete die Sandmachende Wasser / und aus denselben zugleich die Terram virginem, von welchen Wassern in diesem Vers gezeugt worden / der grobe Sand (insgemein und überhaupt die Erde genannt) sammt allen Bergen / Felsen / Klüften / und unterirdischen Gängen ihre (nemlich dieser groben Erden) überflüssige ∇ aber wurden alleine versammelt / und genannt die Meere. Ist also aus dem 6. und 9. v. Gen. 1. abermahls sonnenklar / wie **Petrus in obangezogenem Loco** so deutlich und höchstnachdenklich saget / nemlich / daß das Wasser / prima qualitas secundaria gewesen. Weiters stehet im 24. Psalm v. 1. 2. **Die Erde ist des Herrn / und was darinnen ist: Der Erdboden wird die darauff wohnen.** v. 2. **Denn Er selbst hat ihn auff die Meere gegründet / und hat ihn auff die Flüsse befestiget.** Dies mit wäre zwar zur Gnüge bewiesen / wie im 13. §. Lit. o. gesagt worden / nemlich daß das ∇ prima qualitas secundaria sey / und mag also recht wohl verstanden werden / was Gen. 7. v. 11. geschrieben stehet. **Eben auf diesen Tag brachen auf alle Brunnen des grossen Abgrundes / und die Fenster des Himmels thäten sich auf.** Hierüber könten wir uns noch mit andern Zeugnissen wohl weiter extendiren / und klärlich zeigen / wie diese Brunnquellen des grossen Abgrundes / durch die Rache des lebendigen Gottes / noch gar oft umb der Menschen Bosheit willen / bey unheimlichem Gewitter zur allgemeinen Straffe / herfür quellen / aber doch gnug hiervon / und wollen nun auch ex Physicis beweisen / was zu Anfang dieses §. gesagt worden.

§. 14. Und sagen demnach / daß alle ∇ / man erwähle welche man wolle / (anjetzo reden wir von denen so genannten süßen ∇) Sand bey sich führen / oder in potentia sind / Sand zu machen / ob sie gleich tausend mahl filtriret wären / und kan der Einfältige dieses also probiren / er nehme Regen / Brunnen / oder Fluß-Wasser / thue es in ein gläsern Gefäß / und verschließe es wohl / doch daß Luft genug darinnen behalten werde / und setze es an die Sonne / oder auf eine warme Stätte / so wird er befinden / daß dieses ∇ nach gewisser Zeit / bey solcher stäten Wärme in eine Fäulung gegangen / und sich niedergeschlagen habe / welcher Niederschlag denn in Wahrheit nichts anders ist / als eine zarte Erde oder Sand / und der dieselbe nach ihrem innersten und nicht superficialter kennet / der wird vielleicht etwas mehr sehen. Nemlich er würde ein wenig erkennen lernen / was das gesagt ist / Gen. 2. v. 7. **Und Gott der Herr hatte den Menschen gebildet aus Staub von der Erden (Aeth Haadam Apher Min Haadamah,)** von welchem Geheimniß ferner ein mehrers / so viel erlaubt seyn wird; Noch müssen wir allhier eines erwähnen / so unserm Beweiß nicht undienlich. Nemlich so man mit diesen in die Fäulung gegangenen Wasser in der Destillation recht umgeheth / man ein helles und klares wunderbares Oehl bekommen / sehr Arig und brennend / so von wenigen gesucht / und noch von wenigern erkannt wird / darum wir auch anjetzo nicht weiter davon reden wollen. Ferner ist den Curiosis durch die Erfahrung bekannt / daß / wenn die Schiffe allhier in unserm Europa gute süße Wasser zu ihrer Nothdurfft laden / und nunmehr unter die Eclipticam kommen / da die radi Solares diametral, und per consequenz am heftigsten sind / wie solche Wasser alsdann dick / sehe / und gleichsam Feimigt werden /

werden / da solche ∇ aber wiederum zurück in Europa kommen / werden sie wiederum dünne / und brennen nach der Scheidung dabey wie ein Brandwein / diese beyde experimenta sind nicht den Narren und Thoren hergesetzt / sich darüber zu verwundern / gleich wie die Ruhe über ein neu Thor / sondern dadurch klärlich zu beweisen / daß das Licht (nehmlich der Sonnen) etwas wesentliches Essentiale aliquid sey / so sich im ∇ Corporalitere, und leiblich werde / wie oben Lit. r. §. 13. erwähnt worden. Gleichwie uns ein gewisses nicht kostbares Instrument bekandt durch welches wir mittelst eines metallinen Spiegels / Speculi concavi, die Nacht oder des Mondes Kräfte oder Ausflüsse / (als in welchen aller Astrorum effluvia concentrirt sind /) concentriren / und als ein ∇ darstellen können / welches auch mehr hinter sich hat / als sich die Sudelköche einbilden / denn dadurch alle Lunarische Krankheiten radicatus zu curiren / und wird ferner auch hiemit klärlich bewiesen / daß die Finsterniß / oder die kalte Nacht / gleichfalls etwas wesentliches sey / wie Lit. l. §. 12. gesagt worden / und ob gleich dieses ∇ Aetherisch / so kan man dennoch durch dasselbe / was erst erwähnt / klärlich demonstrieren / nehmlich daß eine Sand und Stein zeugende Kraft in allen Wassern stecke. Daß aber ein jeder sich einbilden möchte / daß jenige was allhier den Weisen erzehlet / so fort nachzuthun / ist warlich nicht / sondern es gehöret zu diesen Dingen gewaschene Hände / und Gottes des Allmächtigen Leitungen / die ich glaube nicht einem jeden ohne grosse Sehnung nach der Quelle des Hauptstroms in Eden widerfahren.

Ist also überflüssig und zur Gnüge bewiesen und dargethan / was im 14. §. bis Lit. t. gesagt worden / daß alle ∇ man nehme welche man wolle / keines ausgenommen / eine Sand und Steinmachende Kraft in sich haben.

§. 15. Nun wollen wir auch noch beweisen / daß in ∇ virginea, die aus dem primo Elemento gezeugte Erden / nehmlich den Trieb sand / die Region E. F. vid. Schem. Univerf. Lit. m. §. 12. die so genannte Grund. Veste dieses bewohnten Erdbodens sey / davon im 24. Psalm v. 2. Auf die Meeere gegründet / und auf die Flüsse befestiget etc. Erstlich so ist aller Welt bekandt / daß man an keinem Orte tieffer graben kan oder mag / als bis auf gedachten Trieb sand / und diejenigen / so ein wenig über ihre Mutter. Gränzen gesehen haben / wissen überflüssig wohl / daß man in Brabant und verglichen Landschaften / nicht über 4. 5. bis 6. Fuß tieff auff die höchste graben kan / so kommt man auf gedachte Grundveste dieses unsers Erdbodens / nehmlich auf den Trieb sand; auch mag an andern Orten kein Brunnen / oder sonst ein Schacht in denen Gebürgen tieffer gesenckt / oder ein Gebürge tieffer durchgraben werden / als bis auf erwähnten Trieb sand. Weiters ist überflüssig bekandt / daß man in oberwehnten Niederländischen Provinzien / an unterschiedlichen Orten / sehr hohe Kirch. Thürne findet / bloß alleine auf diesen Trieb sand / ohne einigses anderes Fundament / gebauet / die dennoch etliche Secula, ohne einigses Wanken oder Sencken / gestanden; Nehmlich sie legen auf gedachten bloßen Trieb sand eine Schichte von solchem Holze oder starcken Brettern / die sich im ∇ wohl halten / und nicht verfaulen / und auf diesen hölzern Grund bauen sie ferner ohne alle andere Umstände ihr vorhabendes Gebäude; dabey denn wohl zu observiren / daß man etliche 100. ja tausend Schritte weit von solchen Gebäuden / keine Brunnen / Teiche / etc. graben / und den Trieb sand / in Hoffnung tieffer zu kommen / auswerfen darff / sonst werden gedachte Gebäude ohnfehlbarlich sich nach gedachter Seite neigen und sencken / aus Ursachen / weil nach gedachter Seiten zu ihr Grund / nehmlich der Trieb sand weggenommen. Dieses Bauen nun lästet sich auf keinem andern Sande / Erde oder Moraste practiciren / sondern auf solchen muß / nachdem es sumpfficht / mit langen Pfälen ein Fundament gerammt / und Rüste bevestiget / oder auf andere Weise geholfen werden / Ratio, des Trieb sandes Veste und unbeweglicher Grund bestehet / darinnen / weil ∇ und Trieb sand / wie kurz zuvor erwähnt und erwiesen / einander ganz nahe verwand / indem der letztere eine Gebuhr des ersten ist; Also leiden sie keine Zusammenreißung / oder Niederdrückung der Körper gleicher und ungleicher Qualität / mögen einander nicht durchgehen / es sey denn eine oder beyde geistlich gemacht / behalten also die Körper einer gleichen Qualität stets einen Stand und Maas / oder überwiegen eines das andere / secundum vim & pondus im geringsten nicht. Und ist also zur Gnüge bewiesen / was zu Anfang dieses §. gesagt worden. Nehmlich daß gleich wie diese eingele Gebäude / Thürne etc. fest und ganz unbeweglich auf dieser Grundveste oder Trieb sande stehen / also und eben dergestalt stehen alle Gebürge und Felsen / und die ganze bewohnte Erden. Fläche / auf eben dieser Grundveste oder Trieb sande / als auf dieser ihrer Wurzel / aus welcher sie alle gezeugt worden sind. Wie Lit. y. solches der Verständige in allen Gebürgen und Felsen wahrnehmen und klärlich sehen kan / wie daselbst der Trieb sand oftmahls ganz in der Höhe unter der obersten Erden. Fläche / im Letten oder anderer Erden ganz trocken / und gleichsam schneeweiß gefunden wird / dergleichen in den Adern des gangen / oder des Gesteines / wie er daselbst hin und wieder in den ganz festen Gesteine / wie ein Marck in den Gebeinen / sich finden und sehen lästet. Ferner lehret uns die tägliche Erfahrung (zu mehrerm Beweis / was oben bey §. 14. bis Lit. t. schon angeführt worden /) daß auf den Steinfelsen und Gebürgen / das ∇ so da unaufhörlich von der Region E. F. vid. Lit. m. §. 12. Schema. Univerf. aufsteiget / sich stetiglich in unterschiedene Arten Sand und Steine verändert / und solches in unterschiedlichen grossen Steinbrüchen vollkommlich zu sehen. Ja weme ist nicht bekandt? daß so wohl in dem Harz / als andern unterschiedlichen Orten in Europa es grausame Höhlen giebet / in welchen stetiglich ein ∇ trieffet / welches sich in eben denselben Höhlen zu einem wunderbaren Stein coaguliret / gleich grossen Pfeilern und andern wunderbaren Gestalten / ja zu sceletis grausamer Thiere und Menschen von schrecklicher auch unterschiedlicher Größe / so da von dem Lufft. Geiste aus diesen Wassern / nach den Formen und Ideen, mit welchen die ganze Lufft imprägniret / geformet und gebildet worden. Davon

Davon zu seiner Zeit in dem folgenden ein mehrers. Die Berg-Historien bezeugen uns auch / daß wenn die Bergleute in den allerfestesten Gebürge und unterirdischen Felsen mit ihrem (Sgaur) Werk-zeugen gedachte harte Felsen gewaltsam durchbrechen / oder mit Δ zersprenget / so haben sie inwendig dieser Steine ein ∇ angetroffen / so dieselbe hin und wieder durchgangen / und ihre Nahrung und Speise gewest / wie denn auch aus theils dergleichen Arten Steinen und Mineralien / ein solches Wasser per destillationem fürgestellt werden mag. Über dieses so besche man genau und eigentlich alle solche Steine und Kieselinge / die da mit mannichfaltigen und allerhand gefärbten Adern durchwachsen sind / so wird man warlich befinden / daß wenn man diese Adern künstlich von dem Stein scheiden kan / daß nichts von ihnen übrig bleibe / als die bloßen Stücke des Steines an und vor sich selbst / so wird man ganz gewiß befinden / daß diese Stücke des Steins / zwischen welchen erwehnte Adern weggenommen / sich wiederum so geschickt in einander fügen werden / als wäre niemahls etwas (remb-) des darzwischen gewest / sondern wären nur so ungefehrlich von einander geschlagen und gespalten / und schickten sich also ihre Spalte noch wieder aneinander / daraus man dann klärlch vernehmen kan / daß diese Steine oder Kieselinge unwidersprechlich ein Wasser oder Saft in sich gehabt haben müssen / so dieselbige zugleich und auf einmahl zerspalten und durchgangen und herfür getreten / und sich zwischen den Seiten eingefügt / und den Stein also stets von einander gehalten und mit fortgewachsen / und sich vergrößert; Und dieses ist den Liebhabern zu fernem Nachdenken so umständlich hieher gesetzt / denn warlich hierinnen etwas sonderliches verborgen / wie dann und wann in der Folge wieder vorfallen wird / und ist also völliglich bewiesen / was Lit. s. §. 13. mit kurzem alda erwehnt worden.

§. 16. Haben also mit unumstößlichen Gründen bewiesen und dargethan: Erstlich / daß das ∇ prima qualitas secundaria, oder die erste Materialische Mutter sey / aus welcher alle übrige greifliche Körper / wie die Mahnen haben mögen / erzeugt und herfür gebracht sind. Zum andern / daß der Trieb sand / oder die Jungfräuliche Erde die andere allgemeine Mutter sey / bloß und alleine aus der ersten erzeugt / und also mit vollem Rechte von sich sagen kan: Ich bin die Erde / so vom Himmel gemacht. Warlich alhier findet sich eine Materia, davon etwas sonderliches zu reden wäre / davon wir aber anjeho gewisser Ursachen halber abweichen. Was sonst der Trieb sand sey / ist weitläufftig nach seiner euffern Gestalt erzehlet worden / nemlich daß er bestehe ex minutissimis Corpusculis, die da sind einer glässichten Art / und so man dieselbe durch ein gutes Microscopium betrachtet / wird man mit Wahrheit befinden / daß alle insgesammt unterschiedlicher Figuren und Gestalt sind / keines dem andern gleich / welches denn nicht anders seyn kan / weilen ihre Gebuhr / wie zuvor weitläufftig erzehlet / aus dem ∇ entstanden / welches Wassers minutissimae partes, jedes Insonderheit in sich beschließet die Kräfte oder effluvia der Sonnen / des Mondes und aller Gestirne / nemlich ihre Saamen / so unzählbare Arten und Gestalten / denn ein jeder Stern / als auch Sonne und Mond / ex Schamajim (wie oben schon öfters erwiesen) besonders qualificirt worden / welche unterschiedliche Qualitates oder himmlische Saamen / in das ∇ versenck / verursachen die unzählbare unterschiedliche Geburthen, besonders der Steine / Felsen und Gebürge / und aus denselben die Kräuter / Stauden und Bäume / wie Gen. 1. v. 11. und 12. gemeldet wird.

Welches durch folgendes Experiment unwidersprechlich erwiesen wird / als man schütte 1000. Lit. A. Pfund wohlgereinigtes Mercurii auf ein weites Feld sein zusammen unzertheilt hin / daß alle seine Theile in einem Corpore zusammen bleiben / so wird man in demselben Mercurio den ganzen Horizont, und alle seine Theile und was auff demselben befindlich / gleich als in einem hellen Spiegel vollkommlich sehen und betrachten können. Da man nun ferner diesen ∇ nehme / und per $\sim$ ationem oder in andere Wege in eine unaussprechliche Zahl minutissimorum Globulorum zertheile / so wird man durch ein gutes Vergrößerungs-Glas oder Microscopium befinden / daß man in jeden dieser Globulorum, eben als wie im vorigen grossen Corpore, gleichfalls den ganzen Horizont und alle dessen Theile sehen und betrachten können; und gleiche Verschaffenheit hat es mit dem ∇ und allen dessen allerfeinsten Theilen / wie dieses Experimentum per ∇ unumstößlich zeigt / nemlich daß alle / auch die allerunbegreiflichsten Theile des ∇ so wohl als das ganze / das totum Schamajim in sich habe / wie es nemlich in Aetris befindlich / und specificirt worden; Gleichfalls müsse auch jedes Körperlein der Jung-
fräulichen Erde / als Ausgeburthen des Wassers / den ganzen himmlischen Saamen ex Sole, Luna & Aetris in sich haben. Es ist denen in vera doctissima arte geübten zur Gnüge bekannt / daß auch nicht ein Sandkörnlein zu finden / obs gleich wie ein Sonnenstäublein groß / so da nicht ein wenig subtilles geistliches $\odot$ und C in sich hätte / so denn nichts anders als der wahre Influx des Lichtes und der Nacht / oder Sonnen / Mond und der Gestirne ist / denn die erste Materialische Mutter ist / wie kürzlich zuvor erwehnt / das ∇ geursprunget von dem Centro aller Oberdinge / und aus dieser die andere allgemeine Mutter / die Jungfräuliche Erde (Trieb sand) ganz einerley mit der ersten / von deren subtilsten und innerm Staube (Essentiali ejus) [Aphar] der Mensch gebildet worden / von dem lebendigen $\odot$ und C Aphar, so auch die ewiggleibende Welt bedeutet. Hier ist der Zahl-
der meine gar zu weit schweifige Gedanken innen hält / darum ich anjeho abbrechen / und noch ein wenig schweigen muß / che ich mich in dem Abgrunde / auff welchem der Geist Gottes schwebet /
Gen. 1. v. 2 vertieffe oder gar verfallte; Wir haben aber doch nur ein wenig unserm Versprechen §. 14.
Lit. t. ein Genügen gethan / und kan der verständige dadurch seine Gedanken ein wenig erheben / und den Microscopium etwas genauer betrachten / so wird er vielleicht seinen unzerstörlichen und ewiggleibenden Leib vollkommlich erkennen lernen.

§. 17. Weilen nun völliglich bewiesen und dargethan / daß das ∇ prima qualitas secundaria

- oder das erste Element sey / und aus demselben alle Corpora uhrständen / und in demselben begriffen worden. Und denn daß die Jungfräuliche Erde / der Triebfand / das andere Element *secunda qualitas secundaria* sey / gleich eines mit dem ersten / daraus zu erkennen / wie diese Welt und alle ihre eingeschaffene Partes im Wasser bestanden; da wir denn auch gleichsam nur in *transitu* (doch nicht vergeblich oder *casu*) erinnern müssen / wie aus diesem / was bishero gesagt worden / genau erkannt werden mag / der Ursprung / Wesen / Farben und Gehalt / aller uns vor Augen zu Tage ausliegenden Erzen / nemlich aller Kieselsteine / derer Anbruch der Himmel ist. So ergreifen wir nun ein-
 Lit. E. stien wiederum den abgebrochenen Faden Lit. m. §. 12. und fahren in der daselbst geführten Beschreibung des Systematis Magici fort / und sagen F. G. ist der Circulus oder Region der unterirdischen Δ . in welcher Luft F. G. [die da gröber ist als der Δ C. D. als in welchen sich die Effluvia Solis, Lunæ & Altorum, wie Lit. h. §. 10. gewiesen / zu leiblichen Geisterlein formiren] die wesentliche Eigenschaft (*Essentialis qualitas*) der kalten Nacht / nachdem sie sich durch ihre Radios dahin versenket / oder der Gestirne und des Mondes / sich zu dem Materialischen Sand machenden ∇ / E. F. congeliren / und daß dieses also geschehe / lehret uns die tägliche Erfahrung / in dem obern Δ C. D. an dem Regen / Schnee / Reiff / Thau und Hagel / und daß eine unterirdische Luft-Region sey / wissen warlich alle Bergverständige gar zu wohl an den Gerittern / in den unterirdischen Gebürgen und Klüfften. Ja die betrübten Geschichte der erschrocklichen Erdbeben / so wohl in vergangenen als unsern Zeiten / dächte man / solten ja wohl Zuanußgnug seyn / daß dieses also seyn müste / und also keinen Zweifel dieser unterirdischen Luft-Region übrig lassen / und also obangefährter natürlicher Ordnung nach unumgänglich allda seyn muß / und hat also dieses auch seinen Grund und Nichtigkeit.
 Lit. F. Kommen also zu der letzten innersten und Centralischen Region, nemlich dem unterirdischen Δ das gleich wie das lebendige ∇ rige Feuer Schamajim den obersten Sitz aller Regionen dieses Universi besiget / also hat dieses grobe irdische Feuer dieser grossen Rüchen / die allerunterste Region in dem Centro Globi Terræ eingenommen. Denn die Regio Schamajim A. B. ist opponiret dem Centralischen / Materialischen / feurigen Globo G. die Regio B. C. der unterirdischen groben Luft-Region F. G. die obere Luft-Region oder subtilere ∇ C. D. den Sand und Steinmachenden Wassern E. F. die Meere aber und Krieh der Erden sind obbenannten obern und untern Regionibus, als Receptacula ihrer Auswürfungen / gemein. Denn gleichwie die obere Kräfte sich in der Luft / wie oben bewiesen / vereinigen / und durch der Sonnen Licht oder Δ Strahlen zu uns herunter gebracht werden / also treibet das unterirdische Δ die in die unterirdische Δ gestrahlte Kräfte der Gestirne / in die Region der grossen Versammlung der Wassern / nemlich die Sandmachenden Wasser E. F. und kochet sie allda vollends zu leiblichen Körperlein aus / wie oben weitläufftig erwiesen / daß nun ein solches unterirdisches Δ sey wird wohl keiner / deme die Urquellen der Natur bekandt / läugnen / auch ist solche allen Vergleuten vollkömmlich bekandt / die Zeiten der Welt haben uns solches auch kläglich genug gelehrt / durch die viele Feuer Ausbrüche aus der Erden / ja bey den Erdbeben hin und wieder hat man solches gar zu wohl in acht genommen / und was solte ein vernünftiger wohl gedenden von dem durch die Orientalische Reisen uns bekandt gewordenen Δ rigen Psuhl in Japan / und was dergleichen unwidersprechliches mehr herbey geführt werden könnte / so wollen wir es dennoch lediglich darbey lassen / was uns die tägliche Erfahrung in den Gebürgen und Klüfften lehret / nemlich daß ein solches unterirdisches und Centralisches Δ sey / welches seine Kräfte den Wahrheitsliebenden / im härtesten Winter fast am allermeisten zeigt. Denn wann anjehz bey herannahendem Winter die Δ mit vielen groben Feuchtigkeiten angefüllet / mit welchen sich der himmlische Saamen (so den Sommer hindurch bey dem Hochstande der Sonnen / von dem Mond und Gestirne gezeuget / aber in der dünnen zarten Sommer Δ nicht alleherunter kommen können /) überall vermischet / und diese Fruchtigkeiten alsdenn wegen ihrer Schwere und abgewichenen $\odot$ halber / umb diese Jahrs Zeiten / als Regen und Schnee / heuffig zu uns herunter kommen und ins Erdreich verschlossen / bis die Sonne weit genug gewichen / und der Erdboden von Frost / gleich als von einem starcken Harnisch überzogen / damit diese herunter gesenckte Kräfte nicht wiederum ausweichen / und in ihr Chaos gehen können / und
 Lit. G. den Erdboden unbefruchtet lassen / so werden diese Himmels Kräfte alsdenn von den unterirdischen Δ zu einem viscolischen ∇ (so sich nach Art und Eigenschaft jeglichen Saamens specificiret und eignet) ausgekocht / welches viscolische ∇ das unterirdische Feuer ferner bey herannahendem Frühlinge / in den Bäumen und vielen andern erwachsen in die Höhe treibt / da wir denn auch die wunderbare und weisliche Verordnung Gottes an dem Groste in diesen Climatibus zu observiren haben ; denn wenn dieser zu rechter Zeit kommet / und bis zum rechten Termino anhält / so haben wir aus oberwehnten Ursachen gute und fruchtbare Zeiten zu hoffen : da uns aber im Gegentheil der Herr mit nassen schlaffigten Winters Zeiten heimsuchet / so mangelt dieser himmlische Lebens Saft mächtig / als welcher durch das unterirdische Δ gänglich verwittert / und wiederum in sein Chaos getrieben wird / und uns nichts übrig bleibt als ein grobes / zur Fäulung geneigtes Materialisches ∇ / von dem Circulo D. E. vide Fig. Num. 1. durch welche überflüssige und zur Fäulung geneigte Feuchtigkeiten / uns im Frühling und Sommer allerhand Gebrechen und Krankheiten gezeuget werden. Und bleibt also wahr was der Psalmist sagt : Er hat alles weislich geordnet / die Erde ist voll der Güte des Herrn. Haben also das Systema Magicum, wie es §. 12. Lit. l. verheissen / den Liebhabern der Wahrheit und Göttlichen Geheimnissen / völliglich bewiesen und beschrieben.
 §. 18. Und können nummehr desto besser und mit stärkeren Gründen beweisen und darthun / was §. 11. Lit. k. gesagt worden / nemlich daß das $\odot$ in seinem innersten ein wesentliches Δ sey. daß das $\odot$ so wohl im Meer / als gangen Erdboden / von der Sonne / Mond und Gestirne

Stirne gezeuget werde / ist allbereit droben schon zur Gnüge bewiesen / ja daß die Ausflüsse der Sonnen / Mondes und Gestirne revera nichts anders sind als S / ist oben auch gnug erwiesen worden / und wird auch noch ferner sehr stark davon geredet werden. Alleine es muß allhier noch eine Klein Erinnerung mit eingebracht werden / nemlich je näher die Meere und alle andere ∇ denen Polis, je Lunarischer sie sind / und je näher sie der Ecliptica, je Solarischer oder männlicher sie besunden werden / welches wir durch diese Experimenta beweisen / als erstlich ist aller Welt bekandt / daß die Meer- Wasser unter denen Polis wohl salzig / sich aber nicht oder doch mühsam zu einem anständigen S aus Mangel männlichen Solarischen Saamens / versieden lassen ; Zum andern so nehme man ein Stück frisches Fleisch / und lege es mit der Seite / da es am Felle gefessen / in ein Sieb / oder ander durchlöcherter Gefäß / und bestreue alsdann die ausgeschchnittene Seite vom Fleische her mit S / so wird dieses S schmelzen / und vom Fleische herunter in ein untergefügtes Gefäße triessen ; dieses continuire man biß das Fleisch zu seiner Conservation gnug an sich genommen habe / so bleibt das Salz zuletzt gleichsam trocken auf dem Fleische liegen / und will nicht mehr also schmelzen / denn coagulire die abgelauffene Salzlacke wieder / so wird man zwar wiederum ein S bekommen / wird aber warlich zu nichts mehr taugen / und kan man nicht das geringste mehr zu seiner Conservation damit salzen / weil ihm seine Δ rige Männliche Theile entgangen / und ins Fleisch verkrochen / und nichts übrig gelassen / als den Weiblichen wässerichen Saamen / welcher / so er durch die Sonne oder Δ wiederum animiret wird / alsdenn auch wiederum ein gutes Salz giebet / denn daß das S zuletzt auf dem Fleische / da es genug zu seiner Conservation zu sich genommen / gleichsam trocken liegen bleibet / und nicht mehr schmelzen will / ist die Ursache / daß ihm das Fleisch seine Δ rigen Theile nicht mehr entziehet / und also ist vollkörnlich wahr / und mag verstanden werden / was Christus unser Heyland bey Luca 14. v. 34. & 35. sehr nachdenklich saget : Das Salz ist ein gut Ding / wenn aber das Salz den Geschmack verlohren hat / womit wird man es würzen ? Es ist weder auf das Land noch auf dem Mist nütze / sondern man wirffes hinaus / wer Ohren hat zu hören der höre.

Ferner ist oben Erwähnung gethan / daß die Wasser aus diesen unsern Climatibus auf den See- Schiffen mitgenommen unter der Ecliptica dicke und schlammigt worden. Aber wieder an diese Orte gebracht / wieder dünne und wie ein Brandwein brennend worden / welches dann dasjenige / so wir anjeto gesagt / gleichfalls gründlich beweist / nemlich daß je näher die ∇ den Polis, je Lunarischer sie sind / und des männlichen Solarischen Saamens ermangeln / mit welchen sie im Gegentheil unter der Ecliptica reichlich geschwängert werden. Dagegen sollen die Wasser auf Batavia und andern wohlgelegenen Orten in den Orientalischen Indien zur Heimsarth geladen / die Ecliptica hindurch biß ins Vaterland gut bleiben. So denn abermahls unsere obige Reden gewaltig bestätiget. Nemlich je näher die Wasser der Ecliptic, je Solarischer & contra.

Ehe wir aber allhier abbrechen / müssen wir vorangezogenen Locum bey dem Luca noch einmahl vornehmen / und mit Erlaubnuß fragen / was doch gleichwohl unser Heyland mit diesen Worten meine : Wenn aber das S den Geschmack verlohren / womit soll man es würzen. Item Marc. 9. v. 49. Das S ist gut / so aber das S ungesalzen wird / womit wollet ihr es würzen ? Wie kan denn nun das S den Geschmack verliehren ? und was vor ein Corpus wird es denn ? Wiederum was muß denn dasjenige seyn / damit man es wiederum würzen und kräftig machen könne ? Ferner es nützet weder auf das Land / noch auf den Mist ; Was nützet uns denn das S auf dem Lande oder in dem Mist ; Da doch aus den Worten Christi folgt / daß das Erdreich todt sey / so kein S darinnen / wer nun diese Geheimnuß weiß und versteht / denselben bitten wir / daß er sie ferner vor den Köhlen- Mördern / und Metall und Mineralien- Zerstörern / ja den Natur- Verderbern verschweigen und geheim halten wolle / das wenige / so uns davon be- ruht / wollen wir auch bey uns behalten. Wir befürchten aber / weil von Mist und dergleichen Unflätern geredet wird / es werden sich solche Göttliche Geheimnuße zu eraründen wenig bemühen / und wollen derhalben diese Geheimnuße mit den fast unergründlichen Worten unsers Seligmachers versiegeln / wann er sagt : Das Salz ist ein gut Ding &c. Niemand ist gut / denn der einige Gott &c. Denn es muß ein jeglicher Mensch mit Δ gesalzen werden : Und alles Opfer wird mit S gesalzen ; Habt Salz in euch / und habe Friede unter einander. Marc. 9. v. 48. & 49.

S. 19. So bleibt es dennoch dabey / daß die wesentliche Würkung und Ausflüsse beydes des Lichtes und der Nacht / als der Sonnen / Mondes und der Gestirne nichts anders sind als ein S / ein ∇ riges Δ oder Δ riges ∇ von der Sonnen als dem Vatter in den Gestirnen / und in dem Mond als Mutter gezeuget / und ist also die actio in der Sonnen / die uns / wie wir von Anfang biß hieher bewiesen / nichts als S würckt ; daß nun dieses S ein wesentliches Δ sey / ja das allerwunderbarste und schnellste über unser Vernunft / beweisen wir mit diesem ganz unumstößlichen Grundsatz / nemlich man concentrire das wesentliche Licht (die Radios Solares) durch einen guten Brenn- Spiegel / so wird man mehr als zu schnell befinden / in wie wenig Minuten es die allerdichtesten Körper durchgehe / dieselbe schmelze zu einer Sigen Aschen / und endlich zu einem Glase reducire ; diese Operation ist warlich mehr betrachtens- würdig / als viel überkluge sich einbilden mögen. Wir haben nun zur Gnüge dem Verständigen bewiesen und dargethan / daß das wesentliche Licht / so wohl als wie die wesentliche Nacht / ein lauterer S sind. Ja selbst der Prim-essentialische Ausfluß des lebendigen Gottes nichts anders sey / als ein solches (den wahren Philosophis und Theosophis nicht aber den Sudel- und S Köchen bekandt /) und wer kan uns nun gegen künf- tige

angeführtes Experiment laugen / daß das Θ nicht ein wesentliches Δ sey? Welches denn auch noch §. 14. Lit. u. mit zwey Experimentis bewiesen worden / wie nemlich der Sonnen Licht sich in ∇ zu einem Frischen Oehl concentrirte, wie nun ein solches Oehl wiederum in Salz zu verwandeln / ist den Chymicis bekandt. Ferner bezeugen auch alle Vegetabilia, die da nichts anders sind als Ausgeburt der Sonnen / Mondes und der Gestirne / daß dieses allgemeine Θ ein Δ sey / wie uns die Heilige Schrift Gen. 1. gründlich und unumbstößlich lehret; Diese Vegetabilia alle sind durch ein kleines Δ anzuzünden / und durch das Δ in ihr allgemeines Chaos zu reduciren / nichts hinter sich lassend / als ein klein wenig fixen Salzes / welches aber per viam naturæ von den geübten auch leichtlich flüchtig zu machen / und ad primum esse saum aufzuführen / nemlich in naturam & formam originis suæ zu verwandeln / das da ist das allgemeine Σ al Θ . Doch genug von diesem Punct, und ist denen / so ein wenig gereist / bekandt / daß in denen Landschaften / allwo der Triebfand am meisten zu Tage / als in denen Niederlanden und angränzenden Nachbarschaften / allda es viel Turff giebet / der nichts anders als eine Würckung der Sonnen ist / nemlich die Strahlen der Sonnen schlagen sich als feces in ∇ nieder / und gebähren also diese Frische Erden / diese ob sie gleich stets fleißig ausgegraben wird / wächst dennoch continuirlich wieder zu / wie der Orten zur Gnüge bekandt / und ist dieses nicht von dem Turff alleine gesagt / sondern so gar auch von den Stein-Kohlen wahr / (doch nicht aller Orten) welches der unglaubliche im Lückerlande vollkommenlich erfahren kan / diese welche Kohlen aber und ihre Grund ist ganz ein anders / als die Stein-Kohlen anderer Länder; Weiseters haben die Curiosen observiret / daß die Sonne in den seichten Wassern (die da nahe dem Triebfande stehen / und wenig Erde unter sich haben / und sich also nicht wohl verkriechen können) sich concentrirte; Wenn nun die ∇ in eine Fäulung gangen / und endlich vertrocknen / daß alsdann bräunliche feces auf dem Boden zurück bleiben / die da wie ein Δ brennen / zu geschweigen vieler unzählbarer andern Observationen / die alles was gesagt / kräftiglich confirmiren / und soll es uns bey denen Weisen an dem vorgebrachten gnug seyn / und haben also diesen Punct §. 3. Lit. a. und §. 11. Lit. k. völliglich bewiesen.

§. 20. Kommen also zu denen Felsen und Klippen / an welchen ihrer gar viele Schiffbruch gelitten / und dennoch ihr vorgesehtes Ziehl nicht erreicht / nemlich zu der Erforschung des wahren Ursprungs und Erzeugung der Metallen und Mineralien aus dem Grunde der Natur. Vid. §. 11. Allhier aber wollen wir die Bahne / welche schon so viele in Beschreibung der Metallen und Mineralien / und ihres Herkommens / vor uns gelauffen / gar nicht betreten / sondern bloß ob angeführten Principiis und dem Fußstege / auf welchen uns der Geist des Lebendigen geleitet / folgen / uns versichernde / durch dieses Geleite den rechten Port glücklichst zu erreichen. Es ist zuvor gesagt / auch die Lit. R. Wahrheit überflüssig bekandt / daß kein Sandkörnlein zu finden / obs gleich einem Sonnenstaublein gleich / so nicht etwas geistliches Gold oder Silber in sich hätte / als des rothen Männlichen Solarischen oder weisen Weiblichen Lunarischen Saamens / da wir denn auch dieses erinnern müssen / was wir droben §. 10. Lit. h. und im gangen §. 6. schon gesagt haben. Nemlich / daß gleich wie ein jeder Planet und alle übrige Sterne in der Scheidung ex Schamajim bey der Schöpfung seine eigene Qualität und Wesen empfangen habe / und den himmlischen Solarischen Saamen des Tages über mit Gewalt zu sich ziehet / und nach seiner empfangenen Qualität specificiret / und des Nachts wieder von sich giebet / und zu dem Monde herunter lästet / allda alles gleichsam coaguliret / und ferner in die Luft gesencket wird / von dannen dieses geistliche ∇ zu uns herunter kommet / also habe dessen jegliches pars minutissima, dieses ganze himmlische ∇ Wesen in sich / und gleiche Beschaffenheit habe es auch mit dem allerkleinsten und zartesten Sandkörnlein; Den Geübten ist auch zur Gnüge bekandt / daß überall kein Metall oder Mineral zu finden / es habe Nahmen wie es wolle / so da gleichfalls nicht etwas von diesen geistlichen roth und weissen Δ oder Solarischen und Lunarischen Saamen in seinem innersten verborgen hätte / davon auch selbst die Salia, sie werden genannt wie sie wollen / nicht ausgeschlossen sind. NB. Ja es könnte von diesem roth und weissen Δ oder geistlichen Golde und Silber ein weit mehrers und klarers allhier gesagt werden / so man sich nicht der verdammten Welt Gespötte fürchten müste / doch soll in der Folge hin und wieder noch mit eingebracht werden / so viel uns erlaubt seyn wird. Indessen wird der Wahrheitsliebende unsern Sinn aus all dem vorhergegangenen zur Gnüge verstanden haben / und schon wissen / wo dieses geistliche Gold und Silber / oder roth und weisse Δ weiters in Ueberfluß zu haben und zu finden / da denn nicht aus der Acht zu lassen / daß wenn wir von dem roth und weissen Δ reden / nemlich des Solarischen und Lunarischen Saamens / wie in unserer Thesi §. 7. Lit. f. daß die influentia Solis, Lunæ & Astorum Θ sey / nichts benommen haben wollen / sondern wann wir diese himmlische Influentias oder Saamen / den roth und weissen Δ nennen / der Verständige urtheilen wird / daß solches alles von ihnen zu verstehen seye; wenn diese himmlische geistliche Wesen / Licht und Finsterniß in der ∇ Virginea, oder durch gewisse und bekandte Instrumenta ex primo esse gleichsam leiblich geworden sind / als von dannen sie (nemlich dem Triebfande in seinem Urstande) wie oben mehr als zu deutlich gesagt / ferner in alle Erraturen und Körper ausgegossen werden.

§. 21. Von den Metallen / wie auch Mineralien und allen andern Corporibus, müssen wir auch noch dieses zuvor aus gar sonderbahren Ursachen sagen / daß sie secundum esse illorum von dem Allmächtigen Gott also specificirte Corpora & ad prædestinatum finem harmonicum Oeconomiz Universi hujus kommen sind / wie sonderlich in dem 16. §. zu sehen / und auch folgendes noch erwiesen werden wird.

§. 22. Von der Textur der Metallen müssen wir auch noch / ehe wir weiter gehen / ein wenig

wenig reden / und dieselbe in etwas erklären / denn an diesem Betweiß und Erkänntuß nicht wenig gelegen / und soll uns hierzu die Mechanica dienen / sehen also erslich in allen Handwercken / die da leinere / seidene / wollene und härene Zeuge weben / daß sie langsfächter und zarter diese Fäselein oder Fädemges sind / die sie weben wollen / je tüchtiger und stärker ihr Werck wird / auch die gar zu kurz haarigte Wolle / Seide / ic. zu nichts als groben Filze dienet. Zum 2ten sehen wir bey denen Pappiermachern / daß wenn sie ihre Lappen fortziet haben / und jede Sorte unter den Stempeln arbeiten / damit sie zart und flockigt wie eine Pflaumsfeder werden / und ihnen ferner das rechte Leim ∇ geben / so bekommen sie nach jeder Sorte ein gutes und tüchtiges Pappier / da sie die Lappen aber gar zu stark arbeiten / daß die Fäselein sich gar zertheilen / und unter den Stempeln gar zerreissen / und sich zu kleinen Globulis arbeiten / gleich einen durchs Δ aufgetriebenen $\&$ so wird es ein brüchiges und nichtsnützendes Pappier: Gleiche Verwandtnuß hat es auch mit denen Metallen und Mineralien, denn gleich wie bey den Pappiermachern und Filzwürckern die Lappen und Wolle mit ∇ gearbeitet / und mit dem Leim ∇ zur Festigkeit gebracht werden / also werden der rothe und weisse Δ der Metallen durch das hieuten zum erstenmahle körperlich ausgewürckte zartere $\&$ (so ihnen in ihrer Textur an statt des Wassers dienet /) zu fast gleichen Metallischen Fäden / in ihrer eignen Art und Specie ausgewürcket / da je eines gröber als das andere / wie uns die Mechanica klärlich vor Augen legt / sonderlich bey dem Schmiede und Dratzieher. Handwercke / denn je besser die zwey Δ ra in den Metallen ausgewürck worden / je besser und beständiger sie sich arbeiten und ausdähnen lassen / so wie sonderlich und un widersprechlich ein Gold und Silber so wohl an ihren sehr dünnen und zarten Blättern / als auch verguldeten und silbern Drat zu sehen haben. Denn mein Gott? wie eine kleine Quantität desselben läßt sich nicht in eine gleichsam unermessliche und unbegreifliche Zärtlichkeit extendiren / ja gleichsam zur Durchsichtigkeit / welches denn oberührte Textur mehr als zur Gnüge beweist. Daß auch das Kupfer und Eisen von dem $\&$ (als ihrem nöthigen Webungs ∇) besser und zu der Arbeit und allen Nothwendigkeiten beständiger als Bley und Zinn ausgewürcket / gibt uns die tägliche Erfahrung und die Handarbeit unumstößlich zu erkennen / und ob gleich das Zinn und Bley weich und gelinde / und sich auch zu einem Drath ziehen und dünnen Blättern treiben läßt / so zerreißen sie doch in solcher Arbeit gar balde / daher denn genug zu schließen / daß ihre Textur oder Webung / gleich einem verderbten oder groben Pappier durch das unterirdische Δ (wie kurz hieroben erwähnt) gar zu stark oder gar zu wenig gewest / daher ihr Corpus dem unausgearbeiteten Corpore oder Metallischen ∇ nemlich den $\&$ in proximo geblieben / und gleich wie dieses aus einer unbegreiflichen Zahl Minutissimorum Globulorum bestehet / und also das Δ im geringsten nicht bestehen / noch sich hämmern und ausdähnen lassen kan / weil diese unzählbare Globuli gleich einem ∇ aus Wangel Δ vivi nicht aneinander halten / noch sich ausstrecken und hämmern lassen können / wie die vier ausgewebten Metallen $\&$ $\&$ und $\&$. Also und eben dergestalt bestehen diese 2. Corpora aus solchen doch gröbern Globulis, wodurch die reduction dieser beyden Corporum zu einem $\&$ vivo dargethan und leichtlich bewiesen werden mag / auch solches allen wahren Chymicis zur Gnüge bekandt; denn wenn sie von ihrem heterogeneo, nemlich Δ comburente geschieden / sind sie nichts als $\&$ / und daß des Δ is vivi wenig bey ihnen seyn müsse / lehret die unwidersprechliche Erfahrung / indem wir selbst durch Mittel einiger Alcalinorum aus Th. 1. Bley fast über 12. Unzen guten $\&$ geschieden / und ist uns vor deme ein Artift bekandt gewest / der durch eben diesen Weeg / doch mit etwas längerer Zeit und andern Handgriffen / fast auff die $\&$ XIV. aus Th. 1. geschieden. Welches denn klärlich darthut / was ich gesagt / nemlich daß sie meist ex $\&$ bestehen / und wenig Δ vivi bey sich haben. Alhier aber giebet es abermahls Gelegenheit / ein wenig auszuschnüffeln / und denen gar zu gelehrtesten einen Stein des Anstossens in den Weeg zu legen / und fragen / wie sich doch dieses wohl mit einander reimen könne? daß man fast den ganzen Körper des $\&$ und $\&$ (der $\&$ anjehö zu geschweigen /) zu einem natürlichen $\&$ / daß auch kaum der vierde Theil abgehe / (so da nichts als ein natürlich brennender Δ und wenig Erde) verwandeln könne? Und ferner durch eben dieses doch umgekehrtes Menstruum eben diese Corpora Bley und Zinn / ganz und gar zu einem $\&$ verwandeln könne? daß auch fast wenig oder gar nichts abgehe / denn in dieser Arbeit victriolifiret sich der Δ comburens mit / und wird in der Folge mit zu $\&$ / die Antwort sehe ich zwar schon fertig: Allein wird man mir erslich erlauben / noch ein paar Worte zu reden. Nemlich daß wir allhier nicht ein solches $\&$ $\&$ und $\&$ meinen / welches alle Laboranten, Sudelköche und Apotheker Zungen cum $\&$ oder andern sauren $\sim$ machen können / und sich mit Getrigkeiten oder durch andere Vortheile wiederum in sein erstes corpus reduciren läßt; Nein / ein solches meinen wir nicht / und da man kein anders kennet / sagen wir unverholen / daß ein solcher zum rechten Brunnen des süßen Meeres noch nicht gekommen / noch in dem Wasser gebadet. Wir meinen auch nicht ein hohes Philosophisches $\&$ / durch das $\&$ Naturae bereitet / da nemlich ein solches Corpus wiederum in sein erstes Slinisches $\&$ alisches Wesen / oder ad primum principium saum reducirt worden sey / sondern unsere Rede ist von einem wahren Metall $\&$ oder geistlichen $\&$ zum Unterscheid des gemeinen $\&$ / als aus welchem noch allemahl ein Metallisches Corpus wiederum zu scheiden. Und ein solches Salz ist denen / so das rechte schlechte und nicht kostbare Menstruum, und die rechte Calcination des Körpers wohl verstehen / leicht zu machen / ollen wahren Chymicis wohl bekandt; Fragen denn also ferner nicht unbillig / weilen diese Corpora $\&$ und $\&$ (der andern Metallen anjehö zu geschweigen /) fast ganz und gar lauter $\&$ und auch eben zugleich fast ganz und gar lauter $\&$ sind / wie sich doch dieses reimen könne / was sonst die Physici lehren / daß die Metallen aus drey Anfängen oder Principiis, nemlich $\&$ Δ & $\&$ bestehen / und wie sie bey solchem wahren und klaren Betweiß solche ihre Principia behaupten wollen. Und wer kan uns nun

Lit. T.

NB.

Lit. U.

- Lit. W. beweisen / daß in den Metallen drey wesentliche Anfänge sind / oder daß sie aus denselben bestehen. Allein wir unsern hieroben geführten Reden Gehör geben will / wird endlich diesen verwirrten Knoten auflösen / und sich aus diesem wunderfamen Labyrinth finden können. Wem die beyden obbenannten Natur Δ der rothe und weisse / und ihr Sinisches oder Δ und Viriges Herkommen (und wie dieselbe in diesem irdischen Globo in einem jeden specificirten Corpore, zu eben desselben Specie eines jeden Corporis qualificirt worden /) kennet / der wird die eingeworfene Frage / wie es seyn könne / daß die Corpora H und Z fast ganz und gar Z / und auch zugleich fast ganz und gar S sind / auch was es vor eine Verwandnuß mit den tribus Principiis S. Δ & Z als Anfängern der Metallen leichtlich beantworten können / und auch die Folge weiters erklären wird.
- §. 23. Fahren also in Beschreibung der Textur oder Webung der Metallen fort / als welcher Discours, ehe wir weiter gehen / ausgeführt werden muß. Oben ist erwiesen / daß das Gold und Silber vollständig ausgewürkt sind / diesem nach aber daß Z und S als die sich auch ziemlich ausstrecken und dähnen lassen / und feste zusammen halten / auch je mehr diese von ihrem verbrennlichen Schwefel (als dessen diese beyde Metallen überflüssig bey sich haben /) geschieden / je besser und tüchtiger sie werden zu aller Ausstreckung / Blettung und aller Ausdähnung; so denn abermahls dasjenige / was wir oben von ihrer Textur gesagt / beweiset. Die Webung des Z und H ist den Verständigen auch zur Gnüge bewiesen. Nehmlich ob gleich ihr Corpus besser zusammen halte / als des Z / und sie das Δ ein wenig leiden können. So ist dennoch ihre Textur gleich einer gar zu stark gestampften Pappier-Massa, die ferner nichts anders geben kan / als ein Pappier / so nicht feste und wohl aneinander hält / und nothwendiglich brechen muß. Kommen also zu dem siebenden Metall oder vielmehr Metallischen Wasser / nemlich dem Mercurio, welcher mehr Narren / als der Wein und die Liebe jemahlen gemacht hat / also daß wir diesen Vogel / weiln er seine Federn so gar leicht fahren läßt / nicht wenig zu fürchten Ursach haben / weiln wir aber niemahls des Vorhabens gewesen / diesen Vogel wieder zu fangen / noch zu behalten / sondern nur seine Wunder-Geburth zu betrachten / wollen wir eben auch vor ihm so gar sehr nicht erschrecken / noch uns vielweniger mit jemanden über die bisher geführte Opiniones wegen seines Wesens und Ursprunges zanken / sondern jedem gerne seine Einfälle lassen / mit der Condition, daß man uns bey den unsern gleichfalls ungekränkt lasse. Doch aber bilde sich Niemand ein / daß von ihm in diesem Discours von der Webung und Textur der Metallen ganz und ausführlich werde gehandelt werden; sondern wir wiederholen nur und sagen noch einmahl / daß seine Textur oder Webung noch ganz unvollkommen / von den Webungs-Wässern der Metallen, nemlich dem S und Leimigkeit oder Viscoso (nicht aber dem Materialischen
- Lit. Z. Koch S) und dem unterirdischen Δ oder i. e. Δ gelassen worden. Also daß der Z vivus in Wahrheit nichts anders ist / als der noch rothe Solarische und Lunarische weisse Δ oder Z universalis in forma metallica, doch von dem unterirdischen Δ aus Mangel des metallischen Webungs-Wassers / in seiner Minera unausgelocht / oder zu diesem oder jenem Metall specificiret / liegen gelassen worden. Und damit wir eine Sache nicht gar zu oft wiederholen müssen / doch aber zur Gnüge verstanden werden mögen. So ist nöthig / was oben im 17. §. Lit. F. gemeldet / mit allem Fleiße zu lesen / und zu betrachten / da man denn unsere Meinung leicht begreifen wird; Nemlich / daß das "geistliche himmlische Gold und Silber / der zuvor ofterwöhnnte roth und weisse Schwefel (sonsten Z universalis genannt /) in oder mit dem Webungs-Wasser der Metallen durch das unterir-
- Lit. 7. "dische Δ / zu diesem oder jenem Metall ausgelocht werde. Welches unterirdischen Δ Ausflüsse / "der irdische brennende Δ ist / denn wir zuvor bewiesen haben / daß alle Radii oder Ausflüsse / so wohl "der Sonnen als des Δ im S sind / nemlich Δ / nun dieses materialischen Δ radii vereinigen sich "mit dem Sandmachenden ∇ E. F. vide Fig. Num. 1. und gebähren diese schleimichte viscolische brennende Substanz den irdischen Δ / der denn ganz und gar nichts als ein S ist / wie allen wahren Chymicis bekandt / und dieser Δ oder schleimichte / Aige / Salinische Substanz gebähret ferner "aus dieser Erden die Matrice dieses oder jenes Metalls, wie solches unumbstößlich an allen Kieselsteinen und Kelsen zu sehen / daß / wenn man sie mit einem Eisen oder einem Stein an den andern schläget / sie alsdenn solches Δ Licht Δ von sich geben. Je reiner nun die Geburth dieser Erden von der Jungfräulichen Erden entsprossen / und mit dem himmlischen Saamen (vid. mit allem Fleiß den 16. §. und die daselbst citirten Loca) begabt worden / je reiner wird diese Matrix, und die "in ihr empfangene und erzeugte Geburth der Metallen, nach Art ihres eignen specificirten Wesens "seyn.
- §. 24. Haben also kürzlich / doch überflüssig / den Wahrheitliebenden / die wahre Geburth der Metallen und ihre Matrices, wie §. 11. verheissen worden / vor Augen gelegt. Nehmlich / daß der zuvor ofterwöhnnte himmlische allgemeine Saamen durch das unterirdische Feuer in der von seinem Ausflusse (dem irdischen Δ) und dem Sandmachenden ∇ zubereiteten Matrice, (der Minera) zu diesem oder jenem Metall perficiret werde. Da wir uns aber noch weitläufiger extendiren und sagen müssen / daß die Matrix allhier den empfangenen Saamen (wie oben auch schon erwiesen) nach ihrer eignen Art / Reinigkeit und Festigkeit / auch eignen Geburth / qualificire; denn auch die effluvia des unterirdischen Δ nicht gleicher Würckung seyn können / wie folgendes zu sehen / denn es ist oben gnug erwiesen / daß ein jeglicher Stein seine eigne Qualität und Wesen habe / und nach derselben seiner eignen Qualität / das von der Sonnen ausgestreute Licht oder Saamen qualificire, und es ferner dem Mond / als der Zeige-Mutter der grossen Versammlung der Sand und Steinmachenden Wasser / E. F. vid. Fig. 1. zufende / von dannen es ins Meer / und auch mit dem garten Δ / durch diese poröse Erde zu seiner Matrice geleitet wird. Auch ist oben gesagt / daß ein jedes / auch das allerzarteste Sand-

Sandkörnlein / so wohl im Trieb als allem andern Sande dieses himmlischen Saamens in sich habe. Weil nun die Radii der Gestirne durch des Monden Region oder Sphaeram nicht in gleicher Proportion durchstreichen können / auch der Motus $\propto$ Altrorum, desgleichen der Wechsel des Lichtes und der Finsterniß / verursachen / daß das Licht oder Radii Solares nicht in steter Gleichheit (æquali proportionem) gegen diese Erdkugel würcken können; Dahero denn auch notwendiglich folgen muß / daß die Würckung in den grossen Brunnquellen des grossen Abgrundes in der grossen ∇ Region E. F. vide Fig. 1. nicht gleich seyn können / desgleichen auch in den Meeren / wie wir es droben §. 18. Lit. H. erwiesen haben / da denn notwendiglich folgen muß / daß der durch das unterirdische Δ aus dem ∇ ausgewürckte Trieb sand und dessen Geburth / der gemeine Sandstein und Gelsen gewürckt / mit den Ausflüssen des unterirdischen Feuers / nemlich dem Δ gleichfalls sehr ungleicher Qualität seyn müssen / und also die Unterschiedlichkeit der Matricis der Metallen und Mineralien verursachen. Je reiner nun und vollkommener das Salinishe Sandmachende ∇ / und der Schlamm oder Terra, als des Stein und Gelsens basis gewesen / je reiner und vollkommener auch die Concentration des unterirdischen Feuers Ausflüsse in demselben geworden. Und auf solche Art ist die Vollkommenheit oder Unvollkommenheit dieses oder jenes vollkommenen oder unvollkommenen Metalls Matrix erzeugt worden / und ferner in derselben durch die Nahrung des Lunarischen allgemeinen ∇ (als Menstruum der Matricis) die Digestion oder Auskochung des himmlischen Saamens (des roth und weissen Δ der ganzen Natur) in diesem oder jenem Metall oder Mineral, ja nachdeme die Mutter und ihre menstruoische Nahrung rein gewesen. Und daß dieses unumstößlich wahr / bezeugen alle Erge / als die Matrix mit sammt der Geburth dem Metall oder Mineral, selbst die vollkommensten als Gold und Silber Erge bezeugen dieses / denn je reiner und vollkommener sie an Gehalt / je reiner und vollkommener ist auch ihr Gesteine oder Matrix, entfernt von aller groben schleimigten (als Frischen) und menstruoischen (als Victriolischen) Unreinigkeit / wie das Trum Erge / Glas Erge / weis und rothgültig Erge und viel andere dergleichen vollkömlich zeigen / und ist ihr Berg (das wir Bergmännisch reden) viel edler und reiner als der andern geringhaltigen Erge / und haben auch nicht so viel räuberischen Δ Arsenicalischen und $\odot$ lischen Wesen bey sich. Das Gegentheil aber findet man an dem armen und geringhaltigen Gold und Silber Erge. Betrachtet man die σ und τ Erge / so dürften wir nicht einmahl gelahrte / sondern nur die gemeinen Bergleute fragen / so werden sie uns so fort klagende von denselben erzehlen / wie sie so voller unreiner Δ und $\odot$ stecken / und dieser halben so wenig zu gute gemacht werden können / je mehr sie aber der erfahrene Schmelzer von diesen Heterogeneis zu scheiden weiß / je reiner / vollkommener und tüchtiger alsdann ihr Corpus oder ad finem prædestinatum gekommenes Metall sich erzeige; wie die wahren Chymici solches durch das Eisen klärlich zeigen können / denn wenn sie denselben reinen Schlich / an Δ oft mit ∇ anfeuchten / wird er durch die Corruption und Rost / endlich zu einer gelben $\propto$ reducirt / (die man auch viel in den Eisengängen und Klüfften findet) wenn sie nun diese gelbe Erde / Ocker genannt / dem Eisen wieder zusetzen / wird das Eisen viel zäher / weicher und tüchtiger / als es jemahlen gewesen / ursach / weiln sein grober verbrennlicher Δ / durch sein eigenes $\odot$ lisches $\odot$ in der Röslung oder Corruption corrigirt worden / hingegen ist es desto schwerer zum Schmelzen zu bringen / weiln sein grober leichtfließender Δ corrigirt / und durch sein eigenes menstruoisches Weibungs ∇ zur vollkommenen Gestalt und Form ausgewürckt worden. Dieses haben wir in Wahrheit nicht den Narren / sondern den Wahrheitsliebenden zu reiffem Nachdenken hergesetzt. Mit dem Kupffer ist es gleich also / und ist dasselbe in seiner Matrice gar überflüssig mit diesem unreinen Schwefel und Victriol umgeben / je mehr es nun von dieser Verderblichkeit durch des Künstlers Hand geschieden wird / je beständiger und vollkommener doch hartflüssiger es wird / da aber der Künstler seinen zerstörlchen Δ durch sein eignes metallisches Weibungs ∇ / gleichsam zur Beständigkeit auswürcken / und demselben seinen Metall wieder zusetzen kan / so hat er ein Kunststück im Schmelzen erwiesen / so sonst Niemand als den Naturgeübten bekandt / und da er diese Reinigung auf alle vier geringere Metalle als τ . χ . σ . ρ . versiehet / kan er kühnlich hoffen / daß er den Weeg zu noch größern Dingen auch finden werde; doch lerne er erstlich vor allen Dingen dasjenige uncorrosivische $\odot$ kennen / so wir oben hin und wieder das Weibungs Wasser der Metallen genannt.

§. 25. Belangend das ρ und χ / so kan man ein gleiches aus ihrer Minera urtheilen / nemlich die Strahlen der Ausflüsse des unterirdischen Feuers / als dem Δ mit dem $\odot$ lischen menstruoischen ∇ / und der schleimigten $\propto$ sich nicht wohl concentrirt und vereinigt haben / dahero die Auswürckung durch das unterirdische Δ keinen andern als diesen prædestinirten Gradum erreichen können / und diese Unreinigkeit oder porosität der Matricis ist auch Ursache / daß in dem einen Metall mehr als in dem andern (auch in einer Specie, als in diesem ρ mehr als in jenem) mehr geistliches $\odot$ und $\propto$ gefunden werde; nemlich des Δ Subterraneus, anstatt daß es diesen himmlischen roth und weissen Δ oder Saamen zur vollkommenen Geburth digeriren sollte / verwittert denselben / aus Mangel des gefundenen reinen menstruoischen / Salinischen Nahrungs Safts / welcher in einer solchen unreinen Matrice nicht zu finden. Mit dem siebenden Metall oder vielmehr Metall - Wasser / nemlich dem ρ hat es der Mineræ wegen gleiche Verwandtnuß / denn deren rothe Farben uns klärlich zu erkennen giebet / daß diese ihre Matrix fast aus lauter Δ . id est, flüchtigen Feuers radiis und fast weniger ∇ bestehe und des menstruoischen / salinischen Weibungs ∇ (als welches den Δ bindet) gemangelt habe / dahero sie diesen himmlischen Trischen Saamen in der ersten Coagulation in dieser wässerigen Form / ohne fernere Auswürckung liegen lassen müssen / hat aber die Minera eine andere Farbe als grau etc. so gehöret / auch ein ander Judicium von einem in der Natur Erfahrenen in einer solchen Form / und werfet

Gen. 7.
v. 11.

Lit. d.

Lit. x.

Lit. a.

Lit. p.

- und also der *Ævius* den ersten Grad der natürlichen Auswürkung oder *finem prædestinatum primum*.
 Lit. μ . Sehen also die Mercurialischen Alchymisten, mit was vor einem Vogel sie zu thun haben / und was vor ein Δ sie benöthiget / ihm seine Schwingsfedern zu verbrennen / und ihn / weilen er annoch homogen, fix und beständig zu Gold zu machen. Nehmlich das / so ihm in seiner Minera gemangelt / und aus vorhergehendem leicht zu verstehen. Denn weilen ihm der grobe irdische Δ nichts thun können /
 Lit. ν . sonderlich da ihm das menstruoische Salz gemangelt / so muß er haben Δ & Θ in debita proportionem oder ein solches fixen Δ & Θ / so da in allem Δ beständig fix und flüssig / und alle fixe corpora durchdringen mag.

§. 26. Was wir nun alhier von den Metallen geredet / soll man auch von den Mineralien überhaupt verstehen / ja nach ihrer Art und Geschlechte / und wer uns hieoben verstanden / wird in diesem Stück keine fernere Erklärung verlangen. Es wird auch der Verständige aus allem / was bis her gesagt / leichtlich begreifen können.

- Lit. ξ . Was denn die Gur sey / nemlich eine unzeitige Geburth / ein unreiff Metall, da der *Æcurrens*, den andern Grad der Kochung ausgestanden / und ihm die überflüssige ∇ ität benommen / und also in proximum gekommen / ein Metall zu werden / ist aber durch einen unzeitigen Ausbruch daran verhindert worden / daß er durch das unterirdische Δ nicht zur vollkommenen Coagulation gelangen können / und sagen wir über das vor gewiß / daß der Gur so vielerley sey / als *Æri* der Metallen und Mineralien, wie uns der Verständige aus allem oberzehlten leichtlich Beyfall geben wird. Irren also diejenigen gar zu sehr / so da diese Gur pro prima materia halten und daraus den Lapidem *Protophosphorum* zu perfectiren suchen / denn sie ist so wenig prima materia als das Embryon in Mutterleibe.

§. 27. Also nun ist auch aller Realgaren Geburth leichtlich zu begreifen / nemlich des Antimonii und aller Arsenicalien, Bismuth, Marcasiten, Zinck &c. daß sie nichts anders sind als ein bloßer Ξ in forma sicca, wie derselbe durch das unterirdische Δ bloß cum ∇ Alina, mangelnde des nöthigen reinen Δ / zu diesem oder jenem prædestinirten Corpore ausgetrocknet / als zu einem Kobolt, Antimonio, Bismuth, Zinck &c. denn diese alle mit geringen Δ sich ganz zu einem Arsenic aufreiben lassen / denn das eine hat zu viel des rothen Θ ischen / und das andere zu viel des weissen Lunatischen Δ gehabt / dahero weder das eine noch das andere zu beständigem Gold und Silber gezeitigt werden mögen / denn alle diese Realgaria sind fast homogeneische Ausgeburthen Solis & Lunæ, und sind aus Mangel entweder des rechten Θ / oder des rechten Δ im andern Grad der Congelation stecken geblieben / haben jedoch auch ihren prædestinatum finem erreicht / denn ihre Gradus nothwendiglich mit zu dieser Harmonia Universali gehöret / indeme ohne Gottes Willen nichts geschehen mag ; was nun mit seinem heiligen Willen geschieht / das hat auch seinen Endzweck erreicht.

§. 28. Nun müssen wir auch noch / ehe wir weiter gehen / von dem wunderbaren Mineralischen Wasser / nemlich den Steinkohlen / etwas reden. Derselben finden sich mehrentheils dreyerley Gattungen / als *Tage* / *Dach* und *Pechkohlen*. Die *Fettkohle* im Lückerlande ist noch eine ganz andere Gattung / denn diese gleich einem erhigten Pech brennet / und da dieselbe an einem Orte fast ganz (doch daß etwa ein etlicher 2. a 3. stehen bleiben) ausgebrochen / so wächst derselbe Schacht dennoch nach wenig Jahren ganz wieder voll ; Ratio, ihr eigner Magnet in dem stehend gelassenen Rest / ersetzt solches alles aus denen effluviis Astrorum, oder der obern Luft vollkommenlich wieder / denn ihre Geburth ist nicht anders als ein Niederschlag der Sonnen-Strahlen (Rad. Solar.) in einem reinern Lunatischen Θ / mit denen an selben Orten stets aufdunstenden Sand und Steinmachenden Wassern / der Region E. F. vid. Fig. 1. (so da die Consistentiam corporis verursacht) / und dieses sind die bekandtesten / davon die erste Gattung nichts anders sind als ein Schwefel haltiges Θ / oder durch ein grobes victriolisches Θ coagulirter Δ (vid. Lit. α . β . γ . δ . §. 23.) subtiler als der *Dach* und *Pechkohlen* ihres / mit einer groben lättigten Erden vermischet / dahero sie auch nicht beständig / sondern am Δ leicht verwittern / und als ein Mulm leicht zerfallen / und also zum Schmieden und andern starcken Δ Arbeiten nicht wohl genuset werden können / es sey dann / daß man ihnen mit einer leimigten Slinischen Ξ helfftethue / weilen das Θ des Δ Band / als denn aber sind sie wohl und gut zu nutzen / wie die Folge beweisen solle. Die andere Species, als *Dachkohlen* / haben einen gröbern Schwefel / von dem Θ besser coaguliret / mit einem reinern Letten vermischet / dahero ihr Corpus auch dauerhafter und fester aneinander hält / sie sind unterschiedlich / nachdeme der Letten gewest / ist derselbe gelbicht / so ist die Kohle braun / und diese ist einem in der Erde verlaegnem Holze ganz gleich / und dahero die *Holz* Kohlen genannt / der blaulichte und weißschielende Letten gibt auch viel brauner / doch auf schwarz zielende Kohlen. Ist nun der Letten schwarz und eisenfarbig / so wird auch die Kohle schwarz seyn / und diese *Dach* Kohlen sind schon gut zur Schmiede Arbeit und aller andern Nothdurfft / wiewohl klein gestampft ihnen gleichfalls noch mit einem vom rechten Θ imprægnirten Letten noch zur Besserung zu verhelffen / damit sie rätlicher und dauerhafter brennen / ihre Sohle ist mehrentheils ein *Blöck* oder *Lettiges* / auch festes / bisweilen auch sandiger Gesteine / nachdeme das Gebürge gewest / und durchwittert worden ; diese *Dach* Kohlen veredeln sich gar oft in den Gebürgen zu einer rechten guten *Fetten* oder *Pechkohle*. Die dritte Gattung ist die *Pechkohle* / bestehend aus einem gröbern fast Metallischen Δ / und zärtern Letten / gleich dem *Trieblande* / wie dann diese *Pechkohlen* die allerbesten / die diesem *Trieblande* am allernähesten / denn ihre Ξ ist zohrt und reine / und mit dem Δ am allergenauesten vermischet / und durch das ∇ Alina gebunden und figirt / dahero sie auch härter / und im Δ desto länger widerstehen können. Wer dieses / was alhier gesagt / läugnet / muß in der Erden wenig bewandert seyn / und ist gewiß / daß wo die *Steinkohle* die besten Anbrüche hat / daselbst wird man so wohl an ihrer Zehe / als auch wo sie sich absetzt / einen

einen solchen garten schmirrigten / und mit dem Erlebsande vermischten Letten antreffen / auch zum öftern finden / daß sie über einen solchen hinjireichen / und also dieser unumbstößlich die basis der Härte und festigkeit der Kohle ist. Daß nun der Δ / nemlich diese schleimigte brennende Substanz, ein Ausfluß sey / des Δ Subterr. und wie er daselbst gezeuget werde ist unten zu sehen / und wo dieser durch die Klüfte und Gänge der Region E. F. in Fig. 1. einen Durchbruch zu der Region D. E. gewinnt / und allda dergleichen Lettigte Substanz antrifft und durchwittert / und in derselben von dem Θ ∇ ergriffen wird / so wird er allda durch das unterirdische Δ / mit Hülff gedachter ∇ / zu dieser harten steinigten brennenden Substanz coaguliret / finden sich aber in dieser lettigten Erden hin und wieder (Nester oder Nieren weisse / wie die Bergleute reden) eine schon ausgewürckte Matrix, die nicht so porolisch ist / als die lätigete Erde / und nichts empfangen kan / als das allerreineste und fixere Theil gedachten Δ / so wird alsdenn in derselben der Δ Kieß gezeuget / welcher sich so häufig hin und wieder in den Stein-Kohlen findet / und eben ein solcher Δ Kieß findet sich auch an den meisten Orten in den Letten / das denn unsere Rede völlig bestättiget.

Daß der Letten aller Stein-Kohlen basis, wo nun dieser Δ Kieß sich häufig in den Stein-Kohlen findet / ist eine Anzei-ung sonderbarer Güte / denn je mehr es sich findet / je mehr zeigt er an / daß der Δ so die Stein-Kohlen generiret / materialischer und fixer sey / als da diß sich nicht finden lästet / diese Δ Kiese sind alle Sol und Luna haltig / dann sie sind schon eine ziemliche reife Matrix, worinnen die Ausflüsse des Himmels / nemlich der Sonnen / Mond und Gestirne / zu fast vollkommener Reife ausgekocht worden. Denn die Sonne ist in Wahrheit nichts anders als ein wesentlicher durch und durch fein gemachtes geistliches Gold / von welchem Gold Apocal. III. v. 18. geredet wird / und dieses Goldes oder Sonnen Ausflüsse sind doch nichts anders als Θ / warlich hier ist eine Tiefe der Verwirrungen vor alle die sich in nichts als ihre Speculationes verliert / und den Grund der Natur zu erkennen sich niemahlen bemühet haben.

§. 29. Es ist oben überflüssig bewiesen / daß die Sonne / Mond und Gestirne ein Ausfluß sind / des von Gott dem Herrn zu erst erschaffenen / oder von seiner Majestät ausgeflossenen Schamajim, denn wir sagen / daß dieses Schamajim gezeuget worden von dem unerforschlichen und unergründlichen sanften stillen Wassern der unermäßlichen Göttlichen Majestät / wovon der Wesse mehr gedanken als reden sollte. Es ist auch oben überflüssig bewiesen und dargethan / daß die Ausflüsse aller dieser Corporum (welche Corpora Dispensatores sind des Schamajim,) nichts sind als Θ / und daß dieses Θ sey ein wesentliches Δ / und denn auch ferner / daß dieses Δ oder Θ sey der roth und weisse Δ der Natur / nemlich das geistliche Gold und Silber / davon alle andere Wesen leben und entstehen / und auch in allen Körpern / bis in das allerzarteste Sandkörnlein / dem Sonnenstaube gleich / gefunden wird. So muß denn auch gewislich und unstreitig bey denen Naturgeübten folgen / daß Δ , Θ und Θ in der Wurzel ganz und gar einerley sind / auch daß der rothe Orische und weisse Lunarische Δ in ihrem Grunde und Herkommen nur einerley sind / nemlich geistliches Θ und Silber / oder Θ und Δ / und daß derjenige / so diese beyde Δ ra kennet / zu finden / und in rechter Proportion zusammen zu setzen / zu vereinigen und zu figuriren weiß / nothwendiglich den herrlichen glänzenden / unzerstörlichen und unsterblichen Leib des Menschen Adam / (Aphar, Adamah) zu sehen bekommen muß. Denn der Mensch (Microcosmus) ist das begreifliche Ende aller Geschöpfe / in welcher aller Saamen des Univerfi sind / und auch in ihm vollkommen gemacht worden / welche fudererhin unmöglich zunichte gemacht werden können / wie aus obigem zu verstehen. Ja wer NB. dieses alles wohl erwaget und versteht / der wird auch begreifen / was wir droben pag. 3. Lit. a. a. gesagt haben / wie nemlich der gefallene und durch die Sünde mit Verderben / und in die Fäulung gegangene Mensch durch das süße fixe Θ der stillen sanften Ewigkeit Christum Jesum gezeuget / in dem stillen sanften Meere der unergründlichen Barmherzigkeit Gottes des ewigen Vatters / von der aänglichen Corruption und Verderben wieder das Fruchte Nach Δ der herrlichen Majestät Gottes / zu seiner ewigen Herrlichkeit fix und beständig erhalten werden müste. Es wird derselbige auch verstehen müssen / wohin wir gezelet bey den NB. pag. 10. im 20. §. da wir von dem roth und weissen Δ der Natur oder der Weisen geredet / und warum Christus unser Heyland zu seinem allerheiligsten Nachemahl / nemlich zu der Niesung seines gebenedeyten Leibes und Blutes / des fixen unzerstörlichen Leibes / Salzes der unendlichen Barmherzigkeit Gottes / (das da ist das heilige geistliche Gold und Silber Apoc. 3. v. 18.) genommen habe / die wesentliche Stücke Brod und Wein / als das Solarische und Lunarische Element / die doch im Wesen auch nur einerley sind / wie alles vorhergehende beweiset. Aber allhier heisß / von den Geheimnissen Gottes nicht mehr geschwätzet / als zu beantworten / und ist besser mit stillem Geist sich an diesen Quellen der unerforschlichen Weisheit Gottes wenden / und darinnen spiegeln / als vor der verfluchten böshafften und Lügenliebenden Welt viel schwätzen und reden wollen / darum denn der weiß und Wahrheitsliet ende von unserer Schwachheit auch nichts mehrers fordern wird. Nur dieses sagen wir noch / daß in der Stadt Gottes Apoc. XXI. keine irdische Sonne oder Mond scheint / oder Gold zu finden ist / dann die Sonne / Salz und Gold der ewigen Göttlichen Wesenheit daselbst gegenwärtig / und wird unsere durch das lebendige Θ Christum Jesum tingirt / und wieder in die stillen sanften Meere der Göttlichen Wasser Apoc. XXI. v. 6. und XXII. v. 1. unsere Leiber daselbst ewig erquickten und wenden / damit sie an diesen Göttlichen Strömen und Bächen / ihre Monatliche reife Früchte / zum Preise seiner ewigen Herrlichkeit / bringen mögen / womit wir denn anjeko abbrechen und schweigen wollen / the wir von dieser erstaunenden Tiefe gar verirren.

§. 30. Und ergreifen wiederum den Baden / von welchem wir in etwas abgewichen / nemlich

zu dem Δ Riesen und Stein-Kohlen / von dem ersten haben wir gesagt / daß sie Gold und Silber haltig sind / doch ist dieses ihr Gold und Silber noch mehrentheils flüchtig / weil die Matrix noch zu porösisch / auch das Slinische Weibungs ∇ in debita proportionem gemangelt / darum ihnen der künstliche Scheider hiemit zu helfen wissen muß / nehmlich er muß wissen ihnen das rechte Kochungs Δ und ∇ zu geben / so er das flüchtige fixiren / und die Scheidung nützlich anstellen will / und muß ihm das Δ nicht unbekant seyn / und glauben wir von dem Weibungs ∇ gewislich / daß solches das saure Ruchen Θ nicht sey / so zu dieser Figurung nöthig / sondern es muß der Künstler / ehe er diese Arbeit angreiffet / das Alcalinum dulce naturæ wohl kennen / und wie solches ab Δ s radiis Solaribus zu auciren / denn gewislich wer dieses liebliche Θ nicht kennet / der hat den Unterscheid der Salien noch nicht erfahren / denn das Salinische Weibungs ∇ der Metallischen / Animalischen und Vegetabilischen Corporum ganz ein ander Θ ist als das saure Ruchen Θ / wie es in Meeren / Brunnen / Gebürgen und in der Erden gefunden wird. Es soll aber allhier Niemand wehnen / daß wir mit dieser Rede wider unsere erste Thesis handeln §. 10. Lit. k. da wir gesagt / daß das gemeine Ruchen Θ der Anfang und das Ende aller Dinge sind / vielmehr bestätigen wir dieses nochmahls / denn weil uns das Θ so erwähnte Θ naturæ (als die Steinwurzel des allenthalben befindlichen sauren Agers) nicht also vor Augen / sondern wie es ab Δ Subterraneo in dieser grossen Ruchen (Globo terræ) leiblich geworden / und von denen Radiis Δ oder Δ lichen Dünsten die saure angenommen (die doch auch nichts als Θ sind) so ist vor die Liebhaber der Wahrheit und Weisheit wahr genug geredet / die Maren aber mögen es verstehen wie sie wollen / genug / wenn wir von dem Weibungs ∇ oder ∇ Salina menstrua omnium Corporum reden / wir von Θ reden / wie wir es sehen / greiffen und schmecken / und welches der Verständige alle Augenblick in das Θ naturæ verwandeln kan / denn es ist eben dasselbe Θ von Sonne / Mond und Astris gezeugt / davon zu vorhero genug und überflüssig geredet / und wird also bey den Verständigen kein Einwurff überbleiben.

§. 31. Kurz vorhero haben wir gedacht / daß die Säure unsers allgemeinen Salges in dieser grossen Erd-Ruchen durch die Δ lichen Dünste des unterirdischen Δ verursacht worden / auch in dem Meere selbst / als welches gleichfalls von der Auswitterung dieses unterirdischen Δ durchaus nicht befreiet / daß nun dieses wahr / sollen uns die Stein-Kohlen sonderlich beweisen. Denn in Wahrheit derjenige / der da läugnet / daß wo Stein-Kohlen sind / sich keine Salz-Quellen finden / oder wo sich Θ Quellen finden / keine Stein-Kohlen sind / der ist recht albern / und in Natura wenig geübt und erfahren / und darff dieses ganz keines Beweisses / daher auch / weil die Salz-Adern mehrentheils tieff gehen / die Tage- und Dach-Kohlen weniger fixität und Tauglichkeit haben / als die Stein-Zett- oder Pech-Kohlen / als woselbst der hervorgebrochene Δ von den Θ Strömen besser fixirt und gebunden wird / hergegen aber auch die Θ Adern von des Δ Säure immer mehr und mehr zu sich nehmen / und schärffer werden / und dieses ist in Wahrheit die einzige Ursache / daß die Quellen an einem Orte schwächer / am andern aber schärffer sind / wie folgendes im Cap. II. de Natura Salium bewiesen werden solle. Denn wo sich in den unterirdischen Gebürgen häufig und gute Stein-Kohlen finden / daselbst sind die Quellen viel herrlicher und schärffer als an denen Orten / wo es wenig und schlechte Kohlen / als Tage- und Dach-Kohlen giebet. Es ist auch denen in vera Chymia geübten genug bekant / wie das saure Θ von dieser seiner zufälligen acidität zu scheiden / und ihm seine eingeschaffene natürliche Annehmlichkeit und Süsse wieder zu geben / die es an und vor sich substantialiter hat / wenn man es aus seinem reinen unverfälschten Meere zu schöpfen weiß / so aber eben nicht eines jeden Thun / welches denn genug beweiset / daß seine Säure ein von dem Δ oder unterirdischen Δ radiis verursachtes Wesen sey / weil sie wiederum davon zu scheiden / und das Θ ad primum suum esse zu reduciren / denn alle Säure ist des Δ Ausgeburth / wie denn der Δ selbst leichtlich in ein scharff saures ∇ zu reduciren / defiglichen auch in ein Θ / und dieses endlich auch zu seinem ersten lieblichen Urstande ; Wer nun dieses wohl versteht / der wird warlich auch leicht erachten / wie die Alcalia vid. §. 5. Lit. b. leichtlich in ein annehmliches saures Koch Θ zu verwandeln. Ist also genug bewiesen / daß die Säure ein von dem Δ zufälliges Ding sey / und kan also der Verständige leichtlich sehen / wie weit diejenigen irren / die den Θ und Δ vor 2. ganz nahe verwandte Dinge halten / ja fast vor ein Ding. (Wovon aber in folgendem Capitel §. 10. ausführlich geredet werden wird.) Haben also von den Stein-Kohlen ausführlich genug gehandelt / und zur Gnüge dargethan und bewiesen / daß das Θ sey ein wahres Δ und ∇ / und also wahr sey / daß alle Dinge bestehen ex tribus in uno aus Θ Δ & ∇ / die da in principio nur eines nehmlich Δ sind. Bleibet also noch zu beweisen übrig / daß das Δ auch ∇ sey / welches denn nicht der geringste Punct. Ferner auch daß das Θ sey der Anfang und das Ende aller Dinge / nehmlich ∇ daß da Δ ist / der Ausfluß Göttlicher Majestät nehmlich Schamajim.

§. 32. Erstlich müssen wir beweisen / daß das Θ sey der Anfang und das Ende aller Dinge / ja daß das Ende aller Vollkommenheit nichts als Θ sey / welches zwar bey Verständigen und Weisen keiner grossen Demonstration bedarff / es ist auch in allem / so bißhero gehandelt worden / zur Gnüge bekant und dargethan / daß alles ex Schamajim entsprossen und geböhren / und ferner durch die Sonne / als Vater / und den Mond und Altra / als Mutter aller sublunatischen Körper gezeugt und hervorgebracht worden / welche Corpora oder Gestirne insgesampt nichts anders sind / als das Schamajim zu gleichsam geistlichen Körpern / (in Ansehung der sublunatischen Corporum) zusammen getrieben / deren Ausfluß denn auch nichts anders seyn kan / als dasjenige / so sie selbst sind / nehmlich Θ oder Δ oder ∇ oder was der Weise sonst will / als ∇ Universalis ; auch ist genug bewiesen / daß alle diese Ausflüsse sich in diesem sublunatischen Klumpen / durch das unterirdische Δ zu diesem

oder

oder jenem Corpore congeliren und fortwachsen/ in allen dreien Reichen. Ferner lehret uns auch die Feuer- Arbeit handgreifflich/ daß kein Corpus in natura gegeben werden mag/ so nicht ganz und gar in Θ zu reduciren/ ja selbst die allervollkommensten/ als Gold und Silber. Aber ach wehe! hier sehe ich einen Hagelsturm und grausames Wetter der Sophistischen Gelehrsamkeit wider diese Worte/ alleine unerschrocken/ indem die Wahrheit unser Schild/ und der Höchste uns verbergen wird in seiner Hütten zu solcher bösen Zeit. Ja Er wird uns heimlich verbergen in seiner Thellen/ und uns stellen unter seiner heiligen Hand auf die Felsen der Sicherheit 2c. Ps. 27. Darum nur getroßt/ und solche windige/ tohende/ brausende Wetter nichts geachtet/ sondern wollen das stille sanfte Sauffen der lieblichen Wassern der stillen Ewigkeit/ unsere Vergnügung und Erquickung seyn lassen. Müffen aber gleichwohl etwas beweisen/ ob auch die Thoren wolten weiser werden/ und machen also den Anfang in dem Vegetabilischen Reiche/ da denn das Animalische sich selbst beweisen und schützen wird/ doch bitten wir/ daß sich die faule Schlingel und verstockte Narren nicht herzu machen wollen/ denn dieses kein Gerichte vor sie seyn wird. Man nehme etliche 1000. lb. Holz und verbrenne sie/ also daß alle Rauche und Feuchtigkeit ohne einigen Abgang aufgefangen Lit. 2. werden mögen; wenn es nun verbrandt/ so wird der wenigste Theil Asche seyn/ in welcher ein fixes Arisches Θ / dieses Lauge wohl aus/ thue es in ein tüchtiges Gefäß/ und giesse von dem aufgefangenen Liquore so viel darauß/ daß es genug befeuchtet/ vermache das Gefäß/ und lasse es also in gebührender Digestion stehen/ so wird sich diese Feuchtigkeit ganz wahrhaftig in dem Θ coaguliren und fix, das ist mit zu Θ werden/ dieses continuire mit Gedult/ so wirst du ohn allen Streit alle deine aufgefangene Feuchtigkeit zu einem wahren Θ wiederum figiret und coaguliret haben/ und dieses ist das erste Stück. Allein hier muß ich mich nothwendiglich umsehen/ und einer ganzen Schaar Sophisten, und schmutzigen Mörder und Zerstörer der Werke Gottes widerstehen/ die da alle einmüthiglich von der tauben/ todten ausgelaugten Aschen/ Terra damnata von ihnen genannt/ so viel zu sagen/ zu schwärzen und zu schreyen wissen/ wo denn diese bleibe? ob denn auch diese mit zu Θ werde? so ja ganz wider die Natur streite; die Antwort aber ist: Ja ihr Narren: denn kennet ihr die Natur und ihre Wege/ so wüßet ihr/ was eure Terra damnata in principio gewesen/ und daß alle Dinge wiederum ad suum primum esse zu reduciren/ und würdet alsdenn nicht so grausam wider die Natur wüthen und dieselbe zerstören/ und alsdenn erkennen lernen/ daß alle Corpora von ihrem Anfang und Fortgang ihres Wachstums/ bis zu ihrer Vollkommenheit/ eben denselben Weg wiederum zurück zu ihrem Anfang und ersten Urstande mögen gebracht werden/ denn es in Wahrheit das Kleinod/ wornach die Weisen ringen. Denn Gold mag kein Blei werden/ denn das heisset Gottes vergessen wider die Natur gehandelt/ denn kein vollkommen Corpus, außer seinem Specifico, in ein schlechteres zu verwandeln. Wohl aber mag das Gold/ so wohl als das Blei/ jedes durch seine eigene Wege/ wiederum zu seinem Anfange und endlichen Urstande gebracht werden/ welches Gleichnuß/ weise aus dieser Reduction der sogenannten ∇ damnata oder todten Aschen zu vernehmen seyn wird. Man nehme diese ausgelaugte Aschen/ und thue sie in ein Δ beständiges Gefäß/ und lasse sie also mit storken Δ grad wohl calciniren/ doch verschlossen/ nach gewisser Zeit öffne dein Gefäß/ so wirst du deine Asche wiederum salzig befinden/ die Lauge wohl aus/ so bekommst du wieder ein wenig Salz/ wiege deine Asche/ so wird sie schon leichter seyn/ als da du sie zu calciniren einsetzt/ also fahre mit Gedult fort/ so wirst du sie in Wahrheit vollkommenlich zu Θ reduciren. Diese Reduction wird dem Liebhaber Göttlicher Geheimnisse Gleichnuß/ weise zeigen/ wie dermahl einst nach den bestimmten Zeiten der Ewigkeiten/ durch das Δ der gerechten Rache des lebendigen Gottes/ alle Verdammnuß und höllische finstere Schlacke/ und das dunkle Δ der Höllen selbst/ wiederum zu einem lebendigen leuchtenden/ und wiederum in seinem ersten Glanz und Herrlichkeit erscheinenden Θ / müsse calciniret und verzehret werden. Ob nun den Weisen nicht ein näherer Weg in Natura bekannt/ solches zu verrichten/ als der oberzehlte/ zweiffeln wir im geringsten nicht/ wie wir denn auch allhier durch die Holz- Kohlen eine deutlichere Demonstration hätten beybringen können/ indeme dieselben durch und durch ein lauterer Δ / und ferner ein lauterer Θ sind/ haben solches aber unnöthig befunden/ denn wer das ∇ rige Δ / oder Δ rige ∇ kennet/ in welchem alle Dinge wiederum zu ihrem selbst eigenen ersten Wesen zerschmelzen/ derselbe weiß auch daß alles dieses vollkommen wahr. Was wir nun allhier in dem Vegetabilischen Reiche beweisen/ ist auch vollkommenlich von dem Animalischen zu verstehen. Und kommen also ferner zu dem sehr harten Knoten/ welchen zu lösen einem die Zähne gar zu leichte stumpf werden/ nemlich zu dem Regno Minerali, und alle Weitläufigkeit zu vermeiden/ wollen wir uns an das allerfesteste und vollkommenste Corpus des Goldes machen; doch wisse/ der du niemahlen etwas rechtes gemacht oder gesehen/ daß du dieses/ ohnerachtet es deutlich und wahrhaftig genug beschrieben/ nicht so tölpisch nachthun wirst. 2c. sein Θ das amalgamire mit wohlgereinigtem ∇ / ziehe den ∇ gang gelinde wieder davon/ dann calcinire das Θ gelinde in verborgenem Δ / denn amalgamire es mit frischem ∇ / ziehe wieder ab/ calcinire es wieder wie zuvor/ denn amalgamire es wieder mit dem abdestillirten ∇ / und reibe es allemahl sehr wohl als möglich im Mörtel/ und lasse es allemahl vor der Destillation 24. Stund digeriren/ ziehe den ∇ wieder gelinde ab/ und also mußt du mit der Arbeit verfahren/ und die verborgene Calcination wohl vollführen/ bis dein Θ nicht allein zu einem unbegreiflichen Pulver/ sondern auch dahin gebracht sey/ daß es ganz irreducibel geworden/ so ist es denn in proxima forma Salis/ kennest du denn ferner das rechte ∇ / mit seinem/ des ∇ eignen Sale acuiret/ die wunderbare Hergstärkung und Lebens- Trunc/ so kanst du dieses Gold- Pulver oder Salz in Wahrheit gar balde in würdlicher und wesentlicher Θ Gestalt/ aller Welt vor Augen legen. Die Arbeit ist wahrhaftig/

wie sie denn alle/die die Wahrheit jemahlen erkandt haben/dafür erkennen werden; auch ist sie vollkômml-
 lich/ doch nicht deutlich und umständlich nach allen requisitis, beschrieben worden/ welches uns von
 Lit. a. Verständigen für eine Leichtfertigkeit und Thorheit ausgelegt werden würde. Was nun die Mine-
 ralien betrifft/ so ist die Arbeit durch schlechte/ doch nicht einem jeden thunliche Calcination, gar leicht-
 lich zu vollenden/ und derjenige/ so uns in vorhergegangenen Reden vollkômmllich verstanden/ wird
 Lit. A. hierinnen ferner keinen Zweifel setzen/ das soll man aber wissen/ daß/ so man das S Commune sei-
 ne rechte Zeit im Schmelz Feuer erhalten kan/ und es denn ferner per viam naturæ flüchtig zu machen
 weiß durch die Wasser der Meere/ in welchen es uhrständig erzeugt/ und die es (das S nehmlich)
 selbst sind/ der hat gewislich etwas gethan/ so lobens werth/ und wird ein ∇ und kein ∇ haben/
 S und auch kein S/ beydes ein ∇ und S ohne Geschmack/ hiervon müssen wir aber anjeto abs-
 brechen/ und es bis ins folgende Capitel versparen/ wird aber dennoch gleichsam in transitu noch ein-
 mahl erwähnet werden. Bleibt also noch übrig/ von den Steinen auch ein wenig zu reden/ die-
 selben werden gleichfalls per calcinationem tractiret und ausgelaut/ wie pag. 17. gelehret; deme aber
 das vorerwöhlte süße S Wasser bekandt/ wird leichter darzu gelangen/ wer nun das erste ver-
 standen/ wird auch allhier unsere Meinung leichter begreifen können/ sonderlich so man uns in dem
 gangen Discours von der Webung und Textur der Metallen wohl verstanden/ wird es allhier so viel
 leichter geschehen können. Es wird auch der Verständige und Liebhaber der Göttlichen Wahrheit
 dahin geleitet werden zu verstehen (davon pag. 15. bey der NB. auch schon ein wenig geredet) wie und
 auf was Arth der mahleinst durch die Zeiten der Ewigkeiten/ die höllische Δ Schlacken und das abge-
 schiedene glüende doch nicht leuchtende unterirdische/ nehmlich das höllische Δ / und alle seine Aus-
 geburten und Geister/ sambt ihrer Behausung der tauben/ todten/ ungeschmackten Erden/ als der
 wahren Bande der Höllen/ des Todes und der Verdammniß durch das S der Höllen und klaren
 Wasser des lieblichen Meeres der stillen ruhigen Ewigkeiten/ wiederum solviret/ gereinigt und umge-
 kehret werden/ damit sie wiederum seyn und glänzen mögen/ das geistliche Gold und Silber/ (da-
 von oben schon weitläufftig geredet) nehmlich das liebliche unzerstörliche glänzende Corpus der hel-
 len Morgenröthe des Anfangs. Aber halt! wir gerathen allhier von unserm Zweck auf eine Sache/
 die nicht eines jeden Geist und Gemüthe vergnügt oder verständlich/ deshalb wir wiederkehren/ wo-
 von wir abgewichen/ und erinnern uns selbst/ ehe uns ein R. seher bey dem Ärmel zupffet/ daß/
 weilten alle Corpora in ein S reduciret werden können/ ob denn auch die schönen Edelgesteine in ihren
 so harten Banden/ als deren bis hernach nicht gedacht/ auch also in S verwandelt werden können?
 Denen aber antworten wir/ obs gleich dir und uns nicht bekandt wäre/ so ist es darum doch eine ewi-
 ge Wahrheit und gewis/ zudem so darff man nur ihre Glasigkeit betrachten/ und wer denn weiß
 was Glas ist/ und woraus es bestehet/ der wird leichtlich auch in diesem Stück acquiesciren können.
 Wie aber ihre Reduction in das S anzustellen/ wäre ja eben so nöthig nicht/ dieselbe/ da man sie
 gleich wüßte/ hieher zu setzen/ derjenige der der Sonnen/ des Feuers und Salzes/ wie auch des ∇
 Kräfte/ Vermögen und Stärke kennet/ wird solches/ glauben wir/ leichtlich endigen/ denn sie
 sind eben also zusammen gesetzt/ wie alle andere Körper/ nur daß sie gleichsam ungemischt in ihrer er-
 sten Reinigkeit coagulirt sind/ und von demselben sind die ∇ helle/ Lunarische/ die gefärbten aber
 Orische Ausgeburthen/ welches alles hieroben deutlich und weitläufftig gnug bewiesen. Dabey aber
 annoh zu erinnern/ daß die Solutio & Reductio der allerbeständigen und vestesten Körper als des
 Goldes und der Diamanten in S durch einen sonderlichen Weg des aufgelösten Orischen und Ci-
 schen Schwefels deutlicher gelehrt werden könnte/ und wollen diese zur Rückhaltung nicht mit allen
 Sophisten gemeinen Excusen beschönnen/ als ob man es vor den Unwürdigen verbergen wolte/ nein in
 Wahrheit nicht/ sondern dieses ist unsere Ursache/ weilten uns durch gewisse Experimenta bekandt/ daß
 durch solche Experimenta etwas gelehret würde/ dadurch gar sonderlich böses geschehen könne/ womit
 denn auch dieser Punct absolvirt seyn solle.

- s. 33. Kommen also zu dem letzten Punct/ nehmlich daß das Δ auch wahrhaftig ∇ sey/ &
 contra, wer nun die vorerwähnte Principia wohl verstanden/ wird dieses ohne allen fernern Beweis
 völlig begreifen können. Denn erstlich so ist ja auch den allereinfältigsten zur Gnüge bekandt/ daß
 sich alle Salia leichtlich dahin bringen lassen/ daß sie sich im Tuffte zu einem W. solviren; allein die-
 ses ist den Verständigen noch nicht genug/ denn dieses S ∇ ist gar zu reducibel, deshalb ein ganz
 anderer Beweis vonnöthen/ nehmlich daß das S in allen seinen Speciebus dahin zu bringen/ daß es
 seineigenes anfängliches ∇ werde/ aus welchem durch das gemeine Koch Δ / nach der Substöße
 Lit. r. Art kein S wiederum zu scheiden sey/ welches denn einem unverdrossenen Chymico leicht zu thun ist/
 so er sein S/ es sey von welcher Specie es wolle/ in rechtem Grad zu calciniren/ und in seinem eige-
 nem Lunarischen ∇ flüchtig zu machen weiß/ welches alles denn nicht einem jeden möglich/ so schlech-
 ter dinges wieder in ein S zu reduciren. Doch haben wir es mehr als zu einem mahl dahin gebracht/
 und diese schlechte (doch ein wenig mühsame) Arbeiten geben ein Menstruum, so in Wahrheit
 Lit. s. mehrerer Betrachtung würdig/ als die Thoren glauben können/ wird auch in dem folgenden Capitel
 ein mehrers und weitläufftiger davon gehandelt werden. Wer kan uns nun läugnen/ daß das
 Δ ein ∇ / oder das ∇ ein Δ sey/ dergleichen auch Gold und Silber/ wie auch $\mathbb{Z}$ Universalis,
 und wäre also dem Punct pag. 4. Lit. k. und pag. 5. Lit. p. ein satzfames Gnügen geleistet. Wird
 also der Verständige vollkômmllich dastehen müssen/ daß der Anfang und Ende allerdings nichts sind/
 denn S/ das ist Δ / und daß dieses S's Mutter sey ∇ / und also unumbstößlich solget/ daß das
 von Gott dem Herrn zu erst erschaffene Wesen ein ∇ gewesen sey/ das da in seinem innersten ein
 Δ ist/ nehmlich S/ von welchen tribus principis S. Δ & $\mathbb{Z}$ ihrer viele ein groß Gewächs in die
 Welt

Welt geschrieben / was aber ihre Meinung / und was sie darunter verstanden haben wollen / wird auch wohl das Kind von der Mutter nicht errathen / sonderlich da es ihr selbst unbekant; ja es wird auch unvergessen seyn / wovon oben so viel und weitläufftig geredet / nemlich von den Ausflüssen dieses himmlischen Wesens / daß sie sind der rothe und weisse Δ . Das himmlische geistliche $\odot$ und $\oslash$ oder Saamen / daraus alle Geschöpfe geböhren werden / und fortwachsen / welche Geschöpfe und Saamen sämlich in dem Menschen vollkommen gemacht worden; Daß also der Mensch (Microcosmus,) die einzige wahre Versammlung ist dieses ganzen Universi (Macrocosmi,) darinnen alle ihre Ausgebürthen / so unzählbarer Formen und Gestalten / wiederum vereinigt zusammen kommen / und durch die Gluthen der unergründlichen Meere der sanfft und stillen Barmherzigkeit / des unwandelbaren Dreyeinigen Gottes zum erstenmahl in Heiliger Tauffe durch Christum / als die Quelle des Lebens / von dem todten Unflathe der Finsternuß (der ungeschmackten ungesalkenen Terra damnata des vergänglichlichen Fleisches) gewaschen und geschieden / zum andernmahl aber durch sein Allerheiligstes Fleisch und Blut im Heiligen Nachemahl / als dem Göttlichen Liebes - Salz gezeuget in dem lieblichen Δ der Barmherzigkeit Gottes / dieser noch verbrennliche flüchtige (und ohne dieses Mittel in der Zerstörung bleibende) Δ mit den stillen Wassern der Unendlichen Feit wiederum vereinigt werden muß. Denn gleich wie das $\odot$ das Mittel ist / durch welches ∇ mit dem ohligten Δ / nemlich dem Δ vereinigt werden mag; also ist allhier unser Heyland / als das liebliche Δ oder Salz des Lebens / das Vereinigungs - Mittel zwischen uns / als den zerstörllichen stinkenden Δ und der unermäßlichen Gottheit / als dem unergründlichen und unerforschlichem Meere des Lebens aller Leben / damit in uns zur Beständigkeit offenbahret werde / das geistliche $\odot$ und $\oslash$ der unzerstörliche Leib / die wahre Essenz, das Schamajim, welche da ist eine Ausgebürth aus dem unergründlichen Meere der ewigen Gottheit; allhier aber können wir nicht weiter gehen / sondern vor dieser heiligen erstaunenden Tieffe / in Entzücken der Betrachtung stehen bleiben / und ferner mehr gedencen als schwägen / denn hier sind die stillen sanfften erquickenden Wasser / die keinen Grund haben / sondern ohne Anfang und ohne Ende / ja ohne einkigen Begriff / in und ausser sich selbst bestehen / und sich in eigenem Willen bewegen. Lit. B.

Weilen wir nun biß dahin gerathen / dahin kein Grund / keine Bedeutung / kein Name oder Benennung / sondern da alles begriffen / und der Ausgang aller Creaturen ist / wollen wir uns in tieffster Dankbarkeit vor diesem Allerheiligsten Wesen $\overline{\text{N}}\overline{\text{N}}$ demüthigen / und ihm die Opfer unserer Lippen mit heiligster Andacht (angezündet durch sein allerheiligstes Licht) und willigster Seelen und Geiste auffopfern / und alsdenn biß zu unsern bestimmten Zeiten und unserer Auflösung wiederkehren / und ferner dieses Wesen aller Wesen / so viel der Creatur erlaubt / und möglich in seinem ersten Ausfluß Schamajim, der da ist $\odot$. Δ oder ∇ betrachten / so werden wir je mehr Lit. Z.

und mehr zu dem Erkantnuß und Deutung der Allerheiligsten Dreyeinigkeit / (ja wahrlich Einnigkeit nach dem Spruch des Propheten Zacharia 14. v. 9.) Gott Vatters / Sohnes und Heiligen Geistes / gelangen / in Betrachtung daß dieses Schamajim ist ein wesentliches Δ / auch ein wesentliches Wasser und auch zugleich ein wesentliches $\odot$ / nicht dreyerley unterschieden / sondern es ist wohl ein jedes wesentlich vor sich / und auch zugleich und auff einmahl alle drey zusammen / ohne Unterschiedlichkeit / denn das ∇ ist Δ und $\odot$ zugleich / wiederum ist das Δ auch $\odot$ und ∇ zugleich / und ist auch das $\odot$ eben also zugleich ∇ und Δ . Keines getheilet oder unterschieden von dem andern / sondern es ist wesentlich ein jedes zugleich und auff einmahl / und doch auch drey wesentliche unterschiedliche Dinge (entia) zugleich und auf einmahl: O Herr wer ist dir gleich / der du alles so weißlich geordnet / Himmel und Erde ist voll deiner Güter. Hättest dieses Licht in der Jüdischen Synagog geschienen / so glauben wir gewiß / Nicodemus und viele heutiges Tages würden Christum den Heyland aller Welt klarer verstanden haben / da Er sage beyhm Joh. 3. v. 5. Jesus antwortete: Amen / Amen / ich sage dir / wenn einer nicht geböhren wird von dem Wasser und Geist / so kan er nicht in das Reich Gottes eingehen. Ach Herr / laß uns und alle die mit uns nach deiner Barmherzigkeit und Ruhe dürsten / dieser wunderbahren und heiligen Wiedergebürth theilhaftig werden / damit unser sonst vergänglichliches Wesen / zu der unvergänglichen Herrlichkeit erhalten werde / und wir am Ende der Tagen stehen mögen in unserm Theil / an dem lautern Fluße lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes / und bekleidet seyn mögen mit dem heiligen und köstlichen Golde des himmlischen Hevila bewässert / von dem Paradiesischen Wunderstrome Pison. Ja biß wir mit den Harfften des Lobgesangs stehen mögen an dem Gläsern Meere mit Fener vermengen / zu loben und preisen den der da ewig ist und bleibet ohne

Ende

Hallelujah.



CAPUT II. DE NATURA SALIUM.

§. I.

- S**ezes Capitel wäre zwar nicht nöthig gewest / indem solches alles im vorhergehenden völliglich genug erklärt / doch damit uns nicht vorgeworffen werden möge / daß wir etwas versprochen / so wir mit Göttlichem Lichte nicht zu halten vermöchten / so wollen wir zeigen / daß uns die ewige Weisheit auch an diesem Orte noch nicht verlassen. Droben ist §. 3. gesagt worden / daß des gemeinen Θ Figur sey Cubisch / die da ist figura corporum terrestrium, und diese Qualität habe es im Durchstreichen der Erden bekommen.
- Lit. Θ . In eben demselben §. wird gesagt / seine Form sey Diaphan oder durchscheinend / gleich dem Glase.
- Lit. Γ . Item daß es sey güßig und flüssig / und alle Corpora gang leichte durchgehe.
- Lit. κ . Ibid. Sein Geschmack seye sauer / und ein wenig zusammenziehend.
- Lit. Λ . Ibid. Es sey austrocknender Natur und Eigenschaft.
- Lit. μ . Ibid. Kühnend.
- Lit. ν . Und eben daselbst / daß es in seinem innersten sey ein wesentliches Δ .

- Belangend nun den ersten Punct (μ) so wissen auch alle gemeine Medici, Apotheker und Wasserbrenner / daß dieses ohne allen Streit wahr sey / nemlich daß das gemeine Θ habe figuram cubicam, und jemehr es ab heterogeneis gereinigt / je schöner und vollkommener es diese Figur bekomme / welches ihm aber durch das gemeine ∇ nicht gegeben werden mag / sondern muß in seinem eigenen ∇ gebadet / gewaschen und gereinigt werden / so doch eben nicht eines jeden Thun / da man es aber zu vollbringen weiß / bekommt man ein sehr liebliches und süßlichtes Θ / so obgedachte Figuram perfectissime haben wird; der nun ferner mit dem Δ wohl umzugehen / und es in sich selbst zu solviren und gang flüchtig zu machen / auch wieder zum Anschleffen zu bringen weiß / der kan sich rühmen / er habe das Wunder Θ der Natur oder Geheimniß Alumen Plumosum, den $\S$ Universalium in forma sicca gesehen. Aber wie wenig sind / die diesen schlechten / der Natur gemäßen Weg lauffen / und nach diesem Kleinod ringen / denn die Arbeit ist ihnen zu schlecht und geringe / ihnen aber doch verborgen und zu mühsam / erfordert große Gedult und gründliche Erkenntniß der wahren Auflösung / denn auch ohne diese Stück es nicht zu vollbringen. Droben ist gesagt / und wird als ein Axioma behalten / daß alle Körper durch eben den Weg / den sie in ihrer Auswürfung / Wachsthum und Vermehrung gehalten / wiederum zurück in ihren ersten Anfang mögen gebracht werden / der uns nun allda wohl verstanden / wird dieses allhier vollenden mögen / und bleibt also gewiß / daß die wahre Figur dieses irdischen Θ cubisch sey / welches der unglaubliche durch die rechte probam erfahren kan / denn gleichwie der Globus das allerschleunigste und beweglichste Corpus, also ist der Cubus, der da Figura gravitatis ist / das allerschwereste und unbeweglichste / (a) in dieser cubischen Figur ist auch noch ein anderes und weit größeres Geheimniß verborgen / davon im 3. Cap. de Usu Θ / da wir von den Magischen und Cabalistischen Characteribus Naturæ reden / gehandelt wird. Diese cubische Figur nun zeigt an / daß das Θ in der Erden / als einer fremdden Mutter / eine neue Geburth ausgestanden / denn so wir dieses Θ von seinem heterogeneo wohl zu scheiden wissen / so werden wir finden / daß ihm diese Corporalität von der Terra virginea (dem Erbsande) entstanden; (b) (das Θ so man es durch den Weg der Natur auflöst und flüchtig macht / und alsdenn auch wiederum figirt / so ist seine figura cubica von ihm geschieden / denn der zarte Erbsand / so diese figuram verursacht / wird in dieser Operation mit aufgelöst zu seinem ersten principio, in welches auch / wie oben gemeldet / alle andere Kiesel und Steine resolviret werden mögen / und alsdenn ist das Sal Alumen Plumosum secretissimum, und wie es sonst mehr genannt wird / davon oben weitläufig zu lesen) und angehängt worden / denn der Erbsand allen greiflichen Körpern / als eine basis ihrer Greiflichkeit inhaeriret. Was der Erbsand sey / und woher seine Geburth / ist oben allbereit ausführlich dargethan / und könnte allhier bey diesem Punct noch deutlicher erklärt werden. Auch daß das ∇ sey eine Ausgeburth der Nacht oder der Gestirne und des Mondes / und die Erde eine Geburth der Sonnen in den Wassern; dieses ist an sich selbst klar / und wird der Weise von uns nichts weiters hierüber fordern / allein der ungeübte und dennoch Wahrheitbegierige / wird einer ferneren Erläuterung bedürftig seyn: Und soll derselbe wissen / daß alle Geburthen eines jeden körperlichen und geistlichen Dinges / bis zu seiner Vollkommenheit oder fine prædestinato zweyerley sind / als eine geistliche Empfängniß von den obern Lichtern / und zum andern die leibliche Gebährung von dem irdischen ∇ und Δ / die da anfänglich eine Ausgeburth oder Abscheidung der zuerst geschaffenen irdigen Wassern waren / daß also klar und verständlich ist / daß der Erbsand also greiflich und Materialisch nicht vom Himmel (Schamajim) falle / sondern hienieden also perficirt und ausgewürckt werde / vom Himmel oder den Lichtern kommet er geistlich / der rothe und weisse Δ der Natur / das geistliche $\odot$ und $\odot$ / hieunten aber wird es empfangen / und von dem irdischen Δ und ∇ als in der mate-

materialischen Hülfsen zur leiblichen Geburth ausgewürcket; dannenhero denn auch kein Sandkörnlein zu finden / obs gleich einem Sonnenstäublein gleich / so diesen geistlichen Leib (Aphar) nicht in sich hätte / wie oben erwiesen worden. Denn gleich wie des obern Δ und ∇ Ausflüsse der Saame oder der geistliche Leib sind aller und jeder Körper / also sind die Ausflüsse des unterirdischen Δ und ∇ der Triebfand / nemlich die basis aller finstern greiflichen Leiber / sonst Terra damnata genannt / die doch in Wahrheit in ihrem innersten und in principio eben nichts anders ist / als Licht / nemlich eben dasjenige Principium, was das Schamajim ist / nur daß dieses irdische Δ und ∇ ganz umgekehrte Dinge sind / in Ansehung des obern feurigen ∇ / denn alles dieses irdische ist durch Herbigkeit zusammen gezogen und verschlossen / also / daß es in seinem wahren Wesen ohne Reduction nicht zu erkennen / gleich wie das obere in seiner homogenischen Simplicität. Und diese herbe Zusammenziehung oder Verschließung ist die Marter und Quaal der Verdammniß alles Leidens / welches wir im Geiste noch klärer an den Leibern der Seeligen und Verdammten begreifen können / denn die erste geschieden durch die Tauff und das Abendmahl Christi Jesu und seinen heiligen Todt von aller Herbigkeit und irdischen heterogeneis, können hinführo nicht anders als in ihrem Principio, das ist / in heiliger süßer stillen Vergnüglichkeit leben / die andern aber / dieser heiligen Reinigung und Scheidung ermangelnde / bleiben in der Gravität / Herbigkeit / und also in materialischer Form bestehen / daher sie zu erstwöhntem ganz untüchtig / und müssen allem Leiden der qualitatum secundariorum, und deren Empfindlichkeit / laut dem Evangelio Christi Jesu / bis zu den bestimmten Reinigungszeiten / durch das Δ der gerechten Rache Gottes unterworfen bleiben / wie aber diese Absonderung / Umbkehrung und Verschließung zugehen / und wie eben diese Art mit allen seinen ersten Ausgeburthen den gefallen Geistern also in sich gekehret worden / und also secundum figuram unverwandelt / nur durch die harte Herbigkeit oder Zusammenziehung secundum formam verändert worden / und der gefallen Geister Behausung verbleiben / sind unergründliche Geheimnisse / dessen der da ist ohne Anfang der Tagen und ohne Ende der Zeiten / und bleibet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Genug daß wir wissen / daß außer Gott dem Allmächtigen nichts ist / daß alles von ihm ausgegangen / ohne ihm nichts ist entstanden / von ihm in einer einfachen oder eingelen Gestalt erzeugt oder geschaffen / welches einige erschaffene Wesen / dennoch drey unterschiedliche Dinge sind / doch in ihrer Substanz alle drey nur einerley / und ein jedes vor sich / eben das was sie sonst insgesammt alle drey / ein jedes vor sich insonderheit sind. Haben also erwiesen / woher dem gemeinen Koch Φ seine cubische Figur entstanden. Die Figur aber des Φ Schamajim, des wunderwürdigen Φ verhält sich gegen dieses Φ gleich wie ein Geist gegen einen greiflichen Leib / die Weisen nennen es Alumen Plumosum, und mag nicht besser erkandt werden als aus dem gläsern Meere mit Feuer vermengt / Apoc. XV. Der Allmächtige Gott zeigt uns; war seine Gestalt gar oft / aber unter Million Menschen sind ihrer gar zu wenig / die sie erkennen / und den Schöpfer dieser Wundergeburt vor solche seine unergründliche Weißheit loben und preisen / welches Φ Schamajim dennoch unsers geistlichen Leibes Speise und Erhaltung seyn muß / gleich wie Christus aller Welt Heyland / mit seinem allerheiligsten Fleisch und Blute / als das ewige Göttliche Φ die Speise und Erhaltung unserer Seele und Geistes in Ewigkeit.

§. 2. Lit. Φ . pag. 20. Daß seine Form diaphan oder durchscheinend sey / gleich dem Glasse. Wer das gemeine Φ von seiner Φ durch seinen eignen wahren Spiritum zu reinigen versteht / (Φ ist nicht der Spiritus der gemeinen Destillatorum, welcher zwar in quasi simili es auch thut / aber nicht wie der Spiritus Φ naturæ,) wird dieses ohne Weitläufigkeit bald erfahren und sehen können; ja es kan dieses durch das simple Kochen oder Versieden dahin gebracht werden / daß es diese Diaphanität beynabe vollkommen erhalte. Denn wenn da bekandt / warum die Rindsfarbe oder Blut die Sohle läutere und kläre / der wird der Sache bald zu helfen wissen / das Blut bestehet ex particulis volatilibus & Φ Sulphureo; wer nun ferner das Φ kennt / so die Natur in eben solcher und stärkerer Qualität auskocht / der kan das Φ oder die Sohle im Versieden (doch daß sie zuvor mit einer sonderlichen viscosa gekläret / dazu ein Handgriff gehöret /) also præcipitiren und reinigen / daß er ein Φ bekommt / darüber sich in Wahrheit nicht wenig zu verwundern / und dieses ist der Anfang der wahren præcipation, davon ferner noch mehrers folgen wird. Alhier aber wird nicht undienlich seyn / mit wenigem zu erinnern / daß keine Sohle gefunden werde / die da nicht von andern speciebus Salium gemischt sey / welche demselben oder gar nicht davon separiret werden können / denn sie Ratione ihres innersten Wesens gar zu einträchtig verknüpft sind / da man aber dergleichen Scheidungen vornehmen will / gerathen sie mehrentheils übel und laufft auff eine Destruction totius compositi hinaus / da denn mehrentheils nichts als ein matschigtes / stets feuchtes Lunarisches Φ zurück bleibt / denn in solchem Unternehmen mehrentheils der männliche solarische Theil entführt und ausgetrieben wird / wie solches bey denen Φ Brunnen in einer gewissen Landschaft klärlich erhellet / denn da anfänglich die schlechte Sohle in toto suo composito versotten ward / gabe sie ein herrliches annehmliches scharffes und sehr weißes Φ hartkörnigt und trucken / nachdeme aber überwältige Narren ein Gradier-Haus bauen / und die Sohle also / ihrer thörichten Meinung nach / in die Enge treiben lieffen / bekamen sie nichts als ein schwächeres matschigtes und stets feuchtes Φ / Ratio, im Gradiren gehet in Δ sein truckenster / edelster und Δ reichster Theil wieder fort in sein Chaos, nemlich der rothe männliche solarische Saamen (welcher in dieser rohen Sohle in toto composito noch nicht feste genug mit dem Lunarischen verknüpft / welches erstlich im Kochen geschieht /) wird durch diese agitation entbunden / so daß er mit Begierde wiederum zu seiner ersten Matrice eilet / und

Lit. P.

Lit. S.

Lit. T.

läßt also das menstruosische lüarische von der Ärgsten Säure durchwitterte S gang entkräftet zurücke / das denn in Ewigkeit nicht zur harten Beständigkeit gebracht werden mag / es sey denn daß ihm das wieder gegeben werde / so ihm die A durch die Gradation entzogen / denn diese Sohle ist überflüssig durch die unterirdischen Δ Strahlen durchwittert / und mit seinem Feuer angefüllt / wie solches die daselbst überflüssig befindlichen Stein / Kohlen / unter welchen sie hinreichend / unfeuertig genug beweisen; wer aber diese Ärgste Säure in der Præcipitation also mildern kan / daß sie sich nicht allein mitigire, sondern sich auch unzertrennlich mit dem erstemöhten acido volatili universali vereinige / der hat das Meisterstück geübt / davon unsere Meinung alkier; dieses aber mag nicht anders als durch eben dieses liebliche / unentbehrliche acidum volatile universale, doch concentratum geschehen. Wer nun dieses kennet / den bitten wir / daß er schweige / und zu der Ehre Gottes / und nicht der verdammten Welt zu Nutzen / anwende.

§. 3. Lit. I. pag. 20. Es sey das S güßig und flüssig / und durchgehe alle Corpora: Das erste / daß es güßig und flüssig / weiß ein jeder / und darff keines Beweises; Das andere aber / daß es alle Corpora durchgehe / wissen alle so da in Chymicis geübt / denn entweder es durchgehet im Schmelz Δ alle Metall und Mineralien und Lapides, wie die Nahmen haben mögen / desgleichen auch alle Animalia und Vegetabilia, oder es thut solches sein ∇ oder Spiritus, in Summa / vor ihm ist kein Corpus so dicht oder compact, welches es nicht auflösen / zertheilen oder durchgehen sollte / weisen es / wie vor erwiesen / aller Körper Ursprung und Anfang / darum dieses alleine dem S und sonst keinem andern Wesen möglich / es zertheilet oder durchgehet der S auch wohl die Metallen auch das fixeste und vollkommenste / nemlich das O selbst / allein sie sind alle reducible, und in ihre erste Form und Wesen wiederum zu bringen: das S aber / so es recht bereitet / und der geheime Kenner der Natur geworden / zerlegt ohne alle Gewalt das O und alle andere fixe Körper / daß sie gar nicht wieder reducible, sondern zu ihrem ersten geistlichen Wesen gebracht worden sind. Dieses S Enixum aber ist so gar wenigen bekannt / daß auch daher so viel Mangel und Gebrechen unter den Menschen / der es aber hat / wird Wunder vor der blinden Welt verrichten / und selbst das dunkle höllische Δ / die schwarzen Kohlen / die da sind die finstere Höllenglut / darinnen zerschmelzen / und ohne Abgang wiederum zu ihrer ersten himmlischen leuchtenden Gestalt und Herrlichkeit erscheinen sehen / wodurch denn der wahre Gottliebende abermahl einen Blick bekommen wird / von der ewigen Unvergänglichkeit / nach den bestimmten Zeiten der Ewigkeiten / und wie alsdann die stinkende finstere glühende / doch nicht leuchtende höllische Kohlen oder Δ / mit alle ihren geistlichen Ausgeburthen und verdammlichen Werken werde umgekehret / und durch das wunderwürdige S Christum Jesum aller Welt Heyland / der da die ewige Erlösung erworben / und der da von Ewigkeit in dem unergründlichen Meere aller Barmherzigkeit Gottes des Vatters gezeugt / wiederum werde durchläutert / und zu seinem ersten reinen glänzenden Wesen und Herrlichkeit gebracht werden. Der Allmächtige Gott aber wolle uns und alle / die wir in sein Heyl hoffen / durch das Δ und S seiner väterlichen Liebe / Christum Jesum / durchläutern und reinigen / damit wir Theil haben mögen an der ersten Auferstehung / und die erschrocklichen Zeiten der Ewigkeiten nicht schmecken / sondern mit unserm Erlöser so fort eingehen mögen zu der sanfften stillen Göttlichen Ruhe / die mit keinen Zeiten noch Ewigkeiten benennet werden kan / sondern gleich mit Gott werden wird ohne Ende / Amen. Und wäre nun dieser Punct auch absolviret.

§. 4. Lit. x. pag. 20. Sein Geschmack ist sauer / und ein wenig zusammenziehend. Daß es sauer / schmeckt wohl ein jeder / und kombt ihm seine Herbigkeit oder zusammenziehende Eigenschaft her von der Jungfräulichen Erden / wie pag. 15. Lit. 7. gesagt worden; seine Säure aber ist ihm / wie oben weitläufig bewiesen worden / von dem unterirdischen Δ oder Ä angehängt. Wir müssen uns aber hierüber noch ein wenig weiter extendiren / und erinnern / was droben allbereit gesagt / nemlich daß die Astra ihre Einflüsse ins weite Meere und diese Erdenfläche ergießen / und daselbst zu S coaguliret werden; daß aber dieses S oder Göttliche und himmlische Ausflüsse in primo illorum esse nicht sauer und herbe / kan man unumstößlich erweisen und darthun / wenn man diesem S durch Umbkehrung diese Säure und Herbe benimmt / und ihm also seine erste wesentliche Süße und Lieblichkeit wiedergiebet / welches denn klärllich beweiset / daß diese Säure und Herbe accidental gewesen / sonst sie sich nicht davon hätte scheiden lassen. Wiederum so kan man dieses also süß und lieblich gemachte S mit einem gewissen bereiteten Ä wiederum zu seiner ersten Säure solcher Gestalt bringen. Welches denn abermahl beweiset / daß ihm diese Säure zufällig / daß aber auch eben diese Säure umgekehret / und in ein liebliches primaterialisches S könne verwandelt werden / davon ist im vorhergehenden allbereit gehandelt worden / und pag. 15. Lit. 7. bewiesen und dargethan / wie alles aus einem entsprossen / und also wiederum in dieses erste Wesen könne verwandelt werden. Nun möchtest du uns antworten / dieses ist alles gut / wie mag aber das S im grossen Ocean, und dem weit und tiefen Erden: Kreise / durch das unterirdische Δ also durchsäuret werden? So ist wahr / daß dieses noch wohl der Mühe werth / darnach zu fragen / solches aber können wir am besten durch unser Systema pag. 4. & 8. Cap. I. beantworten / müssen aber vorhero erinnern / sich dasjenige wohl vorzustellen / so uns die unumstößliche Experienz gelehret hat / nemlich daß das grosse Meer ben den Polis so wohl als in dem Mittelländischen Meere unweit Sicilien / und vielen andern Orten der Welt mehr / gewisse Wirbel oder Schlunde habe / da es an dem einen Orte gleichsam verschlungen / an dem andern aber mit continuirlichem Toben und Brausen wiederum hervor gestossen werde; daß nun diese Schlunde durch die Region D. E. vid. pag. 4. & 8. auch durch die Sand und Steinmachende Δ Region E. F. nemlich die Grundvesten der Erden / und dem unterirdischen Δ, F. G.

A. F. G. und denn ferner bis zu dem größten Feuerwirbel streiche / gleichwie alles Blut in dem Microcosmo zu dem Herzen / damit es von demselben durchleuchtet und animiret werde ; dieses ist unumstößlich / und so dieser grossen Circulation halber sonst kein Beweis übrig / so wäre es genug an dem mit Δ brennenden Pful in Japan / dessen ∇ alles corrodiren und zerfressen ; Du möchtest aber ferner fragen / was machen denn die ∇ in dem A Region F. G. so wisse daß allhier dasjenige geschieht / wovon wir reden / und ist der Orth / da ihnen diese schwefelichte Säure eingesirahlet wird. Denn gleich wie die Ausflüsse des Schamajum in den Astris das erste Leiden haben / und von dannen mit den Lunarischen / als ihren eignen Wassern / zu uns in das große Meer fließen / und auf diese Erden-Gläche herunter kommen : Also müssen sie ferner mit den Meer-Wassern durch vorerwähnte Wirbel zu der unterirdischen Δ und A Region, allda sie in diesem groben Luft (der da in Ansehung der A Region C. D. gleichsam ein Δ / welches in Ansehung unserer bekandten Wasser / unbeschreiblich greiflicher und materialischer ist) durch die strenge Kälte und herbe Strahlen des grossen Δ Wirbels gleichsam leiblich gemacht werden / da sie als begierige Magneten die Herbigkeit und Säure / diese vom Δ / und jene im Durchgehen der Region E. F. an sich nehmen / und allhier zusammen ziehen lassen / von dannen diese Wasser / durch eben die strenge Hitze des grossen Δ Wirbels / durch andere Klüfte / wieder über sich gedünstet / und in die Höhe getrieben worden / und also ist die vollkommene Geburth des Koch Θ geworden. (Dieses wird aber im Durchstreichen der ∇ sehr geschärft / erfrischet und stärket / sich aber wiederum auch sehr / da es die sichte Auswitterung / von welchen das Θ die Stein-Kohlen figiret / durchstreicht / wie der 3 1. §. Cap. 1. beweist / und auch unten im 9. §. sub Lit. 7. zu sehen / daß dem Θ communi seine Säure von dem irdischen materialischen Δ angehängt worden / dessen Ausflüsse der materialische Δ sind / und ist also genug bewiesen / daß alle Säure des Δ Ausfluß ist / vid. pag. 16. §. 31.) Mit den übrigen Strahlen / die in die grosse Erd-Region D. E. fallen / verhält sich gleich also : Denn die Adern der süßen ∇ in diese Erd-Region D. E. durchgehen (diese kommen nun immediate aus den Sandmachenden Wassern E. F. oder aus dem grossen Ocean, und haben im Durchstreichen ihr Θ abgelegt / solches soll uns anjeho nicht bekümmern /) ziehen diese Efluvia Altorum in sich / und führen sie mit ins Meer / von dannen sie die oben mit hinunter geführt / und also zu Salz gestaltet worden. Mit diesem Beweise nun glauben wir / daß ein Verständiger wohl vergnügt seyn könnte / und wird also zu begreifen seyn / was wir oben pag. 11. bey der NB. gesagt haben / nemlich von dem hierunter zarten gewürckten Θ / so wir ferner das Webungs ∇ der Metallen und Mineralien genannt haben / als durch welches die himmlischen Δ ra, der rothe Orische und der weisse Lunarische zu diesem oder jenem Metall secundum matricem ausgewürcket und figiret werde / nemlich es ist dasjenige Θ / so von dem unterirdischen Δ Wirbel nicht inficirt / sondern in seinen eigenen Klüften und Orten aufbehalten und gefunden wird ; Es ist dasjenige Θ / so uns der Himmel durch Sonne / Mond und Gestirne selbst ausgrußt / und in der Luft vereinigt / mit demselben herunter in diesen Erdkreis in die Klüfte und Gebürge senckt / da dann ferner dasselbe / mit Hülffe des unterirdischen Δ des wesentlichen unvermischten Lichtes-Strahlen (der Saamen) so da am Tage / und die wesentlichen unvermischten Strahlen der Nacht oder Finsterniß (des Monden und der Gestirne /) die da die Nacht über in diesem Erdkreis D. E. eingeschlossen oder eingestrahlet werden / in denen specificirten Matricibus (so da von den unterirdischen Feuerstrahlen / dem Triebfande / und ihrem nöthigen Θ Wasser in Herbigkeit und Stränge zu diesem oder jenem Metall dienend zusammen gebacket oder gezogen sind / wie im ersten Capitel bewiesen /) zu diesem oder jenem Metall ausgekocht werden. Dieses Webungs Δ oder zartes Θ / von den Alten auch wohl ξ Universalis siccus genannt / ist ihrer wenigen / vielweniger dessen Geschmack und Tugend / bekandt / ohnerachtet wir es so oft mit unsern Augen sehen / weiln aber der Schöpffer der bösen Welt so wenig bekandt / so ist auch nicht wohl möglich / solche edle Creatur oder Ausflüsse recht zu kennen / und von andern fast gleichscheinenden Dingen zu unterscheiden. Wenn diese zusammengemischte Strahlen der Sonne / Mond und Gestirne häufig in solche Klüfte fallen / da sie gehindert werden mit den durchgehenden Meerwassern sich zu vermischen / oder auch keine Matricem, in welche die jeko erwöhnnte einfache Einstrahlung der Sonnen / Mond und der Gestirne geschehen / und also mit Hülffe des unterirdischen Δ keine Metallen generiren können.

So entspringen von solchen Orten her die Steinmachenden Brunnen oder Quellen / deren an unterschiedlichen Orten Teutschlandes / als in Bayern / Schweiz und Oesterreich anzutreffen / deren innerstes und wesentliches nichts anders ist / als dieses süße Wunder-Salz oder Sal Enixum, in welchem alle Animalia und Vegetabilia gleichsam ewig frisch / grünend / unzerstörlich zu erhalten ; welches denn auch aus dem gemeinen Θ so ihm seine acidität und terrestriät recht benommen / vollkommenlich zu bereiten ist / nemlich durch Δ und ∇ / doch verstehe uns recht / es können diese Brunnen auch gleichfalls von der grossen ∇ Region E. F. entspringen / von solchen Orten her / da sie mit dem sauren Θ noch nicht inficirt sind. Wäre also dieser Punct / woher dem Θ seine Säure und zusammenziehende Eigenschaft entstanden / auch zur Gnüge elucidiret.

§. 5. Lit. A. pag. 20. Es sey austruckender und zusammenziehender Eigenschafft. Ob aleich diß Θ an sich selbst ∇ / so ist es doch auch ein wesentliches Δ / welches im ersten Capitel überflüssig bewiesen / und also dieser Punct leicht zu begreifen und wahr zu machen ; doch soll er auch allhier noch ferner bewiesen werden / und sonderlich durch die jeko im vorigen §. Lit. 7. angezogene süße Quellen des süßen Wunder Θ / die da Holz und Fleisch von ihrem humido radicaliganz austrucken / und zu einem wahren Stein machen / welches wahre Würckungen des Θ sind ; Desgleichen bezeugen alle in Natur geübte / auch haben wir es hieoben bewiesen / daß aller Sand und Kieselstein

sich aus Θ ∇ und Δ daß nun diese alle nur eines sind / nemlich Θ / das da ist Δ und ∇ wollen wir allhier nicht wiederholen / indeme es im ersten und Anfangs dieses Capitels überflüssig genug dargethan und bewiesen; kan also seine austruckende Natur von keinem / als den Thoren / welche die Gradus der Natur nicht kennen / geläugnet werden. Wir sehen diese seine austruckende Natur auch an den balsamirten Körpern / gesalgenem Fleische zc. wie es alles zusammen zieht und härtet: Ferner ist ja dieses wohl ein unumstößlicher und ungezweifelter Grund / was pap. 17. Lit. x. von concentrir- oder figurung des Liquoris des Holzes / durch und auf seinem eigenen Salz ist geredet worden. Kan nun auch ferner ein Zweifel übrig seyn / da man nemlich ein spirituöses ∇ austrucken / zusammen ziehen / und körperlich machen kan? und dieses alles bloß durch Θ und Δ / so da auch Θ ist / daß also dieser Punct auch seine Richtigkeit hat.

Lit. n. §. 6. Lit. M. pag. 20. Es ist das Θ kühlend. Hierunter sind fast so viel Opiniones als Gelährte der Welt / doch wäre wohl nöthig / daß man es mit solchen Gründen bewiese / die auch von den Albern selbst begriffen werden könnten / so müssen wir erstlich zwischen Θ und Θ distinguiren und sagen / daß wir eben das materialische Küchen Θ nicht verstanden haben wollen / denn dieses Ratione seiner herben zusammenziehenden ∇ rat solches nicht vermag / sondern inlammiret und erhitet vielmehr / sondern es muß sein allersubtilster und wiederum concentrirter / und zu einem wirklichen Θ gewordener Spiritus oder Wasser seyn / der es aber schlechter dings durch Δ und ∇ enixum machen kan / der kombt näher zum Zweck / doch sind beyde modi recht / nicht aber allen Sudelköchen und Kohlen-Mördern / sondern nur den wahren Alchymisten bekandt; Wennes nun also bereitet / so ist in seiner Krafft zu kühlen / welche Würkung nichts anders ist / als eine Aufhebung der Unordnung der Harmonie Microcosmi, und eige Befriedigung des Archai. Welche wenige Worte von allen Medicis wohl und sonderlich zu mercken wären / so würden sie nicht so sehr beängstiget seyn / umb so viel Specifica und Arcana, sondern vielmehr bemühet seyn / dieses Trunklein Wassers zu schöpfen / welches alle disharmoniam aufheben könnte / und also ist denn dieses Θ das wahre ∇ aus dem Paradiesischen Strohm Pison. Allhier aber reden wir nicht mit denen buchstäblichen Schriftgelehrten / sondern mit denen in Mysticis geübten / und Liebhabern der Göttlichen Geheimnissen / die da mit uns glauben / daß das Paradies nicht hienieden auf diesem Erdkreyse / sondern in der Region Schamajim, als in dem wahren Aufgange gewesen / und noch ist / und aus diesen Eden entspringet der Fluß / so sich in die vier Haupt-Ströme ergießet. Hier ist der Fluß des lebendigen klaren ∇ / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammes Apoc. XXII. v. 1. Ja in diesem Eden ist die geistliche Erde / der Staat Aphar, daraus der Allmächtige GOTT den Menschen (Adam Min Haadamah) nemlich dessen geistlichen Leib formiret und gebildet hat. Da aber der Mensch in dieser Region in eignen freyen Willen / entweder sich in die stille Göttliche Ruhe / und das Licht / daraus er gezeuget / oder in die Finsternuß und ewige Quaal sich zu versencken / nicht bestanden / noch die Proben hielte / sondern sich von den aufsteigenden finstern Wasser / und glühenden Δ lichten Feuerstrahlen insichern ließe / in Hoffnung / die er sich durch diese verstellte Ausdünstungen einbilden ließe / über alles sichtbare und körperliche unter ihm eigenwillig und gewaltthätig zu herrschen / so noch bis auf diese Stunde allen Menschen anhänget / und ihre essentialische Begierde / bis zu Ablegung der greiflichen Finsternuß / ist und bleibet: so ist er denn auch mit diesem irdischen Coagulo und greiflichen Leibe umgeben / in welcher schönen Gestalt ihn auch die alte Schlange verführet / und ihm vorgestellt / wie er über alles dieses ein Herrscher seyn und bleiben könnte / so er in diese 4. greifliche Wesen (qualitates secundarias, genannt die Elementa) imaginirte / alledenn er einen so vollkommenen herrlichen Leib haben / und sich in unzählbarer Menge würde vermehren können / und also vollkommenlich wahr machen / was ihm GOTT der HERR Gen. I. v. 28. verheissen hätte. Weilen er sich nun also verblenden ließe / und seinen Willen hierinnen neigte / entzündete Satan in ihm die höllische Brunst und Begierde / die uns / wie wir jeko erwähnet / allen anklebt / und davon an seinem Ort ein weit mehrers gesagt werden solle. Daß also der Mensch diese Lichtwelt oder Eden nicht länger bewahren können / sondern ist mit seinem schweren und finstern Corpore herunter zu dessen Ursprunge versenckt worden / allda den zeitlichen Todt / nemlich die dissolution dieses finstern Wesens / auszustehen / damit der geistliche aus Eden entsprossene Leib bis zur ewigen Ruhe wiederum abgeschieden / und in ihm wieder offenbahr werde / daß GOTT gegeben werde / was Gottes ist / und dem Tode und Satan / was ihnen ist / diejenigen aber / die da in eigenwilliger Imagination, von den höllischen Δ Strahlen erhitet und entzündet / abfahren / in denen ist der radius divinus, der unsterbliche Geist / die Wurzel des Lebens / das Göttliche Einblasen gang hinein gekehrt und verschlossen; und kan / weilen es ein reiner einfacher Geist / kein herbes strenges Zusammenziehen / und Quaal oder Leiden fühlen und empfinden / also daß die verdammten in ihrem unabgeschiedenen herben und strengen Wesen hinunter müssen / da für Hige Heulen / und für Kälte Zehnkloppern ist / nemlich zu dem grossen unterirdischen Δ Wirbel / da des Lucifers Thron / und der erschrocklich kalten unterirdischen grossen Wasser gleichen Δ Region, allda in der Vermischung oder Verwirrung der Elementen / (gleich einer dicken finstern Schlacke) zu verharren / bis ihre bestimmte Läuterungs-Zeiten / durch das Δ Nach Δ des lebendigen Gottes erfüllt / die höllische Schlacke und Δ wieder dissolviret und gereinigt und umgekehrt / damit sie wiederum seyn mögen / das geistliche Gold und Silber / die Paradiesische Erde Aphar, der geistliche Δ Schamajim, so sie in ihrem Anfang in freiem Willen waren / und alsdenn ferners durch das Θ der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit Christum Jesum wiederum mit den sanfften stillen Wassern des ewigen Lichtes / und der ewigen Ruhe wieder mögen vereinigt werden. Aber es ist Zeit wieder zu kehren / wovon wir

wir gleichsam abgerissen worden / und diese Materiam vor die Liebhaber der Geheimnüssen Gottes bis zu fernerer Gelegenheit / die uns Gott der HEILIG zu seinem wunderbaren Erkenntniß / und Preise seiner Herrlichkeit ferner reichlich verleihen wolle / versparen. Es ist zu Anfang dieses §. gesagt / daß das Θ gang und gar von seinem heterogeneo müsse gereinigt werden / alsdann seye es kühlend geworden / denn also ist es geworden das kühle ∇ Lunze, davon vid. 1. Cap. pag. 3. usque, sonderlich pag. 6. unter Lit. W. da von den Wassern durch einen Spiegel concentrirt / geredet wird. Dieses Θ ist alsdann auch eine treffliche Kühlung in allen hitzigen Krankheiten / heilet alle Wassersucht und Tartarische Krankheiten radicitus, allein es wird von wenigen gesucht / noch von viel wenigern gefunden / und dieses ist Beweises genug seiner wahren Kühlung / die doch im Centro nichts anders ist.

§. 7. Lit. N. pag. 20. Als ein wesentliches Feuer / so allbereit im ersten Capitel überflüssig genug bewiesen worden / und ist nicht nöthig auch nur eine Sylbe deshalb ferners zu gedencken / sondern der Wahrheitbegierige muß also weiter nachsuchen. Wir wollen alhier nur noch ein wenig mit denen / welche die unterschiedene Gradus der Hitze und Kälte inventirt haben / und was der gleichen ungegründete Thorheiten mehr / reden und fragen / wie sich dann nun dieses wohl mit einander reimen könne / daß ein Ding zugleich und auf einmal die wesentliche Kälte / und auch zugleich und auf einmal die wesentliche Hitze in simplicissimo doch fortissimo gradu sey?

Der Verständige / so alle unsere vorige Reden wohl in acht genommen und verstanden / sonderlich da wir bewiesen / daß der Allmächtige Gott nur ein gang einfaches Wesen / nach seiner allerheiligsten Gleichniß / erschaffen / das doch zugleich und auf einmal auch dreyerley ist / als nemlich Θ Δ und ∇ / der wird diesen Unterscheid der Hitze und Kälte vollkommenlich verstehen; denn er gewis alsdenn / daß das Θ ein wesentliches Δ sey / welches Δ oder Θ per viam naturæ geistlich und flüchtig zu machen / und in sein primaterialisches kühlendes Wasser zu verwandeln / des innersten Hitze und Δ ist / nemlich Licht / damit denn der 6. §. C. 2. nochmalts bewiesen worden / und wird nun mehro den Verständigen klar genug seyn / was es vor eine Verwandniß mit der wesentlichen Hitze und Kälte des Θ habe / wäre also das Θ secundum naturam suam erkenntlich genug beschrieben / also daß wir glauben / nichts weiters hierüber verlangen werden könne.

§. 8. Wollen also fortfahren von den Mineralischen und andern Θ so viel uns das Göttliche Licht verliehen / auch etwas zu reden / obs uns durch dieses gebenedeyte Licht gelingen wolle / den Verständigen und Wahrheitbegierigen auch hierinnen zu vergnügen. Werden also wiederum den Anfang machen müssen von dem Θ communi, wie dasselbe die basis sey aller bekandte und unbekandten Salien / und wie aus demselben alle Salia, wie die Rahmen haben mögen / gemacht und producirt werden können.

§. 9. Daß das gemeine Salz der Grund und Basis aller bekandte und unbekandten Salien sey / ist bey den erfahrenen Chymisten und Bergwännern wohl in keinem Zweifel / doch müssen wir gewisser Ursachen halber / solches etwas klar und deutlich darthun; Und wollen ersilich für uns nehmen ein Θ oder Salpeter / als an welchem dieses zu erweisen / nicht eines der geringsten ist / solches nun zu bewerkstelligen (doch mache sich der Saule / so etwa hierüber kommen / und dieses lesen möchte / keine Hoffnung / daß wir ihm die Speiße kauen / und auch ins Maul stecken werden) so benimm dem nitro durch das Feuer alle seine particulas acidas Volatiles, als welche denn die einzige Ursache sind / daß das Θ commune ein Θ geworden; Ferner benimm ihm auch seine qualitatem Alcalinosam, und gib ihm hergegen wieder die irdische Säure / so hast du ein wahrhaftiges Θ commune nach allen seinen requisitis. Dieses letztere kanst du verrichten durch einen Niederschlag des fixen acidi volatilis Univerf. so du es recht kennest / und einen gewissen reinen Mineralischen Δ / denn der gemeine Δ hierzu zu unrein und stinkend ist. Diese Arbeit nun ist wahrhaftig / doch glauben wir wohl / daß uns nicht eben ein jeder so leicht und tappisch verstehen werde / sonderlich in der letzten Arbeit / ihm seine qualitatem Alcalinosam zu benehmen / und ihm seine irdische Säure wieder zu geben / die aber ein wenig bey dem Feuer bewandert / werden uns desto leichter verstehen. Sonderlich wer unsern Discours pag. 14. §. 28. durchaus wohl verstanden. Den Allaun betreffend / so ist demselben durch oberwöhten Niederschlag gleichfalls zu helfen / und ein perfectes Küchen Salz daraus zu machen / doch kan solches auch noch durch eine andere Meisterschaft geschehen / da man ihm nemlich seine zufällige Säure benimmt / und es gang süße machet / so zwar einem jeden bekandte / hernachmahls ist er leicht in ein Θ commune zu verwandeln / dieses letzte aber ist nicht einem jeden Destillatori bekandte. Doch damit wir den Liebhaber der Göttlichen Wahrheit / und seiner in die Natur gelegten Geheimnüssen / noch besser vergnügen / wollen wir eine Grund Regel setzen / so denjenigen / so auch nur ein wenig durchs Feuer in der Natur geübt / gnug seyn solle. Nemlich alle Salia, wie die Rahmen haben mögen / wenn sie von ihrem letzten Grad wieder umgewandt / und alcalisirt worden sind / so solvire man sie in gemeinem ∇ / und lasse diese Lauge alsdann durch ϕ lauffen / diese versiede man / wie es bräuchlich / so bekomt man ein Θ / dem Θ communi in allem vollkommen gleich / nur daß es noch ein wenig Urinöfisch / oder laugicht schmacket; dieses ihm aber auch zu benehmen / darff man es nur noch einmal in ∇ communi solviren / und ihm ein wenig ferment von ∇ Θ communis zusetzen / und es 3. mahl filtriren und inspissiren / so ist es zur Vollkommenheit gebracht. Diese Beschreibung ist vor die gar zu Klugen und Weisen etwas gar zu schlecht / deme aber die Wahrheit lieb / wird es mit desto mehrerm Dancke erkennen / indeme ein groffes darinnen verborgen. Wie aber die Umkehrung von ihrem letzten Grad / wiederum zur alcalisirung zugehe / wollen wir gleichfalls durch einen Beweis zu erkennen geben / nemlich durch das Victriol, und nehme man welches man wolle / und solvire es in gemeinem Wasser / und lasse es über dem Δ schnell aufwallen / und im

2B

2C

B

7.P

2X

2J

Auffwallen werffe man hinein **N** so viel gnug seyn wird/ so wird man finden/ wenn es noch ein paar Ball damit gethan hat/ und dann vom Feuer abgenommen/ und ruhig stehen gelassen wird/ daß sich aller Schlamm und Unreinigkeit davon geschieden/ welches sonst nicht geschehen mag/ obs gleich viel 1000. mahl solviret/ filtrirt und coaguliret werde; wiederholt man diese Operation nun zum 2. und 3. mahl/ so ist er zu der höchsten Vollkommenheit gebracht/ und zu der Δ Arbeit un- gemein herrlich. Dieser Victriol, er sey nun venerisch/ martialisch oder eines andern Metalls, so hat er dennoch in seinem innersten feinen partem heterogeneam, das Essentiale metalli sui, davon das Sein solcher Victriol geworden/ ihm dieses nun auch zu benehmen/ wollen wir ferner durch diesen Weg bekandt machen.

§34

Als nimm Θ commune q. v. das laß in einem guten und tüchtigen Geschirr wohl fließen/ darein trage so viel Sal armoniac, doch daß es noch flüssig bleibt/ ist nun der Victriol venerisch gewest/ so nehme man was der Veneri entgegen/ und sonst wohl bekandt ist/ und trage davon ein/ so viel die massa zu sich nehmen kan/ mit noch etwas * und laß alles zu einer dicken massa fließen/ denn solvire man den Victriol in einem eisern Kessel/ und nehme auf 1. lb. desselben/ dieser massa ohngefehr 3. j. pulverisiret/ und werffe es im Auffwallen darein/ und lasse es ohngefehr 7. oder 8. Minuten damit wallen/ denn sich verkühlen und setzen lassen/ ferner filtrirt und inspissirt/ so ist der Victriol von seinem heterogeneo Metallico vollkommenlich gereinigt/ und ist dem Θ communi in proximo, und ist durch vor angedeutete Wege/ vollkommenlich darinn zu verwandeln; wäre es nun ein Victriol Martis gewesen/ so hätte die operatio in einem kupffern Gefäß geschehen müssen/ und an statt des vorgemeldeten/ des martis Gegenstand der massa zugeschmelzet werden. Die Præcipitation, so schlecht sie anzusehen/ hat dennoch ein grosses hinter sich/ und wird der Verständige daraus erschen/ wie aus den reichen Gold und Silberhaltigen Victriolen das zarte Metall müsse præcipitirt werden/ und wie man die Niederschläge darzu præpariren müsse/ welches denn gewißlich nicht der geringsten Stücke eines ist/ und vollkommene Anleitung geben wird/ so wohl im nassen als trucknen Wege/ wie die wesentliche Scheidung der Metallen zugehen müsse.

K. J.

Und weil wir allhier von den Niederschlägen handeln/ wird eben so unbedienlich nicht seyn/ von der zu Sutarachung der geringhaltigen Θ Sohle ein paar Wort zu reden/ wird dieselbe gleichfalls durch einen Niederschlag mit großem Vortheil können genuet werden/ dabey aber zusehender wohl in acht zu nehmen/ daß man sich der Sohlen Eigenschaft wohl erkundigt habe/ denn auch dem gemeinen Manne bekandt/ daß keine Sohle auf Erden gefunden werde/ die da ganz einfach oder Homogenisch wäre/ sondern sie finde sich wie sie wolle/ so hat sie im Durchstreichen der unterirdischen Gänge/ diese oder jene Qualität angenommen/ von diesem oder jenem Metall oder Mineral, so ihr am stärcksten begegnet/ welches denn vorher eigentlich zu examiniren/ und ist mehrentheils dieses die Mischung aller Θ oder ihrer Sohle; Nämlich Victriolisch/ Alaunisch/ Salpeterisch/ und auch vermischet

K. K.

cum particulis acidis ex volatili fixato, hat die Sohle nun eine von diesen Qualitäten allein/ so ist ihr leicht zu helfen/ da sie aber 2. oder 3. Eigenschaften auff einmahl umgeben haben/ muß man sich mit dem Niederschlage darnach richten; Wie uns denn an einem bekandten Orte eine Sohle vorkommen/ die da besteht aus dem primo Salinischem Wesen (so wir das Θ commune nennen) wie auch aus einem zarten Victriolo (welche Qualität es von dem sehr reichen/ doch flüchtigen Kupffer-Sande/ welcher die Dachkoben selbiges Ortes bedeckt/ und auch unter denselbigen hinstreicht/ wie auch von den Aldern selbst/ mit welchen die Salz-Quellen gefast/ die da in einem Gesteine voller flüchtigen silberhaltigen Kupffer bestehen/ an sich genommen/ und drittens von einem flüchtigen acido volatili oder nitro, welche letztere Qualität es durch seines eignen innerlichen Magneten Krafft (à prima Salina qualitate) immediate von des Himmels Einflüssen besiget. Dieser Sohle nun zu helfen/ fanden wir damahlen höchstnützlich/ dieselbe an statt der Kindes-Farben mit $\approx$ zu klären oder zu reinigen/ dabey aber der Handgriff/ daß man $\approx$ mit der Sohle wohl $\mathcal{Q}$ / und also die Klärung

LM

verrichte/ nach der Klärung war die præcipitatio von Ψ 3. partes Ψ 2. partes und $\mathcal{Q}$ oder

HO $\frac{1}{2}$. oder 2. partes, alsdenn aber muß ein wenig * mit darzu genommen werden/ dieses alles ließen wir zu einer massa fließen/ und streueten davon in eine geklärte und im Sude stehende Pfanne voll Sohle/ 1. auch wohl $\frac{1}{2}$ lb. und ließen sie damit wohl verfeben/ so præcipitirte sich aus der rohen voller wilden Wasser mit Rübel und Seil gewonnene Sohle/ ein über die massen herrliches weißes und durables Salz mit gutem Nutzen/ welchem keine Feuchtigkeit Schaden konte/ sondern ward wie ein Stein/ und übertraff an Liebllichkeit und Schärffe alle andere bekandte Koch-Salze. Nach diesen Zeiten aber/ da die Gewerck selbigen Wercks/ denen dieser Handgriff nicht offenbahret worden/ durch die Gradirung ihren Nutzen zu erhalten bemühet waren/ fandte sich zwar ihre Sohle gradirt und starck genug/ allein weil ihm in Δ durch die gradatio das liebliche acidum volatile entbunden und benommen/ nemlich der solarische männliche Saamen/ konte er nichts anders als ein feuchtes Lunarisches Θ verbleiben; da hergegen durch unsere præcipitatio beyde durch ihren eigenen fixen MAGNET also unzertrennlich mit einander verknüpft und vereinigt worden/ daß es zur höchsten Vollkommenheit gelangte. Dieses ist nun der Weg zur Præcipitation, der mit fremden Qualitäten vermischten/ wie auch armen Sohlen/ der Künstler muß sich aber hierinnen nach den Qualitäten oder particulis heterogeneis immixtis zu richten wissen/ wie ihm dann dieser gangker s. lehren wird/ so ist sein Bemühen veraebllich. Wir müssen auch allhier erinnern/ daß die Vitriola und

HN

Alumina, in der Composition oder Commixtion Θ communis in so weit gang nicht schädlich oder unge-

ungesund sind / es wäre denn / daß ihre Qualität gänglich probirte / und von dem Sale communi nicht überwunden wäre / oder die Vitriolische und Aluminolische Qualität von verwitterten und abgestorbenen Metallen und Mineralien entstanden wäre / alsdenn aber sind sie im Leibe höchstschädlich und ungesund / da sie nemlich / nach gemeiner Art / versotten sind / durch unsere in diesem ganken s. erwöhlte Präcipitation aber werden solche Sohlen vollkommenlich corrigiret / und zur Gesundheit und Conservation zurechte gebracht. Ferner müssen wir der Scrupuleusen halber Erinnerung thun / wie und auff was Art wir das Wort Präcipitatio allhier verstanden haben wollen. Nämlich nicht einen solchen Niederschlag meynende / da das S so fort vollkommen zu Boden falle / und das Wasser in der Pfanne über sich gang entlediget stehen lasse / daß man es alsofort ohne fernere Mühe vom Boden der Pfanne in die Körbe schlagen könne / nein / diese Meinung hat es nicht / sondern der Wahrheitsliebende soll wissen / daß das Lunatische S mit dem Wasser also innerlich vereinigt / daß sie durch das Kochen nicht anders / als sehr mühsam zu scheiden / wie am Ende des I. Cap. sub Lit. z. und andern Locis mehr vollkommenlich zu sehen. Ja im Kochen selbst nimbt das wegrauchende ∇ als Matrix, die edelsten Theile / nemlich den männlichen Orischen Saamen mit sich davon / darum ist unsere Präcipitatio nichts anders / als eine gänzliche Scheidung dieser himmlischen Influenzien (der Salien) à Matrice, nemlich von dem ∇ / mit welchem es so inniglich vereinigt ; denn wie bißher alle unsere geführte Reden bewiesen / so sind sie beyde eines Ursprungs / und unser in ihrem innersten. Ist also dieser Präcipitation eigentliche Wirkung / die gänzliche Scheidung des S vom ∇ / daß das ∇ desto schneller und leichter davon rauchet / und das S vollkommenlich schön und hart / auch wohl qualificirt / zurück läßt / und hindert also / daß in dem zarten Wasserdunste / als gleichsam in einem Δ / auch nicht das geringste mit davon fliehen kan / daher man so viel weniger Holz und Zeit zum wahren Kochen bedarff / und ein viel herrlicher und weit mehrers S / als sonst in einige andere Weise und Wege erhält. Dieses haben wir den Liebhabern zu Gefallen / und vieler tuglichen Nachdenkungen halber / so deutlich und ausführlich melden müssen. Da wir denn auch weiter zu melden nicht vergessen wollen / wie daß die S Quellen / die da ex primitivo S und dem petrificirenden acido volatili fixato bestehen / die alleredelsten und besten sind / und finden sich derselben an vielen Orten Teuschlandes / sonderlich in Oesterreich / Bayern und der Schweiz / und andern gebürgigten Orten mehr ; und dieses wäre nun überflüssig gnug / von der Zurückbringung aller Salien zu einem S commune, geredet / so wir doch noch zum Überflusse mit diesen wenigen Worten wiederholen und befähigen wollen. Nämlich man soll alle S wie die Nahmen haben mögen / wiederum alcalisiren / und dieses alcali in ∇ communi solviren durch ∇ dann inspissiren / wieder mit ∇ communi solviren / und mit ∇ communi Ss fermentiren / denn wieder gemeinen Gebrauch nachinspissiren / so wird man die Wahrheit mit Händen greiffen : Oder so der Künstler dieses Alkali per viam naturæ volatilisiren / und cum acido certi Δ fermentiren kan / so hat er die Kunst noch besser geübt / dieses aber glauben wir / wird wohl eben nicht von einem jeden verstanden werden. Wäre also dieser Punct pag. 2. Lit. a. wie auch zu was Ende des 5. s. pag. 2. Cap. I. gesagt worden / zur Gnüge erklärt / so daß der Verständige nichts mehr zu desideriren haben werde.

§. 10. Daß aus demselbigen alle S / wie die Nahmen haben mögen / gemacht und producirt werden können pag. 2. Lit. b. ein solches darff bey dem grüßten wohl wenig Beweises / ist auch allen verdorbenen Laboranten bekandt genug / daß man mit S communi, Kupffer oder Eisen / oder einem andern Metall oder Mineral einen vollkommenen Vitriol bereiten kan. (Welches denn klar beweist / was droben pag. 16. Lit. v. gesagt worden / nemlich daß der Δ und Vitriol zwey gang unterschiedliche Dinge sind / denn was der Δ ist / das haben wir oben allbereit mit unumstößlichen Gründen erwiesen ; Der S aber ist ein S / so da aus dem gemeinen S / welches durch die verwitterten / und wiederum zu einem scharff sauren S gewordene Δ der abgestorbenen / oder noch unreiffen Metallen gestrichen / erzeugt. Da sich denn die particulæ Metallicæ gleichsam gang inseparabile mit dem S vereinigen / und wird also aus dem sauren S ratione particularum metallicarum ein S und anders nicht / welches denn von dem Δ weit gnug differiret ; Es zeigt auch diese Discrepanz das schwere Oleum S / so da im Grunde nichts anders ist / als ein auf den particulis Metallicis concentrirter Spiritus Salis, wie denn aus dem S communi ein eben dergleichen sehr schweres und sehr hißiges Oleum bereitet werden kan / so der Spiritus Salis communis auf dem Lapide Calaminari concentrirt wird : Ferner so reinige der Wahrheitsliebende den S wie in vorigem §. dieses Capitels gelehrt worden / und destillire alsdenn ein Oleum darvon / so wird er noch klärer erfahren und innen werden / was wir allhier bewiesen / und wird er alsdenn kein so dickes rothes corrosivisches / sondern ein helles liebliches Oleum bekommen / ist also überflüssig genug bewiesen was pag. 14. Lit. v. verheissen worden / daß man das gemeine S in debita proportionem mit Ψ geschmolzen / und mit nitrosischen (besser aber mit ein wenig Spiritu Nitri) fermentiret / zu einem vollkommenen S in gang kurzer und schneller Zeit verwandeln könne / weiß fast ein jeder ; es ist uns aber in diesem Stück noch ein anderer Handgriff bekandt / dadurch solches noch schneller und besser zu verrichten / solches aber herzusetzen haben wir Bedenken getragen / doch wer das S aus seiner figura cubica in figuram Aluminis Plumosi bringen kan / wird unsere Meinung wohl verstehen / und bedarff also hiervon keines weitern Schreibens. Ferner kan man das S commune durch das gemeine Δ also zurichten / daß man alsdenn aus demselbem mit Hülffe eines Δ Rieß und $\square$ einen vollkommenen und schönen Alaun sieden kan / ohne einigen Abgang / daß aus dem S communi $\square$ Ochsenblut und Ofenruß ein herrliches Sal armoniacum bereitet werden könne / wissen heutiges Tages auch schon die Apotheker. Ferner ist in dem vorigen §. auch schon gang genug gedacht / wie aus dem S communi ein

Alcali, und aus diesen wiederum ein Θ commune zubereiten / in Summa mutatis mutandis & ad-
ditamentis necessariis kan man aus dem gemeinen Θ ein solches Genus Salium machen welches man
will / und ein verständiger aus oberzehltem vollkommenlich ersehen haben wird / der uns aber hieraus
nicht verstehen kan / dem wird auch nicht zu helfen seyn / ob ihm gleich alles aufs deutlichste hieher ge-
setzt würde; lassen es also bey dem so bißher gesagt / bewenden / und glauben / daß wir dem zweyten
Punct Lit. b. pag. 2. ein völliges Genügen gethan haben / denn ob noch vielmehr von dieser Materia
geredet / und vielmehrere Experimenta herbey gebracht werden könten / so wäre doch solches nur eine
Weitläufigkeit / denn wir von Anfang biß hieher überflüssig genug davon gehandelt haben.

11/2

Ja es ist genug / daß wir von Anfang biß hieher mit unumstößlichen Gründen bewiesen ha-
ben / daß alles von einem / nemlich von Θ Ott ausgegangen oder erschaffen in einem ganz einfachen
Wesen nach seiner Gleichnisse / und aus diesem einfachen Wesen / oder Ausflusse Göttlicher Majes-
tät wiederum alle Geschöpfe und Creaturen / wie die auch gefunden oder genannt werden mögen /
durch seinen Allmächtigen Willen und Wort erschaffen und erzeugt worden sind / so wohl die
allerheiligsten Engel / als auch die abscheulichsten Teuffel (nemlich in ihrem ersten reinen und heil-
igen Glanz / vor ihrer Überhebung / Widerspenstigkeit und Hochmuth) als auch alle andere Crea-
turen und Wesen / wie die gefunden werden / unserm Düncken nach gut oder böse / lieblich oder ab-
scheulich / so hilft nichts / es mag verstanden oder genommen werden wie es wolle / so ist einmahl
wahr / ja eine ewige Göttliche Wahrheit / daß außer dem lebendigen Θ Ott nichts ist / als
seine ewige Allmacht und die Tiefe seiner ewigen unerforschlichen Herrlichkeit / von wel-
cher alles ausgegangen / was im Himmel und auf Erden oder im Wasser unten / ja selbst im Centro
der Hölle ist / nemlich alles gut und herrlich in seinem Anfange / abscheulich aber verderbt und wie-

WW

derwärtig / so wohl durch den Abfall des gewaltigen bösen Geistes Lucifers / als dem bösen Willen des
gefallenen Menschen / da denn auch dieses eine ewige Wahrheit ist und bleibt / zu Trutz den Teuffeln
und allen seinen Creaturen und bösen Menschen : Nemlich daß alle Dinge wiederum zu ihrer ersten

XX

Vollkommenheit gebracht werden mögen / welches die wahre Philosophia vollkommenlich lehret : denn
wenn man betrachtet / was vor eine Arhney aus dem so oft genannten roth und weissen Δ der Natur
(von denjenigen / so dieses Principium recht kennen /) verfertigt werden könne / die da auch nichts
höheres über sich hat / als die ewige Seelen Arhney / des allerheiligsten Fleisch und Blut
Jesu Christi / welches alles unvollkommene und verderbte / des leiblichen menschlichen Kör-
pers zu vollkommener Gesundheit bringet / also daß in der greiflichen Natur keine Krankheit oder
Schwachheit ist / so diese herrliche und gewaltige Medicin nicht Macht haben sollte / vollkommenlich zu

FFU

heilen. Randieses nun ein so kleiner Theil / (der doch nichts anders ist / als ein Θ fixum, ein we-
sentliches unvergängliches Δ) so grausame Krankheiten in so schneller Zeit vollkommenlich heilen /
und zur Gesundheit umbkehren; wie vielmehr wird das Θ der ewigen Göttlichen Barmher-
zigkeit Jesu Christi / aller Creaturen Leben Erhalter und Heyland / alles verderbte der
ganzen Natur von Menschen und gefallenen Geistern ohne allen Unterscheid / doch jedes Theil / nach
denen ihnen bestimmten Ewigkeiten / in dem gerechten Rache Δ des lebendigen Θ Otes / wie-
derum zu der ursprünglichen Vollkommenheit transmutiren ? Denn was aus Θ Ott gegangen / muß
wieder in Θ Ott kehren / und kan nicht abgeschieden bleiben / sonst wäre es ein abgetheiltes Theil von
 Θ Ott / und bliebe also das Göttliche Wesen nicht in seinem ewigen unerforschlichen und unbegreifli-
chen ganzen Circul; denn in Θ Ott nichts ist / als ein einfaches Wesen in höchster Vollkommen-
heit / und nicht 2. widerwärtige Eigenschaften (qualitates mixtæ secundariæ) ist nun nichts außer
 Θ Ott / sondern alles in Θ Ott begriffen / was nur erfonnen werden mag / so muß auch nothwendig
alles wiederum in Ihme zu seiner ersten urständlichen Vollkommenheit gebracht werden / denn bey sei-
ner wesentlichen Güte nicht ein entstandenes Böse mit Ihme ewig bestehen kan / woraus sonst nach
der gemeinen Theologie oder Lehre 2. ganz widerwärtige Eigenschaften / in dem einfachen ewigen
Göttlichen Wesen geglaubt werden müssen. Welches denn teufflich zu sagen / geschweige gar zu
glauben. Daß aber kein gangner Circul / das ist ein mit Θ Ott gleichlaufende Ewigkeit des
Verderbens seyn könne / so hat er eine ewige Erlösung erfunden / nemlich Christum seinen
eingebornen Sohn / von Ewigkeit her erzeugt / das Θ seiner ewigen väterlichen Liebe /
durch welches Genuß alle Creatur in Zeit und Ewigkeit / aus dem gänzlich Verderben errettet
werden wird : Nemlich wann das grobe Elementarische Δ der Hölle und alle seine Ausgebur-
then / sich selbst wiederum verschlingen / und alle seine hochmüthige finstere teuffliche Schlacken /
durch dieses sein eigenes wütendes Δ (so da bestehet in den groben Elementarischen Elementen / siehe
Fig. Num. 2. 3. 4. 5. das ist in Hitze und Kälte / oder in dem finstern Δ und Θ) aufgelöst / zer-
stört / und von aller eussern Elementarischen Eigenschaft / oder finstern und verdammtem Wesen /
daß auch nicht eine Spur eines Sonnenstäubchens übrig bleibe / gänzlich umgekehrt / damit in ihnen /
als in einem ganz reinen ∇ kein anders Leiden (passive) oder Begierde und Willen übrig bleibe / als
das / so das ewige Göttliche Licht Christus Jesus in sie leuchten / erwecken und begierig ma-
chen wird. Damit die ganze Creatur wiederum fähig gemacht werde / aus den getheilten himmli-
schen vier Haupt- Strömen / siehe Fig. Num. 6. 7. 8. 9. wiederum zusammen zu fließen / in den Fluß /
der aus Eden entsprungen / welcher dieser ist (den Magis, Theosophis und Cabalisten wohl befannt)
und durch diesen Strom wieder ein und ausfließen mögen / in das gläserne Meer Apoc. XV.
Siehe Fig. Num. 10.

Daa.

Der stillen Göttlichen Ewigkeit / siehe Fig. Num. 11. welches da ist der Anfang und das
Ende alles Wesens / wo alles begriffen / von welchem alles ausgegangen / und zu welchem alles wie-
derum

derum lehren muß / umb der unerforschlichen süßen lieblichen Herrlichkeit im Licht und Wasser theilhaftig zu werden / von welchen S. Paulus sagt / die kein Auge gesehen / kein Ohre gehört / und in keines Menschen Herzen kommen ist. Dazu uns und allen / die durch Christum zu solcher Herrlichkeit ein herglichs Verlangen tragen / der barmherzige Vater / durch seine ewige Liebe in Christo Jesu offenbahret / gnädiglich verhelffen wolle. Damit wir solcher Herrlichkeit / auch noch in diesem zerstöhrlichen Leibe / in unserm Geiste und Seele schmecken und theilhaftig werden mögen / und keine Spur der Gerichten / noch Endigung dieses vergänglichens Lebens / empfinden / sondern im Creutz und Trübsahls Δ gereinigt / durch den Fluß EDENS uns so fort in das unerforschliche Meer seiner Barmherzigkeit versencken mögen / Amen.

§. 11. Allhier bey dieser letzten Materia dieses §. die auch schon so oft in dem gangen Werck hin und wieder gehandelt worden / nemlich die gängliche Wiedererstattung aller Creaturen / zu ihrem ersten Urstande und Vollkommenheit betreffend / dürfte es wohl eine schwere Frage geben / die auch fast die allererleuchteten bestürzt machen dürfte. Nämlich weilen auffser GOTT nichts ist / noch be-
griffen werden mag / sondern gleichwohl alles aus seinem Göttlichen Wesen ausgegangen / und gleich-
wie Er selbst ist gut und in höchster Vollkommenheit ; Warum er dann zugeben / daß die von Ihm ausgegangene vollkommene gute Theile / sich gleichsam von Ihme durch Bosheit abge-
rissen und in dieses graufame Verderben gerathen ? Wo dann dieses Böse gesteket / so die Creatur ihrem Schöpffer also zuwider gemacht / weilen auffser GOTT nichts gewesen ist noch seyn kan ?
Ferner wenn der lebendige GOTT seinen allerheiligsten Rath / das Werck der Erlösung in Chri-
sto JEſu nicht offenbahret hätte / ob denn gleichwohl das Reich des Truffs / der Verdammniß /
und das wesentliche Böse / GOTT dem Allmächtigen gleichlaufende / ewig hätte bestehen können ?
Woraus man nach gemeiner Lehr schliessen können / daß nicht allein eine widerwärtige Theilung in
GOTT hätte geschehen / und seinem guten Willen zuwider / oder recht Teutsch zu sagen / Ihme gleich-
sam zu Truze / ewig hätte bestehen mögen / sondern auch wesentlich in Ihme / und mit Ihme zu-
gleich gewesen wäre / und sich aber in Cris der offenbahnten Zeit / erzeiget hätte. Ferner solte bey
Abhandlung dieses Capitels auch wohl ausführlich geredet werden von dem wunderwürdigen
Schwefelichten Fyrn Geiſt = Salze / Apher min Haadamah, von der Paradiesischen Erden /
daraus des Menschen geistlicher Leib gebildet / und welcher Leib Ihme wieder offenbahret werden muß /
welches S / auffser dem himmlischen Leibe des Sohnes GOTTES / das alleredleste / bestän-
digste / herrlichste und vollkommenste ist. Auch solten wir allhier ausführlich reden von dem Ursprunge
der Magischen und Cabalistischen Characteren, deren sich zwar die Chymischen Sudel - Köche bedie-
nen / doch aber durch ihre närrische Grillen ganz verdunkelt und verfinstert worden sind / daß sie in
ihrem wahren U- stand also nicht zu erkennen.

[illegible]

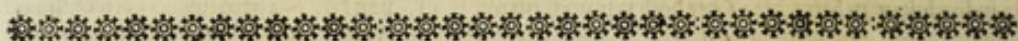
Acc.
Vid. infr.
Cap. V.

Lx dd.

Schöpfung / und der Fall Lucifers, nicht der geringsten eines / ein ganz nichtiges Unterjagen ist / sondern werden versiegelt bleiben / bis auf die gängliche Offenbarung Göttlicher Majestät / und bleibt uns also ganz unbegreiflich / warum er den Hochmuth und Ungehorsam / als das wahre wesentliche Böse / nicht gehindert / sondern zugelassen. Eines Theils hat der Allmächtige der ganzen Creatur zeigen wollen / daß außer seinem Göttlichen Wesen nichts bestehen / oder erhalten werden mag / ja auch das höllische Reich selbst / außer seiner Majestät und seinem heiligen Willen / nicht seyn noch bestehen könnte / und muß zum Preise seiner Herrlichkeit dienen / daß aber der Allmächtige Gott den Glanz seiner Herrlichkeit / den himmlischen Menschen Christum / seinen von Ewigkeit her geliebten und eingebornen Sohn / zum Versöhn- und Vereinigungs-Mittel aller Creatur dargegeben / und daß ohne dieses Mittel nichts wiederum zu seiner ersten Herrlichkeit / und Wiedervereinigung mit dem lebendigen Gott gelangen möge / und was da in der Folge der Ewigkeiten / wenn dieses Mittel von dem allwissenden Gott nicht gegeben worden / geschehen / und ob alsdann ohne dieses Mittel die Verdammniß / und das Reich der Hölle / Gott gleich laufende ewig geblieben wäre ? sind Geheimnisse / die da in dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes versiegelt sind / und von welchem uns nicht anders als mit tiefster Seelen-Demuth zu gedenken gebührt / und in stillem Geiste mit Gedult zu harren / bis durch gängliche Offenbarung Göttlicher Majestät / in dem Tempel der Fälle seiner Gottheit / der da ist Christus Jesus / wir die Tiefe der Gottheit / ein jeder nach seinem Maas / erkennen / und alsdann auch in diesen Geheimnissen gelehrt werden mögen. Dieses ist / so wir durch die Barmherzigkeit Gottes auf den sehr erschrocklichen Einwurff Lit. c. pag. 29. zu antworten vermocht / nicht zweifelnde / eine jede in Gott hoffende Seele werde hiemit vergnügt und zufrieden seyn / bis uns in der folgenden Rede der allerheiligste Gott durch seinen Heiligen Geist in Christo Jesu ein mehrers zeigen wird.

§. 13. Lit. d. pag. 29. Von dem Früchten fixen Geists S / oder Apher min Haadamah, der Paradiesischen Erden; weilen bisher von dem Anfang aller Dinge / oder von dem von Gott dem Herrn zu erst erschaffenen Wesen (daraus alle andere gezeuget worden / und daß dasselbe ein himmlisches S oder Feuer oder auch Wasser gewesen / und alle Geschöpfe / wie die Rahmen haben mögen / nichts anders als ein S das ist V oder ein A sind) genug geredet worden ist / wäre wohl billich von diesem / als dem Endzweck aller Creatur / auch etwas ausführlich zu handeln / alleine als vorhero gesagt / wird den Verständigen hierinnen schon völliglich vergnügt haben / was aber die verkehrten / böshafften / und wider die Wahrheit gesinnte betrifft / so ist vor dieselbe allhier gar nicht geschrieben / und lassen gerne einen jeden seine erwähnte Wege wandeln.

§. 14. Lit. e. pag. 29. Von dem Ursprunge der Magischen und Cabalistischen Characteren / mit welchen die wahren Magi und Cabalisten / den Ursprung und Theilung der Elementen und aller Dinge gezeichnet haben / ausführlich zu reden / werden wir bis ins folgende Capitel versparen. Indessen leben wir der Hoffnung / daß wir dem Versprechen am Ende des 5. s. Cap. I. ein völliges Genügen geleistet / also daß der Verständige und Wahrheitliebende hierinne mit uns zu frieden sey / was aber noch verlangt werden möchte / soll nach Gelegenheit in folgendem Capitel gesetzt werden / eines jeden Verlangen aber zu vergnügen / ist eben unser Vorhaben nicht / denn wir sonst / an statt dieses Tractats, ein Opus von vielen Voluminibus zusammen bringen möchten / zudem haben wir dieses mehr zu unserer eignen Ergöcklichkeit / als daß es jemahlen in der Welt bekandt werden solle / zusammen getragen.



C A P U T III.

Von dem Nutz und Gebrauch des Salzes.

§. I.

Dieses Capitel dürfte viel Klugen und Überwizigen wohl etwas ganz unndthiges scheinen / indem ja ein jeder sein Ochsen- und Schweinefleisch damit zu erhalten weiß / auch wie es im Kochen zu gebrauchen / und in der Speise zu genießen / bekandt genug. Allein dieses ist sein wenigster Nutzen; Indem es erstlich der ganzen Creatur so allgemeine nöthig / daß sie ohne diesen ewigen Zufluß auch nicht einen Augenblick bestehen könnte.

§. 2. Ist es auch stetiglich in der ersten wahren Magischen / so wohl der rechtglaubigen Jüdischen / als ersten Christlichen Kirchen / bey allen heiligen Handlungen gebraucht worden. Marcus sagt / alle Menschen sollen mit A / und alle Opfer mit S gewürket seyn. Nun haben wir schon genug gesagt / daß A und S im Grunde nur eins und nur einerley sind. Christus spricht / Niemand ist gut / als der einige GOTT. Dennoch sagt er anderswo : Das S ist gut / ein gut Ding. Daher hat die erste Christliche / von der wahren Jüdischen Kirchen gelernt / keinen Gottesdienst ohne A oder brennende Kerze zu halten / so zwar auch noch heutiges Tages bey vielen Sectirern gebräuchlich / ist aber nunmehr nichts anders / als eine aus dem Anti-Christenthum wohlhergebrachte Gewohnheit oder Mißbrauch / und bey den alten Menschen fast ein Stück ihres Glau-

Glaubens geworden. Die ersten wahren Glaubigen (wie auch noch bis auf diesen Tag von den wahren Magis in Bethkammern also gehalten wird /) hielten darum dafür / daß ohne S und Δ kein Gottesdienst gepflogen werden sollte / weil der Göttlichen Wesenheit nichts gleichers als dieses Geschöpfe Δ und S / und erinnerten sich also stets dadurch der allenthalben Gegenwärtigkeit Göttlicher Majestät / denn alle Erscheinungen und Offenbarungen Göttlicher Herrlichkeit stets im Δ geschehen. Er selbst nennet sich ein verzehrend Feuer / ein Licht / dazu niemand kommen kan / und ist auch noch heutiges Tages bey den Orientalischen Christlichen Kirchen der Gebrauch / mit Δ und ∇ zu tauffen. Im Anfang der Christlichen Kirchen gebrauchte man stetiglich das S bey der Tauffe / nemlich wenn der Tauffling getaufft war / nahm der Tauffer ein wenig S und steckts ihm in den Mund / mit diesen Worten : Nimm hin das S der Weißheit / und dieses zum Zeugniß / daß / so gewis der Tauffling das S aus der Hand des Dieners empfangen (so den euffern Leib stärken und erhalten kan) so gewis und wahr habe er in gleicher Zeit / in der Tauff empfangen das S der Ewigkeit Christum Jesum zu seiner ewigen Erhaltung. Es ist das S bey allen Nationen und Religionen zu allen Zeiten in sehr hohem Werth gehalten worden ; ja die ältesten Teutschen haben bey ihren Mahlzeiten das S vor allen andern zu erst auf den Tisck gesetzt / welche Gewohnheit auch annoch an vielen Orten üblich / und solches erslich zur Erinnerung der Göttlichen Gegenwart / und seines allerheiligsten Segens ; Zum andern / weil alle Creaturen aus diesem edlen Geschöpfe (wie wir oben weitläufftig erwiesen haben /) geböhren worden / und inniglich auch in nichts anders bestehen / daß man also vor allen Dingen / ehe man der Speisen genösse / der Göttlichen Majestät vor solchen ihren Ausfluß / das Opfer der Lippen / gewürzt durch das brünstige Δ des Geistes / auffopfern solle / und daß gleichwie die Speisen mit S gewürzt / zur Stärck und Erhaltung dienlich seyn / daß die Göttliche Barmherzigkeit / zugleich auch den innern ewig bleibenden Leib / Seel und Geist / mit dem S des ewigen Heyls Christi Jesu zu der Erhaltung und Theilhabung seiner ewigen Herrlichkeit Sen und würken wolle : Darum auch Christus Jesus in seinem Begriff aller Gebethe / uns also zu bitten gelehret hat Matth. VI. 11. so der Griechische Text also giebet : *Τὸν ἄρτον ἡμῶν τὸν ἡμέτερον δὲς ἡμῶν σήμερον* , und insgemein verteutschet wird : Unser tägliches Brod gib uns heute. Nach dem Syrischen Texte aber lauten dörfste / *Panem indigentiae* , und nach dem Griechischen : *Panem sufficientem* , i. *panem sufficientiae* , in welchen Worten nicht allein begriffen ist der täglich leibliche Mangel / sondern auch / und vornehmlich der Mangel und Dürffigkeit des innern Menschen / der Hunger und Durst der Seelen und des Geistes : Und also haben sie auch das S zuletzt auf dem Tische gelassen / sich gleicher Schuldigkeit des Danckopfers in brünstigem Gebeth gegen den gütigen und wunderwürdigen Schöpffer zu erinnern.

§. 3. Die Reinigung aller Körper geschiehet durch S / welches den wahren Chymicis bekannt genug ; wir sagen durch S / so da ist Δ / und wird dermahleinst die ganze Creatur durch S / das ist / durchs Δ gereinigt werden ; Wohin dann klärlich zielete der Spruch St. Pauli 1. Cor. 3. v. 12. usque 15. da er spricht : So aber jemand auf diesen Grund bauet / Gold / Silber / Edelsgesteine / Holz / Heu / Stoppeln : So wird eines jeglichen Werck offenbahr werden : denn der Tag wirds klar machen / dann es wird durchs Δ offenbahr werden : Und welcherley eines jeglichen Werck sey / wird das Δ bewähren : Wird nun jemandes Werck bleiben / das er daruff gebauet hat / so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werck verbrennen / so wird er des Schaden leiden / er selbst aber selig werden / doch also als durchs Δ. Wir glauben nicht / daß ein klärer Spruch / diese Materiam betreffend / in toto Sacro Cod. zu finden / und kein Spruch / da mehrere und grössere Heimlichkeiten innen stecken / allein die überkluge / hochgelährte / und dennoch stockblinde Welt / nimmet nach ihrem verkehrten Sinne alles / und so auch dieses verkehrt. Bey der Jüdischen Kirchen mußten alle Gefäße / so das Δ erleiden kunten / und von dem Aussage verunreinigt waren / durchs Δ wiederum gereinigt werden. Die Perser hielten ihr Orimasda so heilig / daß es bey Verlust des Lebens zu nichts anders als heiligem Gebrauch angewendet werden dörfte / und haben es die Könige (dieses ihr heil. Δ) stets vor sich herführen lassen / alles Volk in Andacht und Ehrerbietung gegen die Götter zu erhalten. Dergleichen Reverenz geschah auch dem Δ bey denen Egyptiern / Chaldeen / Assyren und Medien / und was wollen wir viel sagen ? wurden nicht die Opfer zu den Zeiten Helix, auch bey der Einweyhung des Salomonischen Tempels / durch das Δ des HErrn *מִן אֵשׁ אֱלֹהִים* angezündet und verzehrt. Und eben dieses Urim Aelch Jah hat bey der Einweyhung des Tabernackels Num. IX. v. 24. die Opfer auff dem Altar verzehrt / und hat von der Zeit dieses heilige Δ durch die Priester des HErrn stets unterhalten werden müssen ; So auch zu den Zeiten der Almooneer, (insgemein von dem Symbolo in ihrer Haupt-Fahne *☩* genannt die Maccabeer,) gebräuchlich gewesen / wie es denn auch im II. Lib. Macc. c. 1. erzehlet wird / daß Nehemias (welchem der Orth / dahin es die Priester / auff Geheiß Jeremia des Propheten / versteckt hatten / bekannt gewesen / denn man es in einer Gruben / in forma aquae viscosae, gefunden /) dieses Δ habe hohlen und auff den Altar schütten lassen / und also die Opfer wiederum damit angezündet / und sey also ferner bis zu endlicher Zerstörung der Stadt Jerusalem erhalten worden. Von diesen Worten Urim Aelch Jah, haben die Perser nach ihrer Mund-Art ihr heiliges Δ genannt / Orim-as-da, quasi, Urim Aelch Jah, und ist daher bey ihnen in solchen Ehren gehalten worden. Daß nun das Δ ein wahres S sey / haben wir mit solchen unumstößlichen Gründen Cap. I. sonderlich §. 18. 19. erwiesen / daß auch der Hölle Pforten nichts hingegen vermögen. Hier fällt aber noch ein sehr hohes

ff.

§ §

bb

§ ii. Geheimniß zu betrachten vor; Nämlich / warum bey den Opfern stets das irdische S hat seyn müssen? Es ist kurz vorher erwähnt / daß das Δ des Herrn / bey Einweihung des Tabernackels und Tempels Salomonis, die Opfer verzehret / und alles Holz auff dem Altar entzündet / welches Δ stetiglich ohne Abgang hat müssen erhalten werden. Das irdische S ist der irdische verderbte Mensch / welcher in dem Göttlichen Δ (so da S ist / nämlich seiner Barmherzigkeit) verzehret werden müssen / hat er anders mit diesem heiligen Δ seines Ursprungs wieder vereinigt werden sollen / darum sagt Marcus, alle Menschen sollen mit Δ / und alle Opfer (i. e. die Opfer der Lippen) mit S (i. e. mit zerknirschem und zerschlagenem Herzen / in feurigem und begierigen Geiste) gewürkt seyn. Daß aber dieses heilige Δ gleichsam ewiglich hat müssen unterhalten werden / zeigt uns eines theils / daß seine Barmherzigkeit gegen uns unauslöschlich seye / und andern theils / daß solche durch die steten Opfer unsers feurigen Gebeths gegen uns ewig bestehen werde. Und dieses wäre nun in etwas von seinem heiligen Gebrauch geredet worden / welche herrliche Materia ex Magicis und Cabbalisticis noch sehr weit erstreckt werden könnte / wollen es aber anjeha versparen / und sehen was uns רוח חכמה i. e. der Geist der Weisheit / in der Folge lehren wird.

§. 4. Es hat sonst das S in irdischem Gebrauch / ohne die Nuzung in æconomicis, noch unzählbaren andern Nutzen. Der gemeine Bergmann will es zwar nicht loben / denn es ihm in Schmelzen in seiner sauren Gestalt mehr Übels als Gutes verursacht / und auch die aller fixesten Corpora im Δ flüchtig macht / deshalb er es im gemeinen Schmelzen gar nicht nützen kan; Der Schmelzer aber / so ein wenig mehr im Δ erfahren / und die Umkehrung der Dinge versteht / wird es in seinem Δ arbeiten mit weit größerm Nutzen gebrauchen können. Denn das S commune mit N concentrirt / oder noch besser fließen lassen / denn mit V communi elixirt / und inspisirt / so hat er ein S so ihm in allen seinen Arbeiten einen unglaublichen Nutzen schaffen / und zur fixation der flüchtigen Dinge dienen wird. Dieses S je öfter es also mit N tractirt wird / je besser und geschickter es zu alle seinem Thun werden wird / bey den flüchtigen Ergbeizungen / ob wohl dieselbe aus Unverstand / oder auch wohl aus Bosheit / nicht sonderlich im Brauch / ist es fast einzig und allein / nebst dem S der Meister / denn S kehret seine Säure (die da nichts anders ist / als die flüchtige Radii Δ / so sich in das S / als ihr Principium, geschlagen; und sind die Ursache / daher die Aufzührung von Übung und Flüchtigmachung aller Metallen, Mineralien und aller andern Corporum, entsteht) wiederum hineinwärts zu ihrem ersten primo Salinischem esse, und macht also ein lieblich fixes S daraus / so allem Δ widerstehen / dieselbe solviren / figiren und Δ beständig machen kan / so dem sauren S ganz unmöglich. Dieses also zugerichtete S machet fruchtbar alle Gewächse / diese Würkung ist noch weit kräftiger / so sie gewürket wird / durch das heilsame feurige V / aus dem grossen Haupt Strohm Lebens / nur denen bekandt / die da wissen / woher das heilige Δ zu nehmen / und wie dieses zu gebrauchen. Auch die allerfruchtbarhesten Felder bringen durch dasselbe unzählbare reiche Früchte / und können die mehr denn halberstorbene Vegetabilien wiederum damit erwecket und lebendig gemacht werden. Der Spiritus des Salis Communis præservirt nicht allein vor aller Fäulung / sondern ist auch nützlich und gut in unzählbaren Kranckheiten / davon erfahrene und geübte Leute genug geschrieben. Der Spiritus aber aus dem durch S umb und hinein-gekehrten S ist einer weitvortreflicheren und herrlicheren Tugend in allen Kranckheiten / und auch zur Präservation aller Corporum, und ist dem S Enixum am allernehesten. Die alten Egyptier haben die Leiber der Verstorbenen auß fleissigste zu balsamiren pflegen / in welcher Balsamation das S der einzige Grund und Ursache gewest / welcher Gebrauch auch bey denen Hebræern sehr üblich gewesen / obs aber diese von jenen / oder jene von diesen gelernt / ist in dem Alterthum nicht mehr zu erkennen / genug daß wir so viel wissen / daß das fürnehmste durch S verrichtet worden / und ohnerachtet uns der ganze modus nicht mehr bekandt / so wäre doch auch noch heutiges Tages fast eben dergleichen gang wohl zu practiciren. Man findet auch noch täglich in den Egyptischen Feldern dergleichen balsamirte Corpora (Mumia in den Apotheken genant) welche mit einem zarten Balsamo oder Gummi, gleich einem reinen und hellen Firniß überzogen / damit die schwefelichte salinische Substanz, so des Körpers conservation verursacht / gleichsam gehalten und gebunden worden / damit sie nicht auswittern können / und das Corpus endlich zu einer Aschen zerfallen müssen / welches uns denn ferner Anlaß giebet / nachzudencken / wie man auch in diesen Landen dergleichen verrichten könne. An vielen Orten Teutschlandes / allwo in vorigen Seculis grosse Schlachten geschehen / hat man noch zu unsern Zeiten Leiber der Erschlagenen / und daselbst verscharreten gefunden / so frisch und unverwest / als wären sie erst neulich dahin gelegt worden / dessen keine andere Ursach gefunden werden mag / als ein dergleichen S enixum, so in selbiger Gegend denn überflüssig in der Erden enthalten / und davon wir auch droben schon Meldung gethan / als pag. 23. Lit. F. und pag. 27. Lit. R. Ohne den Genuß und Gebrauch des S mag kein lebendiges Fleisch erhalten werden / und entsteht / in dessen Ermangelung / unzählbare Kranckheiten / und hindert nicht / was einige schreiben und sagen / daß die wilde Mohren kein S genossen / so es ja wahr ist? Diese Leute aber reden / wie ihnen der Schnabel gewachsen / und schreiben ohne wahre Erkenntniß der Natur / denn ein anders ist ein Mohr in seinem hitzigen und von der Sonnen und ihren Atomis (die da sind der solatische rothe Δ oder männliche Samen und Lebens-Salz) ganz angefüllten Climate, und ein anders in kältern Climatibus, in welchen fast nichts als das lunarische Salz prædominirt / welches zur beständigen conservation gang nützlich / und daher nichts als scorbutische Kranckheiten verursacht / wie wir leider täglich an unsern Leibern gar zu wohl empfinden / sonderlich in denen kalten Landschaften / die dem Meer am nechsten

gelegene

gelegen / wie uns denn Holland desselben ein mehr als zu klares Zeugniß giebet / und siehet man in allen diesen Provinzien keinen einzigen eingebornen und einheimischen / der nicht von dieser abschreulichen / und von den gemeinen Medicis fast vor unheilbar geschätzten Krankheit / inficiret wäre ; dessen in Wahrheit keine andere Ursache in der Natur gefunden werden mag / als was wir anjeho erwöhnet / nehmlich / weil ihre Luft von den solarischen Atomis gar zu wenig gefüllt / nicht / daß die Sonne dieser Orthen auch so kräftig als bey andern würcken sollte ; Mein / sondern der grosse Ocean, und ihr eigener Erdboden / von dem Brack oder halbgesalzenen ∇ durchwittert / ziehen die in der Luft vorhandene Atomos Solares, als ein strenger Magnet / gar zu hitzig zu sich herunter (welches der fruchtbahre Boden in den Niederländischen Provinzien / auch die übermäßige Fruchtbarkeit der Fische in dem Oceano der Orthen klärlich zeigen /) und lassen also die Luft mit nichts ferner angefüllt / als mit dem lunarischen Saamen oder Δ / so zu der conservation ganz untüchtig. Wie wir oben im 1. Cap. §. 18. allbereit ausführlich erwiesen haben. Weilen nun der Magnet Microcosmi oder Medium attractivum des Menschen / gleich dem Macrocosmo, stets und unaufhörlich mit grosser Begierde dieses Lebens-Salt zu sich zu ziehen beschäftiget ist / aber nichts an sich ziehen kan / als was vorhanden / nehmlich das lunarische menstruische Δ mit denen noch wenigen übrigen Atomis Solaribus, womit denn diese Leiber stets angefüllt und genehret werden / als kan in ihnen auch nichts anders / als ein phlegmatisches / und ad putredinem geneigtes Geblüthe / daraus das garstige Malum der Scorbut genant / gezeuget werden : Und hat diese böse Seuche gar im geringsten nicht von der Rieffung des vielen Salzes / oder vielen gesalzenen Fleisches oder der Fischen (wie viel Ubertwiltige die Leuthe besprechen wollen /) ihren Ursprung. Daß aber viel gesalzenes / geräuchertes Fleisch und Fische / dem menschlichen Leibe nicht erspriesslich / darinnen sind wir ihnen nicht entgegen / dieses aber begreift andere Ursachen als ihren Wahn. Nehmlich / es wird in dem Fleische so wohl als in denen Fischen durch das Einsalzen / der süsse viscolische salinische Lebens- und Nahrungs-Safft aufgelöst / getrennet / und mit dem geschmolzenen Δ herausgezogen (welches denn die Salzlake klärlich zeigt / denn diese auf dem Erden geschüttet / eine mächtige Beförderin ist des Δ Wachstums /) und bleibt nichts übrig / als das Corpus alcalinum Δ reum, so wir insgemein das irdische Corpus nennen / an dieses hängen sich fast die männlichen solarischen Theile des Δ / figuren / binden und trucknen das Corpus vollends aus / damit hinführo für dem solvirenden menstruischen / lunarischen Δ oder Δ sicher / und nicht so leicht zerstörlich sey. Denn wie das Δ gezeuget werde / ist im 1. Cap. vollkömmlich erwiesen / dergleichen auch / woraus es bestehe / und wer dieses wohl begriffen / wird uns allhier umb so viel besser verstehen : Nehmlich / was eigentlich die Würckung des Δ bey dem Einsalzen sey ? Als es lösen (wie wir jezt allbereit gesagt haben /) die lunarischen Atomi oder Theilgen / als Menstruum, die Bande des Körpers / die da bestehen in denen verschlossenen Lebens-Geistlein / enthalten in dem succo viscoso Salino dulci gänglich auß / und flöset sie durch die poros mit sich heraus / hergegen werden die Δ rischen Atomi Solares, so mit dem menstruischen Δ in das Fleisch oder Fische / durch seine poros eingeführet worden / von dem übrigen Corpore terrestri (so in nichts anders als in einem alcalino fixo Δ reo bestehet /) begierig angezogen und gehalten / und wird also von ihnen ferner alle menstruische Fruchtigkeit vollends ausgetrucknet / damit es der Fäulung / so aus nichts anders als der Feuchtigkeit entspringet / desto baß widerstehen könne. Dieses Fleisch und Fische aber / so durch Δ gang und gar aller Krafft und Lebens-Säfte entbunden / gibt unserm Leibe nichts als grobe faeces, und keinen guten Chylum, dahero folglich böses grobes / auch phlegmatisches und lauter scobatisches Geblüth gezeuget wird. Dieses ist nicht ohne gar sonderbahre Ursachen also ausgeführet worden / wie wir denn versichert sind / daß es von wahren Liebhabern der natürlichen Geheimnüssen mit Danck angenommen werden wird : Nehmens die Herren Frattes ignorantiae oder Maulgelährten auch also an / so sind wir versichert / daß ihnen der Weg zu den Curen (der von ihnen fast unheilbahr erkundten Krankheiten) dem Scorbut, Wassersucht / Podagra / und allen andern Tartarischen Seuchen / auch derer die aus der in Unordnung und Fäulung gegangenen Phlegmate entstandenen schweren Geburthen / besser offen stehen ; allein bey ihnen gelten Worte / so man bey Faulenken auf dem Ruhebette ohne Arbeit und Mühe zusammen schmieden kan / mehr als solche Bemühungen / dadurch man den wahren Weg der Natur erkennen lernet ; Dahero auch niemah-
 Lit. k.
 Lit. l.
 Lit. m.
 Lit. n.
 Lit. o.
 Lit. p.
 Lit. q.
 Lit. r.
 Lit. s.
 Lit. t.
 Lit. u.
 Lit. v.
 Lit. w.
 Lit. x.
 Lit. y.
 Lit. z.

- Lit. n. alle Krankheiten entstehen aus nichts anders / als der Unordnung unsers Magneten, der da ist das Θ centrale vitæ nostræ, denn wenn dieses in eine Unordnung gangen / und entweder das Solarische oder Lunarische prædominiret / so entstehen entweder allgemeine hitzige / epidemische oder kalte phlegmatische / oder auch dergleichen particular Krankheiten / als Auffatz / Podagra / Scorbut, Frangosen etc. allerhand Fieber / Wassersucht und dergleichen ungehebbare Krankheiten mehr / die da in nichts anders bestehen / als entweder in Hitze und Kälte / i. e. in Trüchene oder Feuchte / Secundum Majus & minus. Und geschieht oft / daß dieser unser Wunder-Magnet in vollkommener Einträchtigkeit bey einander steht / dennoch aber durch so seltsame Zufälle schneller Weise / entweder auch Feuchte oder Hitze / i. e. durch das allgemeine solarische oder lunarische Menstruum dissolviret wird / und dennoch (obgedachtes nicht in individuo, doch eben in concreto) im Microcosmo zusammen bleibt / daher denn ganz wunderbare und verzweifelte Krankheiten entspringen (indem jedes Theil nach der Trennung gleichwohl seine wesentliche Macht und Gewalt erzeugt) die aber alle vollkommenlich curiret werden mögen. So dieses unser eingepflanztes Lebens Θ / dieser Wunder-Magnet, der in uns unaufhörlich die himmlische Lebens-Epeise Schamajim, an und zu sich zeucht; wiederum in seine richtige Ordnung und Reinigkeit gebracht wird. Aber von wie wenigen wird dieses angenommen oder verstanden werden? Darum wird auch der weise Theophrastus, da er von dem Tartaro Microcosmi & Sale ejusresoluto schreibt / so wenig und übel verstanden / und bleibt einmahl dabei / einem jeden Narren gefallen seine Schellen. Zudem so will die Welt betrogen seyn / und liebet die Lügen vor der Wahrheit / denn diese ist vom Himmel / und also nicht ihres Wesens / jene aber vom Teufel und dem finstern Elemente / als dem Principio, dem sie anleben.
- §. 5. Wie das Θ bey den Färbern / Glasmachern / und so vielen andern Mechanicis unendbährlich / wissen diejenigen am besten / so sich von diesen Handwerckern ernehren müssen. Und bleibt dabei / Θ ist der Welt Schatz und Reichtum / und sagen noch einmahl / keine Creatur mag dessen entbehren / und ist sein Nutz und Gebrauch / gleich der Güte Gottes (deren Ausfluß das Θ ist) ganz unerforschlich. Es ist der Schlüssel des Lebens und des Todes / welche Worte mehr bedeuten / als die Einfältigen glauben und begreifen können / ohne Θ mag keine wahre Auflösung einiges Körpers in tota natura geschehen / ist denen gesagt / die das Meisterstück und die Kunst verstehen / den Weltklugen aber gänzlich verborgen ist. Wie uns denn ein verächtlich Θ bekandt / welches an sich selbst der Geheimnisse Schlüssel zur Heilung aller Krankheiten / und als eine hohe Arznei genossen werden kan / und so wenig corrosivisch als ein Brunn / oder Quellwasser / in welchen der edelste Körper der Metallen als Gold / wie ein Eiß zerschmelzt / und in sein primo Alinisches Wesen / in den uncoagulirten roth und weissen Δ der Natur / seu Θ gle primum (i. e. Schamajim, ex Flumine שׁוֹרֵק Terram. c. Hevilan alluentem) reducirt wird. (Wir sagen Θ / doch soll man uns auch recht verstehen) alle Körper aufschließen / zerlegen / und ad primum esse illorum reduciren mag / also und eben dergestalt mag auch dieses Θ / durch Hülffe des Δ alle Corpora, wie die genannt werden mögen / ligiren / binden / und ewiglich beständig machen. Aber ach GOTT! wie wenig sind der die da glauben / daß der lebendige Gott der elenden und schwachen Creatur / solche unbegreifliche und herrliche Gewalt verliehen hat. Wer aber das Θ recht kennet / auch das Δ / davon unsere Rede ist (welches Δ aus seiner Wurzel / wenn es von derselben nicht abgerissen worden / vollkommenlich erkandt werden mag) der wird dieses alles als eine ewige Wahrheit gar bald gesehen müssen. Das Θ ist lieb und werth allen Creaturen / die Gott erkennen / fürchten und lieben. Das Θ solviret und bindet auch allen Δ / so denen im Δ recht und wohlgeübten bekandt / doch damit es auch die einfältigen verstehen / so muß es ein Θ Alkali Δ reum seyn / dann solches das unumbgewandte saure Θ nicht vermag / denn dieses steht in der Verwirrung in den greiflichen Elementen / und folglich im Fluch. Salz ist die einzige Clammer-Bande / Ketten und Sessel aller Teuffeln im Δ . ∇ . ∇ und Δ / deren Substanz anjeto nichts anders ist / als ein zusammen gezogenes Finsterniß grimmiges Δ nach Eigenschaft jedes Elements / darinnen sie verbanet oder verschlossen sind / vid. Cap. V. §. 11. bey denen alles Licht centralier verschlossen und hinein-gekehret. Ja die Hölle selbst / und ihr grimmiges Δ als das Essentiale des Lucifers und aller seiner Legionen, ist in der Scheidung und Mischung durch das Θ zusammen gebunden / gefast und aufbehalten / wie aus allem / so wir von Anfang bis hieher erwiesen / wohl verstanden werden mag; denn wir behauptet und dargethan haben / daß alle Elementa in ihrem innersten nichts anders sind / als Θ / und also auch alle ihre Ausgeburthen / so wohl gemischte als einfache / in nichts anders bestehen; daß auch die Erde oder Globus terræ nichts als Θ sey / und darzu die allergrößte Species aller Salzen / die genannt werden mögen / ist im ersten Capitel weitläufftig ausgeführt / woraus denn / und aus dem Systemate Universi Fig. 1. und desselben Beschreibung / jetzt angeführtes vollkommen erhellet / und auch künfftig noch weiters erwiesen werden dörfte. Und bleibet also der Lucifer in dem grossen Abgrunde verschlossen / bis auch sein Stadthalter der alte Drache Beelzebub zu ihm hinunter geworffen / und über ihm versiegelt werde. Apoc. XX. v. 3. Welcher dennoch nach bestimmten Zeiten wieder loskommen / und grimmiger als je zu einigen Zeiten toben und rasen wird / weil sein Grimm die Zeit über / daß er in dem feurigen Psul verschlossen gewest / von seinem Meister und Groß-Fürsten dem Lucifer aufs neue geschärft / stärlchter und erhitzter geworden; der Lucifer aber selbst muß verschlossen / gebunden und sitzen bleiben / bis auf den grossen und erschrocklichen Tag / der endlichen Gerichten dessen der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit / da durch sein heiliges Räch Δ (wenn der Fürhang Schamajim wird zurück gezogen werden) alle Elementa und verdammte Creaturen und Teuffel in ihnen zusammen in einen Klumpen oder dicke Schlacke werden zerschmolzen werden / und dieses

dieses heist alsdann die Hölle angezündet durch das Δ der Rache Gottes / darum sich auch der Lebendige nennet ein verzehrendes Δ / und alsdenn ist angegangen die grosse Quaal der bestimmten Ewigkeiten / in der erschrocklichen Zusammenmischung aller Elementen und Teuffeln / in unbegreiflicher Hitze und Kälte / in ganz grausamer Truckne und Nässe / und wird also unaussprechlich Lit. C. werden bis in Ewigkeit / i. e. bis ans Ende der bestimmten Zeiten / und daß vollendet werde was geschrieben stehet / Apoc. X. v. 6. **Daß hinfort keine Zeit mehr seyn werde.** Nehmlich / bis daß das Δ der Rache und der Hölle / alles greifliche Elementarische / i. e. den Gluck / und alle ihre Ausgeburthen / i. e. die Finsterniß / und sind von den Teuffeln entzündet / und verführte Leiber der verdammten gänglich zerstöhret / und alles teuffelische an ihnen verbrant und umgekehrt / und wiederum zu ihrem ersten einfachen Wesen gebracht worden / damit sie von allen Zufällen ganz nackend und entblößt / wiederum begierig werden mögen nach ihrer ersten ursprünglichen wesentlichen Ruhe / in der sanfften Stille der ewigen Göttlichen Barmherzigkeit / welches denn nicht anders als durch das aus seinem ewigen Erbarmen gestoffene Mittel / nemlich Christum Jesum geschehen kan und mag ; und wenn dieses nach und nach durch die bestimpte Zeiten in den Zeiten vollendet / und nunmehr auch das Bild des Teuffels durch das Δ verschlungen und verzehret / und alle sein Reich und Gewalt zu nichte geworden / und er nichts mehr zu beherrschen finden wird / auch die Finsterniß in ihr selbst gänglich umgekehret / sich nach und nach aus Mangel ihrer Nahrung und Unterhalts wiederum zum Lichte nähern wird / alsdenn auch wird der Satan aus seiner Blöße / und daß ihm nunmehr sein Harnisch gänglich ausgezogen / und alle seine Gewalt und Tyranny dahin / sein Elend und schrocklichen Fall erkennen / und sich auch nach seinem ersten Urstande / und der grossen und unbegreiflichen Herrlichkeit / so er in seinem Anfange mit allen seinen vielen Millionen Geistern besessen / inniglich wiederum söhnen / und sich vor dem grossen Siegesfürsten / dem Herrn aller Herrlichkeit / in dessen allerheiligsten Nahmen sich nun oder in künfftigen Zeiten beugen sollen und müssen / alle Knie im Himmel und auf Erden / und in den Wassern / unter der Erden / ja selbst die in der Hölle sind : Als denn wird auch dieser / nemlich der Lit. D. Fürst der gefallenen Engel / mit allen seinem Schwarm / durch das Versöhnungs Mittel Jesu Christi wiederum zu Gnaden und Barmherzigkeit gelangen / und in seiner durch das Blut Christi (als außer welchem keine Gnade / Barmherzigkeit noch Seligkeit in alle ewige Ewigkeiten zu hoffen ist) gereinigten vorigen herrlichen Engels Gestalt / vor dem ewigen Gnaden Throne des lebendigen Gottes seines und aller Creaturen Schöpfers wiederum erscheinen / von dem Hochmuth und aller Widerspenstigkeit durch das Δ der Hölle gereinigt / und durch das Blut des ewigen Bundes wiederum in stiller Demuth und gänglich Ergebung in Gott eingeführet / seinen ersten Orth mit allen denen nach seinem Fall darinnen erzeugten unzählbaren Millionen ohne eingigen Fortgang oder Wechsel der Zeiten / unaussprechlicher Fortlauffung / in vollkommenem Willen und Gehorsam gegen Göttliche Majestät / beherrschen. Und alsdann wird erfüllet worden seyn was in 1. Corinth. XII. v. 23. ad fin. 28. Zach. XIV. v. 9. Apoc. XXI. v. 1. ad fin. 6. & Cap. XXII. v. 1. ad fin. 5. geschrieben stehet / sonderlich im Anfange des 3. Vers. **Und es wird kein verbanntes** Lit. E. **mehr seyn.** Weilen uns aber diese Zeiten nicht anders beschrieben werden / als ein Aufsteigen der Quaal von Ewigkeiten bis in Ewigkeiten / i. e. in Fortlauffung uns unbegreiflicher Seculorum / so können wir solchen motum temporum in tempora s. Secula nicht beschreiben noch determiniren / sondern müssen alhier stille halten / und uns mit Furcht und Zittern niederlegen vor dem Angesicht des der da auff dem Stuhl sitzet / dessen Reich ein unaussprechliches Reich ist / und allein in seiner gewaltigen Hand hat den Schlüssel der Hölle und des Todes / der da aufschleußt und Niemand zuthut / zuschleußt und (vor seiner bestimmten Zeit) Niemand wieder aufthut / welchem sey Preis / Ehre und Herrlichkeit von aller Creatur ohne Aufhören / Amen Hallelujah.

§. 6. Dieses wäre nun ein ganz wenig / ja nicht einmahl ein Sonnenstäublein von dem ganz unerforschlichen Nutzen und Gebrauch / des von der blinden Welt so sehr gering geachteten / doch so herrlichen Wundergeschöpfes des lebendigen Gottes / dem S geredet ; dessen Nutz und wahres Wesen von keiner Creatur gnugsam erforschet werden mag. Es ist aber der verdammten Welt Gebrauch also / alles Gute gering zu achten und zu schätzen / ob gleich vor ihren verfinsterten Augen noch so grosse Plage dadurch gewürcket würden. G.H.I.K.

§. 7. Es will nunmehr einmahl Zeit werden / unsern so langen Discours von dem Sale (welches wir den Ursprung und Anfang / auch das Ende aller Creatur zu seyn / und daß alle Creatur aus ihm gezeuget worden / so unumstößlich erwiesen haben) zu endigen / welches auch mit dem Beschluß dieses Capitels geschehen solle / wenn wir nur erst noch ein wenig von seiner Signatur geredet haben ; die da / wie oben allbereit klärlich erwiesen / Cubisch i. e. viereckht würfflicht ist ; 3m I. Cap. §. 3. sub Num. 1. ist auch gesagt worden / daß diese figura cubica sey Signum Corporum terrestrium & gravitatis. Daß nun die figura cubica sey Signum Corporum terrestrium / solches ist durch das S commune am allerbesten zu demonstriren / wie hievon der 1. §. Cap. II. zu lesen ; denn ob gleich der Erdboden rund zu seyn bewiesen wird / so ist diese figura rotunda darum nicht seine wesentliche / sondern nur eine zufällige Figur / als die allda ex qualitatibus secundariis also conglobuliret worden / der wahren Jungfräulichen Erden Figur aber ist cubisch / wie an dem Sale communi gnüglich zu sehen. Denn wenn dieses / wie in obangezogenen Loco ausführlich erwiesen / gänglich von seinem heterogeneo, i. e. der ∇ virginea geschieden / so ist seine Figur im geringsten nicht mehr cubisch oder eckicht / sondern fälscht / jarthricht / auch sternicht und jarthblättericht / und daher genannt Alumen Plumosum, Lit. H.

auch ∇ foliata, it. Φ Philosophorum siccus, und was dergleichen Benennungen mehr / ist also unumstößlich / daß die Figur der rechten wahren (nehmlich der Jungfräulichen Erden) cubisch sey / auch wohl die Figur eines andern Corporis Mathematici. f. regul. vel irregular. habe / ja nachdeme die vermischten Mediationes Aëtorum gewesen. Wie denn auch durch ein gutes Microscopium observiret werden mag / daß nicht ein Körnlein derselben / so nicht eckigt / und ist uns also dieses Beweises genug / dessen was oben gesagt / andere mögen mit ihren Gelährten / und künstlichen Definitionibus, glauben was sie wollen.

L. N. I. §. 8. Daß ferner der Cubus sey Signum gravitatis, gleichwie der Globus (der da ist figura ignis & aquæ) Signum velocitatis ist / dasselbe wollen wir alhier Mathematicè demonstrieren. Es ist alten Mathematicis und Physicis bekandt / daß sich kein corpus inanimatum propria vi ratione gravitatis anders als secundum lineas descendentes, f. ad perpendicularem inclinantes bewegen kan oder mag / und dieser motus ist nicht einmahl purus f. absolutus, sondern nur secundum vim gravitatis illorum, & **L. K.** Lineas jam dictas, eine Bewegung zu nennen; denn der motus purus & absolutus in libera voluntate creaturarum animatarum besteht / welches wir denen in Mathesi & Physicis ungelährten also klärllich beweisen wollen.

Es ist gegeben die Fläche / (superficies) s. q. vid. Fig. Num. 12. gang Horizontal und eben / also / daß sie sich an keinem Ort neige / und eine darauff gelegte vollkommen runde Kugel / es sey auf welchem Ort es wolle / secundum Diamet. f. Perpendicularem ejus, e. a. auf dem Punct der Ruhe a. der auch ist punctum gravitatis, gang unbeweglich stille liegen / welches denn von einem jeden vernünftigen Menschen gang wohl begriffen werden mag; So ist denn auch hieraus sonnenklar / und unwidersprechlich / daß / wenn man sich durch diesen Horizont s. q. eine Perpendicular a. z. einbildet / daß dieselbe mit vollkommener Gleichheit und Einigkeit mit dem Diamet. Globi a. c. über sich steige / daß alsdenn der Globus b. c. d. a. auf der Perpendicular. a. z. in dem Ruhe Punct a. eben so stille steiff und unbeweglich ruhen müsse / als auff dem Horizont s. q. Gleiche Verwandtnuß der Ruhe hat es auch mit dem Cubo h. g. i. k. auf eben demselben Horizont s. q. und der Perpendicular. **M.** in dem Ruhe Punct **A**

der da ist punctum gravitatis; wie leicht nun eine von vielen hundert Pfund schwere Kugel / und wie mühsam hergegen ein eben so schwerer Cubus, auf einem solchen ebenen / ihnen beyden gemeinen Horizonte zu bewegen sey / darff keiner Demonstration, sondern ist auch den Kindern bekandt. **M. Q.** Sum an dem / wäre gegeben die Fläche W. X. die erste s. q. zwischen f. a. durchschneidend / so ist alsdenn des Globi a. b. c. d. Ruhe Punct und punctum gravitatis nach dieser Fläche W. X. der Punct f. von diesem Punct f. ist secundum Horizont. s. q. gefällt die Perpendicular. f. g. die denn parallel laufft mit a. z. so ist ja sonnenklar / daß wegen der zusammengewachsenen Schwere f. e. c. a. der Globus in f. auff der Perpendicular f. c. nicht mehr ruhen kan / sondern wird fortlauffen / und eilen zu dem Punct X. Mit eben dem gleich schweren Cubo l. m. n. o. aber hat es nicht gleiche Verwandtnuß / denn derselbe ruhet auff dem Horizont W. X. nicht auff einem Punct wie der Globus, sondern auf einer seiner Flächen l. n. die da ausser dem Stück a. b. o. noch von dem gangen Last seines Gewichts l. m. b. n. und dem zugewachsenen Luft l. 4. m. (der das von der Particularität abgewichene / und zum Fall oder motu neigende Stück n. b. o. ersetzt) perpendiculariter gerückt und beschweret wird / und sich also aus eigener Schwere oder Gewichte / ohne fremden treibenden Gewalt / nicht fortschieben mag / gleichwie der Globus, der nur auff einem einzigen Punct von der gangen Last seines Gewichts gedruckt wird / und von der zugewachsenen Last f. e. c. a. anderer Helffte a. c. d. nicht so balde auf einen an den ersten gränzenden frischen Punct gedruckt werden / daß er nicht aus eben denselben Ursachen dieses Gewichts / unausschörllich sich auf einen frischen Punct wälzet / und fortlauffet / biß er durch einen Gegenstand aufgehalten werde.

S. O. Daß aber nunmehr der Cubus l. m. n. o. auff dieser Fläche W. X. die da ist Linea descendens, f. ad Perpendicularem a. z. inclinans leichter als auf der Wassergleichen Fläche s. q. bewegt werden möge / zeigt uns die Mechanica täglich / indeme wir sehen / wie eine grosse und schwere Last / ungleich leichter Berg hinunter / als auf gleicher ebenen Fläche bewegt und fortgeschoben werden möge / und diese Bewegung des Cubi wird immer leichter / je mehr die Fläche W. X. darauf er durch seine Last gedruckt wird / sich zu der Perpendicular. a. h. neiget / wie folgende Fig. Num. 13. zu sehen / biß er endlich auf nichts mehr ruhet / sondern der Perpendicular. a. h. nach / weilen ihm alle Ruhe benommen / gewaltsam nieder-eilet; Und ob gleich dieser motus durch die Last seines Gewichts verursacht wird / so ist er dennoch /

P. J. wie wir oben sub Lit. N. I. gesagt / nicht purus f. absolutus, sondern mixtus. Denn weilen die Natur kein vacuum duldet / und weder erwiesen noch begriffen werden mag / so wird der von dem Körper lediglich gelassene Ort a. E. vid. Fig. Num. 13. durch gewaltsame und unbegreifliche Geschwindigkeit wiederum angefüllt / und diese Erfüllung gehet also in gewaltsamer Eile mit dem Fall des Körpers fort / wie das Schema Num. 14. demonstrieret / da ist b. d. e. f. der Globus terræ a. und c. dessen Centrum, dahin alles Schwere und Körperliche von den greiflichen Elementen zusammen gesetzt / eilet; a. ist der Körper / so von der Höhe g. h. unter sich nach dem Centro c. oder Fläche d. e. f. eilet / weil nun die ganze Luft / so die Erdfugel umgiebet / conicem nach dem Centro Terræ radiiret / wie an dem umgekehrten Cono g. c. h. zu sehen / so ist leicht zu begreifen / daß / je tieffer die Δ dem fallenden Körper a. in dem Cono folge / und das leere ersetzen muß / je mehr dieser Δ in dem Cono nach der Spitze c. zugepresset werde / und je mehr und gewaltsamer auch alsdenn der Fall des Körpers / befördern müste / und daher ist der motus des Körpers / ob gleich von seiner eignen Schwere verursacht / nicht purus f. absolutus, sondern mixtus, und ist also unumstößlich / daß in toto universo keinem corpori inani-

animato, ein motus purus, f. absolutus zugelegt werden könne / bleibt also gewiß / daß / je mehr die Linea, darauff der Cubus ruhet descendens f. inclinans ad Perpendic. a. h. ist / vid. Fig. Num. 13. je leichter der motus cubi geschehen mag. Wie abermahls an dem Schemate Num. 13. zu sehen / da ist H. Q. W. X. Linea inclinans, darauff der Körper ruhet / sein motus aber wird anjeto befördert durch p. s. q. und dem erscheinenden A. O. T. R. und je mehr die Linea W. X. sich senckt / je mehr wird auch die Perpendic. p. s. und O. T. die drückende Last des Cubi benehmen / und den Fall befördern / und also klärlich beweisen. Daß die figura cubica signum gravitatis, und kein unbewegsamer Körper als der Cubus sey / welches denn zu beweisen allhier unser Intent war.

§. 9. Nun haben wir annoch übrig von seiner Signatur zu reden: Es haben die alten Magi und Cabalisten zu allen Zeiten / so wohl die Elementa als auch alle ihre Ausgeburthen / mit gewissen Signis Characteribus bezeichnet / dadurch der Dinge Essentialische Krafft und Wesen anzudeuten / worinnen niemahls auch unsere heutige Philosophastri und Chymiastru gefolget; Aber gleichwie ihr Gehirn von den vielen giftigen Dampffen ihrer Sudel: Arbeiten verfinstert und benebelt worden / also haben sie auch die Wahrheit mit ihren närrischen Signis und Characteribus verdunkelt und unerklärtlich gemacht. Die alten Magi und Cabalisten haben das S also gezeichnet / wie hiernächst zu sehen / nehmlich durch einen Cubum, und solches nicht unrecht / denn mit dieser cubischen Figur haben sie gleichsam das Geheimniß der ganzen Creation expliciret und dargestellt. Der Cubus hat 6. Glä- chen (superficies) das tempus creationis hat 6. Tage / und ist L. punctum quietis f. Sabbathum; fer- ner sehe man an welche Fläche man wolle / so siehet man allemahl den Character der vier Elementen gezeuget ex Δ / damit sie dann klärlich zu verstehen geben wollen / daß das Sal sey primum creatum f. effluvi- um primum, à Deo optimo maximo, so der heilige Text Shamajim (וַיִּבְרָא) nennet / aus wel- chem ferner alle Creaturen / wie die genennet oder erfunden werden möchten / gezeuget oder geurstan- det sind / und also haben sie uns mit diesem Character deutlich bezeigen wollen / daß in dem S alles erschaffene concentrirt sey; Ja daß das S sey der Anfang und das Ende alles Wesens / welches wir oben weitläufftig und unwidersprechlich erwiesen haben. Ferner ist der Cubus zusammen gesetzt von 12. Corporibus, deren jeder wiederum 6. Flächen hat. Diese 12. Corpora sind die 12. Grund- Säulen der wahren unsichtbaren Kirchen / und da diese 12. Corpora mit ihren 6. Flächen multipli- cirt werden / kombt die heilige Zahl 72. die da ist der numerus Mysticus, und der 24. Ältesten der ers- ten Kirchen 3. mahl multiplicirt. Es haben auch die wahren Weisen / durch diese jetzt beschriebene figuram cubicam, zeigen und beweisen wollen / daß nichts vollkommen seyn kan oder mag / es werde denn vollkommenlich aufgelöst / geschieden / und wiederum zusammen gesetzt / damit es ein Corpus werde / wie der Cubus, der da von 12. Körpern zusammen gesetzt / deren jeder aus lauter Triangulis besteht / welche Trianguli nicht anders als à centro, i. e. ab unitate beschrieben oder vorgebildet wer- den mögen / ist also 3. aus 1. und 4. aus 3. und 1. bestanden / welche 4. mit 3. multiplicirt 12. zu- gen / und diese 12. wiederum mit 6. als denen 6. superficiebus multiplic. den numerum Mysticum 72. gebähren. Ferner ist der Cubus auch zusammen gesetzt von 6. Pyramidibus, nach denen superfie- cibus cubi, die da in dem Punct L. als centro quietis zusammen lauffen. Diese 6. Pyramiden (deren jeder aus vier Triangulis, so da die vier Elementa bezeichnen) bilden abermahls die 6. Tagwerke der Schöpfung / und das punctum quietis den Schabbath oder den siebenden Tag vor; welcher nume- rus Septenarius die heilige Zahl ist. Und in diesem Numero Septenario progressionaliter multipli- cato sind Mystice verborgen die Zeiten der Ewigkeiten / wie in margine zu sehen / da findet sich tota revolutio usque ad integram restitutionem totius creationis, Fünff Millionen / Siebenhun- dert vier und Sechzig Tausend Achtundert und Ein Jahr das ist noch Fünffzig mahl hundert Tausend / als dem grossen Hall: Jahr / und wiederum Sieben hundert Tausend Jahren / als einem grossen Sabbath: Jahre. (Es irre sich aber allhier Niemand / als ob wir von diesen irdischen Jahren und Zeiten redeten / nein / wir haben uns aber dieses begreiflichen Termini gebrauchen müssen / weil wir nicht finden können / wo nach Zerstörung unserer sichtbaren vergänglich Welt / in dem neuen Jerusalem / darinnen keine Sonne und Mond mehr scheint / denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und ihre Kerk ist das Lamm / Apoc. XXI. v. 23. solcher Ter- minus die Währung der Verdammniß zu definiren sey /) werden nach und nach alle menschliche Creaturen / so in der Verdammniß gelegen / wiederum zu ihrer Haab und ewigen Erbe gelangen; In den übrigen Vier und Sechzig Tausend und Achtundert Jahren aber die gefallenen Engel; In dem letzten Einen Jahr aber / wird in der allerlegten und grausamen Quaal / und gänzligen Verlassenheit von allen verdammten Menschen und bösen Geistern / so daß er ganz bloß und allein / nehmlich der gefallene Sohn der Morgen: öthe (der Lucifer) als der Ursprung alles Verderbens / ganz alleine stehen / und das Leiden und die Quaal der ganzen Creatur / in ganz unermäßigem Grimm und unergründlicher Marter ausstehen müssen / und recht fühlen / was es sey / von der Quelle des Lichts und Lebens abgeschieden und ganz allein zu seyn / bis er endlich seine Bosheit und Fall erkenne / und nach der niemahls aufhörender Göttlichen Barmherzigkeit in Jesu Chri- sto dürste / und also auch wiederum zu Gnaden / nehmlich zu seiner Haab und Erbe / i. e. zu seiner ers- ten Herrschaft / Licht und Herrlichkeit gelange / und also vollendet werden / die bestimmten Geheim- niße dieses Universi, da Gott alles in allem der Teuffel aber nicht mehr seyn / noch der Tod und die Hölle gefunden werden wird / sondern es wird in dieser erschrocklichen revolution alles wiederum vollkommenlich gereinigt / und auf dem Centro quietis, i. e. in Gott immer und ohne einigæs Aufhören / alle Freude und Seeligkeit genießen und theilhaftig bleiben. Denn daß diese Lit. a. grosse Zeiten der bestimmten Quaal seyn müssen / gibt uns der heilige Text gnugsam zu erkennen / da in dem

R W

Δ. i. e. Triangu- lo.

Æ S.

TY

U Z

1	2
	7
2	49
	7
3	343
	7
4	2401
	7
5	16807
	7
6	117649
	7
7	823543
	7
	5764801.

demselben so offt gefunden wird / von Ewigkeit in die Ewigkeiten / und der Rauch ihrer Quaal steigt auf von Ewigkeit in die Ewigkeiten oder von den Zeiten in die Zeiten / i.e. in einer unbegreiflichen Folge / denn daß dem also seyn müsse / ist gnugsam zu schließen aus der öftern Wiederholung dieser erschrocklichen Redens- Arten / und ungeachtet daß diese jetzt erzählte Zeiten nicht anders als in den Zahlen begreiflich und auszusprechen / darum (weilen die Zeichen / so da würcken / den Unterscheid Tages und Nachts / auch aller Jahre und Zeiten alsdenn nicht mehr seyn werden /) so können wir auch keinen Begriff unserer bestimmten Zeiten und Ewigkeiten durch diese unsere vergänglich- che Zeiten (gewürckt und unterschieden durch Sonne / Mond und Sterne / haben /) sind vor der gän- gen unumschränkten Göttlichen Majestät alle solche Währung (genannt Zeiten) ein Nicht / wie der Text Ps. 90. v. 4. sagt : **Denn Tausend Jahr sind für dir wie der gestrige Tag / der ver- gangen ist / ja wie eine Nachtwache** (allhier findet sich etwas / welches nach Verwandlung dieser gegenwärtigen Welt / nicht begriffen / viel weniger genannt werden mag / es sey dann / daß nach unsern Principiis, die beständige Währung Sonne / Mond und der Gestirne (doch nach ihrer Verwandlung) statuirt werde / und so denn ist aller Zweifel gelöst / und bleibt bey obiger Thesi.

Lit. 6. Hiemit aber wollen wir andern ihre gute und heilige Gedanken im geringsten nicht stören / die da glau- ben / daß dieser Reinigung- Circul sich einem grossen Sabbath's- Jahre von 7000. Jahren 7. mahl / die da 49000. Jahre ausmachen / gleichen werde / bis auf das grosse Hall- Jahr / nemlich auf das 50000te / da ein jeder wieder zu seiner Haab und Erbtheil kommen solle / Levit. XXV. v. 8. wie denn kein Befehl im Alten Testament / dessen Figur nicht auch inniglich auf eine grosse Geheimniß gedeutet

Lit. 7. hätte. Ferner müssen diese 6. Pyramiden oder Tagewercke der Schöpfung in ihrer Figur so voll- kommen einträchtig und gleich seyn / daß keiner umb einen tausenden Theil eines Sonnenstäubleins mehr oder weniger habe als der andere / sonst sie unmöglich sich in perfectissima Unione auff ihrem Centro L. zusammen schließen oder vereinigen können und mögen : welches uns denn klärlich erweist / daß alles / ehe es wiederum zu G. Ort kommen kan oder mag / wiederum vollkommenlich gereinigt wer- den müsse / damit es wiederum seine erste vollkommene figuram und formam überkommen und voll- det werden könne. Daß / siehe ich mache es alles neu Apoc. XXI. v. 5. und dermahleinst erschei- nen möge / die grosse Stadt / das heilige Jerusalem / die da ligt viereckt / deren Länge so groß als die Breite / Zwölff Tausend Stadia auff allen Seiten / welche Zahl erfüllet von

Lit. 8. allen Eiten / Hundert und vier und vierzig Tausend Ellen / nach der Maas eines Menschen / diese heilige Stadt hat 12. Gründe und 12. Thore / nach der Zahl der 12. vid. C.V. Körper des Cubi, auff welchen Thoren sind 12. Engel / und die 12. Nahmen der Stämme Israels / N. 34. der Bau ihrer Mauern ist von Jaspis, das ist von den unzählbaren Farben

Lit. 11. des ewigen Lichts. Die Stadt selbst aber ist von reinem Golde / gleich dem reinen Glasse / und die Gründe dieser heiligen Stadt / sind 12. Edelgesteine nach den 12. Stämmen Israels / und ihre 12. Thore sind 12. Perlen ; in dieser Stadt wird kein Tempel mehr seyn / dann der Allmächtige G. Ort ist ihr Tempel und das Lamm / sie bedarff auch keiner Sonne noch des Mondes / daß sie in ihr schei- nen / denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und ihre Kerze ist das Lamm / und ihre Thü- ren werden nicht mehr verschlossen werden. Denn es wird hinführo keine Nacht mehr seyn / Apoc. XXI. v. 10. usque 25.

§. 10. Hier sehen wir nun den Grund der wahren Philosophie, und wie der Anfang und das Ende aller Creatur von G. Ort ausgegangen / und nach Umblauff und absolvirung seines Circuls alles wiederum zu diesem seinem Principio, und aus diesem irdischen unruhigen Wesen zu einem unbegreif- lichen und unerschöpflichen Vergnügungs- vollen Ruhestand gelangen müsse. Doch auch genug hiervon / und glauben warlich / daß wir ein weit größeres in diesem gangen Capitel gesagt / als wir versprochen / wie uns der Weise dessen ein völliges Zeugniß geben wird : Hiemit haben wir auch weitläufftig genug erkläret / was wir pag. 20. Cap. II. §. 1. in dem Abfah sub Sign. promittirt gehabt. Es könnte zwar auch noch ein weit größeres und mehreres von dieser Fig. Cubica gesagt werden / wie denn diese Materia gang unergründlich / wir sagen aber noch einmahl / es ist in allem schon mehr als zu viel geredet / und eilen also weiter.

§. 11. Noch haben die Weisen das S auch also gezeichnet / wie bey Num. 16. zu sehen ; die- sen Character aber zu expliciren / müssen wir uns abermahls zu dem Principio increato, und von da zu dem Principio primo Creato wenden / und also einmahl ausführen / was wir pag. 30. §. 14. Cap. II. verheissen haben / nemlich die Explicatio Mago- Cabalistica Characterum Sophorum, und damit die- ses Capitel beschließen. Es beschreiben die Mathematici einen Punct (als der da der Anfang und das Ende ist aller Superficierum & Corporum, wie die mehr genannt und erfonnen werden mögen) daß er sey ein untheilbares Döpflein / das da habe weder Länge noch Breite / und doch sey der Anfang und Beschluß aller Dinge. In Wahrheit ist das Göttliche Wesen der Punct oder das Centrum, davon alles ausgegangen / formirt und beschloffen worden / und weil dieser heilige untheilbare und unbegreifliche Punct, und seine motus oder Bewegungen von uns weder begriffen noch beschrieben werden mag / so lehren wir uns zu dem puncto Mathematico, und weilen auch dieser ein Invisibile und nur ein Imaginativum quid, zu dem puncto Physico, umb ein gang kleine Ideam zu fassen von dem **Allerheiligsten** ; setzen also / daß dieses der Punct sey wie Num. 17. So nun dieser gerade vor sich hinaus geschoben oder beweget wird / so formirt er eine Lineam, also wie bey Num. 18. und dieses ist motus primus, daß also der Anfang und das Ende einer Linien Puncten sind / wie a. b. zeigt / und ist per Consequens eine Linea nichts anders als certus seu incertus numerus punctorum, inter se tangen- tium. Da aber das primum punctum a. in quiete bleibt / die andern aber insgesambt bis nach b. in dieser

Definit.
puncti.

* X
Definit.
A Linea
motus
primus
quid.

dieser ihrer Stärke oder Gleiche / auff dem Ruhe: Punct a. herumgeführt worden / von b. bis wie-
 der dahin in b. also wie bey Num. 19. so ist solches nichts anders als das anjcho von Formirung der
 graden Linien geredet worden / nehmlich der Punct b. wird also herum bewegt / und formiret die
 Lineam aller Vollkommenheit / daraus ferner alle Figuren und Körper / wie die nur ersinnlich seyn
 möchten / formiret und gebildet werden / und uns / so wir allhier nicht ein anders vorhätten /
 auch ganz wenige Theoremata & Problemata zu beweisen / leicht möglich wäre ; und diese Linea nun
 wird genannt Circulus, und ist der andere motus, und auffer diesen beyen motibus gestehen wir ferner
 keinen motum simplicem. Ist also der Anfang aller Dinge à puncto individuo, und die Linea a. b.
 seu motus primus wird genannt Radius, seu Semidiameter, und sind also alle Linien à Centro seu
 puncto Primo, zu der Circumferenz oder herum geführten puncto b. lauter Semidiametri oder Radii,
 welches wir zu besserer Verständniß des folgenden / denen in Mathesi ungeübten / ein wenig berüh-
 ren müssen. Nun haben die alten Weisen das obere geistliche einige Licht / also bezeichnet wie
 Num. 20. nehmlich mit dem puncto Principii und einem Radio oder Semidiameter unter sich gekehret /
 zu bezeugen / daß aus diesem motu primo und dem motu secundo, als der Formation des Circuls, alle
 Figuren und Formen gezeuget und geböhren worden. Die Finsterniß oder die Nacht haben sie also
 gezeichnet / nehmlich den Punct unter sich / und den Radius über sich gekehret / vide Num. 21. und
 also bedeutet dieser Character das Centralische unterirdische zerstörende Δ / zu bezeugen / daß dieses
 zerstörende grimmige Δ ganz umb und hinein gekehret / und also wie man zu reden pflegt / dem
 obern ex Diametro entgegen. Das Wasser aber haben sie also gezeichnet / nehmlich mit 2. Radiis oder
 einem gangen Diameter, gleich liegende wie bey Num. 22. daß also der Character totius universi (wel-
 ches Universum aus Licht und Finsterniß bestehet /) dieser ist wie Num. 23. ihn gebildet haben; Wann
 nun der Radius des himmlischen Lichts a. c. sich nach b. und c. bewegt / so gebähret er den Character
 b. a. c. also Δ / und ist der wahre Character des himmlischen Lichts: Feuers / aus 2. Radiis luminis
 a. b. a. c. und dem Diameter aquarum oder der Scheidung b. c. und also ist dieser Character die wahre
 innerliche Bezeichnung des feurigen ∇ oder wässerigen Δ Schamajim, da aber der Radius Tene-
 brarum seu Δ Subterranei d. c. nach b. und c. bewegt / und von dem Diamet. Aquar. b. c. bedeckt
 wird / formiret er diesen Character Δ / der da der eigentliche und wahrhaffte Character der Erden
 ist / welche das unterirdische Δ umgiebet und beschließet / denn wie das untere δ Feuer dem obern
 γ Feuer entgegen stehet / also auch die finstere Erde ∇ der himmlischen Δ / nehmlich der Para-
 dieischen / dem Schamajim. Und ist also diese Bezeichnung ∇ der Erden / von denen Philolopha-
 tibus falsch / und gehöret dem Wasser / wie folgen wird. Ist also das vorhergehende Schema der
 Character von dem Schamajim und Arez (vide Cap. 1. §. 5. & 6.) nehmlich von dem ersten Tages-
 wercke der Schöpfung Genes. I. v. 1. ad 5. da aber die Radii der obere und untere durch das Gött-
 liche ∇ (hat) sich in proportionem æquabili ab uno in trinum perfectissimum bewegten / kamen die
 übrige Tagewercke auch daz / und ward die ganze Schöpfung vollendet / welche denn von denen
 Mago Cabalisticis also wie Num. 24. bezeichnet worden. Und waren also die Sechs Tagewercke a. f.
 g. h. i. d. der gangen Schöpfung auff dem puncto quietis. e. als dem Schabbath vollendet / denn nun-
 mehro waren durch die Scheidung vollendet $\text{בין המים אשר למעלה למים אשר למטה}$ Gen. I. v. 7. Und deutet also der hineingezogene Diameter b. c. die Luft h. a. i. b. c. und
 Wasser f. d. g. b. c. an / h. a. i. aber / das Δ und f. d. g. die Erden / zu bezeugen / daß dieselbe nichts
 anders seyn als ein Ausfluß aus dem Δ also wie Num. 25. Denn die Radii m. p. o. p. sind von den
 Radiis n. m. n. o. — ausgefloßen / in den Diamet. Aquar. m. o. und von dannen kommen ad Δ
 Subterraneum δ / da sie dann corporalisiere und zu der Erden geworden. Dieser Character aber der
 Luft / Num. 26. zeigt / daß seine Schenkel (Crura seu Latera) i. r. i. s. à lumine æterno & aqua
 ætherea k. l. geböhren / der Unterzug r. s. aber / deutet an seine Feuchtigkeit / ab aqua materiali, seu
 qualitate secundaria ; Und gleiche Beschaffenheit hat es auch mit dem Character des Wassers / Num.
 27. da seine Latera x. u. x. q. zeigen / daß sein materialischer Ursprung ab Δ Subterraneo entstanden /
 wie dann der Durchzug w. y. seine heterogeneitatem à particulis Terrestribus bezeuget / und die übergan-
 gente u. q. daß es des himmlischen Wassers im geringsten nicht ermangele / sondern auch genugsam in
 sich führe / und als ein allgemeiner Spiegel unaufhörlich dieser Einstrahlung genieße. Droben
 im Cap. I. ist gesagt und bewiesen / daß das Wasser seye prima qualitas secundaria, welches die Wei-
 sen durch den Character figuræ Num. 23. klärllich anzeigen wollen / denn die Linea b. c. daselbst / so
 wohl dem Δ als der ∇ gemein / denn beyde b. a. c. und b. d. c. dieselbe gemein haben ; Ferner ha-
 ben wir in diesem gangen Wercke klar und unwidersprechlich erwiesen / daß Θ Δ und ∇ in ih-
 rem innersten und wesentlichsten ganz und gar nur einerley sind / daraus dann folget daß die aleen
 Weisen durch den folgenden Character Num. 29. so wohl das Θ und Δ / als auch das ∇ bezeich-
 nen wollen / wie denn auch bey ihnen gebräuchlich gewest / da sie aber das Θ in Genere allein be-
 deuten wollen / haben sie es also gezeichnet / wie Figur Num. 28. Das Feuer aber nach allen seinen
 requisitis wie a. c. b. f. c. d. Num. 30. zu sehen / nehmlich durch einen halben Circul mit denen subductis
 sinibus als b. a. und b. c. dem Radio b. d. und dem gangen Diameter a. c. und wann dann ferner b. d.
 dem gangen Diameter a. c. parallel gelegt wird / wie c. f. so ist er alsdann der Character Aëris gewor-
 den / wie Fig. Num. 30. zu sehen. Und eben also haben sie auch das ∇ gezeichnet / nehmlich mit
 dem andern halben Circul (vide Fig. Num. 31.) als a. q. c. und denen subductis sinibus g. a. g. c. dem
 Diameter a. c. und dem Radio g. d. parallel mit a. c. wie h. i. zeigt / wann aber der Radius d. g. das ist
 h. i. weggezogen wird / so ist es die Erde / wie die gedachte Fig. Num. 31. zeigt. Daher siehet man
 nun / warum die alten Weisen das Salz also gezeichnet [Θ] nehmlich daß in ihme alleine alle Voll-
 kommen-

kommenheit zu finden / und auch die ganze Natur in ihnen concentrirt / wie klärlich aus dem zu verstehen / daß Θ Δ und ∇ nur eines und nur einerley sind / und ihre 3. Characteres implicite betrachtet / auch zeigen. Und haben nunmehr überflüssig genug erklärt / warumb das Salz von denen wahren Magis und Cabalisten durch einen Cubum und Circulum cum Diametro suo, oder auch durch eine Sphaeram sey bedeutet worden / nemlich daß aus dem Circulo a. b. c. g. vid. Fig. Num. 32. und dem Quadrat desselben Circuls, die dabeyde einerley und nur eines bedeuten / alle übrigen Characteres der Metallen, Mineralien und Salien entspringen daraus / wie die folgende sphen erklären werden. Und glauben also / daß wir von der Signatur des Θ genug / ja mehr als zu viel / geredet haben / wie wir wohl beschuldigt werden dürften / allein der Gott / von dem alle Weißheit fließet / ist hien innen selbst der Leiter und Führer gewesen.

- §. 12. In denen folgenden Sphis werden wir nun ferner von der Signatur derer Metallen, Mineralien und Salien reden / und den Anfang machen von dem Golde / welches von denen Alten also gezeichnet worden (vide Fig. N. 33.) mit welchem Character sie auch die Sonne bezeichnet / und zu verstehen geben wollen / daß beyde in ihrem innersten gang und gar nur einerley sind / nemlich das Essential
- Lit. A. Δ ex Schamajim, und daß nichts vollkommener seyn könne / als diese beyde Corpora, bezeuget der Character an sich selbst / denn gleich wie aus dem Punct keine vollkommener Figur gerissen werden mag / als der Circul, also sey auch keine grössere Vollkommenheit als diese Corpora, die da beyde nichts anders sind / als gang und gar ein wesentliches Δ / der blutrothe Δ Schamajim, dem kein irdisches Feuer in Ewigkeit was abgewinnen kan oder mag / sondern müssen durch das himmlische ∇ beheimetert werden. Daß der Circulus, Globus oder Sphaera sepe figura Ignis & Aquae, ist schon zu
- Lit. B. Anfang des 8. §. hujus Capit. gesagt worden / und bedarff also keines Wiederholens. Durch Δ und ∇ ist die immer und ewigwährende Bewegung am besten zu betrachten / so nur noch allein zu erinnern.
- Lit. C. In der wahren alten Cabala findet man auch den Macrocosmum und Microcosmum also wie Fig. Num. 34. bezeichnet / anzuzeigen / daß gleichwie der Punct mit der Circumferenz umgeben / also sey auch diese Welt mit dem Schamajim (id est, mit dem Wunder Δ davon wir anseho geredet /) umgeben ; Daß sie aber auch den Microcosmum also gezeichnet / davon halten wir / daß sie haben andeuten wollen / wie daß des Menschen innerstes nichts anders seye / als ein wesentliches Gold (Aphar min Haadamah,) ja daß eben dieses in ihm der ewige unzerstörliche Leib sey und bleibe ; daß sich aber auch dieses unzerstörliche Gold in andern Formen mehr befinde / ist gewiß und wahrhaftig / und mag / ohne dieses Gold oder Δ / und das reine kal Wasser / keine Creatur einen Augenblick bestehen oder
- Lit. E. bleiben. Das Gold aus denen Bergen ist zu einem reinen Körper in seiner reinen Matrice (vide Cap. I. §. 20. 25. usque ad finem) congelirt / und daher secundum formam nicht vor das Θ zu erkennen / davon unsere Rede / es sey denn / daß es nach denen wahren Philosophischen Kunst / Regeln / durch sein eigenes kal Wasser aufgelöst / und von denen heterogeneis, so ihm hienieden in der Erden
- Lit. Z. angehängt / gänglich geschieden werde ; welches denn gar leicht geschiehet / so man sich nur in dem Menstruo nicht verirret / auch das Gold secundum formam wohl kenne / darum haben wir gesagt / mit seinem / des Goldes eigenem kal ∇ / welches bestehet aus dem Δ α & Θ i. e. des Goldes und Silbers / ein Liqueur aus 2. Sphen / die im Grunde nur eines / und nur einerley sind.

- §. 13. Nun kommen wir zu dem andern Metall dem Silber / welches von denen Alten also gezeichnet worden / (vid. Fig. Num. 35.) das ist / mit einem halben Circul, und einem Punct oder Centro den andern halben Circul hineinwärts gekehret oder gelegt / und also ist von ihnen auch der Mond gezeichnet worden ; Dieser Character zeigt uns nun klar / daß das Silber ein ganz vollkommenes Metall seyn müsse / gleich dem Golde / und gang und gar nur eines einfachen Wesens mit ihm / doch also / daß das rothe hineingekehret / nemlich das Θ außern Form. Das Wasser haben die
- Lit. B. alten Cabalisten gleichfalls also ∇ characterisirt / und alles andere / was nur flüssig gewesen ist / ja selbst auch den α . Womit sie uns denn gnugsam zeigen wollen / daß das Silber aus nichts anders bestche / als aus dem weissen Δ der α , dem wasserigen kältschen Θ / dem Lunarischen Saamen /
- Lit. I. (davon ließ das erste Capitel) und daß / wenn man in ihm diese weisse wasserige kältsche Form austrucknet / i. e. den außern halben Circul wiederum herum leget / so habe man alsdann wiederum diese Figur Θ i. e. Gold / denn was der rechte Trische und weisse Trische Δ oder Saamen seye / ist nicht nöthig allhier zu wiederholen / indem diese höchst wichtige Materia im Cap. I. ausführlich genug gehandelt worden / wer auch dieses erste Capitel nicht wohl gelesen und verstanden / dem wird diese unsere Rede von denen Characteribus wenig oder nichts nugen. Wie und auff was Arth aber diese Austrucknung und Umbkehrung zugehen müsse / weist der Character an sich selbst / sonderlich so man den Punct recht betrachtet und wohl gelernt hat / was da seye ∇ α Θ das heilige Feuer / welches die Philosophi in ihren Schriften klar und deutlich anweisen. Dieses heilige Δ und seine Quell / Brunnen sind den wahren Propheten und Priestern des Alten Testaments sehr wohl bekannt gewesen / wie davon im 2. Maccab. zu lesen ; Die Perser haben dieses Δ genannt Orim-as-da, wie wir denn zuvor auch ein wenig hiervon geredet haben / darum wer da weiß und erkant hat / wie daß wahrhaftig und gewiß ∇ Δ und Θ eines und nur einerley sind / der wird auch die nahe Verwandtschaft des Goldes und Silbers desto besser begreifen / und auch vollkommen verstehen / wenn die wahren Medici von denen Curen derer sonst unheilbahren Krankheiten reden / daß nemlich zu dieser Θ zu jener aber ∇ müsse genommen werden / was sie vor Gold und Silber meinen / und wie es Aurum & Luna potabilis werden müsse. Allein muchwillig wollen sie dieses nicht wissen / daß der Himmel vor Zeiten auch war / und die Erde / die aus dem Wasser

und im Wasser bestunde 2c. 2. Pet. 3. v. 5. Womit wir denn auch die Beschreibung des Characters Lunæ endigen wollen / glaubende / daß er mehr als zu klar und deutlich expliciret worden.

§. 14. Und bringen nunmehr die zerstöhrlichen Metallen nach einander hervor / und erstlich das schönste unter ihnen / nemlich das Kupffer / welches also gezeichnet worden / wie die Fig. Num. 36. nemlich mit einem gangen Circul ohne Centrum, und ein Creuz oder seine Radii unten angehängt / v. p. 41. L. T. die da das Salz bedeuten; Dieser Character erkläret sich demjenigen wohl selbst / so uns in allem vorhergegangenen wohl verstanden; sein ganger Circul deutet an seinen sehr Orischen Δ oder Terram Solarem, die da in grosser Menge in ihm vorhanden / weil aber das Centrum i. e. punctum quietis, das beständige Licht Δ diesem Circul mangelt / zeiget an / daß dieser Terrische Δ demselben nur superficialiter, das ist / ganz flüchtig / anhangt; auch bedeutet dieser Circul ohne Centrum oder Ruhe-Punct / daß sein Δ Radt / nur aus dem wilden irdischen Δ oder Δ bestehe / und des fixen wesentlichen beständigen Δ der Ruhe / annoch ermangele; auch zeiget das unten anhängende Creuz (so da im Circul nichts anders ist / als seine Radii seu Diametri, das ist Θ) daß ihm das innerliche wesentliche Θ mangle / das da ist das Δ / davon wir anjeto geredet / und ihm nur ein grobes irdisches / zerstöhrliches Vitriolisches Θ anhangt; Wer nun dieses grobe irdische Θ umb oder wieder hinein kehren kan / das ist das Δ liche Δ Radt durch seine Speichen oder Radios wieder um auf seine Axin oder Ruhe-Punct zu setzen / i. e. ihm das Δ beständige / lebendmachende wesentliche Δ zu geben weis / der hat die Kunst ergriffen.

§. 15. Nunmehr rückt MARS der streitbahre unüberwindliche Feld-Herr hervor / welcher billich aus vielen Ursachen den Vorzug hätte haben sollen / indeme er uns so nöthig / ja fast am aller-nöthigsten und nüglichsten auf dem gangen Erdboden / und keine Kunst / Wissenschaft / oder was es seye / erkonnen werden mag / da Mars zu entbahren wäre; ja selbst unsere meiste Speise und Nah-rung bestehet in ihm / wie klärllich erhellet aus alle der lätzigten und leimigten Erden / aus welcher Ziegel gebrandt werden: deren Röthe nichts anders als des Eisens Gegenwart anzeigt / so auch vermittlest eines guten Flusses im starcken Δ aus ihm / es seye auch so wenig es wolle / geschieden werden mag. Daß diese lätzigte Erde und der gelbe Leimen nichts als Eisen ehemahls gewesen / so da täglich mehr und mehr durch den Pflugschaar von seiner Minera und Wurzel abgerissen / und zur Gälung gebracht wird / und Graß / Kraut / Wurzeln / und allerhand Getroyde und Obst herfür bringt zu unserer Nahrung / dessen ist eine unumstößliche Wahrheit; Wann man das Eisen am Luft stets mit Wasser befeuchtet / daß es anfänglich rostet / und da dieser Rost ferner stets am Luft mit ∇ befeuchtet / endlich durch Länge der Zeit ein natürlicher gelber Leimen oder Lätten wird / welches zum Säen so gut und tüchtig / als ein anderer Lätten oder Erdreich; daß nun der ganze Erdboden fast mit Eisen-Erg seye überzogen gewes / welches nach Länge der Zeit also verwittert / beweiset klärllich / daß man noch hin und wieder solche Schollen Eisen-Erg findet / sonderlich an denen Orten / da das Erdreich nicht hoch über dem Trieblande stehet / und der Sonnenstrahlen / (der rothe Orische Δ) des Trieblandes Wasser (so da ein Sand und Steinmachendes ∇ ist / davon vide Cap. I. §. 12. 13. 14. 15.) leicht ergreifen können all da diese Radii durch Mittel dieses ∇ und Hülffe der unterirdischen Wärme / zu diesem Eisen Minera ausgekocht werden / davon auch im ersten Capitel geredet worden: Ja es beweiset es auch klärllich / daß fast kein fruchtbahres Feld gefunden wird / da nicht ein solches gelbigtes / rostiges / Eisenschüffiges ∇ herfür quillet. Sehen also mit wenigem / was Mars vor ein Geselle / was Herkommens / wie höchst nöthig / ja unentbärllich er ist / hergegen auch höchst schädlich / wenn der Menschen Bosheit die Rache des Höchsten reizet / und der Herr die fruchtbahren Regen / die solvirenden ∇ zurück behält / und erfüllet wird was Deuter. XXVIII. v. 23. geschrieben stehet: Némlich / ferner wird dein Himmel / der über deinem Haupte ist / ehrin seyn / und die Erde / die unter dir ist / eiseren / 2c. da aber die rechten ∇ nicht mangeln / so wird alsdann uns zum besten erfüllet / was Job. Cap. XXXVII. v. 14. stehet: Daß sie (die Erde) sich verändere / wie Leimen / darein man ein Siegel drucke. Und haben wir diese Dicta nicht vergeblich hieher gesetzt. Sonsten ist die $\odot$ des Martis leiblicher unmittelbarer Vatter / der $\odot$ aber seine Stieff-Mutter / indeme sein Vatter hinieden mit einem fremdben Weibe (vide sub Lit. Z. hujus §.) gebuhlet / und ihn ausser dem ordentlichen Ehe-Bette gezeuget / daher er so unartig und ungerathen geworden / doch aber seines Vatters Gebülth noch viel behalten. Wir Menschen können auch aus dieser unserer täglichen Nahrung / die / wie oben gemeldet / mehrentheils aus Marre entsprossen / unsere Unarth / Ungeschlächigkeit / Bosheit und Blutgierigkeit erkennen lernen; zugleich aber auch aus seinem reinen Blute / so er von seinem Vatter ererbet (davon man hält / daß es ein vollkommen reines / helles / ewig unzerstöhrliches Δ seye /) theilen / woraus und aus was vor einem Saamen unser geistlicher innere unzerstöhrliche Leib bestehen müßte / nemlich wie die Schrift saget / aus rother Erden aus dem Paradiese genommen / Min Aphar min Haadamah. Diesen Martem nun / oder Eisen / haben die alten Weisen also gezeichnet (vide Fig. Num. 37.) mit einem gangen Circul und einem gangen Diameter seitwärts oben aus / an dessen Ende wiederum 2. Radii oder Semidiametri von oben herunter nach dem Circul zu in rechtem Winckel. Dieser Character hat gar viele und geheime Bedeutungen / davon wir allhier die nöthigsten erwöhlen wollen / und wollen von dem Punct a. anfangen: Von demselben lauffen aus 2. Radii oder Semidiameter Luminis Superioris a. c. a. d. und formiren in a. den rechten Winckel / id est, es fehlet nichts als das Aqua Schamajim der Frische weise Δ / daß es nicht der vollkommene Δ Globus ist / i. e. ein reines vollkommenes Wesen / der Δ beständige rothe Δ / so aber sind die 2. Radii luminis

Lit. A.

Lit. M.

Lit. N.

Lit. S.

Lit. O.

Lit. II.

Lit. P.

Lit. Z.

minis $\wedge$ welchen dieses c. d. fehlet / vermischet mit einem unreinen Weibe $\frac{1}{6}$ a. das ist / dem ganz

- gen Diameter der untern Sphaera, i. e. mit einem groben irdischen Θ / so da sein Θ vitriol. ist / und ist also dieser fein grober Leib gezeuget worden; Daß aber dieses sein Θ viel reiner und heil. ist als des Θ ris Θ / siehest du klärlich aus dem: daß erstlich sein Θ oder Diameter schon ein sublimirtes oder gereinigtes und aufgestiegenes Θ ist / so sich schon in dem Luft gleichsam mit dem Licht Radii vermischet / und von beyden Radii luminis beschloffen worden / daher es auch so süß und lieblich ist / denn es von diesen Licht-Strahlen schon umb ein groß Theil corrigiret worden. Es ist dieses Θ Martis ganz eine andere Art als das Θ Veneris, welches ganz irdisch / denn es seiner Sphaeren von unten anhängt / dieses aber des Martis, ist bey nahe gleich dem Sali Miraculoso, sonst Nitrum genannt / so da von dem obern Radio luminis & ignis gezeuget worden / vid. pag. 39. sub Lit. V. und davon noch ferner an seinem Orte geredet werden wird. Ist also aus diesem fürtrefflichen Δ und dem jetztbenannten Θ die Sphaera Martis gezeuget / es ist aber kein Centrum da / welches denn zeigt / daß die Radii luminis von dem aufsteigenden Diameter ganz verschlungen / und das grobe Θ gänglich prädominire, und der rothe Θ rische Δ gänglich hinein gekehret. Wäre derhalben das Θ Martis als sein eigenes Menstruum zu seiner eigenen Correction anzuwenden / und das Θ wiederum hinein zu kehren / i. e. inniglich mit dem Δ beständigen Δ zu vereinigen / i. e. das Rad wiederum auf seine Speichen (Radii) zu setzen weiß / der würde wiederum auf seinem eigenen Centro bewegen und laufend machen / und also den vollkommenen Circul offenbahren: Und haben wir an einem andern Orte oben schon / nicht vergeblich gesagt / daß alle Dinge von ihrem prædestinato fine, durch eben den Weg / welchen sie von ihrer Empfängniß an / bis zu ihrer letzten Ausgebürth gehalten / mögen wieder zurück zu ihrem Urstande gebracht werden; auch ist Cap. I. §. 24. sub Lit. 8. pag. 13. von der Verbesserung des Eisens nicht vergeblich geredet worden. Womit wir dann den Character des Eisens auch bey seite setzen / und wollen den Liebhabern der Wahrheit und Weißheit nur noch dieses zu bedencken geben: Daß dieses Signum $\rightarrow$ als ein Pfeil der Sphaera $\mathcal{J}$ tis, von denen Aeen noch zu einer andern Bedeutung gegeben worden / und was wir hiervon reden könnten / wollen wir bis in die Folge versparen / denn diese Materia eigentlich Cosmographica ist / und soll derhalben an ihrem Orte gehandelt werden.

§. 16. Die Reihe trifft nunmehr den JUPITER, oder das Zinn an / dieses ist ein Metall, von welchem so wohl die Philosophi als auch Chymici, wenig oder gar nichts recht geschrieben / der Bergman meldet auch nichts weiters davon / als wie er es schlechter dinges aus denen Bergen bringet / schmiltet und zu gemeinem Nutzen ins Feine darlegt. Weilen aber ein mehrers hinter ihm verborgen / als viele sich möchten träumen lassen / wäre es der Mühe wohl werth / daß die Gelährtern / als wir / ausführlicher hiervon händelten. Es ist sonst dieses Metall eigentlich also gezeichnet worden / wie Fig. Num. 38. welcher Character denn ohne Weitläufigkeit bald zeigt / was Natur und Eigenschaft das Zinn seyn müsse: Sein halber Circul a. b. zeigt / daß es von dem Δ $\odot$ lis ein gutes Theil / ja bey nahe die Helffte / haben müsse / wie uns g. a. h. vorbildet / der übrige Theil b. g. h. aber / zeigt an das Lunarische ∇ / $\mathcal{J}$ / Θ oder Δ / das angehängte Creuz b. d. f. e. daß seinem Leibe ganz und gar ein Terrestrisches Θ einverleibet seye. Dieses Creuz ist dennoch sein eigenes Menstruum, mit welchem seine äußerliche Form gänglich zerstöhret werden muß / damit das innere sich wiederum offenbare / und dieselbe Sphaera a. h. b. auf ihrer Axi g. gänglich herum geführt werden könne; der grobe irdische Δ und Θ so da ist c. c. f. und b. c. d. geben dem $\mathcal{J}$ das Saturnische / und alle seine Unarth / darum solt du dieses Creuz mit dem halben Circul der Vollkommenheit durch das Reinigungs Δ gehen lassen / so hast du deinen Zweck erreicht / und wirfst die Güte $\mathcal{J}$ überflüssig genug schmücken / den Proceß aber hieher zu schreiben / ist unser Vorhaben nicht / sondern nur den Senlum Mysticum oder Hieroglyphicum diese Characteres, so viel uns möglich / zu erklären.

§. 17. Der SATURNUS oder das Blei kommt nun auch heran geschlichen / ist aller Welt äußerlich bekandt / sehr veracht und wenig Ansehens / dennoch aller übrigen Meister / und ihrer innern Würde und Dichtigkeit Examiner, er mag fast so viel als sie alle m. n. a. und so ihn die Welt recht kenne / würde ihm mehr Ehre widerfahren / die alten Weisen aber / so ihn besser als wir gekandt / haben diesen alten wunderlichen Augen also gezeichnet / wie Fig. Num. 39. das ist: oben ein Creuz g. h. i. k. b. und unten zwey halbe Circul gegen einander / und den obern mit einem Punct oder Centro als a. b. d. c. und c. e. f. welche wunderbahre Signatur oder Characteristicatio gewiß was sonderliches zu bedeuten haben muß / und so viel wir aus der wahren Cabala schließen können / so bedeuten die 2. halben Circuli Δ und $\mathcal{J}$ / nicht die gemeinen / unerachtet solche alle beyde ex $\mathcal{H}$ geschieden werden können / sondern der halbe Circul b. d. c. mit dem Centro a. deutet an / daß fast seine ganze Helffte bestche ex Δ $\odot$ lis, aus dem rothen Solarischen Δ oder männlichen Saamen; der untere halbe Circul c. e. f. aber / aus dem ∇ $\mathcal{J}$ ali, dem weißen Lunarischen Δ oder Saamen / sonst es unmöglich wäre / daß dieses Metall alle andere so leicht zerstöhren / ihr flüssig $\mathcal{J}$ alisches mit sich führen / und das vollkommene fixe verklärt stehen lassen würde / darmit lerne man dieses Universal irdische Menstruum wohl kennen / so wird die Erkenntniß des geistlichen Universal Menstrui auch nicht erman-
geln. Derjenige nun / so diese beyde Circul wiederum durch sein süßes Wunder Θ h. i. k. b. zu vereinigen / und das $\mathcal{J}$ Centrum g. in des Circuli Centrum a. zu versencken / und also die Sphaeram auf a. wiederum zu bewegen weiß / wird innen werden / das / was $\mathcal{H}$ zu seiner höchsten Verwunderung vermag / lerne aber sein eigenes Menstruum h. i. k. b. so nicht unter / sondern über ihm siehet / kennen; Es ist kein irdisches / sondern ein himmlisches Θ / mit welchem das Θ σ / grosse Verwandtschaft hat /

hat / wirst du ihm nun die Terram oder Matricem geben / die er / der H liebet / und in forma dem ∇ gang gleich / so wirst du die Vereinigung anstellen / und wird sein inneres Δ 2. alsdann lebendig werden / und die ganze Sphaeram animiren machen zu deiner höchsten Verwunderung / und ist also der Saturnus vorüber gehincket.

§. 12. Es will dem unbeständigen und flüchtigen MERCURIO, der doch der allerbeständigeste ist / die Zeit fast zu lang werden / ehe er auch herzu treten kan : Sein Character und Bezeichnung von denen Magis und Cabalisten ist wie Fig. Num. 40. nemlich oben des Monden Circul, darunter ein ganger Circul ohne Centrum, so sichtbar wäre / unter dem gangen Circul ein $\ast$. Diese Bezeichnung ist fast wunderlich / der obere halbe $\subset$ zeigt an seine Flüssigkeit oder geistliche Flüchtigkeit / und das untere $\ast$ die irdische ∇ rige oder Slinische feuchte oder Metallische Form und Flüchtigkeit / zugleich auch / daß ihm die fixe forma Slina in seinem Circul mangle ; Der ganze Circul deutet an / daß zwar der edelste und fixeste Theil / der rothe Solarische Δ in ihm centraliter verborgen / sein Leben oder Actio aber / nemlich der Punct seye gänglich in ihm verschlossen / und in seiner flüchtigen $\subset$ rischen Form zerstreuet : Diesen soll man in ihm zusammen bringen und offenbaren / das Slinische $\ast$ zusambt seiner $\subset$ rischen flüchtigen Form oder Humidität zu ihm hinein lehren / und dieselbe durch sein eigenes Δ oder Leben / nemlich seinen verborgenen Punct / austrocknen / fix und beständig machen / so wird befunden werden / daß der $\ast$ vivus in Wahrheit nichts anders ist als der rothe Solarische und weisse $\subset$ rische Δ in forma metallica; besiehe hievon mit allem Fleiße Lit. Z. Cap. I. §. 23. pag. 12. und §. 25. Lit. μ . pag. 13. Daß aber die Magi und Cabalisten auch noch etwas weit höheres und geheimteres mit diesem Character, als den gemeinen lauffenden $\ast$ haben andeuten wollen / ist wohl ohne allen Streit : Dann der oben liegende halbe $\subset$ ist ja die Figura Lunæ, und der ganze der $\odot$ / das $\ast$ aber / wann es in den Circul gebracht wird / der Character totius univ. vid. §. 11. sub Lit. z. hujus Cap. pag. 39. und haben also den $\ast$ Univerfalem, das ist / das Principium Principiorum omnium, welches das so ofterwohnte Schamajim ist / andeuten und bemerken wollen / der da ist Δ und ∇ und auch $\ominus$ / wie man ihn haben und gebrauchen will / die vera Essentia rerum omnium, das zu erst erschaffene Wesen aller Wesen : Allein weilen hiervon schon ausführlich genug hieroben geredet worden / wäre es eine Thorheit / noch ferner allhier damit fortzufahren / denn es doch nichts anders / als eine Wiederholung seyn würde / und wäre also der Character des $\ast$ / so viel als nöthig / auch erkläret. Weilen aber allhier von denen 7. Metallen nach denen 7. Planeten geredet und gehandelt worden / wäre wohl nicht übel gethan / daß wir auch etwas von denen 7. Planeten selbst / als denen uns zu nächst angränghenden Welten und ihren Eigenschaften / ein wenig zu besserem Verstande dieser Materia, handelten / allein weilen dieses eine Materia, die eigentlich nicht in dieses Capitel de Usu Salium gehöret / so soll sie in der Folge schon ihren besondern Orth und Stelle bekommen / so ferne uns Zeit dazu übrig bleiben wird.

§. 19. Nun wollen wir das Ende ergreifen / und den Beschluß machen mit denen Mineralien und Salien, wir sagen mit der Signatur, nicht Natur / denn von ihrer Natur im Cap. I. §. 26. usque ad finem §. 31. und Cap. II. §. 8. ad 10. usque genug geredet worden / bleiben also lediglich bey ihrer Signatur, so viel uns aus dem Alterthum annoch übrig geblieben / und soll den ersten Platz das ANTIMONIUM betreten / welches von ihnen also bezeichnet worden Fig. Num. 41. nemlich oben ein Kreuz / so sein Principium Salium Univerfale bedeutet / und einen gangen Circul ohne Punct / andeuten den flüchtigen noch ungebundenen Solarischen Δ / den es in seiner gangen Sphaera besiget / sein $\ominus$ / ob es gleich edel und fürtrefflich / so hänget es seiner Sphaera nur äußerlich an / der aber dieses $\ominus$ in forma $\ast$ Univerfali darzustellen / und den reinen Leib des $\ast$ darein zu kochen weiß / wird befinden / daß der Himmel diesem Mineral nicht ungüthig gewest / und wird ihm alsdann in seiner Vollkommenheit erscheinen.

Hiernechst kombt das ARSENICUM, von denen Alten genannt Arsenum, und ist von ihnen also gezeichnet worden wie Fig. Num. 42. i. e. mit zwey gangen Circulis, einen oben den andern unten / mit einem Radio zusammen gezogen / welches uns klärllich weist / daß er bestehet aus denen zwey Principiis superioris luminis & ignis inferioris zu verstehen / daß er nichts seye als der noch gang rohe / trockene und ungebundene (denn der Punct so wohl oben als unten stehet) $\ast$ Univerfalis, durch die unterirdischen Δ Strahlen ausgetrocknet / darum so man ihm eine rechte Metallische Feuchtigkeit / i. e. $\ominus$ convenabile, und rechte ∇ als Matrix giebet / wird man ihn herrlich / fix und verklärt wieder finden.

Auff diesen folget der SULPHUR, welcher also gezeichnet worden / wie bey Fig. Num. 43. Als: oben ein Triangel, und unten ein Kreuz / das ist nichts als Δ und $\ominus$; man soll aber wissen daß diese Characteristicatio von dem irdischen Δ allein zu verstehen / dann wann die Magi und Cabalisten von dem obern oder himmlischen Sulphur reden wollen / haben sie denselben also $\odot$ gezeichnet / darum soll man uns recht verstehen / von was vor einem Δ allhier die Rede / und was demselben in seiner Unvollkommenheit mangle / nemlich ∇ und — vid. sup. §. 11. Lit. V. pag. 39. das ist: zerlöhre in ihm durch sein eigenes ∇ das irdische Δ und erwecke in ihm das so fest und gang verschlossene himmlische Δ / und kochte diese wiederum zusammen / so hast du das Ende deines Vorhabens erreicht / nemlich einen lebendigen fixen Sulphur zu sehen.

Nun soll der Zinober diesem folgen / nemlich der natürliche und ist also gezeichnet (vide Figuram Num. 44.) mit 4. halben Circuln, allemahl 2. gegen einander / und mit 2. durchgezogenen gangen Radiis, dadurch wir dann erkennen / daß seine Geburth von einem reinen Δ und $\ast$ entstanden / dann die 2. Radii machen die 2. Kreuze / eines dem $\ast$ das andere dem Δ / der Δ aber ist dieser ∇

und dieses der Φ / man verstehe uns recht / der erste ist Δ Cz , der andere aber Olis , diese sind von dem unterirdischen Δ also verbunden und ausgetrocknet / so dieser die Radicale metallische Fruchtigkeit gegeben und mit ihnen vereinigt wird / so hast du ihn in einer fixen metallischen Form. Dieses sind nun die 4. Charactern, mit welchen die alten Weisen / durch Zusammensetzung oder Abnehmung / alle übrige Mineralien gezeichnet haben.

P Ψ Dem ungelöschten Kalken aber / haben sie / aus höchwichtigem Bedencken / auch einen eigenen Character gegeben / welcher dieser ist / wie Figura Num. 45. anzeigt / und sieht allhier aus sonderbahren Ursachen zwischen denen Mineralien und Salien ; er hat oben einen halben Circul i. e. Θ Magneticum Lunare, und unten ein $\times$ i. e. Θ Purissimum Terrestre, als den Aether / in welchen das jetzt erwähnte himmlische Θ gefäet worden. Es bedeutet auch der obere halbe Circul den reinen Δ und das $\times$ das fixe Θ Terrestre, als medium attractivum ; Die Alten haben auch mit diesem Character das acidum volatile fixatum Universale bezeichnet / dieser Character hat viel verborgenes / darum lerne man es wohl gebrauchen.

R Δ Nun kommen die SALIA COMPOSITA, und ist das Nitrum Fig. Num. 46. das erste / seine Sphæra ist ex toto universo, hat den Radium superioris luminis & Inferioris Δ / bestehet also ex partibus volatilibus & alcalinis fixis ist ein Wunder Θ der Natur.

S Φ Fig. Num. 47. Ist das VITRIOLUM, daß dieses à Sale universali & Sale communi, & partibus metallicis componiret / zeigen seine Radii von oben herunter / von der Seiten her / und von unten aufwärts / und da es noch den 4ten Radium (i. e. das vollkommene glische Wesen) auch hätte / so wäre es der Character totius universi, vide supra §. 11. Lit. 2. pag. 39. und sehen also seine Liebhaber / was vor ein herrliches subjectum das Vitriolum seye ; doch aber das subjectum Universale Θ noch nicht / welches in einem andern Gebürge zu suchen.

T Φ Fig. Num. 48. Ist der Character des SALIS aquovici, ist nicht in der Sphæra begriffen / das denn anzeigen / daß es nicht à natura, sondern per artem seu accidentaliter gezeuget ; Es bestehet sonsten aus 6. Radiis — sind Radii des Θ lis communis Δ des acidis volatilis universalis, und V des Salis Δ rei, daß aber diese ganz keine innigliche Vereinigung haben / zeigt an / daß ihnen die Sphæra mangelt ; Es hat seinen ersten Nahmen à Templo Jovis Hammonis bekommen / denn da ehemahlen zu essen Tempel / so da in einer grossen dörren Egyptischen Wüsten gelegen / so viele Wallfahrten geschehen ward dieses Θ in dem Sande / von dem Urin der Menschen und Thiere / durch die eingeschloffene Radios und dem unterirdischen Δ also perficiret / nachmahlen da dieses nicht mehr also zu haben / hat man durch Kunst diese zufällige Geburth nachgeahmet / und es durch Θ Urinæ, Ofen, Ruß und Kinder Blut eben so gut nachgemachet. Sein Nutz und Gebrauch aber ist so groß und unerschöpflich / daß wir allhier ein grosses Buch davon schreiben könnten / dieses aber gehöret nicht allhier zu unserm Vorhaben.

U Φ Fig. Num. 49. Ist der Character des ALAUNS, ist zwar nach seiner äussern Sphæra dem Θ und Θ wie auch Θ gleich / daß aber alles in ihm verschlossen und zusammen gezogen / weist klar / daß in ihm weder Radii Superioris noch Inferioris luminis V Δ / noch viel weniger das Punctum, zu finden / es hat jedennoch grosse Verwandtschaft mit dem Ale Φ ris, es gehöret derhalben viel Kunst und Zeit dargu / das in ihm durch Herbigkeit und Säure ganz in ihm verschlossene Licht und Δ / das ist seinen Punct / zu offenbahren / welches gleichwohl vollkommenlich geschehen mag / so es im rechten Meer ∇ solviret und coaguliret wird ; Der es auch mit seinem eigenen ∇ zu waschen / zu baden / und wiederum zu vereinigen weiß / der wird ein Wunder Θ der Natur bekommen / einen so grossen Meister die Metallen zu reinigen / als der Saturnus immermehr / dargu eine treffliche und ganz ungemeine Löschung aller giftigen und gefährlichen Hige im Microcosmo &c.

W Φ Fig. Num. 50. Ist SAL ALCALI, so ein Arabischer Nahme / und ist schlechter dings so viel gesagt als Salz / dieses ist das Wurzel Θ in allen vegetabilien und animalien / es ist der Grundstein daraus alle übrige Salia gemacht werden können / oder welches in alle Salia verwandelt werden kan / davon vide Cap. II. §. 9. & seq. Siebt man ihm diese Δ Radios, so hat man ein perfect Nitrum, diese V als denn ein vollkommenes Θ commune. Es stecken sonst viele und grosse Geheimnisse darinnen / die denen / so im Δ arbeiten / fast bekandt / alles übrige aber von demselbigen hieher zu setzen / wäre eine vollkommene Thorheit.

X Φ Fig. Num. 51. Ist der TARTARUS, nemlich das Θ aus dem Weine / ein rechtes Wunder Θ der Natur / sein Π zeigt / daß es ex quatuor qualitibus secundariis i. e. Elementis bestehet / und das $\times$ daß das obere Licht Δ und untere Δ V ihre Radios ihm angehängt / doch aber seine Sphæra in ihm verschlossen / mit gar harten Bänden / der aber diese zu offenbahren / und das anhängende $\times$ oder Radios hineinzuschließen / und unzertrennlich vereinigen kan / wird ein so herrliches und wunderbares Θ bekommen / so ihm nicht wenig Vergnügen bringen wird. Es ist uns fast unter allen Salien keines bekandt / aus welchem leichter / doch mit guter Erfahrung / eine fürtreffliche Arzney zu bringen wäre / als aus diesem. Womit wir dann auch dieses mahl die Signatur beschließen wollen / sonderlich weil wir von den übrigen aus dem Alterthum keine Spuhr finden / so entweder durch Länge der Zeit verloschen / oder daß sie geurtheilet / daß diese jetztgehlten / denen Verständigen genua seyn würden / die übrigen Genera alle insgesambt dadurch zu erkennen / woben wir es denn auch lassen müssen / nicht zweifelnde / ein jeder aufrichtiger Liebhaber der Wahrheit und Weisheit / werde sein Vergnügen hierinnen finden ; solten also billich diesen so langen und weitläuffigen Discours vom Θ einmahl endigen / allein wir sind gänglich persuadiret / daß derjenige / so einiges

Vergnügen in dem vorhergegangenen gefunden / uns nicht verüben werde / diese niemahls auszu- Z.
gründende Materiam, zu schließen / wie wir sie angefangen.

Welcher Anfang kürzlich hierinnen bestunde / daß das von Gott dem Herrn zu erst erschaffene X^a.
Wesen / seye gewesen ein feuriges ∇ oder wasseriges Δ / i. e. es war ein Δ das auch Θ
und auch ∇ war / ein jedes besonders / und auch ein jedes alle 3. zugleich und auf einmahl / aus
diesem sind ferner ausgegangen und geschaffen worden alle Creaturen. Weilen sich dieselbe nun nicht
in eine unendliche Zahl erstreckt / sondern sich im Sechsten Tagwercke der Schöpfung gendiget
und aufgehört / so können wir vernünftigh nicht anders schließen / als daß der allerweisseste Schöpf- X^a.
fer an die / dieser letzten Creatur / nicht allein das Meisterstück bewiesen / sondern auch in derselben den
Anfang und das Ende aller Creaturen concentrirte und beschloffen. Das ist / das ganze Universum
in diesen einzigen Circul zusammen lauffen und sich versammeln lassen / auf welche Endigung der
Schöpfung / als den vorder Punct der Ruhe / das ist / der Sabbath gefolget ist / anzuzeigen / daß
alles / was ausser dem Punct ist / in steter Unruhe stehe / und sich unaufhörlich nach seinem Anfan-
ge / i. e. nach dem Punct seiner Ruhe / söhne. Nun haben wir in allem vorigen satzsam erwiesen / daß
das zu erst von Gott erschaffene Wesen oder Ausfluß seiner Majestät seye ein salziges Wesen / das b X
da auch zugleich Feuer / i. e. Δ und auch ∇ i. e. ∇ war / von Moyli genannt Schamajim, von denen
alten Weisen aber Mercurius Universalis, und darum von ihnen MERCURIUS genannt / weilen
es gleich dem Quecksilber / alle Gestalten und Formen / gleich einem hellen Spiegel / vollkommen an-
nehmen kan und mag. Schamajim aber heist so viel (wie im ersten Capitel allbereit erwiesen /) als
W^{ss} und W^{ss} das ist Δ und ∇ ; Nun finden wir / daß die Schöpfung am sechsten Tage an
dem Menschen / welchen Moyles oder der heilige Text nennet ADAM, aufgehört habe : So ist
denn ohne allen Einwurff der Schluß fest und unumstößlich zu machen / daß der Mensch disjenige c ee
vollkömmllich seyn müsse / davon wir von Anfange an / bis hieher gehandelt / ja nicht allein dasjenige
vollkömmllich / sondern nochlein weit größers und vollkommners / indem ihm sein ewig lebender Geist /
welchen der heilige Text nennet רוח חיים unmittelbar à lumine aeterno Gen. 2. v. 7. mitgetheil-
et worden / also daß er selbst ein Stücklein der lebendigen Gottheit ist. Wer allhier Ohren hat der d A
höre / und lese auch mit höchster attention die ersten Cap. Genes. und diese 3. Capiteln dieser unserer
Beschreibung / so wird er in Wahrheit mehr finden und sehen / als er jemahlen geglaubt / alles aber
verboten hieher zu setzen / dörfte uns fast vor eine grosse unverschämte Thorheit ausgelegt werden ;
Es ist hin und wieder schon so viel und deutlich geredet worden / daß es fast unverantwortlich / doch ist
dieser unser Trost / daß / weme das Licht des Höchsten nicht scheint / auch bey hellem Mittage blind
seyn müsse : Es lerne sich aber der Mensch selbst erkennen / alsdann wird er ex toto suo Concreto alle e t
und jede Geschöpfe / so wohl sicht- als unsichtbare / urtheilen / und wird ihm nichts verborgen oder
verdeckt bleiben / ja selbst die 4. geschiedene Principia seu qualitates secundariae, insgemein die Ele-
menta genannt / werden ihm mit allen in ihnen / uns insgemein unsichtbaren Creaturen / gang ent-
deckt und offenbahr seyn / wovon wir ferner handeln werden ; Ja Himmel und Hölle / Licht und f. u
Finsternuß / werden ihm vollkömmllich entdeckt und offenbahr seyn / er wird mit bester und unum-
stößlicher Wahrheit sehen und vollenen können / daß das allerabgestorbneste Corpus vollkömmllich h
wiederum restituiret und ewig beständig gemacht werden kan. Welche lehlere Worte einem oder an-
dern unerfahren wohl einen Anstoß geben dörfsten / so uns aber nicht hindern solle / indeme es den-
noch eine ewige Wahrheit ist und bleibet. Aus welchem denn der Mensch vollkömmllich wird sehen
und schließen können / wie nach denen bestimmten Zeiten der Ewigkeiten alle Creatur so in der Fin-
sternuß / das ist in der Schlacke oder Greiflichkeit verwickelt / werde wieder umbgekehret / und in das
geistliche Mercurialische Leben versetzt werden / in welchem hinführo nichts würcken kan / als Geist i
und Licht. Darum / O Mensch ! lerne dich vor allem selbst recht und wohl erkennen / so wird dir
unverborgen seyn / was das ist / so die Philosophi ihren ∇ / Moyles aber Δ / i. e. Θ und ∇ nennet /
wir aber mit einem allgemeinen verständlichen Worte das Salz genannt haben / du wirst verstehen
was das gesaget ist bey dem Jeremia X. v. 13. Er machet die Blitzen (קשת) zu Regen :
Welche Worte gewislich et was mehrers sagen wollen / als sich die gemeinen Ausleger mit ihrem Glo-
siren einbilden. In Summa es ist wohl zu betrachten / warum der Mensch die kleine Welt (Micro-
cosmus) genannt wird ; und weil wir denn selbst sind / was wir suchen / so ist ja auch billich / daß k v
wir in und an uns selbst den Anfang machen / damit wir zu der allgemeinen Erkenntnuß der ganzen
Creatur und ihrem Urstande / und folglich zu der Erkenntnuß des allerheiligsten Schöpfers selbst /
gelangen : Welchem seye Lob / Ehr und Preiß / und Herrlichkeit von Ewigkeit zu Ewig-
keit ohn alles Ende. Womit wir dann dieses lange Capitel völlig schließen / und die Fig. Num. l A
52. zu fernerer Betrachtung denen Liebhabern darstellen / ob aber viele unser Abschen hierin wohl be-
greiffen werden / bleibet dahin gestellt.



CAPUT IV. DE MUNDO ARCHETYPICO.

§. 1.

Nun wir einmahl in denen vorhergehenden 3. Capiteln die Beschreibung von dem Ursprunge / Natur und Eigenschaft / wie auch Nutz und Gebrauch des Θ / so viel wir durch Göttliche Barmherzigkeit vermögt / geendigt; kommen wir zu dem übrigen / so wir auff dem Titul. Blat verheissen: Als zu der Beschreibung der übrigen unsichtbahren Creaturen in denen sichtbahren Elementen / wie auch von dem wahren Loco des Paradieses / welches dann nicht klar und deutlich geschehen mag / es seye dann / daß wir à Mundo Archetypo anfangen / und beschreiben alles was darinnen geschaffen gewesen / wie auch den Fall Lucifers, und die alsofort darauff entstandene Scheidung oder Creatio totius universi hujus; ferner die Creatur den Menschen / so des Lucifers Locum wiederum in Besiz bekommen / und wie auch dieser gefallen / und endlich von der allgemeinen Wiederkehr aller Creatur / keine ausgenommen / wie die auch seyn mag / zu ihrer ersten urständlichen Vollkommenheit / in welcher sie von Gott ausgegangen / auf daß gänzlich erfüllet werde / was geschrieben steht Zach. XIV. v. 6. 7. 8. 9. Zur selben Zeit wird nicht ein Licht seyn / welches jetzt köstlich / jetzt aber dunkel ist. Sondern es wird ein einiger Tag seyn / derselbe wird vom Herrn erkannt werden / es wird weder Tag noch Nacht seyn; sondern zur Zeit des Abends wird es Licht seyn / zur selbigen Zeit wird lebendig Wasser aus Jerusalem fließen / die Helffte des alten gegen das vordere Meer / die andere Helffte aber gegen das hintere Meer / und wird wahren beyde im Sommer und im Winter. Und der Herr wird König seyn über die ganze Erde; Zur selbigen Zeit wird der Herr nur einer seyn / und sein Nahme nur einer. Wie auch in der I. Cor. XV. v. 28. Auff daß Gott seye alles in allem. Wie auch was Apoc. X. v. 6. & 7. geschrieben steht: Und schwur bey dem der lebet in alle Ewigkeit / welcher den Himmel geschaffen hat / und was drinnen ist / und die Erde und was drinnen ist / und das Meer und was drinnen ist / daß hinfort keine Zeit seyn werde. Sondern in den Tagen der Stimme des stehenden Engels / wann er posaunen werde / so werde vollendet werden das Geheimniß Gottes / wie Er dasselbe verkündiget hat seinen Knechten denen Propheten / und gänzlich erschienen / daß / siehe ich mache es alles neu / Apoc. XXI. v. 5. und offenbahr werde das neue Jerusalem / die Stadt des lebendigen Gottes / allda keine Nacht mehr seyn wird. Denn die Klarheit Gottes erleuchtet sie / und das Lamm ist ihre Kerze / und alle Creatur geleitet werde zu dem laus tern Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein Crystall / der da ausgehet von dem Stuhl Gottes und des Lammis / und kein verbanntes mehr seyn werde: Sondern alle Creatur in unerforschlicher sanfter stillen Ruhe und Süßigkeit schauen werde das Allerheiligste Angesicht des lebendigen Gottes / der da allein ist der Anfang und das Ende alles Wesens und aller Zeiten / welchem allein gebühret Lob / Ehr und Herrlichkeit ohne allen Wechsel der Zeiten / Amen / Hallelujah. Welches alles wir / so viel uns der Allmächtige Gott und sein allerheiligstes Licht mittheilen wird / ordentlich in unterschiedlichen Capiteln abhandlen wollen / und setzen also / wie folget:

Das Schema de Mundo Archetypo, vide Fig. Num. 53. da wir aber erinnern müssen / auch zu gleicher Zeit bitten / daß uns Niemand verübeln wolle / daß wir diese Materie nicht zu erst / wie es dem Ansehen nach / wohl billich geschienen hätte / vor denen dreyn vorhergehenden Capiteln / gehandelt haben / solches aber hat secundum stylum Mago-Cabalisticum sich nicht anders schicken wollen / denn ein anders ist der Stylus des Heiligen Geistes / wie ihn Moyses durch seinen allerheiligsten Trieb führen müssen / da er den Anfang der Schöpfung beschreibt / so sich in dem Menschen geendigt / ein anders aber ist der Mago-Cabalistische Stylus, welcher mehrentheils à Characterificatione den Anfang zu machen pfleget. Weilen nun die sichtbahren Creaturen / die da sämtlich in dem Mensch. n concentriret sind / der Character des in ihnen verborgenenen Wesens seynd / der Mensch aber der vollkommenen Character von diesen allen / so ist es auch uns nicht erlaubt gewest / anders zu verfahren / als geschehen ist / sondern haben diesem ihrem gewöhnlichen Stylo folgen müssen.

§. 2. Es bedarff das folgende Schema Eig. Num. 54. dessen / was es seye / keine sonderbahre Erklärung; was aber damit angedeutet werde / wie auch den Zustand betreffend / vor dieser unserer sichtbahren Welt / bedarff derselben wohl.

Erstlich ist bey einem vernünftigen Menschen wohl kein Zweifel / daß in dem allerheiligsten Göttlichen Wesen / weder Anfang noch Ende; Ob aber die Allerheiligste Göttliche Majestät in ihrer unermesslichen Ewigkeit oder unbegreiflichen Circul, niemahlen anders gewürcket / als zu der Zeit ihres Majestätischen Willens der Schöpfung der Geist. Welt: Ist mit Still-schweigen von uns wohl billich zu übergehen / denn dieses eine Tieffe / dafür alle Creatur billich erstauen muß / und vergnügen unser Gemüth damit / daß wir wissen / daß der Allmächtige Gott / keines äußerlichen Vergnügens bedarff / sondern selbst alles Vergnügen und Vollkommenheit ist.

Doch

Doch ist dieses gewiß / daß in der erstaunenden Göttlichen Tiefe A. A. A. A. das Centrum B. mit seiner ganzen Circumferenz, ob diese gleich noch viele Millionen mahl grösser wäre / als dieses Universum, ganz unendliche mahl / übrigen Raum haben könne.

Das ist aber auch gewiß / daß von dem Lebendigen niemahlen eine andere oder mehr Welten / als diese Geist- und diese unsere ferner daraus geschiedene irdische Welt geschaffen worden / sehen wir in Jesu Christo dem Heyland aller Welt / der da ist von aller Ewigkeit her / der Anfang und die Vollendung des Göttlichen Willens. Also daß wir uns von dieser Tiefe ab / und zu dem nach Willen Gottes entstandenen Anfange / i. e. zu dem Ursprunge der Geist- Welt / wenden wollen. Denn was wolten wir viel fragen / und unsern Fürwitz unterhalten / ob denn Gott der Herr / ehe diese Schöpfung geschehen / von aller seiner unergründlichen Ewigkeit her / ruhig und müßig gesessen? Welches an sich selbst eine sehr unchristliche und straffbare fürwitzige Frage ist / alleine denselben gleichwohl auch zu antworten / so sagen wir / man betrachte nun wohl / ob demselben / der da weder Anfang der Tagen noch Ende der Zeiten hat / vergangenes / gegenwärtiges / zukünftiges attribuiert werden könne? und ob man nicht begreifen müste / daß bey demselben eine stäte Gegenwartigkeit müste gewesen und noch seyn / auch in alle Ewigkeit verbleiben? Bey Ihme ist Gestern wie Heute und Morgen; Und ob man gleich eine ungehlbare Menge der Welten / eine vor der andern zugeben wolte / so muß man dennoch einmahl aufhören / sonst diese ganz grausame Absurdität erfolgen würde / daß / so lange als Gott der Herr gewesen / auch Welten gewesen wären / und also diese Welten mit Gott gleich ewig gewesen und bestanden wären / und müste also folgen: daß immer eine die andere ausgebrütet gehabt hätte; daraus denn endlich gar Götter werden würden. O Thorheit der überklugen und doch Stock- blinden Welt! Es bleibet darbey / daß da es dem Allmächtigen Gott gefallen / diese Welt zu schaffen / da war dieser Terminus des Anfangs bey Ihme gleich als alle seine Unendlichkeit / also konte man da keine vorgangene Ewigkeit sehen / welches sonst Determinatio oder ein bestimmter Terminus gewesen wäre / so da in Gott nicht statt haben kan / sondern es war dieser Terminus, (also zu reden) in der unendlichen stäten Gegenwart Gottes / ohne einigen Wechsel des Vergangenen noch Zukünftigen.

§. 3. Darum als es der Göttlichen Majestät gefallen / auch was zu schaffen / das da diese seine ewige Herrlichkeit und vollkommenes Vergnügen / mit ihrer der Creatur selbst eigenem höchsten und innigsten Vergnügen / zum Preise seines allerheiligsten Namens / betrachtet / hat es seiner Unendlichkeit gefallen / in Jesu Christo dem Ebenbilde seines Wesens / einen Anfang aller Dinge zu schaffen / das denn die Geist- Welt war / in höchster Vollkommenheit. Umb den Thron 1. seiner Herrlichkeit setzte Er die Sieben grosse und gewaltige Geister / davon in tota Apoc. zu lesen / und vide daselbst Cap. IV. v. 5. Cap. VIII. v. 2. durch welche das A und Ω , die heilige und verborgene Zahl seiner Geheimnissen vollendet / davon jetzt erwähnte Offenbarung St. Johannis zu lesen. Diesen folgen die zwölf Welten oder Kreise der heiligen und nicht verunreinigten Geister / wie auf 2. der Fig. Num. 54. zu sehen / B. C. D. E. aber ist die Welt des Sohns der Morgenröthe (Lucifer auf Hebr. מְלִיכָא) des allergewaltigsten / herrlichsten und weisesten Geistes / der Glanz des Göttlichen Lichts / dahin alle Radii luminis Divinae Majestatis leuchteten. Er hatte das Centrum B. dieses grossen geistlichen Universi zu seinem herrlichen Throne / und war von der Göttlichen Herrlichkeit und gebenedeyten Majestät / gleich als von einer Circumferenz, beschlossen / der Glanz des herrlichen Göttlichen Lichts / strahlte unablässig in ihr / vide F. B. und seine Bespiegelung und Belustigung war stets in dem unerforschlichen Göttlichen Wunder- Lichte B. F. und alle 12. Welten der Geistlichen Heerschaaren / influirten ihre Weisheit und Herrlichkeit zu diesem Centro, so von dem Göttlichen Radio F. B. ausgegangen; denn alle ihre Weisheit / Macht und Herrlichkeit / stieß stetig aus einem in den andern / ohne einige Trennung oder Abbruch / vide G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. und umgibet diesen Thron des Sohns der Morgenröthe.

§. 4. Es ist dieser Sohn der Morgenröthe (מְלִיכָא) das erste Geschöpf des lebendigen Gottes / der Motus Primus Divinae Majestatis (vide mit allem Fleisse Cap. III. §. 11. usque ad Lit. V.) denn da sich die Herrlichkeit des lebendigen Gottes in ihrem Willen der Schöpfung von F. 4. nach B. bewegeten / war der Radius oder Semidiameter des ganzen Universi (so da Motus primus war) der sich im Punct B. endigte (das war im Sohn der Morgenröthe) geschaffen / davon bey Job Cap. 38. v. 7. zu lesen / da geschrieben steht / da die Morgensterne (i. e. die Geister des Sohns der Morgenröthe) mit einander sangen &c. Es ist im vorigen Capitel erwiesen / daß 5. keine Circumferenz oder vollkommene Runde ohne ein Centrum B. und den Radius B. F. (welcher Punct F. die unergründliche Göttliche Herrlichkeit ist / die der Anfang und der Beschluß aller Dinge ist) geführt / und der Motus secundus vollendet werden mag; Und also war die untere geistliche Welt / derer Gott gleichsam oder Beherrscher / der Sohn der Morgenröthe / von der Majestät des Allerheiligsten / verordnet und geschaffen worden. Die ewige Göttliche Herrlichkeit aber / beherrschete und regierte diese untere Welt mit allen ihren Kreysen / durch die Sieben grosse und gewaltige Geister / seines allerheiligsten Throns / da dann durch den SACHARIEL die erste Influenz 8. Göttlichen Lichts zu dieser untern Geist- Welt gegangen / welche sanfte und stille Bewegung Göttlichen Lichts durch diese grosse Geister in ihrer Ordnung / wie es damals stunde / zu dieser unteren Welt / also in einer unaufhörlichen Folge / mit der unendlichen Göttlichen Herrlichkeit / fortgelaufen wäre. So nicht der Sohn der Morgenröthe durch Hochmuth abtrünnig geworden / und die 9. Göttliche Gerechtigkeit (מִשְׁפָּט) zu seiner Verstoß- und Verwirrung seiner herrlichen Geist- Welt / in diese irdische verursacht hätte.

- §. 5. War also B (nehmlich der Thron des Sohns der Morgenröthe) der Spiegel / in welcher e Diametro die Strahlen des heiligen Göttlichen Lichts sich concentrirten / von dannen gieng dieses heilige Göttliche Licht zurücke (per repercussionem) und strahlten in die übrigen Kreise seiner
10. gewaltigen Heerschaaren C. D. E. bis in den **Kreis der Söhne Gottes** ($\text{סִימְלֵי בְּנֵי עֹלָם}$) vid. Genes. VI. v. 2. Job. Cap. I. v. 6. item Cap. II. v. 1. Cap. XXXVIII. v. 7. welcher Kreis der letzte war von
 11. der Welt dieses Sohns der Morgenröthe ; Denn gleich wie der Thron der Herrlichkeit Gottes besteht aus denen Sieben grossen und gewaltigen Geistern / die da stets vor seinem allerheiligsten Angesicht schweben / und die zwölf Kreise der ihnen nächsten Geister / sich unterwärts endigen in den Kreis der Intelligentiarum, also endigte sich die Welt des Sohns der Morgenröthe / in dem
 12. **Kreise der Söhne Gottes** / von welchen der Allmächtige Gott gegen den Job in seinem XXXVIII. Cap. v. 7. gedenkt. Und also bestunde in den unaufhörlichen Zeiten / die ganze Schöpfung in vollkommenen ruhigem Lichte / Friede und Freude / als nehmlich in dem Throne der Herrlichkeit des lebendigen Gottes / der da ist die Sieben grossen und gewaltigen Geister vor seinem allerheiligsten Angesicht / durch welche die Ausflüsse seiner Majestät zu allen übrigen geleitet werden ; Und
 13. dieses ist die erste Welt. Ferner aus dem Centro und Umkreisen des Sohns der Morgenröthe /
 14. und dieses ist die andere Welt. Drittens aus denen zwölf Kreisen oder Choro der ungezählten
 15. Geister und Englischen Heerschaaren / und dieses ist die dritte und mittlere Welt. Welche Geister / Engel und Herrschaften sich nicht anders als in freyen Willen gegründet in das Göttliche Licht und Ruhe / zum Preis seiner Herrlichkeit / bewegten / und wäre zu vergleichen einem stetigen
 16. sanften Aufwallen / ohne allen Zwang / dann der Zwang ist erst hernach gezeugt aus der Gerechtigkeit / und dem Ungehorsam entgegen gesetzt / der da aus dem Hochmuth gezeugt worden / zu dieser Zeit aber war dergleichen noch nicht / sondern wie gedacht / so war nichts als ein stilles und freudiges
 17. ges. Bewegung durch einander / ohne einzige Hinderung / und war diese Bewegung gleich einem sehr grossen Lichte / das ohnerachtet solches secundum esse de loco ad locum bewegt wird / dennoch seinen angenehmen Schein aller Orthen hinwirft / da es keinen Gegenstand findet / und so weit diese seine liebliche Strahlen leuchten / so weit mag auch das Licht selbst gesehen werden / gleich als ob es
 18. zugegen wäre. In Summa / hier war nichts als ein steter Wechsel aller Freude / Friede und Lieblichkeiten in dem Anschauen Göttlicher Majestät / in stäter Mittheilung eines des andern Lichts und Kräfte / gleichsam in einer Durchscheinung / wovon wir weiter ein mehreres gedencken als schreiben
 19. wollen. Und also war es zu der ersten Zeit / welche Worte niemand ärgern sollen / denn ob wir gleich anjehorft אֵת הַיְּמִינוֹת , i. e. von dem Anfange der Schöpfung / welche uns Moyses durch den Heiligen Geist beschrieben / den Terminum à quo unsere Zeiten nehmen / so war eigentlich diese die erste Zeit / da der Allmächtige Gott die jetzt beschriebene Welt erschuff / denn zuvor war alles in seiner
 20. eignen stäten gegenwärtigen Tiefe / ohne Anfang und Ende einiger Zeiten ; da aber der Allmächtige Gott diese jetzt beschriebene Welt von sich ausgehen ließe / da war auch ein Anfang aller Dinge und Zeiten / und weil alles aus Gott gegangen / herrlich und gut erschaffen war / auch von Gott nicht getrennet werden mag / oder nur einen Augenblick ausser Gott bestehen kan / so wird auch dieser Anfang der Zeiten / sich der Göttlichen Ewigkeit / nach seinem allerheiligsten Vorsatz / gleichlaufende / erstrecken ; denn das Gute / weilen es mit seiner Wurzel oder Radice in Gott gegründet / wird Gott gleich ewig bleiben / und ungeachtet es einen Anfang / i. e. Terminum à quo, gehabt / welcher Anfangs nichts anders / als der offenbahrte Willen des lebendigen Gottes in diesen heiligen Creaturen gewesen / so wird es doch niemahlen ein Ende haben.

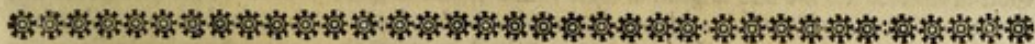
- §. 6. Wie lange aber nun diese Zeit gedähret / i. e. diese Vollkommenheit bestanden / ist uns weilen es vor dem Anfange dieser unserer Welt. Zeiten geschehen / ganz unerforschlich / und bleibt uns versiegelt bis auff die gängliche Offenbahrung Göttlicher Majestät ; Dahero wir auch aus dem Grunde der Cabala nicht wissen können / wie lange einer der sieben grossen Geister von dem Stuhl
21. Gottes und des Lamms regieret haben würde : Dieses aber ist per Traditionem bekannt / und können es auch ex Cabalisticis schliessen / daß der SACHARIEL, i. e. der Geist Jovis nach dem Griechischen genannt / im Anfange dieser Schöpfung regieret habe / welcher auch zur Zeit der Menschwerdung unsers und aller Creaturen Erlösers regieret hat / und von denen Hebræern genannt worden מַלְאֲכַל תּוֹף oder Maffal Tof, wegen seiner Glückseligkeit und Güte / so viel aber müssen wir schliessen / daß / weilen vor dem Thron des Lebendigen weder Tag noch Nacht / und also kein Wechsel der Stunden / Tage / Monate und Jahre / daß die Zeit ihres Regiments schnell und unaufhörlich wie ein stilles Blitzen oder Leuchten seyn müsse / vide Pl. 104. v. 4. Hebr. I. v. 7.

- §. 7. Und dieses ist nun die erste Bewegung und Schöpfung des Allmächtigen / damit wir auch vor jeho dieses Capitel beschliessen wollen / wann wir vorhero eine kleine Erwöhnung gethan der
22. Worte S. Pauli 2. Cor. 12. v. 2. Derselbige ward entzückt bis in den dritten Himmel / & v. 4. Daß er ward entzückt in das Paradiß. Diese Worte scheinen als ob sie nach diesem unserm Systemate Cabalístico nicht wohl zu vereinigen wären ; Allein kurz hiervon zu reden / so ist diese Quæstion eben in diesem Capitel nicht zu ventiliren / indeme dasjenige / so sich allhier mit St. Paulo zugetragen / nicht in dieser Licht. Welt / sondern in den folgenden Elementarischen geschehen / denn in dieser Licht. Welt de Paradiß noch nichts geredet worden. Indessen sagen wir nur dieses /
 23. man betrachte wohl die Worte Christi bey Joh. XIV. v. 2. In meines Vatters Hause sind viel Wohnungen / wenn ihm aber nicht so wäre / so hätte ichs euch gesagt. Ich gehe hin / euch ein Ortz zubereiten. Nun sagt St. Paulus / er seye in den dritten Himmel entzückt gewesen / er sagt nicht / vor das Angesicht Gottes / und ferner / daß er seye entzückt gewesen in das Paradiß /

Paradies / hier nennet er den Ort in specie, am ersten aber in genere, daraus dann ganz unumstößlich zu schließen / daher in der dritten Staeffel der Herrlichkeit dieses Orths / (genannt das Paradies) frey entzückt gewest / nachobangezogenen Worten **Jesus Christi** / in meines Vatters Hause sind viel Wohnungen zc. die da billich von Paulo nach ihrer Gürtrefflichkeit Himmel genannt worden. Christus der Herr verheisset auch dem Schächer beyhm Luc. XXIII. v. 43 diesen Orth / denn da der Schächer im 42. v. bath und sprach : **HERR** / gedencke an mich / wann du wirst in dein Reich kommen seyn / da antwortete ihm **Jesus** im 43. v. Amen / ich sage dir / heute wirst du mit mir in Paradiese seyn. Daß nun dieses / weil es Christus der Herr ohne einzige determination, nur in genere von dem Paradiese sagt / nichts anders zu verstehen seye / als von dem ersten Grad der Ruhe der Seeligen / in dem Hause seines lieben himmlischen Vatters / ist sonnenklar zu schließen aus denen Worten unsers Erlösers beyhm Joh. XX. v. 17. welche auch der Höllen Pforten nicht überwältigen mögen : **Rehmlich** / spricht **Jesus** zu ihr (der Marien) rühre mich nicht an : **Denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater / gehe aber hin zu meinen Brüdern / und sage ihnen : Ich fahre auff zu meinem Vater / und eurem Vater / und zu meinem Gott und eurem Gott.** Woraus dann klar zu schließen / daß derjenige / durch welchen alles herwiederbracht werden sollen, so in Adam verlohren worden / auch zu erst diesen Orth / nach seiner menschlichen Natur / wieder in Besiz nehmen müssen / welchen Adam vor seinem Falle in seiner Erschaffung beherrscht und besessen gehabt / der dann das Paradies war / von Moysse aber genannt **Eden** / so ist denn die Folge auch leicht zu machen / selbst nach dem Symbolo unsers Christlichen Glaubens / da wir beten : **Gekreuziget / gestorben / begraben / niedergefahren zur Hölle / und am dritten Tage wieder auferstanden zc. und zu schließen / daß / da sein allerheiligster Leib / diese Zeit über in seinem Grabe geruhet / er im Geist und Seel hingangen zur Hölle und in die Gefängnisse / (was er also verrichtet / davon wollen wir in der Folge zu seiner Zeit reden) und alsdann wieder aufgefahren zur Ruhe und in das Paradies / bis zu gänglichlicher Auffarth über aller Himmel Himmel / in Besiz genommen.** Daher auch der Königlichche Prophet im 16. Pl. v. 10. spricht : **Du wirst meine Seelen nicht lassen.** Daß aber das Niederfahren zur Hölle sehr schnell und wie ein Blitz müsse gewesen seyn / lernen wir aus denen Worten zum Schächer geredet / da er ihm mit einem Schwur verheisset / er solte noch heute im Paradiese bey ihm seyn ; Er saget nicht in seinem Reiche / zur Rechten der Krafft Gottes : Daß also der Schächer diese Zeit über / der Abfahrt unsers Erlösers zur Hölle / gleich als in einem Blize / durch die Gerichte des lebendigen Gottes gehen / und vor seine auf dieser Welt nicht gänglich gebüßte Uebelthaten / vollkommene Buss / in dem Glauben an **Jesus Christum** / in welchem er abgeschieden / leisten müssen.

Daraus wir denn lernen / daß / wer in diesem Leben nicht völiglich in wahrer inniglichen Reue gestanden / solches in jener Welt / an seinem bestimmten Orthe / mit weit unermäßlicher Seelen-Angst / im Glauben an **Christum Jesus** wird vollenden müssen / ehe er den Orth der Ruhe / den Orth der ersten Herrlichkeit des Menschens / nemlich das Paradies wird beschauen / und von da ferner zu dem Anschauen des Angesichts Göttlicher Majestät in **Christo Jesus** wird gelangen können / davon aber ferner noch weiter geredet werden wird.

§. 8. Es wären die Worte **St. Pauli** alhier anzuführen eben nicht nöthig gewest / denn sie / wie oben geracht / eigentlich in die folgende Schöpfung gehören. Alleine wir haben sie aus ganz sonderbahren und wichtigen Ursachen / alhier ein wenig berühren müssen / um den Grundstein zu dem folgenden zu legen / womit wir dann dieses Capitel schließen : **Glaubende / daß ein jeder / der Gott und die Wahrheit erkandt / hierinnen völliges Vergnügen finden werde ; Es soll aber von diesem Mysterio im Cap. des Schabbats oder letzten Capitel dieses Wercks ferner noch geredet / und durch Figuren erkläret werden.**



CAPUT V.

Von dem Fall des Lucifers, und der darauff entstandenen Scheidung, oder Creatio totius universi hujus.

§. I.

In dem vorhergehenden Capitel ist nun gewiesen / so viel uns das Göttliche Licht mitgetheilet / wie aus dem allerheiligsten Göttlichen Willen / die Geist- oder Licht- Welt gezeuget / und wie damahls alles in höchster Vollkommenheit / Ruhe und Herrlichkeit und unermäßlichem Vergnügen gestanden ; wie vor dem Thron seiner Herrlichkeit / und vor dem Angesicht seiner Glorwürdigsten Majestät / die sieben groffe und gewaltige Geister / die Geister seiner grossen Macht und Weißheit / geschwebet haben / davon klärlich in Apoc. zu lesen ; und gieng in diesem Punct der Vollkommenheit / der Ausfluß und Glanz des Göttlichen Lichts und Herrlichkeit / durch den Geist **SACHARIEL** (nach Cabalistischer Benennung) vid. Fig. Num. 54. durch alle Sphären

- Sphären und Kreise / bis zu dem **Sohn der Morgenröthe** / allwo es sich als in einem Spiegel concentrirte / und in sich selbst belustigte / und führte zugleich die von seinem herrlichen Lichte in alle andere Kreise influirte Weisheit und Kräfte mit sich zu diesem **Sohn der Morgenröthe** / vide den Character G. H. I. K. L. M. N. O. P. Q. S. T. aus der Fig. Num. 54. daß also dieser der Punct war / in welchem der Allmächtige die ganze Licht- Welt concentrirte hatte / daß also der **Sohn der Morgenröthe** der allernächteste / herrlichste und vollkommenste Geist war / und erstreckte sich seine ihm von dem Allmächtigen eigenthümlich verliehene Herrschaft / Macht und Gewalt / bis in den Kreis der Intelligentiarum, welches dann sein und seiner ungezählten Millionen eingeschaffener Ort war /
32. **cher anjeto das Universum genannt wird.** Über die ganz unbegreifliche Weite dieses Orths / solte billig alle Vernunft erstaunen / und können aus derselben ein wenig schließen / was vor ein großmächtiger / herrlicher / auch vollkommener schöner Geist dieser **222**, i. e. Lucifer, müsse gewesen seyn / dann man betrachte doch nur die Größe dieses Erden- Kreises / die doch nur ein lauter Punct ist gegen alles übrige / und dann ferner die Distanz bis zu dem C Körper / und dann ferner desselben Größe / und von dannen die Distanz bis zu dem F und denen übrigen Planeten / bis zu dem H. so mag die Zahl dieser Distanzen nicht anders als durch Millionen Semidiametros oder Radios Globi Terrestris ausgesprochen / aber nicht begriffen werden / und ist doch dieses alles nur ein lauterer Nichts / gegen die uns verborgene Höhe und Tiefe des so genannten primi Mobilis oder Firmaments / als der
33. **Creple der übrigen Sterne / so man die fix Sternen nennet.** Diese in unserer Vernunft nicht Raum habende Größe ist der Orth oder Raum / davon das XXI. Cap. Apoc. klärlich redet / in welchem der neue Himmel und die neue Erde / nach Vollendung der Gerichten des allerheilgsten Gottes / nach Endigung und Aufhebung aller Zeiten und Ewigkeiten / sollen wiederum geschaffen und offenbahr werden / denn der Text sagt in diesem Cap. v. 1. & 2. **Darnach sahe ich einen neuen Himmel / und eine neue Erden : Denn der erste Himmel und die erste Erde war vergangen / und**
34. **das Meer war nicht mehr.** Und dieser neue Himmel und neue Erde / sind das neue Jerusalem / davon dieses ganze Capitel so herrlich redet / und davon wir auch in vorhergehendem III. Cap. §. 9. und vielen andern Orten etwas gehandelt haben / welches unbegreifliche Raum und Größe nicht anders als durch Semidiametros Globi Terrestris, i. e. mit der Maas eines Menschen / vide Apoc. Cap. XXXI. v. 17. und droben Cap. III. §. 9. kan gemessen / seine Zahl aber in toto individuo nicht begriffen werden : Dieses ist das Geheimniß der Maas / des neuen Jerusalems / so wohl in Apoc. als Ezech. Cap. XL. ad finem. In Wahrheit / wer auff dieses Geheimniß ohne alle praecupation acht hat / wird nicht wider / sondern mit unserm Sinne seyn / und in diesem Stück die Maas so wohl in Apoc. als Ezech. völlig verstehen ; In 40. Cap. Ezech. steht / **und der Mann hatte die Maas Ruthen in der Hand / die war 6. Ellen lang / daran jezt. eine Ellen und eine Hand breit hatte ;** wer nun in dem dritten vorhergehenden Cap. den 9. §. und ferner das Capitel bis zu Ende verstanden / wird uns / und wo wir allhier zehlen / der Maas halber / völliglich verstehen / denn die 6. Ellen sind die
6. **Tagewercken des Allmächtigen /** i. e. dieses ganze Universum / der Raum zu dem neuen Jerusalem / eine jegliche Ruthe hat gehalten 6. Ellen / und eine jegliche Ellen ist gewest ein gemeine Ellen und eine Hand breit / das sind sieben Palmen / nach der Maas des Menschen / in numero Mystico, seu numero Sabbathi ; Müssen aber diese Materiam anjeto abbrehen / die vielleicht bey fernerer Gelegenheit weiters elucidiret werden dürfte / und kommen zu dem Endzweck dieses Capitels / nemlich zu dem Falle des Lucifers.
- §. 2. **Wie herrlich ihn der Allmächtige Gott geschaffen / und was vor einen herrlichen Raum ihm der Lebendige / und allen seinen Millionen Heerschaaren / zubereitet gehabt / haben wir im vorhergehenden genug gehandelt ;** In diesem Raum solte er mit vollkommener Gelassenheit in Gott ganz vollkommen stille und ruhig Gott in sich würcken lassen / und hergegen nichts würcken und wollen / als was dem vollkommensten und süßesten Willen / der Quelle alles Lebens / der ewigen Göttlichen Majestät lieb und angenehm wäre / und stunde also der Lucifer in ganz vollkommener Freyheit / Macht und Gewalt / dieses vollkommene Gute zu seiner selbst eigenen höchsten Vergnüglichkeit / zu thun oder zu unterlassen / denn der Allmächtige Gott ganz und gar keinen Zwang zu einigem Guten haben will : Darum dann auch die ewige gloriwürdigste Majestät / welche da die vollkommenste Gerechtigkeit selbst ist / ihrer ewigen väterlichen Liebe / sich in ihrer ewigen Gerechtigkeit selbst entgegen gesetzt / damit der Ungehorsam und Widerspenstigkeit / in der in ganz vollkommene Freyheit gesetzten Creatur / das ist der eigne Wille und Selbstgelüsten / nicht zu einem ewigen / Gott gleich laufenden Gewalt / aufzuwachsen möchte / daß also / wo eigen Wille / i. e. Widerspenstigkeit und Ungehorsam sich in einiger Creatur erzeiget / solchen wiederum zu tilgen / und nicht zu einem / Gott gleichwährenden Gewalt aufzuwachsen zu lassen / die Gerechtigkeit zur Ausrottung / wiederum vor
35. **der Thüre ware ;** Und auff diese Art ist zu verstehen die Gerechtigkeit und das Gerichte des Heiligen Gottes / und die Verdammniß der eigenwilligen / i. e. böshafften und ungerechten.
- §. 3. **Nun stunde Lucifer in der allervollkommensten und seligsten Herrlichkeit / und war nechst dem lebendigen Gotte nichts seligers / herrlicher und vollkommners / in ganz vollkommener Freyheit /** da er sich nun also in seiner Majestät und Herrlichkeit betrachtete / und das süße Freuden- Licht der gloriwürdigsten Göttlichen Majestät unablässig in sich spiegeln sahe / darzu den Gehorsam so vieler gewaltigen Fürsten / und ungezählte Millionen Geister seinem freyen Willen / ganz unterworfen befand / gelüstete er in sich selbst und seinem so grossen und erschrocklichen Gewalt / und himmete also aus eigenem freyen Willen das einwürckende Göttliche süße Liebes- Lichtes / welches sein Essentialisches ruhiges Freuden- Leben war / suchte an dessen statt und liebte seinen eigenen Gewalt / ausser dem
- Göttlich-

Göttlichen in sich selbst / welcher Gelüst und Imagination alle seine Heerschaaren so fort mit inficirte / da dann augenblicklich in ihm aufhörte die Würckung des Göttlichen Lichtes / und war dieser herrliche Glanz ganz in ihm verschlossen und hinein gekehret / so wohl in ihm als allen seinem Gehorsam unterworfenen Fürsten und Heerschaaren / als die da alle Essentialische Ausgeburthen seines Wesens waren / diese alle fielen mit ihm bis an Eröfß der Söhne Gottes W. X. vide Fig. Num. 54. Und 37. weilten nun das Licht / so da keinen andern Ursprung als in Gott hat / in ihm und allen seinem Anhang / nicht mehr gespühret ward / war in diesem grossen Raum nichts als eine erschrockliche Finsternuß : Nehmlich das Wesen / woraus der Raum und die Eröfß / so dieser Lucifer innen hatte / die da waren seine Schamajim, i. e. ein feuriges Licht : Wasser / oder wässeriges Licht : Feuer / ward gleichsam zu einer greiflichen und materialischen Finsternuß Heb. אַחֲרָיִם, in welcher der Lucifer, der nunmehr Saranas Heb. שָׂרָאס i. e. ein Wiederlacher / geworden war / mit allen seinen Millionen des Göttlichen Lichts ermangelnde / in abscheulicher finstern Feuers Gestalt raseten und tobeten. Diese Finsternuß nennet der heilige Text Gen. I. v. 2. אֲרָץ i. e. Erden / weilten diejenige Schamajim, in welchen der Lucifer in seiner Herrlichkeit gewohnet / nunmehr ein dick finster greiflicher Weis geworden war / daher der Text sagt : Die Erde aber war öde und leer / und es war finster oben auff dem Abgrunde : Und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer 1c. Dieser Vers ist in Wahrheit so voller Geheimnüssen der Schöpfung / daß er ohne das Licht Göttlicher Gnade / ganz und gar nicht zu begreifen. Oben im ersten Cap. §. 12. & seq. haben wir diese Materiam schon gründlich gehandelt / doch nicht auff die Art / wie es allhier nöthig seyn wird / darumb der Wahrheit begierige diesen und obgenannte Loca gegen einander halten muß / damit er uns völliglich verstehen möge / der Text setzt die Erde zu erst / und darnach / daß der Geist Gottes geschwebet habe oben über dem Gewässer / und stehet also das ∇ zuletzt. Nun haben wir im ersten 39. Capitel erwiesen / daß das Wasser gewesen sey Prima qualitas secundaria, welches wir dann durch Göttliches Gnaden Licht allhier noch klarer und deutlicher verrichten werden : Da wir aber ein wenig zurücke gehen und betrachten müssen dasjenige so von dem Göttlichen Lichte in der Schöpfung der festen Geists Welt von dem verbo i. e. Christo zum ersten ausgeflossen / und was dieses gewesen seye ? Was nun dieses gewesen sey / haben wir im ersten Capitel völlig abgehandelt / und sagen nur mit wenigem allhier / daß der Allmächtige Gott ein Licht ist / und ein verzehrendes ∆ / wie er sich selbst nennet / daher auch der Ausfluß seiner Majestät nichts anders seyn könne als Licht und ∆ / welches der Heilige Geist durch Moysen Schamajim, i. e. ein feuriges ∇ oder wässeriges ∆ / davon das ganze erste Capitel zu lesen / allda klar und deutlich bewiesen wird dieses Schamajim secundum suum esse ; sehen also / daß des Lucifers sein Schamajim oder Locus seye gewesen ein feuriges ∇ oder wässeriges ∆ / ein herrliches Wunder Licht (da wir aber erinnern müssen / daß die Schamajim oder Himmel an Herrlichkeit und Schöne unterschiedlich / ja auch der Herrlichkeit der Chore und Fürstenthümer / die dieselben besitzen) da aber in diesem Loco oder Schamajim der Göttliche Glanz und Licht hineinwärts gekehret ward / da war es kein helles oder Licht : Wasser mehr / sondern ein dunkles / kaltes / grimme / 40. riges und greifliches ∇ / ein Sand und Steinmachendes ∇ / und daher Gen. I. v. 2. genannt Erde oder Erdisches / i. e. Jovisches ∇ / und das war das ∇ oder Chaos, so der Text אַחֲרָיִם nennet / 41. i. e. Finsternuß. vid. Cap. 1. pag. 5. §. 14.

§. 4. Nun bestunde das Chaos in folgender Figur (vide Fig. Num. 55.) nemlich in dem finstern irdischen grimigen ∆ Wasser / auff welchem der Geist Gottes schwebete Gen. I. v. 2. da hergegen das Schamajim ein liebliches Freuden Licht und Licht : Wasser ist. In diesem Chaos war nun der widerspenstige Geist mit allen seinem Anhang versperrt und verschlossen / und mußte also 42. erfahren / was das seye / das Göttliche Lichts ermangelnde. Dieses Chaos nun / mit seinen eingeschlossenen unflätigen Geistern / war gleichwohl noch eben dasjenige / das da anfänglich aus dem ewigen Göttlichen Fiat ausgeflossen war / aber verkehrt / und an statt des lautern Lichts / eine lautere Finsternuß und Abscheu / doch aber in Göttlicher unumschränkter Macht / wiederum aus diesem Loco, der nur zufälliger Weise durch seinen Beherrscher den Lucifer mit zum Gluck geworden / zu machen / was derselben nach ihrem ewigen Göttlichen Rath gefällig.

§. 5. Nun sagt der Text Gen. I. v. 1. daß im Anfang die Elohim geschaffen haben die Himmel und die Erde / das war nun die obbemeldte Chaos, nemlich die Sphären oder Krense des Lucifers und all sein eingeschaffenes Heer / was durch die gerechte Rache des heiligen Göttlichen Gerichts in diese finstere Mischung reduciret / in welchem die Himmel und die Erde verborgen waren / nemlich 43. die 3. Principia S. א & ק i. e. Schamajim, das ist ∆ wie auch ∇ nemlich S. Mysticum : oder das von Gott dem Allmächtigen einzig geschaffene Wesen / das da auch drey ist / in viere offenbahr worden. Im andern Vers sagt der Text / die Erde war öde und leer / und der Geist Gottes schwebete oben über dem Gewässer / was im ersten Vers wird genannt Himmel / i. e. Schamajim, wird allhier im andern genannt Majim, i. e. Wasser / und ist allhier das Aesch i. e. ∆ ausgelassen / weiln solches annoch nicht sicht : oder offenbahr durch die Göttliche Scheidung geworden war. Dieses Chaos, das da gleich war einem zerschmolzenen todten Eder / in welches Schlamm verborgen liegt / das ganze Wesen des individui, nach allen seinen Principiis Terrestribus (denn ein jeder Leib hat seine Principia terrestr. vegetabilia & Spiritualia, i. e. vim Spermaticam) doch ganz unsichtbahr / und ohne die rechte Scheidung niemahls zu erkennen oder zu spühren / weiln das ganze Corpus gleichsam zu einem schleimigten ∇ zerschmolzen / da das secundum formam externam nur einerley ist / also ist dieses Chaos auch zu verstehen / das da secundum formam externam einer abscheulichen Gestalt war / daher der heilige Text sagt : אֲרָץ נֶחֱדָה heisset Tohu vabohu, i. e. öd und leer / 44. das

das ist einer wüsten abscheulichen Gestalt / welche vor dem allerheiligsten Angesicht der Elohim i. e. mächtigen Richter / nicht also ewig bestehen möchte.

- §. 6. Allhier giebt es uns Anlaß etwas zu melden von der Ursache / warum Moyses von dem Heiligen Geist getrieben / die ewige Gottheit zum allererstenmahl in Sacro Codice benahmet mit dem herrlichen und schrecklichen Nahmen **יְהוָה** i. e. Elohim, das ist die **mächtigen Richter** / (so die ältesten und besten Rabbinen und Cabalisten erklären / daß es seye Nomen Judicii,) im 4. Vers des 2. Capitels aber zum erstenmahl des Nominis Gratiae **יְהוָה**, cum additione des Nahmens Elohim, Erwöhung thut / von welchem Nahmen **יְהוָה** der Allmächtige Gott Exod. 3. v. 15. selbst sagt: **Das ist mein Name in Ewigkeit / und dieß ist mein Gedenzzeichen zu allen Zeiten.** Dies nun eigentlich zu verstehen / so müssen wir wieder zurück kehren in das vorhergehende Capitel / und betrachten das Schema Num. 54. alda sehen wir / wie alles in der Geist-Welt / biß auff die Eigenwilligkeit des Lucifers in so vollkommener Herrlichkeit und Ruhe / in dem Nahmen der ewigen Gnade und Barmherzigkeit **יְהוָה** gestanden sey / und also die Gerechtigkeit Gottes / davon oben sub Num 35. und 36. §. 2. hujus Cap. geredet worden / noch nicht offenbahr war. So bald aber der Eigenwille / das Eigensuchen / und sich selbst in einem des Lucifers (das da eigentlich die Widerspenstigkeit / Bosheit und Ungehorsam ist) sich offenbahrte / so bald war auch die Gerechtigkeit des ewigen Gottes / das ist **ELOHIM**, offenbahr / darum so ist der Heilige Geist durch Moysen stracks in denen ersten Worten der Heiligen Schrift / ehe noch Himmel und Erde aus dem Chaos war sicht- oder offenbahr geworden. **Im Anfang schuff die Elohim, i. e. die mächtigen Richter / Vatter / Sohn und Heiliger Geist / die Himmel und die Erde / i. e. das Chaos oder die aus des Lucifers Orth mit allen seinen Heeren zusammen gemischte Massam.** Diese Redens- Art hat der Heilige Geist nicht so ohne sonderbahre Ursachen gebraucht / nemlich die Gott und Wahrheit liebende aufzumuntern / dieses Mysterium in dem Göttlichen Lichte zu suchen / warum der lebendige Gott bey dem Anfange der Schöpfung sich zu allererst mit seinem allerheiligsten Nahmen des Gerichts Elohim, vor dem Nahmen der ewigen Gnade **יְהוָה**, nennet / welchen man zum erstenmahl in Heiliger Schrift nach vollendeter Schöpfung liest / nemlich dardurch zu zeigen / wie da wahrhaftig etwas müsse geschehen seyn / so den lebendigen Gott zum Gerichte verurrsacht habe / und wie das Chaos, oder die wüste und öde Massa, nicht in Göttlicher Liebe / sondern im Zorn gestanden seye; Denn von Gott nichts ausgehen kan oder mag / als Vollkommenheit / Herrlichkeit im herrlichen Lichte und Glanz / wie wir solches in dem vorhergehenden Capitel bey der Schöpfung der Geist- oder Licht- Welt gesehen haben / dann ehe ichtwas von Ewigkeit her geschaffen war / war nichts als Gott; und war also außer Gott nichts / so ist dann wahrhaftig und gewiß / daß / wir die Schöpfung aus Nichts durch das Göttliche Licht in keiner Weise anders verstehen können / als da Gott der Allmächtige schuff / solches aus und von seinem selbst eingenen Wesen geschehen sey / nemlich von seinem herrlichen Lichte und Glanze. Darum nun das Chaos nothwendiglich eizerstörendes Leiden müsse geduldet haben / ehe es aus dem Göttlichen Licht- Glanze in diese öde / wüste und finstere greiffliche i. e. irdische Massa gerathen / welches uns denn / und allen die da die ewige Göttliche Wahrheit lieben / der Geist Gottes durch seinen allerheiligsten Nahmen Elohim, vollkommenlich zu erkennen giebet / und wird also die Gottliebende Seele über diesen Locum (Gen. 1. v. 12. **Im Anfang schuff die Elohim die Himmel und die Erde**) völlilich vergnügt seyn.
7. §. Da wir denn noch erinnern müssen / daß zwar dieser Name Elohim in Heiliger Schrift den Menschen beygelegt werde / doch aber in keinem andern Verstande / als da sie an Gottes statt das Richter- Amt pflegen / und mag alsdann ins Teutsche oder andere Sprache gedolmetschet werden / als Richter insgemein / oder gewaltige Richter besonders; Die Dolmetschung aber Götter oder Gott / mit welchem die Heuchler die Menschen flattern / ist grundfalsch / und von dem Vatter der Lügen zur Lasterung wieder den heiligen Gott hochgelobet in Ewigkeit / angesponnen; Denn das Teutsche Wort **Gott** ist so viel als **יְהוָה**, so keiner elenden sterblichen oder unsterblichen Creatur / weder im Himmel noch auff Erden / ewiglich beygelegt werden kan oder mag / und sey verflucht / der solches thut in alle Ewigkeit. Es wird auch bisweilen Spottweise / doch mehr nach der böshafften Redens- Art der Menschen / denen Götzen dieser Name Elohim beygelegt / wie zu sehen Exod. XXII. v. 20. darunter aber im heiligen Text mehr der Gögendienst / als das Essential des Götzens / verstanden wird / dann mir kein Gelährter / er seye oder düncke sich so weise er wolle / in Ewigkeit aus Heiliger Göttlicher Schrift wird darthun und beweisen können / daß dem Teuffel dieser Name Elohim seye beygelegt worden. Es stehet im ersten Samuel. XXVIII. v. 13. **Ich habe Elohim aus der Erden schon heraußer steigen.** Daß dieses die wahre Aetherische Seel des Samuels gewesen sey / als der da Elohim i. e. Richter in Israel gewesen war / ist wahrhaftig und gewiß;
48. Und bitten Trug allen Wiederchrist- Gelährten / daß sie uns in einige Wege / ohne Schulsüchfische Distinctiones, beweisen und darthun / daß der Teuffel jemahlen in Heiliger Schrift Elohim, weder als ein Gott / noch als ein Richter / genannt werde. Es soll ihnen aber gewißlich eben so sauer werden / als zu beweisen / daß Bileam ein Zauberer gewesen seye / so sie zwar täglich vorgeben / hält aber
49. den Etich wie das ♀ gegen das ♂. Wann diese Leute / ehe sie sich die Theologie rühmeten / wären wie die Priester des Herren Magi und Cabalisten gewesen / so dörffte man ihnen glauben / so aber heisset es mit ihnen / wir sind von Menschen also gelehret worden / von Hochgelehrten / die habens also glossiret und ausgelegt; Ergo, wüßten diese Leute woraus der Mensch bestehet / so doch die Schrift vollkommen klar und deutlich lehret / und verständen die Worte Christi aller Welt Heylandes / die wir hieoben Cap. IV. §. 7. allegiret / und durch Gottes Gnade so viel es alda Gelegenheit mitgebracht /

gebracht / erklärt / sie würden gewißlich anders reden ; und ehe wir noch diesen §. schließen / müssen wir uns selbst opponiren / wie denn seyn könne / daß Samuel annoch i. e. im Gefängniß seyn können / da ihm doch die Heilige Schrift das Zeugniß giebet / daß er ein gerechter und heiliger Mann gewesen ? So wollen wir uns nun auch selbst antworten. Und ist erstlich zu wissen / daß der Zustand der Seelen nach dem Tode gar sehr unterschiedlich / je nachdem sie der Reinigung bedürften ; Daß nun Samuel annoch an einem solchen Orte müsse aufbehalten worden seyn / sagt die obangezogene Geschichte klar / daß er aber an einem stillen ruhigen Orte in einem Ethen und Garten auff die Erscheinung Gottes gestanden / und also kein höllisches Leiden und Quaal der unreinen Geister und Seelen um sich gehabt / müssen wir schließen aus seinem heiligen Leben und Wandel / die Ursache aber seines Aufbehaltens / ist keine andere gewesen / als die uns der Text lehret / denn allda steht im I. Samuel. VIII. v. 3. & 5. Aber seine Söhne wandelten nicht in seinen Wegen / sondern neigten sich nach dem Geiz : Und nahmen Geschenke und bogen das Recht / und die Israeliten sprachen zu ihm : Siehe du bist alt worden / und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen / 2c. Hat also / aus grosser Liebe zu seinen Söhnen / wider das Befehl gehandelt / denn Deut. XXI. v. 18. bis 21. steht geschrieben : Wenn aber jemand einen eigenswilligen und widerspenstigen Sohn haben wird / der da nicht gehorchet der Stimme seines Vatters / und der Stimme seiner Mutter : Und wenn sie ihn züchtigen / er ihnen nicht gehorchen will / so sollen ihn / sein Vater und seine Mutter / greiffen : Und sollen ihn hinaus führen zu den Ältesten seiner Stadt / und an das Thor seines Orts / und sollen den Ältesten seiner Stadt sagen / dieser unser Sohn ist eigenwillig und widerspenstig / er gehorchet unser Stimme nicht : Er ist ein Schlemmer und Truncbold. So sollen ihn alle Leute seiner Stadt mit Steine werffen / daß er sterbe : Und solt also das Böse aus deinem Mittel thun : auff daß es ganz Israel höre und sich fürchte. Dieser Text saget von Schlemmern und Truncbolden / denen die Ältern nicht durch die Finger sehen sollten / vielweniger denen / so sich zu dem Geiz neigten / Geschenke nahmen / und das Recht bogen 2c. wie die Söhne Samuelis thaten ; hat also Samuel diese Reinigung / wegen der irdischen und fleischlichen Liebe wider den Geist / nemlich Gott / an diesem Orte ausstehen müssen ; Denn nach dem Befehl Gottes hat er der erste seyn sollen / so sie der Straffe und dem Tode übergeben hätte / so aber setzte er seine eigene Liebe dem Befehl Gottes aus Weichmüthigkeit vor / welche Begierde er allhier in einem sehnlichen Orte völliglich abwaschen lassen mußte ; und dieses ist die Ursache / daß er zur selben Zeit annoch ^{הוּמָה} i. e. Bafcheol, das ist / in dem Orte des Behältnisses der Seelen gestanden / von dannen er durch den Geist des Weibes zu Endor ist beunruhiget worden. Doch hievon anjehö genug / und wird schon fernere Gelegenheit geben / ein mehrers und weitläufftiger hiervon zu reden.

Das Erste Tagewerck.

§. 8. Es fährt der Heilige Geist ferner im 3. v. Gen. I. fort / die erste Scheidung in diesem Chaos zu erzehlen : Da sprach **GOTT** es werde ein Licht / und es ward ein Licht 2c. Dieses war die erste Scheidung / nemlich die Offenbahrung des Lichts in der Finsterniß / also daß nun mehro sichtbar und erkenntlich waren die Principia, daraus der Allmächtige Gott alles sicht- und unsichtbare schaffen wolte / vide Fig. Num. 56. Ferner sagt der Text / also ward es Abend / also ward es auch Morgen / der erste Tag. Dieser Tag nun ist gewesen die erste Zeit von 24. Stunden / wie klar erhellet aus dem Gegensatz des vierdten Tagewercks / als an welchem Sonn und Mond erschaffen worden / und also erstlich durch den Motum Circularem Luminarium die wahre Nacht und der wahre Tag geschaffen worden / davon so wohl diesem des ersten Tages / als jenem des vierdten Tages der Name ^{יום} i. e. Tag / in einerley Verstande gegeben wird / ist also an diesem ersten Tage / durch Krafft des offenbahrten Lichts in der einen Hemisphäre helle / das ist Tag / und weilen das gröbere und finstere unten geblieben / zugleich auch in der andern Hemisphäre Nacht gewesen / weilen aber nichts geschaffenes ist noch bestehen kan / ohne Motu oder Bewegung / so (der 74. Ps. v. 16. sagt : Dein ist der Tag / dein ist auch die Nacht : Du hast bereitet beyde / das Licht und auch die Sonne /) machte dieses offenbahrte Licht und Finsterniß eben den Unterscheid des Tages und der Nacht / welchen am vierdten Tagewercke die Luminaria machten / wie solches klar und offenbahr durch die Worte des Unterscheids / deren sich der Heilige Geist durch Moyfen gebraucht / als ^{וַיְהיֶיךָ עֶרְבָא} i. e. Vespera, und ^{וַיְהיֶיךָ קֶדֶם} i. e. mane. Es sagt der 3. v. **Es werde ein Licht / und es ward ein Licht 2c.** Dieses nun war die erst erwähnte Offenbahrung des Lichts und der Finsterniß / und sind ferner aus diesem Licht erschaffen alle himmlische Lichter und Corpora unter dem Firmament. Es sagt auch der 4. v. **Und Gott sahe / daß das Licht gut war / und Gott machte einen Unterscheid zwischen dem Licht und der Finsterniß.** Das Hebräische Wort heisset : ^{וַיַּבְחֵל} i. e. Vajabhdel, ist gesagt : Er unterschiede. Diese Unterscheidung ist nach eigentlichem Verstande des Hebräischen Worts also / da man ein Ding unterscheidet / daß jedes der abgesonderten Theile ein besonderes Orth / ohne Begreifung des andern / habe / vide Fig. Num. 57. Im 5ten Vers steht : **Und Gott nennete das Licht Tag / und die Finsterniß Nacht.** Welches uns dann klar und unumstößlich zeigt / daß so wohl der Tag / i. e. das Licht / als auch die

die Nacht i. e. die Finsterniß 2. wesentliche Dinge (Entia Essentialia) sind / so wir schon hieroben im ersten Capitel vollkommenlich erwiesen haben / und allhier zu wiederholen nicht nöthig finden.

Das Ander Tagewerck.

§. 9. Nun folget die andere Zeit oder Tagewerck / da der Allmächtige Gott erschaffen hat die Himmel / (Schamajim) i. e. die obern feurigen oder Licht Wasser i. e. das Firmament, und dieselben geschieden von dem schlammigten erdigten groben Θ i. e. Salino Δ rischen Wassern / dann der 6. Vers sagt eigentlich / daß Gott gemacht habe die Ausdähnung / oder Ausspannung zwischen denen Wässern hienieden / und denen Wässern oben in der Höhe / wie der 7. v. völliglich erkläret. Sie wird nun der eigentlich so genannten / und von uns bewohnten Erden noch nicht gedacht / weil sie noch in den groben schlammigten Θ Wassern / ganz und gar vermischt und verborgen war / wie wir denn im ersten Capitel ganz unumstößlich erwiesen / daß alle ∇ eine Sand- und Steinmachende Kraft in sich haben. Des Himmels aber wird propriè im 8. v. gedacht / und wird die Ausdähnung oder Ausspannung Himmel genannt / nemlich so wohl der Kreyß / so eigentlich der Himmel ist / nemlich das Firmament, als auch die Ausdähnung i. e. Δ zwischen den obern und den Wassern hienieden / nemlich alles dasjenige / so von dem Wasser hienieden über sich geschieden / und eines geistlichen Wassers war ; und war also das ∇ Δ ∇ & Θ geschieden / und dieser Unterscheid zwischen beyden oben feurigen und unten schlammigten Salinischen Wassern / ist nicht unser grober respirirender Luft / sondern das grosse Aethereum zwischen den obern feurigen Wasser / und den irdischen Wassern hienieden / und in diesem Expansio oder Ausdähnung sind aller Gestirne Kreyße beschloffen / von welchen nachmahls bey ihrer Schöpfung geredet werden wird ; in diesem Expansio werden alle Kräfte des Himmels specificiret / und zusammen ihrer eigenen Qualität nach jedem Corpore der obern Lichte formiret / von dannen durch des Monden Operation in unsere wässrige Luft / und ferner in diesen Erd-Kreyß geschüttet. Davon besiehe mit allem Fleiße die vorhergehende Capitel.

Das Dritte Tagewerck.

§. 10. Weiter redet der Text im 9. v. und folgendes bis zum 13. v. von dem dritten Tagewercke also : Und sprach / es sammeln sich die Wasser unter dem Himmel an ein besonderes Orth / auff daß man das Trockne sehe / und Gott nannte das Trockne Erde / die Versammlung der Wasser aber / Meere 2c. Hier ist nun in den schlammigten Salino Δ rischen Wassern hienieden wieder eine Scheidung geschehen / nemlich seine Sand- und Steinmachende Kraft wird offenbahr. In dieser Scheidung hat der Allmächtige Gott ein ganz erstaunendes Wunderwerck vollbracht / dann es ist nicht / (wie der meiste Theil wehnen) eine schlechte Offenbahrung des grossen Meers und des Erdbodens gewesen / als eines tiefen finstern mahligen ∇ Klumpens ; Sondern es ist auch abgeschieden der feurige Pfuhl / der mit Δ und Δ brennet / die ganze innere und Centralische Region vide Cap. I. & Fig. Num. 1. desgleichen auch die grosse Lufft-Region F. G. und die Brunnquellen des grossen Abgrundes / nemlich die grosse Wasser-Region E. F. die da sämtlich nicht allein sind Behausungen / Gefängniß und Behältnisse der Teuffeln / der Verdammten / und im Leiden und Quaal stehenden Geister und Seelen / sondern auch zu würcken die Werke / so der Allmächtige Gott Vater und Schöpffer aller Creatur / ihnen anbefohlen / und im ersten Capitel dieses Wercks beschrieben worden sind. Also ist nun der hochmüthige Geist / der so herrlich und mächtig war / gestürzt / und wieder alles sein Sinn und Hoffen / in seiner Macht und Gewalt getrennet / und vest versperrt / und mit Ketten der Finsterniß gebunden / bis das Δ des Gerichts und der Rache / über ihn und alle Verdammten / durch den Athem des Herrn angezündet werden wird / so da nicht aufhören wird / bis daß es verzehret habe alle Werke der Finsterniß und Ausgebuhrten der Verdammten / i. e. alles was sie in Worten / Wercken oder Gedanken geübt / bis das Bilde des Teuffels ganz und gar zerstöhret / und dieses Nach Δ nichts mehr finden wird / zu zermalmen / zu zerstören und umbzukehren / und der gefallene Teuffel mit allen seinem Anhang / in Ergreifung der ewigen Erlösung Jesu Christi / in reiner ersten Engels- Gestalt wiederum erscheine / und die ewige in Gott gegründete Ruhe in und über all sich wiederum offenbahre. Ferner ist noch zu erinnern / daß dieser Fall Lucifers geschehen tempore Regiminis ORIFIELIS, vid. Fig. Num. 53. Die Lateinische Sprache nennet diesen Geist Saturnum, und hievon mag die Fabel den denen Heydnischen Poëten entstanden seyn / daß der Jupiter den Saturnum aus dem Himmel gestossen / und ihm die Erde eingegeben 2c.

§. 11. Also war nun dem abgefallenen Lucifer und allen seinen Heeren / jedem sein besonder Ort und Region bestellet / darinnen sie dann auch werden behalten werden / bis zu den bestimmten Zeiten der Gerichten / und ist der Lucifer, als die Urhquelle alles Verderbens / verschloffen und versigelt in den feurigen Pfuhl der mit Δ und Δ brennet / nemlich in der Centralischen Δ Region, mit seinen böshafftigen / grimmigten und widerspenstigten Geistern / die zu seinem Abfall und Widerspenstigkeit ihm am hefftigsten gedienet / welche sind diejenigen / so in der Sphæra seines Throns ∇ als in c. vide Fig. Num. 54. gewohnet. Wiederum ist ihrer ein Theil in dem Erdklumpen versperrt / und

und wieder ein Theil in denen ∇ fern / der größte Theil aber (und die über das sehr gewaltige / durch welches Fürsten auch die Menschen auf Aufrichten des Königs Lucifers verführt worden) sind in der Luft beschloffen ; in diesem erschrocklichen und grossen Raum herrschen und toben dieselben annoch / gleichsam ungebunden / unter ihrem Fürsten dem Beelzebub. Wir sagen gleichsam ungebunden / denn diese Teuffel alle übrige Elementa / ob gleich mit ihrem größten Leiden durchgehen / und bis zu dem Thron ihres Königs des Lucifers kommen können / gleich wie auch die Luft alle Corpora erfüllet / und leicht durchdringet. Und dieses ist das erste Quaal : Leiden der Teuffeln / daß sie der Allmächtige Gott gleich als durch einen Schreck oder Bliß also getrennet / und jeden Theil in ein Element versperret (in welchen Elementen sie vor dem Fall und Verderben / als in einem reinen lieblichen Licht ungebunden und ungehindert / ohne einziiges Leiden und Zwang / gleich wie die Strahlen der Sonnen durch die reine Luft würffe / alle ihre Kreyse durchgehen konten) daß sie sich nun in ein Heer nicht vereinigen können oder mögen / sondern jeder Theil muß seine Behausung oder Element behalten / und kan das andere Element nicht erdulden oder ertragen / und ob gleich die Teuffel der Luft / alle andere Elementarische Kreyse durchgehen können / so doch in größtem Grimm und Leiden geschieht / so können sie sich doch (ohnerachtet sie mit allen übrigen in der andern Elementen einerley Bosheit / Eines / und Widerspenstigkeit wider den Schöpfer sind) mit allen diesen übrigen nicht vereinigen und zusammen bleiben / (sc. quoad substantiam, denn quoad qualitatem sie ewig eins und einerley verbleiben) dann ihre Zusammenkunft geschieht in grausamen / grimmigen / wütenden und leidenden Durchstreichen der Elementen / und wird ihre (der Luft-Teuffeln) Bosheit / von denen andern Teuffeln jedes Elements aufs grimmigste gestärket und inflammiert / und kommen also viel rasender und grausamer wieder zu ihrer Behausung / bis auff den Tag ihres andern Gerichts / da sie werden hinab gestossen werden / in den grossen Abgrund Apoc. XX. v. 1. & 3. In den Zeiten des herrlichen Fried- und Freudenreichs Jesu Christi / dessen Länge uns unter der Zahl von 1000. Jahren vorgestellt wird / obs aber eigentlich 1000. unserer jetzigen Sonnen- Jahren seyn werden / lassen wir die urtheilen / welchen der Geist in dieser Sachen ein helleres Licht angezündet ; So viel aber wir erblicken können / so dürfte es sich einer heiligen Zeit vergleichen / nemlich in der Zahl die da alle Zeiten beschleust / das ist 7. obs aber 7000. oder mehr 7000. Jahre seyn werden / solches ist uns annoch verborgen / der XC. Pl. v. 4. sagt : **Denn 1000. Jahr sind für dir wie der gestrige Tag der vergangen ist : Ja wie eine Nachtwache ic.** 1000. Jahr beynähe sind des ersten Seelischen Menschen / nemlich Adams Lebens- Jahr gewest / wenn aber der Erstgebohrne aller Creatur / von welchem alle Creatur ausgegangen nemlich Christus Jesus / der himmlische und geistliche Adam / kommen wird sein Reich aufzurichten / solte dieses nur 1000. gemeine Jahre / i. e. sich nicht länger als die Lebens- Jahre eines der ersten sündlichen Alt- Väter erstrecken ? Dieses will sich mit vielen Orten Heiliger Schrift / sonderlich da ein Numerus Mysticus gebraucht wird / nicht wohl reimen / doch wollen wir hierinnen andern / denen ein helleres Licht vom Heiligen Geist aufgegangen / keinen Vorgriff thun. Dieses aber sind wir im Geist überzeugt / daß diese gegenwärtige Welt nicht 6. oder 7000. Jahr- Zeiten halber / von dem / der da weder Anfang der Zeiten / noch Ende der Zeiten hat / geschaffen worden / wie sich dann schon viele wackere Leute in dergleichen Auslegung / über die Heilige Bücher / verstopfen. Davon vielleicht an seinem Orthe ein mehrers.

§. 12. Also war nun der Zustand der 4. Elementen oder qualitatum secundariorum, und deren in ihnen gefallenen / und nun in ihnen verschlossenen und verriegelten / und gänglich verdamnten Geistern / die da für dem Falle dieses Universum in aller Herrlichkeit und Freyheit besaßen / nunmehr aber ängstlich in der Scheidung i. e. Elementen gefangen liegen / außer dem Beelzebub und allen seinen Heeren / denn ob auch wohl dieser in dem Element Δ seine eigentliche Behausung hat / so mag er doch (wiewohl mit Angst und Quaal) die übrige Elementa auch durchgehen / aber keine Ruhe in denselben finden / sondern muß in allerwege mit Leiden wieder in sein Element kehren ; dieser ist unser Verfläget Tag und Nacht / Apoc. XII. v. 10. dann er annoch kombt bis in den Kreiß der Söhne Gottes W. C. Fig. Num. 54. davon zu lesen bey Job Cap. I. v. 6. & Cap. II. v. 1. allda das Hebräische Wort eigentlich heisset : **Kam auch der Satan in ihren Mittel ic.** welches dann klarlich zeigt / daß dieser gewaltige und grimmige Geist annoch bis in den Circulum der $\text{וְיָשָׁב אֶל־בְּנֵי־הָאֱלֹהִים}$ i. e. der Söhne Gottes (wiewohl zu seinem grossen Leiden) kommen kan / uns allda für dem Angesicht des Allerheiligsten zu verklagen. Allhier aber werden wir noch ferner gerissen / auch etwas zu reden von denen übrigen uns unsichtbaren Creaturen in denen greiflichen und sichtbaren Elementen / denn allhier niemand wehnen wolle / als ob dieselben denen Teuffeln allein gegeben sind / nein in Wahrheit / dieses wolle sich niemand zur Schmach des Allmächtigen träumen lassen / als ob er die mächtigen räumlichen Wesen ledig gelassen / und dieselben nicht gänglich zu erfüllen vermocht / sondern wißse / daß die Elementa nichts anders als Ketten und Banden sind allen Teuffeln ; denen andern in ihnen enthaltenen Geistern oder Geschöpfen aber / Regionen und Behausungen / frey darinnen zu wandeln / wie ein Fisch im Wasser / und Vogel in der Luft. Diese Geschöpfe oder Geist- Menschen / welche die Heilige Schrift Gen. VI. Job I. & II. **Söhne Gottes** nennet / (diese Materia wird mächtigen Anstoß leiden / sonderlich von denjenigen Hochgelährten / derer Gehirn so materialisch / daß sie nichts geistliches begreifen können / und ganze Bücher gegen die Erscheinung der Geister und dergleichen zusammen geschmieret / welche alle zu wiederlegen / niemals in unsere Gedanken kommen solle / wäre auch sehr thöricht von uns gehandelt / weil das Magazin der Narredenen (welches mehrertheils die eingebildete sehr Gelartheit angefüllet) unerschöpflich / und also ein rechtes Rasen von uns wäre / solchem zu widerstehen ;) sind qualificiret nach dem Element / darinnen sie geschaffen / als die

irdischen haben einen Leib qualificiret aus dem Elemento Terræ, die in dem Wasser / aus dem Elemento Aquæ, die in der Luft / einen Leib qualificiret aus der Luft / die feurigen Geschöpfe aber / einen Leib aus dem reinen Elemento Ignis; Nun ist vorhero vollkommenlich erwiesen der Ursprung derer sichtbahnen Elementen / und daß dieselben vor dem Fall Luciferi gewesen sind die Krepse / i. e. die Himmel seiner und aller seiner unzählbaren Heerschaaren Wohnung / die da ganz einfach i. e. Schamajim waren / durch Hineinkehrung des Göttlichen Lichts aber / $\mathbb{N}$, i. e. Finsternüß / geworden sind /

64. und wie diese ferner wiederum geschieden worden / haben wir jetzo gehöret. Nun soll der Wahrheitliebende ferner wissen / daß wir allhier nicht sagen / daß diese Creaturen grobe und wesentliche Leiber haben / wie die sichtbahnen und greiflichen Elementa / denn so redeten wir wieder uns selbst / und wären so dann keine unsichtbare / sondern sichtbare Creaturen : Sondern sie sind (daß wir einen

65. Terminum Chymicum gebrauchen) die Quinta Essentia, der allerreinsten und geistlichste Theil eines jeden Elements / doch auch dieses zu verstehen secundum magis ac minus, nach ihrer Güte : Denn gleich wie eines jeden Elements Centrum der Bosheit / die eingeschlossene Teuffel / als das allerböseste sind / also ist auch eines jeden Elements reines / diese Geschöpfe oder Creaturen ; je näher sich aber dieselbe zum Centro der Bosheit in ihrem Diametro erstrecken / je böser und gefährlicher auch diese sind. Die Geschöpfe des Elements des Δ sind die reinsten / nach ihnen diejenigen der Luft /

66. ferner die im ∇ / und letztlich die irdischen. Die Zeit ihrer Schöpfung ist gestanden in der Scheidung der Elementen / im ersten / andern und dritten Tagewerck / also / daß die Δ rigen im ersten Tagewerck / die lüftigen im andern / die wässerigen und irdischen aber / im dritten Tagewercke geschaffen worden. Und verstoßen sich also diejenige mächtig sehr / die da geglaubet haben / daß die heilige Engel / mit allen ihren Choren / im ersten Tagewerck aus dem abgeschiedenen Lichte erschaffen worden. Gewißlich ist ihnen weder die erste Schöpfung der Geist- Welt / noch dieser irdischen Welt in einige wege bekandt gewest / doch lassen wir gerne einen jeden glauben was ihm schmecket.

Tempus
Creatio-
nis Crea-
tur. Ele-
ment.

- §. 13. Kurz hieroben haben wir gesagt / daß diese Geschöpfe / so wohl nach denen Elementen in genere als auch in specie, nicht einer Güte sind ; Nach denen Elementen in genere, so prævaliret das Elementum Δ der Δ / die Δ dem ∇ / und das ∇ die ∇ / wie kurz vorhin gehöret ; In specie sind sie nicht einer Güte / je nach dem sie sich in jedem Element zu dem Centro der Bosheit / den verschlossenen und verbannten Teuffeln / erstrecken / so wir am besten durch die Fig. Num. 58. erweisen : Allda ist B. des Satans Thron / nemlich die höllische Δ Region, der Δ rige Pful der mit Δ und ∇ brennet / das Centrum des Zorns / und die Rache Gottes / da aller Teuffeln Bosheit versammelt / und der grausamste Grimm und Marter verschlossen. C. Ist die Regio Terrestris. D. Regio Aquæ. E. Regio Aëris. X. W. Regio Δ Schamajim. Nun ist unstreitig / daß von dem Diametro B. W. der Punct C. der Heiligen Licht oder Englischen Welt näher ist als der Punct G. oder F. des unterirdischen Δ und ∇ / auch D. schon näher als C. und also dem Reich der Höllen entfernter / der Punct E. dem Licht auch näher / ja die Δ Region X. W. die Gränge der Englischen Welt ; und wird nun also leicht zu verstehen seyn / wie diese Geschöpfe in genere an Güte differiren. Wie sie aber in specie differiren / wollen wir an den irdischen erweisen und darthun : Da ist nun B. des Satans Sitz / C. der Erden Kreyß / der Begriff der Finsternüß ; Die Creaturen nun / die da der Ober-Fläche C. am nächsten / und von denen Radius luminis Superioris per Diametr. W. C. bestrahlet werden / sind noch gut und rein ; die im Mittel der Erden / von gut und böser Zuneigung ; diejenigen aber / so der unterirdischen ∇ Region, und also dem grossen Δ Wirbel am nächsten / sind die allerschlimmsten / und gar öfter der Teuffeln Post-Bothen.
69. Denn der Satan / als ehemahls absolut gewesener Herr / aller dieser Regionen, kennet ihre Essentialische Substanz, und weiß sich also derjenigen / so ihm am nächsten / durch seine grausame List und Betrug / meisterlich zu gebrauchen / die menschliche Creatur / als seinen Gegenstand / ins Verderben zu stürzen. Also ist es mit dem Elemento Aquæ, denn gleich wie das ∇ ein Spiegel des Lichts ist / und das ∇ eine Gebährerin oder Zeugemutter der übrigen Elementen / so wir im ersten Capitel erwiesen haben / also sind auch seine Geister oder Geschöpfe / mächtig / weise und wunderbahr / der Teuffel kan sich ihrer nicht so leicht bedienen / wie derjenigen aus dem finstern Element der Erden erschaffen. Das ∇ ist geheiligt / und ist Elementum Mysticum, und ob auch wohl der Teuffel seine Bosheit darinnen übet / so ist er doch gar zubalde / durch das stete einstrahlende Licht / als in einem hellen Spiegel / entdeckt / denn er ist der Fürst der Finsternüß / und scheuet das Licht / und kan also die wenigste Bosheit im ∇ üben. Mit denen in der Luft geschaffenen Geistern aber / hat es eine ganz andere Beschaffenheit / und ist allhier ein Geheimniß / so wie wir glauben / wenigen offenbahr seyn wird ; Denn ob gleich das Element der Δ dem Licht Δ am nächsten / und also weit reiner als das irdische ∇ / so hat doch erstlich in dieser grausamen grossen Region, der Stadthalter des Luciferi, der Beelzebub, mit allen seinen Millionen Teuffeln / seine Behausung. Zum andern / so geschehen alle Impressiones in diesem Element / alle Formen und Ideen der menschlichen Thaten / so wohl auch ihrer guten als bösen Reden / als auch der obern Gestirnen und ihrer Kräfte / sambt der Teuffeln gräßlichen Gestalten / und ihr grimmiges Wüten und Toben / werden wesentlich in dieses Element gedrückt. Nun mag ohne Athemholung keine lebendige Creatur leben und erhalten werden / weilen dann nun durch das stete Athemholen / und wieder auslassen / dem Menschen allen solchen Formen und Ideen, secundum tempus & stationem, durch die Sinnen zu der Phantasie, und von der Forme zu dem Gemüthe geleitet werden / so überfällt den Menschen bey nächtlicher Weile oft Freude
70. oder Traurigkeit / davon er auch nicht die geringste Ursache zu geben weiß / bey Angündung aber eines Δ
- oder

oder Annäherung eines Lichts / alle diese nächtliche Furcht verschwindet / daß auch die allerfurchtsamsten / alsdann an solchen gräßlichen und furchtsamen Oerthern / ohne eingigen Schrecken ferner verbleiben ; Dieses ist auch die Ursache / daß Reisende mehrentheils / absonderlich bey finsterner Nacht / mit Furcht und Schrecken überfallen werden / wann sie über ein Gefilde oder durch ein Gebüsch reisen / da grausame Schlachten und Blutvergießen geschehen / dann die Luft ist selber Orthen voller wesentlicher / doch geistlicher Formen / aller dieser grausamen Thaten / die unserm Gemüthe / wie jehō erwöhnet / durch das Athemholen vorgestellt werden. Oftt wiederfähret einem Reisenden / daß ihm an einem einsamen Orthe / auch bey hellem Tage / ein Schauer oder Grausen überfällt / dessen keine andere wahrhaftige Ursache gegeben werden kan / als daß an selben Orthe ein Mord oder andere grausame That vollbracht seyn müsse / davon die Idea und Form an diesem Orthe dem A wesentlich eingepreßt. Die Ursache aller schwören und gräßlichen Träumen / sonderlich einer Seelen / die sich dem Licht des Heiligen Geistes entfernt / oder sich beim Schlaffengehen dem Heiligen Göttlichen Licht nicht empfohlen / ist auch allhier zu suchen. Der Teuffel / als ein Fürst der Finsternüß / schuet das Licht / und ist bey hellem Tages-Licht / nicht so grausam und grimmig um uns / als bey finsterner Nacht : denn bey Hinweichung der Sonnen / und Herannäherung der Finsternüß / rückt auch aller Teuffeln Schwarm mit heran / auch aller ihre und ihrer Werkzeuge der bösen Menschen grausame Thaten / dahero dann die schreckliche gräßliche Furcht der Nacht / und die schäuflich bösen Träume / wie jehō erwöhnet / entstehen. Daß die Teuffel unter denen finstern Polis oder Welt-Bürbela grausamer wüten / und in diesen finstern und kalten Welt-Theilen gleichsam ihren Haupt-Sitz haben / ist außer allem Zweifel / denn er ist der Fürst der Finsternüß / und haben uns die Geschichte von selben Regionen her gnugsam gelehret / wie es allda nicht einzele Menschen / sondern ganze Provinzen und Länder / seiner grausamen Bothmässigkeit / listiglich unterworfen gehabt. Die Luft ist das große Buch des Gewissens / darinnen alle Menschen dermahleins alle ihre gute und böse Thaten / wesentlich werden aufbehalten finden / ja auch das geringste Wort wird allhier auch unvergeßen seyn / denn der Thon oder Schall ist eine wesentliche Geburt der Seelen ; sind nun viel gute Geburthen / aus seiner (des Menschen) Seele gegangen / so wird er dessen Lohn und Freude haben / wo nicht / so wird ihm wiederfahren was geschrieben steht / daß die Menschen werden müssen Rechenschaft geben / auch von einem jeden unnützen Wort &c. Und was geschrieben steht Apoc. XIV. v. 12. Dann ihre Werke folgen ihnen nach : Solches werden sie allhier vollkommenlich finden. Denn wahrhaftig ist die Luft / die große Zeugemutter / worinnen empfangen und aufbehalten werden / alles Thun und Würken der Menschen / wie jetzt angeführt. Ja durch die A würcket unsere Imagination ganz übernatürlich / denn z. E. so ein Gemüth in gleicher Harmonie mit einem andern ganz abwesenden steht / so werden wir beyde zu gleicher Zeit (ipsissimo temporis spatio l. momento) einer gewissen Freude oder Traurigkeit theilhaftig werden ; Ratio, weil die A die Form oder Ideam, so diese Freude oder Traurigkeit verursacht / wesentlich empfangen / und der beyderseits scharffe Radius unserer Imaginatio zugleich begierig angezogen / und in unserm Gemüthe empfangen und eingepreßt wird ; Liebe und Haß / ja alle andere Motus animæ werden von und in uns also geböhren / und was noch mehr ist / so ist keine Generation seu Rationalium seu Irrationalium, vegetabilium, Animalium vel Mineralium, so nicht in diesem großen Welt-Geiste / der Luft / auch geistlicher Weise / wesentlich gezeuget wären / von welcher A (als welche die andern Elementen schnell und leicht durchgeht /) ferner das V geschwängert und imprægniret wird / dahero dann in denen Gebürgen und Klüfften so seltsame Geburthen / durch die aquas Petrificantes, von Sceleris seltsamer Thiere und Menschen / auch allerhand andern Generationen, nicht so wohl in den Höhlen und Klüfften allein / als auch in Schieffern und andern Gesteinen geschehen ; davon vide Cap. I. §. 15. Lit. z. Ja so wir nicht ein anders allhier intendirten / als nur eine Sache in specie nach allen ihren Umständen auff weitläufftigste zu tractiren / wolten wir bey dieser Materie und in diesem Element Gelegenheit genug finden / ein sehr großes und weitläufftiges Opus zu completiren / dann wir noch nichts gedacht haben von denen Spectris oder Gespenstern der Abgeschiedenen / so wohl natürlich gestorbenen / als auch im Kriege erwürgten / oder sonsten gewaltsam ertödteten / welche Materie wieder alle Schul-Theologie so weitläufftig / daß sie ein sehr großes Opus ausmachen sollte / denn auch diejenigen / die noch diese Erscheinungen nach der Wahrheit glauben / dennoch in denen Umständen übel informiret seyn. Dann diejenigen Seelen / so in der Luft ihren Stand oder Behausung haben / sind in Wahrheit wegen jetzt erzählten Ursachen / in einem sehr üblen Zustande / es seye dann / daß sie in Ruhe und Friede des Gewissens abgeschieden sind / und unter denen begriffen erfunden werden / von welchen die Weißheit sagt : Und keine Quaal rühret sie an. Sap. Cap. III. v. 1. Es erscheinen diese Seelen leicht / und sind auch leicht zur Erscheinung zu bringen / weil das Element A alle andere so leicht und schnell durchgehen mag ; hingegen sind sie auch leicht zu befreien / und ihnen / durchs andächtige Gebäch und Fürbitte der Gläubigen / zur Ruhe zu helfen. Nachdem nun die Seele in ihrer scharffen von Gott abgewandten Imagination, in Heiß / Reid / Rache / oder was die Begierde gewest seyn mag / abgeschieden / in solcher Gelegenheit wird sie dann auch mehrentheils erscheinen / doch ohne einzige Rede insgemein ; Der aber / so in vera Magia, Cabala und Theologia geübt und erfahren / wird sie anreden können / auch richtige Antwort erhalten. Es trägt sich auch oftmahls zu / daß sich eine Seele nicht nur einen / sondern viele Tage / Monathe und Jahre / beständig an einem Orthe sehen läßt / von diesen soll man wissen / daß zwey Ursachen sind / die dieselben an solchen Orthen halten / als erstlich der verdammte Geist / worinnen ihre Imagination zur Zeit des Abscheidens gestanden / und hat sie an selben Orth ihr Gold und Schatz aus Reid verscharret / dabey sie dann

- dann in großem Leiden sitzen / und denselben / in Gesellschaft vieler widerspenstigen und unreinen Geister / hüten muß / in Hitze und Kälte / (denn allhier nicht der von Gott unmittelbare eingeblasene unsterbliche Geist / sondern die See! / so der Mensch per traducem bekommen / leidet) nach dem unflätigen Zustande ihrer Neigungen in ihrem Leben / wovon sie auch nicht entbunden werden mag / es
88. seye dann / daß ihre bestimmte Reinigung / Zeiten vorüber ; und da in während dieser Zeit solches Geld oder Schatz nicht gefunden wird / fällt er alsdann denen böshaftern Erdgeistern völlig in ihre Gewalt / welchen er dann nicht entrisen werden mag / es seye dann durch einen Magum, Cabalisten oder Theologum, alles andere Unternehmen in dieser Sache ist Necromantisch / teuflisch / und geschicht durch grausame Beschwörungen / und gotteslästerlichen Mißbrauch des allerheiligsten Namens Gottes ; Wie dann dergleichen teuflische Schriften und Bücher / darunter die so genannte
89. Clavicula Salomonis nicht die geringste / heimlich und öffentlich zu bekommen. Wahr ist's / daß in diesen Schriften die wahre Kunst / Magia und Cabala mit enthalten / allein mit dem allersündlichsten und gotteslästerlichsten Mißbrauch des allerheiligsten göttlichen Nahmen / besudelt / daß ein wahrer Gottliebender sie ohne Erstütterung nicht anschauen kan / darum dann eine jede Gottsuchende Seele
90. gewarnet seye / solche Schriften weder zu lesen noch zugebrauchen / sie habe dann ein kleines Lichtlein von der Magia und Cabala, und seye in vera Theologia gegründet / alsdann wird sie mit großem Nutzen das Gute von dem Bösen abscheiden / und das Gute gebrauchen können.
- §. 14. Kurz hieoben haben wir gesagt / daß zwey Haupt Ursachen sind / daß oft ein Gespenst oder Seel (a. Es wird allhier nicht geredet von dem unzerstörlichen Lebens-Geist des Menschen / welchen er unmittelbare von Gott empfängt / sondern von der Seel / welche er per traducem empfangen) so lange an einem Orth erscheine und sich sehen lasse / davon die eine auch schon erwähnt. Die
91. andere ist : daß eine solche Seel in ihrem Leben eine grausame böse That begangen / die da vor dem Menschen heimlich und verborgen geblieben / und also das Gerichte in dieser Welt nicht über sie ergangen / daher sie im Leiden nach ihrem Tode an solchem Orth büßen muß / in ganz grausamer Angst und Marter / je nach dem Zustande der That / so sie begangen / und wird sie mit solcher That von den
92. unreinen Geistern aufs grausamste gemartert. Ist's nun ein heimlicher Mord gewesen / und der ermordete ist auch in Unreinigkeit dahin gefahren / so ist der Zustand solcher Seelen noch viel grausamer / indeme sie von dem ertödteten / benebent denen unreinen Geistern / auf das erschrecklichste gefoltert wird / hat auch den Anfang ihrer Reinigungs-Zeiten nicht zu hoffen / biß die ermordete Seele
93. erstlich durch alle Gradus ihrer Reinigung / zur Ruhe gangen ; alsdann gehet eigentlich erst die Zeit ihrer Reinigung an / allhier vermögen die Gebethe und Fürbitte der annoch im Leben wallenden Gläubigen ein großes / diejenigen Fürbitten aber für etliche Groschen von der Engel und vor dem Altar hergeplappert / nicht das geringste. Ein Magus Cabaliste und verus Theologus vermag allhier ein großes ; Aber ach ! wie wenig sind der / O Herr ! die dich im Geist und in der Wahrheit suchen ? Dieses wäre nun diese sehr weitläuffige Materia, so viel es die Gelegenheit allhier leiden wollen / zum Vorschmack ein wenig berührt / davon an ihrem Orth schon ein mehrers geredet werden dürfte / dafern es sich schicken will / nur dieses noch ein wenig erwehnende / nemlich : daß diejenigen / die öfters solchen geistern und Gespenstern heftig fluchen / sie verwünschen und vermaledeyen / und nach dem Abgrunde der Höllen verweisen / höchst übel thun und sich sehr versündigen / indeme sie damit solcher armen und in großer Pein schwebenden Seelen übeln Zustand / noch viel ärger machen / ja öfters durch solch unchristliches Verfahren / ihre Eltern / Männer / Weiber / Kinder und andere nahe Bluts-Verwandte und Freunde / in ein noch viel ärgeres Leiden setzen / als sie schon empfinden / und wäre tausend mahl besser / ein andächtiges Gebäth vor eine solche irrende Seel gethan / umb sie aus der Quaal und Leiden zu reifen / als durch Verbannung und Vermaledeyung in ärgere zu stürzen.
94. §. 15. Haben also / so viel uns zum folgenden nöthig gewest / vom Zustande der Geister der Finsterniß / und denen in dem A eingedruckten Formen und Ideen aller Werke des Lichts und der Finsterniß / auch der menschlichen Thaten und Reden / auch ihrer Gedanken / gehandelt ; Wir sagen auch Gedanken : und dieses ist wahr / daß auch die Gedanken der Menschen also im A durch eine geistliche Geburth offenbahr werden / entweder durch Reden heimlich oder öffentlich / oder andere thätliche bewegung Leibes und der Seelen / denn sonst weder dem Mago noch Necromantico möglich / dergleichen in Speculis, Crystallen, Perillen &c. vorzustellen und zu offenbahren / und irren also diejenigen sehr / die da glauben / es wüßte der Teuffel der Menschen Gedanken nicht ; Kommen also wieder zu den Geschöpfen der A / als wovon wir oben im 13. §. sub Num. 72. pag. 56. zu reden angefangen hatten. Diese Schöpfe nun / weilen sie so wohl als die irdischen / und aus dem Wasser geschaffen / aus keiner Commixtion oder Composition bestehen / sondern simplicissima Essentia Elementari sind / so ist dieser Geister Vermögen gleich dem A / ihrem Element / sehr gewaltig und schrecklich / und ihr Wissen und Erkenntniß in vergangenen / gegenwärtigen und zukünftigen Dingen unermesslich / dabey aber sehr verwirrt / falsch und betrüglich ; Dann weil sie ex simplicissima Essentia Elementari bestehen / so sind sie aller Impressionen fähig / und werden daher / nebst dem Erkenntniß der Wahrheit / von denen unreinen Geistern auch mit Lügen und Falschheit geblendet / dazu kommen alle die andere Ursachen / die wir jezo nach der Repphe erzehlet haben. Über das sind sie an Güte gleichfalls unterschieden / je näher dem Lichte / je reiner / vollkommener und gütiger sie sind / je näher aber der Finsterniß / je schädlicher / böser und verführischer / die in dem Mittel zwischen dem Lichte und der Finsterniß / gut und böse. Und ob sie wohl durchgehends dem Menschen gut und geneigt sind / so ist sich doch ihrer Gesellschaft zu haben / über die masse wohl fürzusehen / und gehöret nur den

den wahren Magis, Cabalisten und Theologis, die da in der Natur-Sprache i.e. in Signatura Rerum & Characteribus Spirituum, vollkommenlich geübt. Vor den andern Künsten aber / daher sich 100.
so viele zauberische Beschwörer rühmen / hüte sich ein jeder wahrer Christ / als etwas teuflisches und lästerliches gegen Göttliche Majestät. Wahr ist's / daß diese Geister sich gar vielen leichtlich gefellen / auch öfters gar grosse und wunderbare Dinge verkündigen; weil aber der Teuffel als ein Fürst 101.
der Δ / die Gedanken der Menschen / wie oben sub Num. 95. §. 15. pag. 58. erwehnet / sehr wohl zu erkennen / und er selbst sich auch in einen Engel des Lichts zu verstellen weiß / so mischt er sich so fort mit ein / und betruget den Menschen gewaltig / durch die ganz unartigen Geister i.e. die an seine Gränze der Finsternüß stossen / oder die im Mittelstand stehen / und weiß also dem Menschen mächtig zu sie-
dela / nachdem er zum Danken geneigt / biß er aus einer Verführung in die andere fällt / und gänzlich von seinem Schöpfer weicht / und dieses weiß der Bösewicht so lange zu treiben / biß er den Elementarischen Geist gänglich von dem Menschen abtreibt / dessen Wesen und Gestalt er meisterlich zu imitiren weiß / biß endlich die vollkommene Zauberei und der gänzliche Abfall per abjuracionem gezeu- 102.
get / so dann die letzte Scena in dieser Opera ist / darum sich ein jeder zuvor wohl prüfen und examiniren wolle / ehe er sich in dergleichen Conuersation einlasse / oder nur Theil mit daran habe / dann der Teuffel ein gar zu unsärliges Thier / von welchem man sich unbeslecket nicht wohl wieder abziehen mag / welches dann einem jeden / so die ewige Wahrheit liebt / zur Warnung gesagt seye.

§. 16. Nun ist es Zeit auch das vierte Element und seine Geschöpfe zu betrachten; In dem ersten Capitel dieses Wercks haben wir gründlich und unumstößlich erwiesen / daß Δ . ∇ und Θ / i.e. Δ . Λ und Σ eines und nur einerley / in ihrem Essentialischen Wesen sind / nemlich ein was-
seriges Licht Δ / oder Licht Δ riges ∇ . Nun sind diese Geschöpfe / davon wir anjeto reden 103.
wollen / aus diese jeto definirten Element gezeugt / daher sie dann auch ganz rein / heilig / weise und mächtig sind / können von denen Teuffeln als Geistern der Finsternüß im geringsten nicht geblend-
det oder verführt werden. Sie haben eine sehr grosse und sondere Liebe zu denen Creaturen des Elementi Aquæ / als dem Element / so am ersten aus dem ihrigen erkohren; ihre Frequentation mag der sterbliche menschliche Leib nicht wohl ertragen / jedennoch mag der Magus und Cabalist viel und grosse Weisheit / durch Vermittelung der ∇ Geschöpfe / als in welche diese Licht-Geschöpfe sich unab-
lässig spiegeln / von ihnen erhalten / ihrer Weisheit aber müßig gehen / das beste ist.

§. 17. Dieses ist nun was wir von diesen Geschöpfen oder Geist-Menschen zu sagen haben / und was uns davon offenbahr / der es läugnet / der redet wieder die ewige Wahrheit / nemlich wieder Gott selbst / Exod. XX. v. 4. & 5. stehet geschrieben : Du solt dir kein Bildnüß noch irgend ein Gleichnüß machen / weder des das oben im Himmel / noch des das unten auf Erden / oder des das im Wasser unter der Erden ist / du solt sie nicht anbetzen / noch ihnen dienen 2c. Ferner stehet Apoc. V. v. 13. Und alles Geschöpfe / das im Himmel ist / und auf der Erden / und unter der Erden / und im Meer / ja alles was in denenselbigen Orthen ist 2c. Alles Geschöpfe das im Himmel ist 2c. Hierunter sind begriffen die Geschöpfe des Δ und der Λ ; Uns ist wohl bewußt / daß die Schulen diesen Vers ganz anders verstehen / wollen uns auch die Nähe nicht nehmen / mit ihnen hierüber zu zanken / genug daß wir mit denen Wahrheitsliebenden hierüber zur Ehre und Lobe des Allmächtigen Schöpfers einstimmig.

§. 18. Nun ist auch noch übrig / von ihrer Figur / und wie man ihrer Conuersation genießen möge (die doch in alle wege zu meiden / weilens Gott der Herr solche nicht dulden wollen) etwas wenigens zu reden. Ihre Figur betreffend / so wisse / daß alle vernünftige Creatur / das Bilde Adams trägt / (b. diese Rede wird vielen was zu schreiben geben / da wir uns aber allhier völlig expliciren wolten / so solte ein jeder vergnügt seyn können / allein es ist unsere Meinung nicht / uns über alle und jede Pancta vollkommenlich und weitläufftig zu erklären / sondern wollen andern auch etwas zum Nachsinnen übrig lassen /) nemlich Figuram humanam / und weil sie Simplicissima Essentia Elementorum sind / so sind sie auch wider die thörichte Opinion des Comte de Gabalis nach Arth aller Geister / 105.
unsferblich; über das / so ist fast thöricht und lächerlich / die Opinion vieler Gleich- / Gesinnten / die diesen semiplenen Geist-Menschen distinctionem sexus attribuiren / viel mehr ist gewiß und wahrhaftig / daß sie nach Arth aller Geister / in ihrer vollkommenen Zahl / zugleich und auf einmahl geschaffen worden / ausser denen hieuten geredet werden wird / daß sie sich aber Gen. VI. v. 2. & 4. mit denen Menschen vermischet / welches Gott der Allmächtige so heftig gestraffet / ist nicht wieder / sondern für uns / und hat einen ganz andern Verstand / wie in der Folge des 20. biß auf den 23. §. erkläret werden wird. Denn daselbst stehet nicht / daß die Töchter Gottes zu denen Söhnen der 106.
Menschen sind eingegangen / sondern der heilige Text sagt : Da sahen die Söhne Gottes nach den Töchtern der Menschen / wie sie schön waren. Und ferner : Als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen 2c. Da sehen wir zwar / daß der Text nur der Söhne / als des männlichen Geschlechts allein gedenckt / drunten aber in dem folgenden §. biß in den 23. wird diese Sache / auch das sexum femininum betreffend / ausführlich gehandelt; zudem so sind wir versichert / daß dieser Congressus mit den Menschen Töchtern / nur allein von denen Geist- 107.
Menschen des Elementi Terræ vollbracht worden / denn die übrigen des Δ . Λ und ∇ / sich unmöglich mit menschlicher Natur vermischen können / welches alles nöthig wäre in einem eigenen weitläufftigen Opere vollkommenlich auszuführen / so sich aber allhier in unserm Vorhaben nicht thun lassen will / damit das Werk nicht übermächtig wachse / der so die Wahrheit liebt / und von Gott geleitet wird / der wird uns auch vollkommen und weitläufftig genug verstehen / sonderlich da er alles vorher erzehlte wohl in acht genommen / und wie der Mensch aus Staub einer Erden gebildet worden. Ihre Con-
verla-

108. verfassung belagend / so ist dieselbe nicht so leicht in unsern Zeiten und Seculis zu haben / als sich die thörichte Beschreiber und Zauberer einbilden : Alle diese Teufelwesen an die Seit gesetzt / so wisse / daß derjenige / so sich ein solches unterstehen will / nebst der wahren innerlichen Gottesfurcht / auch vollkommenen Erkenntnis haben solle des wahren Magischen Gottesdienstes / er muß in vera Philosophia peritissimus seyn / damit er vollkommenlich weiß / was vera & simplicissima Essentia eines jeden Elements seye / auf daß er wissen möge was jeder Art dieser Geist-Menschen in ihrem Element zuwieder / und was ihnen angenehm / damit er das Wiederliche in und an sich unterdrücke / und das Angenehme exaltire, wie wir dann täglich erfahren und innen werden / auch an den wilden Thieren / daß ein jedes seine besondere Witterung habe / dadurch es gereizt / gelockt / und endlich gefangen werden mag / durch das ihm Wedrige aber ganz und gar verjaget werden mögte. Er muß ein Magus Cabalist und verus Theosophus seyn / damit ihm die Characteristicatio Spirituum völliglich bekannt seye /
109. auf daß ihm der Teuffel nicht überdspele ; Und wann er diese Qualitäten hat / so wird er auch ein wahrer Astrologus seyn / so in dieser geheimden Kunst vollkommenlich requiriret wird / er muß sich zu einer heiligen Einsamkeit gewöhnen / und seine Imagination aufs schärfste zu exaltiren wissen / damit er gleichsam per Radios Imaginationis suæ, diesen Geist-Menschen begegnen / und sie dadurch / als durch einen kräftigen Magneten / zu sich ziehen könne ; denn auch der wahre Glaube nichts anders ist / als die reinen Radii unserer in das Göttliche Licht gesenkten Imagination ; Denn wohin unsere Imagination scharff gerichtet / darinnen würcket sie auch / in dieses Geheimnis ist der Grund und die Basis der heiligen Kunst Magiæ & Cabalæ in der geheimen Theologia, davon allhier noch gar viel und ein großes zu reden wäre. Auch wäre noch deutlich zu melden nöthig / was der Magus so wohl in als äußerlich gebrauchen müsse / die Conuersation dieser Creaturen zu haben / auch wie er es gebrauchen müsse / weilen aber niemahlen / weder ein Philosophus oder Theosophus klar und dem Buchstaben nach deutlich hievon gehandelt / so ist auch uns / da wir es gleich wüßten / ein solches zu thun nicht erlaubt. Und dieses wäre nun deutlich und wahrhaftig genug geredet de Creaturis Simplicissimis uniuscujusque Elementi in Figura humana : Der nun aber dieses lesen wird / dürffte vielleicht von uns glauben / als ob wir im Traum allhier wieder uns selbst redeten / indeme wir / nach Inhalt des Textes Gen. Cap. VI. v. 1. 2. 3. 4. den Congressum gewisser geistlichen Creaturen / mit denen Töchtern der Menschen statuiren ; diesen aber zu begegnen / und uns aus allem Verdacht einiges Irrthums zu setzen / so wollen wir uns hierüber deutlich erklären.
- §. 19. Wir haben gehört / daß im dritten Tagewerke (§. 10. sup. hoc Cap.) das Materialische grobe Wasser von der Erden geschieden / und also auch diese beiden Elementa unterschiedlich sichtbar geworden sind / da dann der Allmächtige Gott im 11. v. befiehlt / daß die Erde herfürbringen solte / alle und jede vegetabilia, ihren eigenen Saamen bey sich habende / so im 12. v. vollbracht zu seyn gemeldet wird / daß nun die Erde nicht ohne ∇ / und das ∇ nicht ohne Erde / haben wir allhier abermahls zu beweisen nicht nöthig / sondern es wird dieses ein jeder vollkommenlich im ersten Capitel ausgeführt finden. Nur dieses müssen wir allhier erinnern / daß in der Erden / gleich als auch im ∇ / welches die Erde allenthalben durchgeht / Forma Essentialis Seminum omnium vegetabilium Animalium & Mineralium, als ein wesentlicher Auszug aller Elementen / steckt / nicht sagen wir in der groben dicken finstern Erden / die da nur eine Decke oder äußerliches Gefäße ist / sondern in der reinen geist-leiblichen Terra virginea. Ferner ist ja allen wahren Philosophis vollkommen bekannt / daß alle und jede Species unter dem Himmel / so sich in ihrem Geschlechte vermehren / auch ein Corpus variè commixtum s. compositum haben müsse / und kein Simplicissimum Corpus oder pura & simplicissima Essentia eines Elements / wie die Creaturen des Δ . Δ und ∇ sind / sich wieder in eigenen / noch in andern Speciebus vermehren können / denn sie sind ein pure Spirituale Corpus, ein quasi Angelicum Corpus, deshalb dann vernünftiglich bey diesen jestgenannten das Δ . Δ und ∇ nicht zu suchen seil. den Congress betreffend. Denn was da zu der Generation duchtig seyn solle / muß ein Corpus Spermaticum haben / sodem Gas oder Blast unterworfen / denn auch allen Physicis überflüssig genug bekannt / daß das Sperma animale nichts anders ist als ebullitio sanguinis purissimi s. secundæ Concoctionis ; derothalben müssen wir uns nothwendiglich nach einer andern Specie umsehen / die da alle obbemeldte Requirita habe / so zu derjenigen Generation und Operation (davon der Text Gen. VI. redet) tüchtig / und diese haben wir nirgends anders als im Elemento Terræ zu suchen / diese stehen annoch in medio der jesterzehlten / und dem Microcosmo, (sind benderley Geschlechts / und weil sie ex qualitate secundaria i. e. dem Elemento ∇ bestehen / und wie die Folge erkläret / also nicht wie die andern Creaturen davon oben allbereit geredet / unsterblich seyn können.) Kurz hieoben haben wir gesagt / daß in der Erden vis spermatica Rerum omnium formaliter & actualiter stecke / (in dem ∇ aber Idealiter & potentialiter, dahero / ob gleich in ihrer Essentia Idea & Figura enthalten / so mangelt es dannoch an der formalen Materia, & per consequens an dem Actu) nehmlich in der geistleiblichen Terra virginea, dahero denn auch unumstößlich zu schließen / daß diese geistleibliche Creaturen des Elementi Terræ als der Auszug der geistleiblichen Terra virgineæ also qualificiret seyn müsse / denn die Heilige Schrift ewiglich wahr seyn und bleiben muß / wider den Teuffel und all sein wütendes Heer / und alle ihre Anhänge / die Schrift sagt Gen. VI. v. 4. In denselbigen Tagen waren Riesen auf Erden / und sind auch hernacher gewesen / als die Söhne Gottes zu den Töchtern der Menschen eingiengen / und dieselben ihnen Kinder gebahren : Dieselben sind die Gewaltigen / so vor Zeiten berühmte Leute gewesen sind / 1c. Daß nun dieses keine Engel gewesen / wird ein jeder vernünftiger Mensch aus oberzehltem leichtlich begreifen.
116. Auch kan keine Creatur ewiglich darthun / daß jemahlen einem Engel / oder den Engelen der Nah-

me כן oder בני האלהים in Sacris seyn gegeben worden / müssen also diese Söhne Gottes / von welchen Moyſes allhier so klar und deutlich redet / daß sie concubitus mit der Menschen Töchter vollbracht / gar warhaftiglich ein anderer Species gewesen seyn. Es sagt der Heilige Text nicht / die בני האלהים i. e. Benoth ha-Elohim, die Töchter Gottes sind eingegangen; also daß die Schrift nur eines Generis, nemlich des Masculini, und eben dergleichen That des Generis Faemini aus sonderbahren Ursachen gar nicht gedenket. Wellen nun die Heilige Schrift in einer so wichtigen Sache nur eines Generis gedenket / so müssen wir auch fest daran halten / und unumstößlich glauben / daß die vielen Geschichte nach den Zeiten der Sündfluth / so wohl einiger berühmten Geschlechter inspecie, als auch grosse mächtige Völker in Genere nicht anders als aus diesen Grundsätzen auszulegen sind / und ob sie wohl von vernünftigen Leuten propter scandalum anders divulgiret / so bleibt es dennoch bey diesen Schlüssen; es könnten dergleichen Historien gar viele angeführt werden / allein es würde denen Zancksüchtigen und Narren anjeto noch mehr Anlaß geben / ihren wütenden Geißler wider diese unsere Schriften auszulassen. Zudem so ist ja einem jeden / auch der nur mit einem Auge in die Philosophia geguckt / überflüssig bekandt genug / daß ein Corpus Spirituale leicht und vollkommenlich wohl in ein Corpus materiale operiren könne / ein Crassum materiale Corpus aber nicht gar wohl / oder nicht in ein Corpus Spirituale also würcken könne. Was aber allhier behauptet worden / sind eben keine nöthige Articuli / solche dem weiblichen Geschlechte ohne Unterschied vorzubethen / denn sie sonst hieraus in ihrer Physica fürtreffliche Grundsätze oder Consequentien ziehen dürfften / darum ist es auch nur denen weisen und vernünftigen Männern gesagt.

§. 20. Nun müssen wir ferner beweisen / was wir oben im 18. §. allbereit berührt / nemlich daß diese Elementarische Geist-leibliche Creaturen das Δ / $\triangle$ / ∇ / und der allerreinsten Erden / auch unsterblich und unvergänglich sind; daß zwar alle Menschen sterblich / doch auch ewig bleibend und unvergänglich / dessen sind alle wahre Gläubige / aus dem Worte des Lebens / gründlich genug überzeuget. Nun sagt Moyſes Gen. VI. daß sie mit der Menschen Töchter gezeuget haben die נפילים (Nephilim) i. e. Gewaltige oder Riesen / so da auch hernacher gewesen / als zu Zeiten Josue und Davids, daß nun diese wahre Menschen gewesen sind / wer zweifelt dran? dann auch die Heilige Schrift sie also nennet / nemlich Riesen / oder grosse und gewaltige Menschen / davon im Buch Josue, Samuel. &c. Nun haben wir erwiesen / daß diese Geist-leibliche Creaturen Simplicissimae Essentiae Elementorum sind / und also eines ganz geistlichen Wesens / in Gleichnuß der Engeln / können also keinem Todt oder Absterben unterworfen seyn / dann alles was tödtlich ist / muß ein Corpus haben / so dem Wechsel der Hitze und Kälte / als Gegensätzen / wodurch die Putrefaction oder Zersallung gezeuget wird / unterworfen seyn / welcher passion kein einfaches geistliches Corpus unterworfen; nun sind diese Creaturae Elementorum solche einfache Substantiae, daher dann auch unsterblich. Zum andern so haben sie auch gezeuget grosse und mächtige Riesen / nemlich Menschen / die da zwar ihrem Elementarischen Leibe nach sterblich / dem Essentialischen Leibe / Seel und Geiste nach / aber unsterblich waren und ewig bleiben.

§. 21. Ferner haben wir zu erinnern / daß keine Creatur / weder im Himmel noch auf Erden / oder im Wasser und unter der Erden / der Name Mensch absolut gegeben werde / als dem einzigen Adam und seinem Saamen / auch daß keine Creatur so vollkommenlich geschaffen seye / als diese / und die da bestehet ex tribus, nemlich Leib / Seel und Geiste / nach den dreien Zeugen im Himmel / dem Vatter / dem Worte / und dem Heiligen Geiste / und den dreien Zeugen auf Erden / dem Geiste / dem Wasser und dem Blute / Joh. I. v. 7. 8. Von denen Engeln wird gesagt Heb. I. v. 7. Der seine Engel zu Geistern machet / und seine Diener zu Feuerflammen. Sind also die Engel simplicissimi Spiritus à lumine divino, und also sind auch diese Elementarische Creaturen / gleich den Engeln / simplicissimi Spiritus ex 4. Elementis, die da gleichwohl / wie Moſes klar und deutlich sagt / mit der Menschen Töchtern / Menschen gezeuget haben / ein Individuum ex Corpore anima & Spiritu existens, davon die Väter nur Corpus Essentiale Spirituale Elementare gehabt haben / die Frucht aber Corpus materiale, animam (i. e. Spiritum aethereum seu Elementarem, mit denen Vätern gemein) und Spiritum i. e. das unmittelbare Aushauchen oder Einhauchen Gottes / welche Prærogative der Mensch allein vor allen übrigen Creaturen besizet. Wie nun ihr Herren / dergleichen tieffgelährte Physici? was ist hier vor Rath? und wie ist sich aus dieser Finsternuß zu helfen? und zu erweisen / daß nach gemeiner Lehr der unsterbliche Geist des Menschen per traducem fortgepflanzt werde? Uns deucht / dieses jechtgesagte beweiset genug / daß der unsterbliche Geist des Menschen / nicht per traducem, in dem sündlichen Willen des Mannes / dem Weibe übergeben werde / sondern ex immediato efflatu omnipotentis Dei in die Frucht komme / wann das Weib das erste Leben in ihrem Eingewende fühlet / wie folgendes zu sehen seyn wird.

§. 22. Endlich haben wir noch auch zu reden / von der unterschiedlichen Arth und Eigenschaft dieser Geist-leiblichen Creaturen des Elementi Terræ. Wir sagen Geist-leibliche Creaturen: Dann ob sie wohl figuram humanam haben / so sind sie doch nicht Essentialis substantiae humanae, und gebühret der Namen Mensch nur bloß und allein dem Ebenbilde des lebendigen Gottes in Christo / als dem einigen himmlischen Menschen. So sind nun die in specie vor denen andern Element-Geschöpfen / diese ex Elemento ∇ x, verschiedene Arth und Eigenschaft / je nach Arth und Eigenschaft der irdischen Regionen, und der Terræ spermaticæ virginæ, daraus sie erbohren und gezeuget worden / dann wie wir oben gründlich erwiesen / so stecket in dieser Terra virginea die Bildnüsse alles unter dem Himmel erschaffenen Wesens / wie auch der Planeten Geister Einflüsse / sind also dieselben klein und groß / schwach und mächtig / weise und alber / secundum vim Spermaticam Essentialem, derjenigen Erden/

Erden / aus welcher sie formiret und geschaffen worden / und also gute und böse. Die gröbere und böseste Art von ihnen sind diejenigen / so man insgemein Kobolte nennet / sind mehrentheils voller teuflischen Bosheit / denn wie der böse Geist sich ihrer auch meisterlich zu bedienen weiß / und seiner List und Bosheit gar viel durch sie ausübet / dennoch giebt's unter dem blinden Pöbel. Volcke viele / die sich solcher Kobolte zu ihrem Nutz und ihres Nächsten Schaden / bedienen / sind aber nicht viel besser / als ob sie sich eines wahren Teuffels bedienten. Diese nun / und die zwey folgende Species, weilen sie einen groben und materialischen Leib haben / und ex Corpore & anima vegetativa bestehen / sind dem menschlichen Leibe fast nahe in Gleichheit / sind beyderley Geschlechts / und vermehren sich also in ihrer Specie, weilen sie aber weder simplicissima Essentia hujus Elementi, sind sie corruptibel und sterblich; sie sind auch nicht begriffen unter dem Nahmen Bene ha-Elohim, der Teuffel besitzt sie oft / und braucht sie zu einer Machina aller Bosheit wieder die Menschen. Etwas besser sind hernach diejenigen / so man insgemein Bergmännlein nennet / lassen sich wohl oftmahls sehen / aber zur Conversation nicht wohl bringen: diese besitzen alle unterirdische Reichthümer / auch von den Menschen verborgene und vergrabene Schätze / und irren sich die zauberische Beschwörer mächtig / daß sie ihnen solche durch ihre Gauckelen und verdammliche Beschwörungen / durch die Allerheit. Nahmen Gottes entreißen wollen / dem Mago, der die Natur Sprache / i.e. Signaturam Rerum versteht / ist dieses leicht und wohl möglich; Solche Wissenschaft aber ist nicht gar gemein / das macht daß fast kein Mensch mehr den wahren Gott kennet / sondern ein jeglicher nach seiner Phantasie, sich seinen eigenen Gott machet. Noch besser denn die vorigen sind die von den Alten so genannten Pigmæi, haben ehemahls sich viel öfters den Menschen gezeigt. Diese drey Species nun sind gezeuget ex Principiis Terrestribus Arsenicalibus, Aëribus & Ignis, und sind die Kobolte ex Principio Terrestris Arsenicali, die so genannte Bergmännlein ex Terrestris Aëreo, die Pigmæi aber ex Principio Terrestris Igneo, und diese dreyerley Gattungen vermehren sich / wie jetzt erwehnet / in ihrer Specie. Nun sind noch sieben andere Species Essentiales Creaturarum Elementi Æ æ, die doch secundum Essentiam gut und unvergänglich in ihrer Essentia, sind aller Ideen und formen der obern Kräfte / und also einer geistlichen Hebung / Gals oder Fermentation fähig / per consequens zur Generation düchtig; welches wir aber sonderlicher Ursachen halber allhier nicht erweisen noch ausführen wollen / sie sind qualificiret oder geneigt nach denen sieben Planeten Geistern / diese sind Generosiores, Fortiores und Sapientiores, und diese sind eigentlich / von welchen der Heilige Text sagt / daß sie Congressum mit der Menschen Töchtern gepflogen / davon die Venerischen und Lunarischen dem Menschen am meisten erscheinen / und sind die Venerischen von den Alten genannt worden Fauni, Satyri, &c. die Lunarische Nymphen, Sylvien &c. denn sich auch die Lunarischen gar viel im materialischen ∇ aufhalten / und ihr Thun darin haben können / dieselbige sind heutiges Tages unter dem Nahmen Nixe bekannt / wiewohl auch die 3. vorerwehnte Species crassiores sich ofte im ∇ finden lassen / sonderlich so das Sexus fœmininus auch mit erscheint / und darinnen alle Bosheit ausüben. Irren also diejenigen / so dieselben vor die vorerwehnte reine Substanz des ∇ halten. Von den Materialischen sind gezeuget die Nephilim i.e. die Riesen / die gewaltigen / tapffern und berühmten Helden / und so viel soll von dieser Materia (welche nicht wenig Anfechtung leiden wird) genug seyn / und ob noch vieles davon geschrieben werden können / so haben wir doch gewisser Ursachen halber / es hieby bewenden lassen wollen.

§. 23. Es ist aber noch übrig / mit wenigem zu erwehnen / die Ursachen / warum der Allmächtige Gott die erste Welt / dieser Vermischung halber / vertilget / und alles Fleisch durch die Sündfluth von dem Erdboden ausgerottet / da doch / wie es scheint / die Töchter der Menschen nur allein in diese Sünde gewilliget / und also das männliche Geschlecht unschuldig gestrafft worden wäre; Allein hier ist zu erinnern / daß auch das männliche Geschlecht zu dieser Bosheit / durch des Teuffels List / verleitet worden / und die in dem vorhergehenden §. erwehnte 3. Species Crassiores gereizet und erregt / und dieser ihr Sexus fœmininus dem männlichen Geschlecht dargestellt / und sie in ihre Vermischung verleitet / in Meynung / den menschlichen Saamen gänglich wieder vom Erdboden zu vertilgen / und überall Verwirrung wieder den allerheiligsten Willen Gottes einzuführen; dann weilen die 3. vorerwehnte Species, als die Kobolte, Bergmännlein und Pigmæi, als die da Corpus Crassius haben / seu ein Corpus dem corpori humano in proximo, und sich in ihrer Specie vermehren können / so hat der Teuffel dem männlichen Geschlecht / dieser ihr Sexus fœminin. zur geilen Lust / wieder den Lauff der Natur / dargestellt; auch das weibliche Geschlecht / durch dieser ihr Sexus masculin. gar zum öfttern in die unordentliche Lust gestürzt / und seine zauberische Congressus mit ihnen getrieben / und also überall alles mit Unordnung erfüllt / des Vorhabens / wie oben erwehnet / den menschlichen Saamen auszurotten / und das Vorhaben des allmächtigen Gottes ganz zunichte zu machen. Nun ist der Mensch allein das Ebenbild des lebendigen Gottes / darum denn der Heilige Gott diese unordentliche und verderbliche Mischung nicht dulden können / denn er ist ein Gott der Ordnung. Ferner so sind auch aus dieser unordentlichen Mischung gezeuget Gewaltige / die da ihre Gewalt und Tyranny geübet haben; berühmte Leute / die dazum Abfall von Gott / und nach ihrem Tode zur Abgötterey / in Anbetung ihrer Statuen und Bildnüz / Anlaß gegeben haben / hat sich auch der Teuffel mit eingemischt / und durch seine List und Bosheit die Menschen ins grausamste Verderben gestürzt / und sie alle ihre Bosheit gelehret. In Summa es hat der Teuffel dadurch eine solche Verwirrung und Bosheit angestiftet / daß er endlich den allgemeinen Untergang menschlichen Geschlechts dardurch erhalten hätte / wo nicht Gott der Herr durch die Sündfluth alles Fleisch unter dem Himmel / und mit denselben das Wissen / dieser wieder Gottes Willen eingeführten Bosheit / ver-

vertilget hätte; Und ob wohl nach den Zeiten die Cananiten diese Bosheit wiederum geübt / so beschleht doch Gott der Herr dem Israel / solche gänzlich zu vertilgen und auszurotten / damit sie nicht auch thun lerneten nach ihrer Weise / seyndt diesen Zeiten nun / haben wir kein Exempel einer so allgemeinen Frequenz dieser Creaturen / und ist uns nunmehr genug / daß wir aus obigen Gründen überwiesen sind / daß solche That dem Allmächtigen Gott höchst mißfällig / dessen allerheiligster Wille allein geschehe in alle Ewigkeiten. Ferner ist Weisheit von ihnen zu lernen aus angeführten Ursachen / gefährlich. Der Weisheit Anfang ist die Furcht des Herrn / wohl dem den Gott der Heil. und sein Geist lehret und unterweist.

§. 24. Es ist vorher von denen unsichtbahren Geschöpfen des dritten Tagewercks ein wenig weitläufftig geredet / darum es Zeit / daß wir uns auch einmahl zu denen sichtbahren wenden / diese beschreibet der Text im 11. und 12. Vers Gen. I. also: **Darnach sprach Gott; Es bringe die Erde Graß herfür / Kräuter / welche Saamen tragen / fruchtbahre Bäume / welche Frucht bringen nach ihrem Geschlechte / in denen ihr Saamen sey auff der Erden / und es geschehe also.** Und ferner im 12. Vers &c. Allhier öffnet sich abermahls ein sonderes wunderwürdiges Theatrum der Werke Gottes / wie sonderlich durch den 16. §. des ersten Capitels behauptet worden ist / allwo von denen Eigenschaften der Jungfräulichen Erden (und wie dieselbe allen Saamen oder Kräfte des Himmels in sich habe /) geredet worden / in diesem Tagewercke nun sehen wir diesen Effect, dann wann man betrachtet die ganz unbeschreibliche Zahl aller Vegetabilien dieses Tagewercks / deren unzählich viel aus einer Erden / von ganz geringer Länge und Breite herfür wachsen / und insgesammt nur einerley Saft zu ihrer Nahrung haben / so muß man wohl schließen / daß dasjenige wahr / welches in obangerührten §. geredet worden / nemlich daß vorher diese Saamen ihre geistliche Geburt gehabt (welches in dem vorigen Capitel ausführlich erwiesen / und zu wiederholen unnöthig /) welche von oben herab in die Sand und Steinmachende ∇ gesenkt / von dannen diese Saamen ferner in diese gröbere Erde in etwas fixer Gestalt durch das unterirdische Feuer getrieben / allda sie durch des geschaffenen Lichts Kräfte / i. e. Schamajim, in dem feuchten Erdreich erweicht / und in einen Gals oder Ferment gebracht / durch das unterirdische Feuer aufgetrieben / und durch das obere genethret / bis ein jeder Saamen / nach seiner durch die Gestirne specificirten Qualität / ein Kraut / Staude oder Baum herfür gebracht in seiner eigenen Specie; Wenn nun ein jedes Vegetabile durch den Wechsel der Zeiten dasjenige vollbracht / dazu es geschaffen / also daß es zum Preise Gottes / dem Menschen in diesem mühseligen Leben zu Nuß und Ergöcklichkeit / aufzugen / gegrünet / geblühet / und Früchte gebracht / in welchen Früchten oder Blumen ihr eigener Saamen (durch den vilcolischen Nahrungs Saft in sie geführt) zu ihrer fernern Fortpflanzung enthalten / so ruhet es wiederum seine Zeit / damit es ferner zu gleicher Würckung wiederum tüchtig werde; hiedurch aber wird wohl niemand wehnen / als ob hinführo die Erde ohne eingesäeten Saamen / nicht aus sich selbst etwas an Vegetabilien hervor zu bringen vermöchte / denn wir täglich sehen / daß sie an Orthten / die viele Jahre nicht gebauet worden / ganze Wälder und dergleichen herfür bringt / welches Wahrzeichen sind / daß uns der Himmel noch täglich mit seinen Kräften überschüttet.

§. 25. Alle diese Erdgewächse insgesammt hatte die Erde herfür gebracht / da sie auch wegen des Menschen Fall / (a. davon wird die Folge ausführlich reden) noch nicht versucht wäre / derohalben wäre auch in dieser Zeit das allergeringste Kräutlein / viel tausend mahl heylsamer und wahrhafter / als das nunmehr in aller Welt ausgeschriene / aber noch von niemand gesehene $\odot$ Potabile, und in dieser Vollkommenheit sind sie auch bestanden bis zu dem Fall des Menschen / und deme daraus er folgenden Fluche / und obwohl von der Zeit an / bis zur Sündfluth und Verbannung alles Fleisches unter dem Himmel / noch ein Radius des ersten Göttlichen Seegens in ihnen sämptlich verblieben / und also insgesammt und jedes besonder noch ungleich kräftiger / wahrhafter und heilsamer wäre / als oberwöhntes Philosophisches Wunder / das $\odot$ Potabile, so scheint doch Sonnenklar / daß zur Zeit der Verbannung / als der Sündfluth dieser Radius dermassen verschlossen / und mit gröberer und dickerer Hülse umgeben / daß die andere Welt / durch Noa erbauet / nicht mehr allein von denen Vegetabilien (b. diese Rede ist sehr wohl zu erwegen / denn etwas mehrers dahinter steckt / als sich viele fluge Gedanken davon einbilden /) wegen jeso erwöhten vielen groben Unarts / und daß ihr liebliche Φ al Θ / oder die Kräfte der Schamajim i. e. der so oft erwöhte rothe und weisse Φ der Natur / (davon den höchsten ausgegossenen Lebens- und Nahrungs Saft erhartet / und zu einem groben Φ / Sal alcali genannt / erhartet und umgekehret) leben mögen; davon ferner noch zu reden / Gelegenheit vorkommen wird / und schreiten nunmehr zu dem vierdten Tagewercke.

Das Vierdte Tagewerck.

§. 26. In demselben sind vollbracht die Wunder- Geburtten aller Himmels- Lichter aus dem zu erst erschaffenen Lichte / sambt ihren eingeschaffenen Creaturen. Licht und Finsterniß war der Schöpfung Anfang / wie der Heilige Text mit gar wenigen Worten sagt / und davon im vorhergehenden überall weitläufftig gehandelt worden: Diese zwey / Licht und Finsterniß / sind jedes wieder geschieden / als das Licht in Feuer und Luft / und die Finsterniß in Wasser und Erde / wie vorher zur Genüge erwiesen / der Text sagt Gen. I. v. 14. 15. 16. **Darnach sprach Gott / es werden Lichter an der Ausdähnung des Himmels / einen Unterschied zu machen zwis-**

schen dem Tag und der Nacht : Und seyn zu Zeichen und bestimmten Zeiten / und zu Tagen und Jahren. Sie seyn auch zu Lichtern an der Ausdähnung des Himmels / zu leuchten über der Erden / und es geschehe also.

- Denn Gott machte die zwey grosse Lichter : Das grössere Licht zu regieren den Tag / und das kleinere Licht (b.) zu regieren die Nacht / desgleichen auch die Sterne. Das erste Tagewerk ist gewesen die Scheidung des Lichts von der Finsterniß / und diese geschaffene Wesenheiten haben den Tag und die Nacht unterschieden bis auff den vierdten Tag / allda aus dem Lichte / Sonn / Mond und alle Gestirne geschieden / und das übrige Schamajim in die Sphaeram über die Gestirne gesetzt worden / dann nunmehr waren alle Kreyse der Gestirne geschaffen / und hatte jedes Gestirne seinen eigenen Kreyß bekommen / und war eine jede Sphæra nach seinem Corpore, welches sein Luft oder Bewegung in ihr haben sollte / specificiret / aus welcher Sphæra das Corpus des Gestirns nun nicht mehr zu weichen / und in eine andere Sphæra eines andern Gestirns zu treten vermag / dann gleich wie die Corpora der Gestirne gänzlich unterschieden / eben also sind es nach ihren Kreyse / weil ein jeder Kreyß oder Sphæra nach seinem Corpore, welches den Lauff in ihr vollbringen sollte / specificiret worden / und sich diese Kreyse so wenig als schlecht Wasser und Oehl mit einander vermischen mögen / und wird also ein Kreyß von dem andern gedruckt oder begriffen : alle diese Kreyse aber von dem Schamajim, dieses aber von den Englischen Kreyse und Choren / der letzte Begriff aber ist der allmächtige Wille des lebendigen Gottes / und ob dieses wohl durch einige Gleichnisse / als durch ein Ey oder verschiedene Liquores, deutlich erwiesen werden können / so haben wir solches / Weitläufigkeit zu vermeiden / unterlassen / glaubende / daß keine sein Gehirn nicht verrückt / uns ohne diese Gleichnisse genugsam verstanden haben werde.

Gen. II.
v. 6.

§. 27. Es hatte bisher das erst geschaffene Licht nicht allein die ersten drey Tage und Nächte unterschieden / sondern auch / durch seine kräftige Würck- und Einstrahlung / nicht allein alle Vegetabilia unter dem Himmel herfür gebracht / sondern auch den ganzen Erden- Kreyß und Kugel / mit allem uhrständlichen Saamen der Idealschen Welt / aller Vegetabilien, Animalien und Mineralien, durch und durch geschwängert : Damit nun aber der Erdboden auf Göttlichen Befehl alle Vegetabilia hervor bringen möchte / so zog der Allmächtige einen Salz- Schwefelichten lieblichen Dampf aus der Erden auff / der da geschickt wäre dasjenige ex Schamajim zu empfangen / davon in vorhergehendem so viel und weitläufigt geredet worden / und wir allhier mit kurzen Worten / gewisser Ursachen halben / das allgemeine Kal Wesen / nennen wollen. Wie nun dieser Dampf durch die Finsterniß / (i. e. durch die kühle Nacht) gleichsam Wässerig geworden / und von dem folgenden dritten Tage oder Lichte auff die Erde niedergedruckt wurde / da brachte die Erde überall durch Mitwürckung des unterirdischen Feuers / an diesem dritten Tage alle Geschlechter derer Vegetabilien in unzahlbarer Menge hervor / und erfüllte also den Willen des lebendigen Gottes / denn der Text sagt Gen. II. v. 5. Dann Gott der Herr hatte noch nicht Regen gegeben auf die Erde / und es war auch kein Mensch gewesen / der die Erde bauete &c. dann der Regen ist eine Würckung der grossen Himmels- Lichte / welche erstlich an diesem vierdten Tage geschaffen worden / und sind der 4. §. und 6. v. Gen. II. mit allem Fleiße zu betrachten.

§. 28. Der Liebhaber Göttlicher Geheimnisse wird uns nicht verübeln / daß wir bey dieser Materia in etwas ausschweiften / und betrachten ein wenig / was vor wunderwürdige Kräfte diese ersten irdischen Vegetabilia (die doch im geringsten nicht mit denen Früchten des Gartens in Eden zu vergleichen gewest) als die da in ihrer ersten Kraft / in vollem Göttlichen Seegen / ohn allen Gluck / waren herfür gebracht worden / müssen gehabt haben ? Warlich es ist zu schliesen / daß ein Gerichte Rüben zur selben Zeit mehr Kraft und Würckung gehabt / als ganze Kibel voll des so seltsam singirten Auri Potabilis ; Diese letzten Worte werden wohl viele geübte Zungen gegen uns erwecken / so uns aber im geringsten nicht anfechten solle / dann erstlich so heisset es / ein jeder ist seiner Worte ein Ausleger / zum andern sind wir versichert / daß wann wir uns hierüber deutlich erklären wolten / ein jeder vernünftiger Mensch unserm Sinne beypflichten würde / und ob wir uns gänzlich zu expliciren wohl nicht gemeinet / so wollen wir doch der Wahrheit zu Liebe / nur dieses wenige sagen ; Nehmlich : daß wir ganz und gar kein solches Potabile, wie es von den meisten so genannten Philosophis und ihren nachgefolgten Eudelköchen gelehret und beschrieben / aber bis auff diese Stunde noch von Niemand anders als ihren Zunftgenossen (i. e. Lügern und Betrügern) gesehen worden / glauben wohl aber mit den wahren Weisen / das helle Trüncklein Wassers / bereitet von dem lebendigen ☉ und ☿. i. e. von dem roth und weissen ☿ der Natur / dem Solarischen und Lunarischen Saamen / solviret in den grossen unbekannten Wassern des allgemeinen Welt- Meeres ; dieses glauben wir zu seyn das wahre ☉ Potabile oder Universal- Arzney / aber woher und wie es unverfälscht zu haben / ist eine Frage ? die wir fürderhin unberichtet lassen wollen / weil oben allbereits oben an einem gewissen Orthe sehr deutlich davon geredet worden ; Es möchten aber Ungeheime uns vorrücken und sagen / wenn euch denn dieser Trunck so wohl bekandt / (wie ihr durch eure letzten Worte sagen wollet) woher kombts denn / daß er bey euch niemahls gefunden worden / indeme ihr das so wohl als andere Menschen bedürfftig ? Diese Reproche nun wäre von solchen dummen Dölpeln gleichwohl eben so ungereimt nicht / und müssen also wohl ein wenig darauff antworten : Erstlich haben wir nicht gesagt / daß dieser Trunck zu haben / uns weder Weg noch Präparation vollkommen bekandt wäre (und ob es auch gesagt worden / würde es warlich keine Lügen seyn) / daß wir solch Aurum Potabile Sophorum selbst nicht haben / hat höhere Ursachen / und dannerhero nicht nöthig / solche einem jeden jancsfüchtigen Narren vor die Nase zu legen ; Wer diese Schrifften von Anfang bis

hier

hierher wohl gelesen / und dabey ein unverrücktes Gehirn hat / wird in allem vollkommen vergnügt seyn. Dann es heisset / aliud scire, aliud posse, oder auch wohl / ein anders ist ein Ding wissen / ein anders dasselbe haben / Lehren also wieder zu den Werken des vierden Tages.

§. 29. Sonne / Mond und alle Sterne / sind an diesem Tage aus dem Lichte / i. e. ex Schamajim erschaffen / wie der Text klar deutet / mit den Worten : Es werden Lichte an der Außdämnung des Himmels &c. Weil nun in diesem Lichte oder Schamajim der Wille Gottes alle diese himmlische Körper idealiter geschaffen / so brachte solche das *W* oder Fiat formaliter und sichtbar hervor / also daß ein jegliches Gestirn sein eigenes specificirtes Corpus hätte / so wohl am Lichte und Dichtigkeit / als auch allen andern Qualitäten (b. dieses wohl zu verstehen / muß man das erste Capitel dieses Wercks wohl behalten haben /) denn gleich wie die Sonne ein Auszug ist des *W*, ex Schamajim oder *W*, also ist der Mond ein Auszug der *W* ex Schamajim, und also auch ist es geschaffen mit allen übrigen Sternen. Nämlich daß jeder seine mehrere oder mindere Reinigung / oder wie sonst deren Mischung zu *W* oder *W* habe / wovon man eher in intellectu eine Bildung oder Ideam formiren / als definitive reden kan / wird auch einem vernünftigen hiedurch schon genug gesagt seyn. Wie nun Sonn / Mond und alle übrige Gestirne / in ihrem Wesen specificirt sind / also und gleichmäßig sind auch ihre Radii oder Einstrahlungen gegen diese Erd-Kugel / vid. Cap. I. mit allem Fleiße / allda alles ausführlich erkläret / und allhier zu wiederholen nicht nöthig. Kehren uns also zu dem übrigen / so annoch von diesen Geschöpfen zu reden / und einen ganzen Schwarm aberwitziger Gecken gegen uns erregen wird. Nämlich ob denn diese Körper sämtlich und besonders nach gemeinem Wahne / ledige und leere Klumpen sind ? die dablos zum nächtlichen Zierath also in die Höhe gesetzt ? Mit diesem Wahn sind fast alle diejenigen angefüllt / welche von Gott dem Allmächtigen / und dessen Geschöpfen / nach gewissen Lehrsätzen zu urtheilen / verbunden sind / diese sind auch / die uns zum heftigsten ansechten werden : Daß nun Sonne / Mond und unzähliger Stern insonderheit beherrscht werden von Creaturen / die da simplicissima Essentia oder Spiritus aus solchen Körpern / kan man weder per Traditionem, noch solchen Worten aus Heiliger Schrift (die einen jeden Wiederrwärtigen vergnügen /) erweisen / gleichwohl aber durch Betrachtung der Allmacht und Herrlichkeit des lebendigen Gottes / und einigen Orthen der Heiligen Schrift / also klar und deutlich erwiesen / daß ein vernünftiger und wahrer Weißheitliebender vollkommenlich zufrieden seyn müsse. Hioben im 12. §. und ferner hin / haben wir von den Creaturen / der so genannten vier Elementen ausführlich geredet / und satzsam erwiesen / daß diese vier grosse Wesen / Feuer / Luft / Wasser und Erde / mit gewissen Geist-Menschen oder Elementarische Creaturen angefüllt seyn ; wie viel weniger werde dann der Allmächtige Gott alle diese unzählbare Körper (derer eine unbeschreibliche Menge unglaublicher Geister / als dieser Erd-Kugel) von Creaturen ledig gelassen haben / die seine grosse Majestät und Herrlichkeit preisen ; Der 148. Psalm sagt im 1. 2. 3. und 4. v. Lobet den Herrn aus dem Himmel / lobet ihn in der Höhe.

Lobet ihn alle seine Engel : Lobet ihn alle seine Heerschaaren.

Lobet ihn Sonn und Mond / lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne.

Lobe ihn du höchster Himmel / und du Wasser / welches über dem Himmel ist.

Im 147. Psalm v. 4. wird gesagt : Er rechnet die Zahl der Sternen : Er nennet sie mit ihrem Nahmen. Jes. Cap. XL. v. 26. stehet : Hebet eure Augen in die Höhe / und sehet / wer solche Dinge geschaffen hab / wer ihre Heer bey der Zahl ausführe : Wer sie mit Nahmen ruffe / nach der Größe seiner Kräfte / und weil er stark ist an Vermögen / also daß es nicht an einem fehlet. Warum nun diese Loca Heiliger Schrift hergesetzt / wird ein jeder leichtlich sehen / desgleichen weiß auch ein jeder / wie dieselbe insgemein pflegen ausgelegt zu werden / worinnen aber unsers Erachtens sehr geirret wird ; Der 3. v. des 148. Psalm sagt : Lobet ihn Sonne und Mond : Lobet ihn alle ihr leuchtende Sterne. Wer soll nun allhier den höchsten loben ? die / gemeinen Wahn nach / leblosen Körper / Sonne / Mond und Sternen ? durch ihren ordentlichen gewissen Lauff und Stand ? O thörichte Gedanken von der Majestät und Herrlichkeit des lebendigen Gottes ! sondern es werden hierunter verstanden die innengeschaffene geistliche Creaturen und Einwohner der Sonnen / Mondes und aller Gestirne / diese sind / die da loben und preisen den Nahmen des Herrn. Und nach diesem Systemate halten wir einen jeden Stern so wohl als Sonn und Mond vor eine Welt / in so weit als unsere Erd-Kugel mit ihrer lüfftigen Sphera bis an die Sphaeram *D* eine Welt genennet werden mag / und sind die Einwohner dieser Welten qualificirt / nach Essentialischer Eigenschaft derselben Welt oder Kugel / darauff sie geschaffen ; es hat auch eine jede dieser Welten und dero Einwohner ihren Herrscher und König / welches gewaltige Geister / doch aber unterthan sind denen hohen Geistern in denen Englischen Kraysen oder Regenten der Geist-Welt (c.) (vid. Fig. Num. 53.) welche ferner unterthan sind denen sieben grossen Geistern vor dem Throne / und von diesen ihre Influenz erhalten / welche sieben grosse Geister solche unmittelbar von Gott empfangen / wie bey jetzt erwähntem Schemate erkläret werden wird. Wie nun die Eigenschaften dieser gewaltigen Geister und ihrer Herrschaften in diesen Stern-Welten geartet / eben also sind auch ihre Wirkungen gegen unsern irdischen Globum, als welcher da ist der Schoß und Sammel-Rasten der ganzen Natur / geneigt. J. E. wenn die Sphera *S* ihre Radios und Kräfte ganz allein ohne einige Hinderung eines andern Gestirns / gegen unsere Erd-Kugel strahlet / so haben wir nichts als hitzige dürre Zeiten / hitzige pestilentialische Krankheiten / Krieg / Mord / Raub / Brand und Blutvergießen. Welche Wirkungen viel gewaltiger werden / wann mit diesen Radiis ein ander *J* liches Gestirne aus den hohen Kreysen (aus den Fix-Sternen) seine

Radios vereinigt / und also ist von allen übrigen zu urtheilen ; Denn alle diese Stern-Welten sind in gewissen Ordnungen qualificirt nach den Planet-Welten / oder wahrhaftiger zu sagen / so empfangen die Stern-Welten des Firmaments ihre Kräfte von den 12. Choren der Englischen Welt / von dannen diese Kräfte zu den Planet-Welten (als einer ebenen Zahl) gesandt / und dann ferner zu uns herunter kommen ; weilen aber von diesem allen im 1. 2. und folgenden Capiteln ausführlich gehandelt / als ist allhier keine fernere Wiederholung nöthig.

§. 30. Nun wäre noch wohl etwas zu reden von der wahren Astrologia nach diesem Systemate und allen andern Eigenschaften / so darzu gehören allein weilen dieses ein sonderliches Opus erfordert / so ist hiervon weiter nichts zu reden / als daß derjenige / so diesen Principiis , und was ferner bey dem Schemate Num. 53. geredet werden wird / nachgehen will / wird übernatürliche Dinge in diesen Wissenschaften vermögen / womit wir dann auch dieses Tagewerk beschließen.

Das Fünfte Tagewerk.

§. 31. Dieses fünften Tagewerks Geschöpfe sind gewesen / alles was in Meeren / Seen / Flüssen und andern Wassern / auch in den Lüften lebet ; wie solches Gen. 1. v. 20. bis 23. klärlich zu sehen. Die Fialischen Substanzen als alle Vegetabilia sind zum ersten ausgeschieden oder herfür gebracht / nach diesen alles was Salinischer Substanz gewesen / als alle dasjenige / so in den Meeren und allen andern Wassern / auch in den Lüften lebet. Die Sulphurischen aber / als alle Thiere der Erden / kommen erstlich am sechsten als letzten Tage.

Alle diese Geschöpfe / Fische und Vögel / waren gleich den Vegetabilien , vor dem Fall des Menschen / und dem darauff erfolgten Fluche / in ihre Substanz , herrlich / rein und vollkommenlich / gesund / auch weder räuberisch noch sonst zu beschädigen geschickt / nach dem Fall und Fluch aber / ist in ihnen alles hinein gekehrt / ihre erzie reine Substanz in gröbere Wesenheit eingewickelt und verschlossen / also daß des jenigen Lebens / Saftes / so zu Erhaltung des menschlichen Lebens nöthig / wenig aus ihnen zu haben. Hier solten wir nun ferner wohl ein wenig reden von den unterschiedlichen Eigenschaften / so wohl der Fische als auch Vögel / so wohl deren die im süßen als Salzwassern leben / auch folglich von allen Vögeln : Allein alles vorhergehandelte / wird einen jeden vergnügen. Dieses nur wollen wir noch sagen / nemlich daß uns nichts wunderlichs vorkommt / als daß vernünftige Leute so viel Zankens und Redens von der Winterwohnung oder Aufenthalt einiger Vögel / als der Schwalben / Störche / 2c. machen / da ihnen doch ihr Ursprung und Schöpfung in dem 20. v. Gen. 1. sonnenklar / und also wahrhaftig und unumstößlich zu schliessen / daß dieselbe den Winter der Zeit ihrer Abwesenheit über / in tiefen Seen / warmen Morästen und dergleichen Orten ihren Aufenthalt haben müssen / darbey es verbleibet / und schliessen auch dieses fünfte Tagewerk.

Das Sechste und letzte Tagewerk.

§. 32. Nun kommen wir zum Beschluß der Schöpfung in dem Sechsten Tagewerk / in welchem vollendet worden die Geheimnisse Gottes dieser gegenwärtigen Welt / die da sind eine vollkommene Vorbildung der zukünftigen ; der Text sagt Gen. 1. v. 24. & 25. daß Gott der Herr an diesem Tage aus der Erden erschaffen habe alle Creatur der Erden / diese nemlich / so weiter in den Lüften / noch in den Wassern / ihren Aufenthalt finden können / und solche benennet der Text unterschiedlich / und theilet sie ab in drey Haupt-Species, als nemlich Viehe / Gewürm / und Thiere der Erden / dann das ewige Wort oder *Wort* sprach : *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים*, i. e. Die Erde bringe hervor / lasse von sich ausgehen *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* lebendige Seelen / *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* nach ihren Geschlechtern *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* Viehe / nemlich groß und kleines / zum heiligen Gebrauch und Nutzung des Menschen nach seinem Falle / *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* und Gewürm / alles was in und an der Erden kriecht / *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* und Thiere der Erden / nemlich allerley groß und kleine / wilde und reissende Thiere. (wie dieselbe nach dem Falle geworden sind /) der Text sagt : *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* Es gehen von der Erden hervor / oder die Erde lasse von sich ausgehen ; Hierdurch wird angedeutet ihre Substanz und Wesen / nemlich gleich wie in den Vegetabilien vor dem Fall / Fluch und Verderben / das Ens *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* ale, in den Fischen das Ens Salinum prædominirte / also sey die vornehmste Substanz in allem Viehe / Gewürm und Thiere / die *וַיִּבְרָא אֱלֹהִים* liche gewesen. Diese jetzt genannte erdische Creaturen sind nach der Weisheit Gottes zuletzt hervor kommen / damit dieselbe so gleich ihre Nahrung und Lebens Aufenthalt finden mögen / von welchen ferner im 30. v. dieses Capitels geredet wird / allda geschrieben steht: Aber allen Thieren der Erden / und allen Vögeln des Himmels / und alles was auf Erden Kriecht / in welchem eine lebendige Seele ist / habe ich zu Essen gegeben allerley grün Kraut 2c. Allhier wird unwidersprechlich erwiesen / was hieroben mit wenigem erwähnt / nemlich daß in diesem Termino Creationis keine schädliche / reissende oder giftige Creatur gewesen / dann sie nichts denn allerley grün Kraut zu ihrer Nahrung gehabt / sie hatten noch kein Blut geschmakt / die Erde war des Menschen halber noch nicht verflucht / und stunde also alles in vollkommenem göttlichen Segen und Liebe / dann die Wiederwärtigkeit / Grimm und Herbigkeit / oder Zusammenziehung war noch nicht offenbahr / und also war auch kein Verderben zu spüren.

§. 33. Im vorhergehenden ist erzehlet die Schöpfung dieser unserer sichtbaren Welt X.B. vid. Fig.

Fig. Num. 54. wie dann der Heilige Text mit vorhergehendem zu vergleichen. Wir haben gesagt wie diese sichtbare Welt / Licht und Finsternisse / ferner alle Himmels-Lichter oder Gestirne / alle Vegetabilia, allerley Fische und Vogel / und letztlich alles Viehe / Gewürm und Thiere der Erden / zu erst erschaffen worden. Es war auch / sagt der Text Gen. 1. v. 5. **Kein Mensch** gewesen der die Erde dauerte; Das ist gesagt / es war noch keine vernünftige Creatur da / die da ein Herr aller dieser herrlichen Geschöpfe gewesen wäre / und in Betrachtung derselben / die Majestät des Schöpfers gepriesen hätte; Derohalben sprach Gott der Herr Gen. 1. v. 26. **Lasset uns Menschen machen** &c. Allhier kommen wir auf diejenigen Geheimnisse / davon zwar von einer grossen Menge Menschen öfters viel geredet / aber überall selten getroffen wird / weiln solche Mystica sich nach ihrem Gewissen / i. e. von ihren beschlossenen Lehrsätzen / müssen erklären lassen / daher es dann auch so übel ausgelegt / und keiner von dem andern verstanden wird; doch wollen wir ihnen ihre durch die Glossenmacher erzeugte Meinungen lassen / mit dem Bedinge / daß sie uns bey unsern Grundsätzen (deren Veste der Heilige Text) gleichfalls ungekränkt lassen. In dieser Schöpfung des Menschen hielt Gott der Herr eben denselben Process, als er in der Erschaffung dieser sichtbaren Welt gehalten hatte / nemlich Gott der Herr schuf die lebendige Creaturen nicht eher / als biß durch seinen Willen ihr Wohn- und Nahrung hervorgebracht war / also hatte auch Gott der Herr an diesem sechsten Tage Gen. 1. v. 8. **Einen Garten gepflanzt in Eden gegen Aufgang** / darein setzte er den Menschen den er gemacht hatte.

Vers 9. Und Gott der Herr hatte gemacht / daß aus derselben Erden wuchsen allerley Bäume / lustig anzuschauen / und gut zu Essen: Auch den Baum des Lebens mitten im Garten: Desgleichen den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses.

v. 10. Es gieng aber ein Fluß aus Eden / also daß er den Garten wässerte / und von dannen theilte er sich / also daß vier Haupt-Ströme daraus wurden.

v. 11. Des einen Nahmen ist Pison: Derselbe ist / der da fließet an das ganze Land Hevila, darinnen Gold ist.

v. 12. Und zwar das Gold desselben Landes ist köstlich / es ist auch daselbst Bedellion, und der Edelstein Onychel.

v. 13. Des andern Strohm's Nahme ist Gihon, derselbe ist / der da fließt um das ganze Land Chus.

v. 14. Des dritten Strohm's Nahme ist Hiddekel, derselbe ist / der da laufft gegen Aufgang Assyrien: Der vierde Strohm aber ist der Phrat.

v. 15. Also nahm Gott der Herr den Menschen / und setzte ihn in den Garten Eden, denselben zu bauen und zu bewahren.

In diesen Text-Worten nun findet sich Wunder über Wunder. Erstlich stehet im 8. Vers, daß Gott den Garten Eden gemacht / und in denselben den Menschen gesetzt hatte / welcher Mann- und Weibliches Geschlechts war / 1727-12. Zweitens / daß aus der Erden desselben Gartens gewachsen sind allerley lustige Bäume. Drittens / daß aus diesem Garten ein Fluß gangen / so sich nachmahls in 4. Haupt-Ströme getheilet / deren jeglicher ein gewisses Theil durch und umbflossen. Viertens / daß Gott der Herr den Menschen in diesen Garten gesetzt / denselben zu bauen und zu bewahren. Fünftens / daß Gott der Herr dem Menschen ein Geboth gegeben / von einem gewissen Baum dieses Gartens (Gen. 1. v. 9. genandt der Baum des Erkenntniß Gutes und Böses) bey Vermeidung des zeitlichen und ewigen Todes / nicht zu essen / von allen übrigen Gewächsen aber dieses Gartens / möge er gang frey und ungehindert essen. Bis hieher nun wollen wir mit dem Texte inne halten / und dieses erstlich durchgehen: Daß nun dieses alles / was allhier der Text sagt / an dem sechsten Tage geschehen / ist sonnenklar aus dem 26. v. Gen. 1. und v. 8. Gen. 1. wollen also den Anfang machen von dem Garten Eden (1727-12) gegen Aufgang / (1727-12) von diesem Garten nun / machen so wohl Juden als Christen viel Fabulirens / und seltsam ungeräumbt Zeugs / welche Opinionen sämtlich hieher zu setzen / diesem Werke eine unnöthige / uns auch eine verdrüssliche Arbeit wäre / indeme keine unserm Zwecke dienlich / auch wollen wir nach der Cabal weder das Wort 1727 noch 1727 anatomiren / weiln es uns in unserm Vorhaben gar zu weit führen würde / wollen also schlechter dings bey dem Verstande der Schrift verbleiben. Der Text sagt: Gott der Herr habe den Garten in Eden / gegen den Aufgang gepflanzt / daß nun Eden in der Grund Sprache einen Orth aller vollkommenen Vergnüglichkeit bedeute / ist allen dieser Sprache kundig überflüssig bekandt / wo aber dieser Ort gewest / ist die Frage? Der Text saget 1727 gegen Aufgang / wo war dieser Aufgang? der Sonnen Aufsteigen nach / oder wie die Rabbinen wollen / in der Gegend / dahin Adam mit seinem Gesichte geschaffen war? oder im Cananäischen Lande / oder sonst in einer andern lieblichen Gegend Asia; Wir antworten / daß weder das eine noch das andere getroffen / denn Gen. 1. v. 10. stehet geschrieben / es seye ein Fluß aus Eden gangen / der habe sich in vier Haupt-Strömen getheilet / wo nun diese Haupt-Quelle / und die davon entsprungene Haupt-Ströme stecken? hat von Anfang her / den meisten Theil der Menschen / sonderlich denen / welcher Weisheit auff gewissen / von Menschen gekünstelten Lehr-Sätzen / beruhet / nicht wenig Mühe gemacht / da muß bald der eine Strohm der Ganges, der andere der Nilus, und so fort seyn. Sonderlich weil die Heilige Schrift gewisser Land-schaften gedenckt / welche diese Haupt-Ströme umfließen und bewässern sollen; Hier heist es wohl recht / reime dich &c. Einer fließt gegen Mittag / und entspringet in Norden / der andere entspringt im Mittag / und fließet gegen Norden &c. Ist das nicht eine wunderliche Quelle / daraus diese erzwungene Haupt-Ströme fließen / oder entspringen sollen /

uns roundert / weil sie sich um so berühmte Ströme bemühet / warum sie doch das Rio della Plata in America vergessen? Anderer berühmten Ströme zu geschweigen / als bey uns Europæern der Donau und des Rheins / die doch so herrliche Früchte / als Gold und Wein (warum es gleichwohl mehrere Liebhaber / als um die Göttliche Wahrheit giebet /) fast überflüssig mit sich führen. Fraget man ferner / wie es dann komme? daß heutiges Tages dieser ihrer Haupt-Ströme Quellen & Diamet. einem andern entgegen / und so schröcklich eine von der andern entfernt seyn / so ist die Antwort / das habe die Sündfluth verursacht / und was dergleichen elende Stümpeleyen / welche vielmehr Belachens / als Eiferns würdig sind. Uns aber ferner nicht länger mit so vielen verwirrten Opinionen aufzuhalten / so wollen wir wieder zum Text / als der ewigen Wahrheit / kehren.

§. 34. Und sagen / daß Gott der Herr dem Menschen / als seinem Ebenbilde (nach dem Exempel der Schöpfung dieser irdischen Welt /) erstlich seine Wohnung und Nahrung geschaffen / die Wohnung war der Garten Eden gegen Aufgang / seine Nahrung aber war geschaffen aus derselben Erden des Edens: Wer nun kein Sophist seyn will / oder die Augen vom Schulstaube verfinstert hat / wird mehr denn sonnenklar sehen / daß Gen. II. v. 9. von einer ganz andern Erden geredet wird / als Gen. I. v. 11. Auch zeigen die Früchte dieser Erden Eden / als unter andern der Baum des Lebens / und auch der Baum des Erkenntniß Gutes und Böses / daß die Regio oder Garten Eden mit dieser thierischen Welt nichts zu thun gehabt habe; Diese Regio nun sehen wir in dem Schemate Num. 54. in W. X. als in den wahren Aufgang über den Gestirn: Himmel / welches sind die obere Wasser Aloh Majim oder Schamajim, der Vorhang oder Decke vor dem Thron der Herrlichkeit Gottes und der Englischen Welt / damit das Heilige Feuer seiner Gerechtigkeit / diese nun im Gluck liegende irdische Welt / nicht eher verzehren / als bis auf den Tag seines bestimmten heiligen Gerichts / da alsdann diese Decke oder Vorhang wird hinweg gezogen werden / damit alle Welt die Herrlichkeit Gottes zum allgemeinen Berichte sehen mögen; Dieses ist die Regio aller Vergnüglichkeit / der Ruhe und des Friedens (auch genannt das Paradies) und daher Eden im Grund Text genannt / welches auch nach der wahren Cabal heißen mag der Garten / oder die Region der Weisheit. Wie nun die Erde dieses Gartens war / also waren auch derselben Früchte / nemlich Früchte des Lebens und der Weisheit. Aus dieser Erden nun war der Mensch Adam (Gen. II. v. 7. das Wunder- und Ebenbild Gottes geschaffen; daß nun diese daselbst genannte Erden אֶדֶן daraus der אָדָם Adam ist geschaffen worden / mit der Erden אֶדֶן Gen. I. v. 1. & 11. nicht einerley / ist aus dem Text / und was hieroben gehandelt / klärlich zu sehen. Nun sagt der Text / daß Gott der Herr dem אָדָם Adam geschaffen habe אֶפְרַיִם אֶפְרַיִם אֶפְרַיִם Apher min ha-Adamah i. e. aus Staub derselben Erden / von diesem Staube der Erden aus Eden / haben wir im Cap. I. auch sonst hin und wieder deutlich genug geredet. Gleichwie nun diese Erden (die da ex Schamajim war) gearthet / also war auch der Leib Adams herrlich / diaphan und glänzend / weil er gemacht war aus dem geistlichen O und D / oder roth und weissen א der feurigen ו i. e. Schamajim, dannenhero vermochte er auch dem Göttlichen Befehl Gen. I. v. 26. Auf daß sie herrschen über die Fische des Meers / und über die Vögel des Himmels / dergleichen über das Viehe / ja über die ganze Erde / auch über alles Gewürm so auf der Erden kreyche / ein vollkommenes Genuß thun: Und ist daher zu schließen an der Herrlichkeit dieses ersten Menschen oder Adams / der da aus Eden oder aus seiner Region W. X. vid. Fig. Num. 54. bis zu der Erd-Kugel aller Kreyse und Regionen / nach eigenem Willen durchgehen und beherrschen konnte; In welcher Herrlichkeit auch er und alle seine Nachkommen vollkommenlich verblieben wären / daferne er sich von der verbottenen Frucht enthalten hätte. Dieser Mensch Adam war geschaffen אָדָם אֶדֶן, wie die Schrift sagt / i. e. männ- und weiblichen Geschlechts / nicht zwey unterschiedene Corpora, sondern Eins in seiner Wesenheit / (Essentia) zwey aber in Potentia, denn er war die Erde אֶדֶן der roth und weisse א des geistlichen O und D / der männ- und weibliche Soamen / der אֶדֶן אֶדֶן ex Schamajim, und also in der Kraft sich (gleich wie er Paradiesisch war) Magice (daß wir diesen von den Schulen so sehr verhassten Terminum gebrauchen mögen) zu vermehren / welches auch nicht anders seyn können / weil diese Essentialische Mann- und Weibheit zerfallen wäre / und also war er gleich den Engeln mit seinem Diaphanischen herrlichen Leibe überall durchgehende / und möchte von keinem Welt-Kreyse aufgehalten oder gehindert werden / weil er omnium Essentiarum Essentia war / aber secundum אֶדֶן אֶדֶן oder dem von Gott unmittelbahr eingeblasenen unssterblichen Geist / war dieser Adam oder Mensch über alle Engel. Ehe wir aber allhier weiter gehen / müssen wir noch etwas wenig von dem Garten Eden reden.

§. 35. Der Text sagt Gen. II. v. 10. daß aus Eden ein Fluß (dessen Nahmen die Schrift keine Meldung thut) gangen sey / der nicht allein diesen Garten Eden gewässert / sondern sich von da aus auch getheilet habe in vier Haupt-Ströme / als Pison, Gihon, Hiddekel und Phrat, und daß diese Ströme gewisse Länder oder Gegenden umflossen haben: Diese Worte nun sendt die Machine aus dem Magazin der Schulen / mit welcher diese Grundsätze übern Hauffen geworffen werden sollen; allein weil die Wahrheit geistlich / fürchtet sie sich vor dieser groben Materialität im geringsten nicht / gehen dannenhero ungeschweuet fort / und sagen erstlich / daß die Grund-Quelle des Flusses / welcher in Eden entspringet / und diesen Garten wässert / seye die Herrlichkeit und Majestät Gottes selbst in אֶדֶן אֶדֶן oder der ewigen unerforschlichen Tiefe / welche sich in dem Tempel der Hülle seiner Gottheit in אֶדֶן Fiat oder dem Worte in den geistlichen Adam oder himmlischen Menschen / dem von Ewigkeit her eingebohrnen Sohn Gottes Christo Jesu in a. vid. Schem. Num. 53. allen himmlischen und ganz seligen Creaturen offenbahret / und sich durch a. b. erzeugt zu denen

denen sieben grossen Geistern / Apoc. I v. 4. die da sind umb den Thron seiner Herrlich-
keit / zwischen welchen wandelt das A. und O. der Anfang und das Ende ; Von den grossen Gei-
stern nach ihrem Umlauff / ergeuß sich diese Quelle des Lebens aus b. in d. in die Englische Welt oder
Kreise / als von d. in e. von da in f. bis g. h. i. k. l. m. n. o. p. wiederum in d. und also durch alle
Kräfte der Englischen Welt / (vid. dieser Kräfte Ausdruckung in den Hebräischen Buchstaben
auf dem Schema Num. 53. von d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. in d. als in Eden / allda die Uhrquelle
sich erhebt / und wird der Fluß / von welchem der Text sagt / daß er diesen Garten wässere ; Von
dannen theilet sich nun derselbige in die vier Haupt- Ströme des Feuers / der Luft / des Wassers
und der Erden / in der Machina B. in welcher Machina der Ausfluß des Lebens und Aufenthalt aller
Creaturen / durch die Gestirne / auch Sonn und Mond sich unaussprechlich in unserer Erd- Kugel
als zu dem Centro (auf welchem der ewige Wille und Vorsoß / auch Geheimnisse Göttlicher Majestät
vor allen andern Kreisen / so wohl dieser irdischen / als auch der Geist- Welt offenbahret hat /) er-
grußt / und daselbst würdet / wie es oben im ersten und folgenden Capiteln weitläufig und deut-
lich genug gesagt worden / und allhier keiner Wiederholung bedarff : Allein es wird uns vorgewor-
fen werden / daß gleichwohl der Text sage / die genannte Haupt- Ströme von dem Flusse aus Eden /
umflüsse gewisse Länder / als der Pison umfließet das Land Hevila (welches in ihren Träumen das
schöne O. reiche Indien / oder eine andere dergleichen Landschaft seyn muß) der Gihon das ganze
Land Chus (muß ihr Mohrenland seyn /) der Hiddekel Assyrien / der Phrat aber gehet auf diese
Arth / (weiß nicht wie müßig oder sprewe ;) Man muß sich über solche sothane Auslegungen wun-
dern / die sich öfters zusammen reimen wie Speck in kalte Buttermilch gebrocket / auch daß es so
viele blinde Menschen giebet / die da mit den blinden Juden so hart an dem äussern Buchstaben kle-
ben / und auf solche durch ihren menschlichen Witz / die Grundsätze ihrer Weisheit gelegt / hinge-
gen aber die Mystéria oder Göttliche Geheimnisse aus der Einwickelung des Buchstabens nicht her-
vor suchen wollen / doch quid ad nos, wollen ihnen aber ihren Einwurff nach unsere auf die War-
heit bevestigte Grundsätze beantworten / und könten vorerst wohl nach der Cabala die Hebräische Nah-
men dieser Ströme auslegen / weilen aber solches von wenigen verstanden / auch von wenigen geach-
tet wird / als wollen wir es als eine unnöthige Weitläufigkeit übergehen / und von der Sache nur
kürzlich reden ; so wird nun erstlich פִּישׁוֹן (Pishon) genant / und daß derselbe das von köstlichem
Goldreiche חֲוִילָה (Chavilah) umflüsse / daselbst finde sich auch Bdellion und der köstliche Stein
Onychel, auf Hebräisch חֲוִילָה und חֲוִילָה ist der Strom oder Wasser des Wachstums / wel-
ches alles Leben beweget / nemlich das so genannte Feuer- Element / dieses führet mit sich das kostba-
re O. / den rothen A. / an welchem gezeuget wird das חֲוִילָה und חֲוִילָה (von diesem goldglän-
genden Stein Onychel, dessen äusserstes חֲוִילָה ein Goldglanz / fein innerstes aber חֲוִילָה oder
Schemajim, verschlossen in dem ängstlichen äussern Feuer- Radt / könte wohl etwas mehrers gres-
det werden / wann wir uns nicht scheuten vor einen Goldkocher ausgeschryen zu werden / darum aber
soll es nicht weiter berührt werden.) Der andere Strom heisset גִּיחוֹן Gichon, dieser ist aus dem
Bauche der Sphære Δ ausgegangen / und umgeheth die ganze Erd- Kugel / das schwarze finstere und
verderbte Erdreich. Der dritte Strom ist der חֲדֵדֶקֶל Chiddekel, ist die nunmehr verfluchte /
dornichte und stachelichte Erde. Der vierdte heisset פְּרָת Phrat, sind alle Wasser insgesambt / wel-
che von den himmlischen Einflüssen geschwängert und erfüllet sind / und das verbrandte Chus wieder-
um erquickten. Dieses nun ist / was wir auf obigen Einwurff antworten wollen / welches zwar viel
weitläufiger / und ungleich deutlicher geschehen können / wann wir ein wenig weiter in die wahre
Cabala gehen wollen / da wir noch vieles von dem Geheimniß der Zahlen dieser Ströme / zu reden
gefunden haben würden / allein dieses ist anjeto unsere Meynung gar nicht / sondern wollen andern
zu fernern Nachsinnen auch etwas übrig lassen / und soll also bey diesem verbleiben.

§. 36. Nun kehren wir uns wieder zu dem Ende des vorhergegangenen 34. §. allda wir gehört
haben / was der Mensch Adam vor ein herrlich Geschöpf gewest / in was vor herrlichem Licht und
Glanze / in vollkommenem Wollen des Willen Gottes / und also in wahrer Heiligkeit und Ge-
rechtigkeit / in unbeschreiblicher sanfter Stille / Friede und Freudigkeit ; worinnen er auch ewiglich
bestanden wäre / daerne er nicht wieder das Verboth seines Schöpfers / welcher ihn so herrlich ge-
bildet / gelüftet hätte. Als ihn Gott der Herr so herrlich nach seinem Ebenbilde und Gleichnisse ge-
schaffen / und zu einem Herrscher dieses ganzen Universi (woraus Lucifer gefallen war /) gemacht ha-
be / auch Eden ihm zu seinem Throne eingeeben / geboth er ihm / daß er nicht gelüsten / viel weni-
ger essen sollte von dem Baum des Erkenntniß Gutes und Böses / bey unvermeidlicher Straffe des
zeitlich und ewigen Todes ; dagegen möchte er alles andere frey genießen / ja selbst vom Baum des Le-
bens mitten im Garten / und herrschen über alle Geschöpfe und Creaturen unter seinem Throne ; oben
in diesem Capitel ist weitläufig geredet worden von dem Fall Lucifers / und desselben Ursache / auch
wo dieser Sitz Lucifers in diese gegenwärtige Welt seye verändert / und nach deme der Mensch Adam
an Lucifers Stadt / diese Welt zu beherrschen und zu erfüllen / sey geschaffen worden.

Da nun Lucifer diese herrliche Creatur / den Adam als einen König dieser gewaltigen Machina
worauß er seines Hochmuths halber verstossen worden / sahe / entzündete sich sein Grimm und Reid
wider diesen Menschen / denselben aus dieser grossen Herrlichkeit mit in sein Verderben und Ver-
stossung zu ziehen ; ordnete dannenhero seinen Stadthalter / den Herren und Fürsten der Luft / den
Beelzebub ab (a. weilen er selbst der Lucifer, mit den Ketten und Banden der Finsterniß / in den
feurigen Pfuhl bis auf den Tag des endlichen Gerichts / verschlossen liegt) den Menschen Adam
wider Gottes Willen und Geboth zu reizen / und nahm die Ursach an den Menschen daher / weil er

denselben allein sahe / zeigte oder wies ihn auff aller Reiche dieser Welt / vorstellende / was ihm doch alles dieses nütze / wann er so allein wäre : hingegen wann er suchen würde / sich in ungezahlbare Mil- lionen zu vermehren / so würde er alsdann erst recht über diese Welt herrschen können / und dieses kön- ne er aus eigenem Gewalt / als ein so gewaltiger König seines Eigenthums (dieses grossen Universi) nach allen seinem Willen endigen / und also reichte er den Menschen / daß er wieder seinen Schöpffer in sich selbst und seine grosse Herrlichkeit gelüstete / und den Ungehorsam wieder den ewigen Gott in seiner Imagination erzeugte / und nach einer Specie trachtete / darinnen er seine Macht und Vermehrung auslassen / und diese Welt eigenmächtig besetzen / und sich also wieder seinen Gott und König setzen möchte / darbey ihnen Saten vorstellte / daher als ein unsterblicher Geist / unmittelbahr von Gott ausgeblasen / ewiglich unsterblich wäre / und keine Vergänglichkeit oder Todt leiden könnte. Wo- durch also die Sünde in Adam würcklich / doch geistlich erzeugt war ; damit aber Gott der Herr des Teuffels Neid und Bosheit zernichten / und den Menschen vor einer wieder seine Essenz lauffen- den / und vor Gottes Augen abscheulichen Vermehrung / und also vor dem gänglichen ewigen Ver- derben / bewahrt bleiben möchte / so hat Gott der Herr gesagt Gen. II. v. 18. **Es ist nicht gut daß der Mensch allein sey / ich will ihm eine Hülffe machen / die um ihn** (nehmlich zu seiner Gesellschaft und Vermehrung) **seye.** Damit aber Gott der Herr dem Menschen zeigte / daß er in seiner Imagination gefehlet / und in der thierischen Welt (als ihm dem Menschen unter- than) ein solch Gehülffe vor ihn noch nicht finden würde Gen. II. v. 19. so führte Gott alle leben- dige Geschöpfe dieser Erd. Kugel zu Adam / damit er ein jedes nach seiner wesentlichen Specie benen- nen / und also daraus erkennen lernen möchte / daß in diesem ganzen Universo, oder sichtbaren Welt. Gebäu noch keine Gehülffe zu seiner Vermehrung vorhanden wäre / und also erschrocklich wie- der Gottes allerheiligsten Willen und Vorsatz imaginiret hatte / welcher war / daß Adam nach Arth seiner Essenz und eigentlichen Wohnung des Eden / sich vermehren sollte ; wie denn der Text Gen. II. v. 20. ferner sagt : **Aber für Adam hatte er keine Hülffe funden / die um ihn wäre.** Damit nun Adam durch die entzündete Imagination der thierischen Welt / nicht gar wieder seine Essenz, in die Begierde zu seinem ewigen Verderben verfiel / so offenbahrte Gott der Herr durch die Schei- dung des Adams (so zuvor zwey und eins war) sein geistliches Verbrechen / auch die würckliche Sünde und Ungehorsam / wie aus dem Text Gen. II. v. 21. folgt / **also daß er schlief / und nahm seiner Rippen eine / und schloß an statt derselben Fleisch hinein.** v. 22. **Aus derselben Rippen aber / welche Gott der Herr genommen hatt aus Adam / bauete er ein Weib / und führte dieselbe zu Adam.** v. 23. **Da sprach Adam :** Das wäre doch einmahl Bein von meinen Beinen / und Fleisch von meinem Fleische : **Man wird sie Männin heissen /** darum / daß sie vom Manne hergenommen ist. v. 25. **Es waren aber diese beyde nackt / Adam und sein Weib / und schäme- ten sich nicht.** Allhier ist nun der 21. v. der Text / so voller Geheimnisse / daß dieselbe auch unergründ- lich : Erstlich wird gesagt / daß Gott der Herr einen tiefen Schlaf auf Adam geworfen habe ; daß nun der Schlaf eine Würckung oder Folge sey der Arbeit / Bemühung / Kummer / Angst / Sorgen und irdischen Nahrung / dieses irdischen Leibes / wird bey einem vernünftigen wohl keines Beweises bedürffen / auch daß Adam in seinem seeligen und herrlichen Zustande / in dem himmli- schen Ruhe-vollen Eden / keines Schlafs bedürfftig gewest / noch denselben jemahls gespühret ge- habt ; So ist denn unumstößlich zu schliessen / daß der Adam schon im Geiste etwas begangen haben müsse / welches ihn aus seiner ersten Vollkommenheit in einen Mittelstand gesetzt / darinnen er eines solchen Schlafs / als des Todes Gleichnuß / fähig gewest / (daß auch dieser tieffe Schlaf eine Bildnuß der Verfinsterung der Seelen durch die Sünde gewesen / wird nicht unbillig behauptet / aber alles und dergleichen lassen wir denen Theologis zu ihrer Arbeit / und bleiben bey dem Geheimnuß in Buchstaben in der Schrift eingewickelt ;) der Text nennet diesen Schlaf **נרדמה** dessen Radix **נרד** dieser Radix deutet Cabalistiche, daß dieser Mensch damahls idealiter gehabt habe **נרד** Blut und **נרד** einen Geist / i.e. animam vegetativam, in welche der Paradiesche Adam / der in- nere unsterbliche Mensch / mit seinem von Gott unmittelbahr eingeblasenen unsterblichen Geiste ver- schlossen gewest. Damit nun in diesem Adam / als dem Centro der obern und untern Welt / Got- tes Rathschluß und Wille durch des Satans List nicht aufgehoben würde / und der Mensch sich ein Gehülffe nach Anreizung des Teuffels wählte / so erbarmete sich Gott des in sehr tiefen Schlafe oder Verfinsterung der Sünden liegenden Adams / und trennete **נרד** und **נרד** (Asch und Ma- jim, bey dieser Rede / müssen im ersten Capitel wohl verstanden seyn) in ihr ; Es sagte der Text / daß als Adam in dem sehr tiefen Schlafe gelegen habe / da habe Gott der Herr eine seiner Rippen genommen / und habe an deren statt Fleisch hinein geschlossen. Was **א** und auch sein Ursprung sey / ist unnöthig zu wiederholen / indeme solches in denen drey ersten Capiteln weitläufftig und gründ- lich genug erwiesen / allhier aber wohl beygehalten seyn muß / weilen wir von dem fixen **א** und des Menschen Gebeinen reden wollen : Des Ursprung gleich allen andern Salien ex Schamajim ; des Men- schen Fleisch ist zwar auch ein **א** / aber nicht dem gleich / daraus seine Gebeine formiret / dieses ist von einer weit grössern Beständigkeit / wie solches so wohl durch die Abgestorbene / als sonst viel andern Experimenten / erwiesen werden kan / daß das **א** das allunzerstörlichste Wesen sey / kan man in obigen Cap. nachsehen / ingleichem daß das eigentliche Essē des **א** / sey Schamajim, i.e. Asch-Majim, ein wässeriges **א** oder feuriges **א** / in welchem der roth und weisse **א** die wahre **נרדמה**, daraus der **נרד** der Mensch in Eden in dem wahren Aufgange (vid. b. c. in Schemat. Num. 53.) von Gott dem Herrn / nach seiner Bildnuß und Gleichnuß / formiret worden / die-
fer

fer **QAN** ex **QADAN**, war vor seiner Trennung durch die List des Satans (durch seine des Menschen eigene grosse Herrlichkeit geblendet) und hatte wieder Gott in diese thierische Welt (über welche er nach den Worten des Pl. 8. v. 7. Du hast ihn zum Herrn gemacht über die Werck deiner Hände: Alles hast du unter seine Füße gethan/ herrschen sollte/) imaginiret/ (d.) also daßer schon im Geiste **QAN** & **QADAN** war/ nach dem Bilde dieser finstern Welt/ in welcher alles thierische Leben im Blute liegt/ so nahm nun Gott der Herr die Essenz **QAN** ex Adam (die eine Rippe oder Grund-Säule dieses Göttlichen Wunder-Gebäues des Menschen/) und bauete daraus ein Weib/ und beschloß die andere Rippe oder Grund-Säule des Adams mit Fleisch/ i. e. mit einem Auszug der so genannten Elementen dieser irdischen Welt/ in welche er durch Neid und List des Teuffels imaginiret und sich versencket hatte/ und Gott führet das Weib/ das er also aus Adam gemacht hatte/ zu ihm dem Menschen/ der sie aber/ als ein wesentliches Theil seiner Essenz oder Erden aus Eden/ alsofort erkannte/ und dertalben sprach/ das wäre doch einmahl Wein von meinen Weinen/ und Fleisch von meinem Fleische: Man wird diese Mannin heissen/ darum daß sie vom Manne hergenommen ist Gen. II. v. 23. Allhier werden wir ein klein wenig von unserm Zwecke geführet/ und sagen/ wer uns hieroben bey (d.) vom Blut und Leben/ dergleichen von der Scheidung Adams wohl verstanden/ der wird gründlich wohl begreifen/ warum allen Israeliten alles Blut zu essen verboten/ und das Blut aller Geschöpfe gänglich vergossen/ auch davon zur Versöhnung ins Allerheiligste von dem Hohenpriester gebracht/ das übrige bey dem Brandopfers-Altare verschüttet werden mußte; Ingleichen was Gen. II. Vers 24. gesagt wird: Und sie werden seyn ein Fleisch. In wahrheit/ wann unsere Intention wäre/ von denen Mysteriis des Gottesdiensts/ so wohl des alten als neuen Bundes/ zu reden/ so wolten wir allhier solche Materiam finden/ so wohl des Ceremonialischen Gottesdiensts/ als des Geheimniß des geistlichen Verbündnisses zwischen Christo und seiner Braut/ daß es ein sehr grosses Werck werden sollte/ und wahrhaftig zeigen/ worinn auch der äussere wahre Gottesdienst/ (ohne alle menschliche Erfindungen) bestehen müsse/ allein das Werck würde zu groß werden/ der Weißheit Liebhabere werden indessen in dieser Anleitung/ umb ferner nachzufinden/ genug finden/ kehren also wieder zu unserm Vorhaben.

§. 37. Nun hatte Adam ein Gehülffe aus dem Rathschlusse Gottes/ und war also des Teuffels Vorhaben zersthöhret/ und wie sie nun also beyde in Eden formiret (dann sie waren anjeto im Mittelstande/ weilen die würckliche Sünde in ihnen annoch nicht offenbahr) segnet sie Gott Gen. I. v. 28. und sehet sie zu herrschen über alles/ wie allda ferner zu lesen; auch erlaubte ihnen nunmehr Gott der Herr von den Gewächsen dieses Erdbodens v. 29. weil ihr Fleisch aus diesen irdischen Elementen essentialisiret wäre/ auch ausser einem/ von allen Bäumen des Gartens Eden Gen. II. v. 17. frey zu essen; Damit aber der Mensch/ (welcher durch die Imagination schon verderbt/) selbst erkennen und sehen möchte/ ob er also in diesem selbst gesuchten gemischten Stande/ mit vollkommenem Herzen gegen seinen Schöpffer in Eden bestehen könnte/ so hatte ihm Gott/ wie anjeto gehöret/ bey unvermeidlichen Bestrafung des zeitlichen und ewigen Todes/ verboten/ von dem sehr lustig anzusehenden reizenden Baume des Erkenntniß Gutes und Böses/ nicht zu essen/ und also wandelten sie beyde/ Adam und sein Weib/ nackt/ und schämten sich nicht/ Gen. II. v. 25. weilen das Gewissen durch den würcklichen Ungehorsam und Abfall in ihnen noch nicht erregt war; Darumb versuchte nun der Satan seine Kunst am Weibe/ weilen ihm sein erster Streich an dem gangen Adam nach seinem Vorhaben nicht gelungen war. Es konnte Satan durch sein Wissen (als erstgesessener Herrscher dieser irdischen oder thierischen Welt/) daß die thierische Essenz des Weibes viel wässeriger und nicht so feurig und beständig war als des Mannes/ und daher leichter zu bewegen/ alle Formen der Begierden/ auch an und in sich selbst zu gelüsten/ in dieselbe zu strahlen/ daher machte er sich an das Weib in der Schlangen Essenz/ denn Gen. III. v. 1. stehet: Und die Schlange war klüger denn alle Thiere des Feldes/ welche Gott der Herr gemacht hatte/ dieselbe sprach zum Weibe/ auch dieweil Gott gesagt hat/ ihr sollet nicht essen von allen Bäumen des Gartens. Nun kombt erstlich eine sehr schwere Frage/ was doch die Schlange vor ein Thier gewesen? auch ob solche selbst der Teuffel gewest/ oder der Teuffel nur aus ihr geredet/ und sich derselben nur als eines Werkzeuges gebraucht? Warlich es giebt an diesem Orthe mehr opinionen als Religionen/ Kotten und Secten/ und die Wahrheit zu sagen/ so ist dieser Text einer der Wichtigsten/ und will sich auch durch Weißheit auf menschliche Lehrsätze geründet/ nicht wohl erklären lassen. Der Text erwehnet des Satans mit keinem Jota, sondern eines Thieres/ die Schlange genannt/ verschlagener denn alle Thiere des Feldes/ welches auch vor allen Thieren des Feldes/ (darum daß es den Menschen verführt/) von Gott dem Herrn verflucht/ daß es auff seinem Bauche gehen/ und Erden essen sollen sein lebenslang/ Gen. III. v. 14. daher kombt klar/ daß dieses Thier/ weilen es nunmehr auf seinem Bauche gehen sollen/ anders geschaffen gewest seyn/ und Füße gehabt haben müsse/ es muß ein fürtreffliches und schönes Thier gewesen seyn/ daran sich das Weib also vergafft; Daß es auch in Eden kommen können/ zeigt der Text sonnenklar/ und bedarff keiner Erklärung/ ist also der Frage wohl würdig/ was vor ein Geschöpfe es dann gewesen seye? Aus dem Buchstaben der Heiligen Schrift ist solches wohl nicht zu sehen/ was die Rabbinen und andere davon träumen/ ist gar zu abgeschmackt/ daß man es allhier anführen sollte/ andere Opinionen dörfsten auch wohl nicht viel besser seyn/ muß demnach die Wahrheit aus den Umständen dieser Geschichte genommen werden: Der Text sagt Gen. III. v. 1. daß die Schlange zum Weibe gesprochen habe/ auch dieweil Gott gesagt hat &c. Diese Worte zeigen sonnenklar/ daß ein weitläufftiges Gespräch (oder Streit-Rede) mit dem Weibe vor jetzt angezogenen Worten/ vorhergegangen seyn müsse/ dahero

dahero dann warhafftig zu schliessen / daß die Schlange ein sehr schönes Thiere / menschlicher Figur sehr nahe müsse geweest seyn / weilen sich das Weib also mit ihr eingelassen / ja es müsse diese Schlange ein Mensch gang und gar (doch ohne den unsterblichen Adamischen Leib und Geist /) als dieser thierischen Welt / essentialisiret und sehr schön und vollkommen formiret geweest seyn / deren Fleisch und Blut nachmahls Adam und sein Weib zu ihrer Bestrafung annehmen müssen / diese Schlange aber zu ihrer Bestrafung ihrer Sprache / auch Hände und Füße / beraubet / und in einen solchen Wurm (jeho die Slang genennet) transfiguriret worden / das Weib vergaffete sich also an ihrer Schöne / und weil sie (das Weib) eine ihr gleichende Figur sahe / glaubte sie / solche auch ihrer Specien zu seyn / und also ward sie durch den Satan verführet / denn daß der Satan durch diese Schlange geredet / und Evam betrogen / muß abermahls der Text erweisen / da stehet nun in obangezogenem Vers, und die Schlange war klüger (*וַיִּחָדָשׁ*) dieses Wort bedeutet nicht schlechter dings eine thierische Verschlagenheit oder Listigkeit wie ein Affe / Fuchs und dergleichen Thiere hat / sondern der eigentliche und wesentliche Verstand des Hebräischen Worts / einer in Sachen (die vorher geschehen) sehr geübter und verschmigt / erfahrender / und kan dieses warhafftig von keiner thierischen Creatur gesagt werden / sondern deutet / daß es eine vernünfftige / mit einem unsterblichen Geiste begabte Creatur gewesen / hier war nun / ausser den Englischen Creaturen / keine eines unsterblichen Geistes als Satan mit allen seinen Legionen / und nach diesen kam der Mensch ; Daß nun dieses *וַיִּחָדָשׁ* von keiner menschlichen Creatur geredt / giebt die Deutung sc. einer in Sachen sehr geübter zc. hierzu war der Mensch noch zu jung / konte also keiner / als der verschmigte und verschlagene Satan seyn / wie solches ferner der Text Gen. III. v. 15. bestätigt : Zudem willlich Feindschafft setzen zc. woben wir es denn auch dieses Puncts halber / ohne fernere Weitläufftigkeit / bewenden lassen / ob gleich noch sehr vieles / zu mehrerer und deutlicher Erklärung / beygebracht werden konte / so geschieht doch solches anjeho gewisser Ursachen halber nicht. Was nun ferner die Unterredung der Schlangen mit dem Weibe / auch wie und wodurch sie das Weib überlistet / betrifft / so grieffe es Satan wieder an / allwo er es bey Adam gelassen / nemlich er stellte ihr vor / ihre vollkommene Schöne und Herrlichkeit / und in ihrer Gewalt stünde / sich in ungezahlbaren Millionen zu vermehren / und stellte ihr hierinnen / nebst der Vermehrung ihres Gewalts und Herrlichkeit / auch vor / die Lust / welche sie in Erfüllung ihrer Begierde / in der Mehrung ihres eigenen Geschlechts / empfinden würde / (denn droben ist gesagt / daß dem Adam vor seinem Fall / seine Vermehrung noch nicht offenbahr war / woselbst wieder nachzusehen) zugleich auch dieselbe dadurch zu herrschern dieses Univerli, ohne Gottes Weisheit und Vorforge bedürffig zu seyn / werden würden / da sie auch von der verbotenen Frucht essen würden / die da nichts wäre als eine Essenz alles Wissens / Erkennens und Erfüllung seines Willens und Begierde / so würden sie in allem Gott gleich werden / und damit sie hierinnen gehindert würden / hätte ihnen Gott solche zu essen verboten / auf daß sie ihm an Herrlichkeit / Macht / Gewalt / und Erfüllung des Willens nicht gleich würden / und darum hatte er gesagt / sie würden des Todes sterben ; Es zeigt ihr auch Satan zugleich / wie sie den Adam durch Reizung diese Frucht zu genießen / zu eben dieser Erkenntnis und Weisheit / welche sie nun vorher erkandt hatte / führen sollte / denn daferne Adam nicht gleiche Erkenntnis mit ihr hätte / konte sie zu dieser Vollkommenheit durchs aus nicht gelangen. Da nun des Weibes Imagination also erfüllet war / und sahe / daß die Frucht dieses Baums an sich selbst so vollkommen schön und lieblich anzusehen wäre / und über das so klug und herrlich machte / entzündete sich durch die Imagination der Gelüst und die Begierde in ihr / in dieser thierischen Welt dermassen hitzig / daß die Erfüllung ihres Willens (weilen ihre Imagination durch die Ideen dieser Welt / dieselbe eigenthümlich zu nutzen /) nicht mehr zu hemmen war / dahero sie denn auch von der Frucht nahm / und aß / reizete den Adam mit davon zu genießen / denn weil sie beyderseits einerley Essenz in einerley Fleische waren / so entzündeten die Radn der Imagination des Weibes / die noch verschlossene Begierde des Adams zu diesem seinem Weibe / und ward also seine Begierde erregt / einen Gegenstand zu suchen / in welchen sie sich versencken und Ruhe finden möchte / welchen sie aber nunmehr nirgende finden konte / als in diesem seinem Weibe ; wie nun die Begierde durch die Reizung also unruhig gemacht worden war / entbrandte dieselbe in ein unauslöschliches Wollen der Erfüllung / dahero dann Adam / ohne einigen Widerstand / von der verbotenen Frucht aß / und wurde also zugleich mit seinem Weibe / der Erkenntnis des Guten und Bösen theilhaftig / in diesem aber auch des Todes und der Verdammnis / dann die thierische Imagination hatte sich nunmehr gänglich in die thierische Bildung eingeführt / und ihnen offenbahret / welches sie durch die Essenz des Wissens (die sie in der verbotenen Frucht genossen /) nunmehr sahen und erkannten / sich dannenhero der Blöße dieses thierischen Leibes schämten / und sich versteckten. Weilen nun bey Gott in ipso actu der begangenen Sünde von der Creatur / die beschlossene Straffe da stehet / so war auch in ipso actu daß der Adam und sein Weib / in dem Abfall so hefftig wieder Gott gesündigtet / die Bestrafung eines jeden geschehen / wie Gen. am III. nach einander zu lesen ; Erstlich der Schlangen / daß sie des Satans List gedienet / und wird dieselbe ihrer vorigen fürerfflichen Schöne beraubt / und in den abscheulichen Erdwurm / (anjeho noch die Schlange genannt) verkehrt / welche in ihrem Gifte annoch / die Ideam des höllischen Eelen-Gifts / heget / und gleichwie ihr Biß den zeitlichen Todt mit sich führet / also bringet der höllische Gift die Sünde / den ewigen Todt. Zum andern ward des Weibes Hochmuth / durch welche sie eine so grosse Herrscherin zu seyn gedachte / gestürzt / und ihre Begierde dem Wollen ihres Mannes gänglich unterworfen / und an statt der eingebildeten Wollust durch ihre Vermehrung / mit grossen Schmerzen und Mühseligkeit belegt. Drittens so ward Adam / darumb daß er sich durch des Weibes Begierde reizen und

entzün-

entzündten lassen / und zugleich mit ihr / in das verbotene hochmüthige Wissen imaginiret hatte / mit Müheseeligkeit / Arbeit und Kummer belegt / und damit ihm solches unaufhörlich auf dem Halse läge / so wird der Acker von Gott dem Herrn verflucht / also daß an statt er vor dem nichts als vollkommene / gesunde / schöne und herrliche Gewächse und Früchte gebracht / ansehe nichts als Dornen und Disteln (i. e. ungesunde / schädliche und verderbliche Früchte und Gewächse) stetiglich tragen sollte / ob auch solche noch so gesund und narhafft zu seyn scheinen würden / so sollte der Mensch dennoch durch deren Niesung und Gebrauch / eher seinen Todt als Leben befördern / weilien Gott der Allmächtige durch den Fluch / alle erstgeschaffene Simplicität und Reinnigkeit in jeder Creatur hinweg gehret / i. e. das Lichtwesen in ihnen concentrirt / und mit finsterner Greifflichkeit umgeschlossien / auch zugleich in aller Creatur dieses Universi einen Gals, Zähmung oder Ferment, durch die erweckte geistliche auch materialische Widerwärtigkeit des Lichts und der Finsterniß / der Hitze und der Kälte / der Nässe und der Trockene / erwecket / der nunmehr in der ganzen Natur stets geschäftig und in act, biß er alle gemischte Körper wieder in ihre erstere materialische Anfänge resolviret / welches denn heißet / die Absterbung / der Todt und Verfaulung / wodurch alles irdische und verdammliche / der durch den Fluch in die Finsterniß gefallenen Welt / gänglich wiederum zerstöhret werde / auf daß alles Geschöpf in seinem ersten Lichtwesen (worinn es vor dem Fluch gestanden) wiederum hervor käme / und sonderlich in dem Menschen sein innerlicher verborgener erster Mensch / wie der Adam in Eden geschaffen war / wiederum auferstünde / und der Mensch nicht mit denen gefallenen Geistern / in der finstern Welt / auch den ewigen Todt leiden müsse. Damit aber der Mensch (welcher nunmehr Todt und Leben erkandte) vom Tode / in welchen er durch das Erkenntniß verwickelt / und in ihnen offenbahr worden war / nicht eigenwillig zurück und zum ewigen Leben kehren / und dasjenige vollenden möchte / wodurch die Schlange das Weib überlistet hatte / nemlich also Gott gleich zu seyn / so sprach Gott der Herr Gen. III. v. 22. Wir müssen zusehen / daß er nicht seine Hand ausstrecke / und nehme auch vom Baum des Lebens / und esse und lebe ewiglich. Derohalben verstieß ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden / zu bauen die Erde / aus welcher er genommen war. Allhier weist der Text klar / daß Adam von der Erden / aus welcher sein innerer unsterblicher Leib erschaffen worden / vertrieben / und auf eine andere Erde / aus welcher sein verweßlich Fleisch genommen / gesetzt worden seye / damit auch der Mensch erkennen möchte / daß er in seinem verweßlichen Fleische vor Gott nicht würde stehen können / so nahm Gott der Herr die heuchlerische Decke der Feigen-Blätter / unter welcher sich der Mensch zu verstecken suchte / von ihm weg / und bekleidete ihn mit Fellen / ihnen anzuzeigen / daß er alleine mit dem Rock der Gerechtigkeit des unschlechten Lammes / welches vor ihn und aller Welt am Creuze geschlachtet und geopfert werden würde / vor Gott bestehen könnte ; und sind dannenhero die Gedanken derjenigen / die da sagen / daß solche Röcke von Fellen / Lammes-Felle gewesen / recht wohl gegründet : Damit aber der Mensch in der Verstossung von dem Angesicht Gottes nicht gänglich verzagen möchte / so verkündigte ihm Gott der Herr Gen. III. v. 15. Die ewige Erlösung durch des Weibes Saamen Christum Jesum / auff daß er in diesem Troste / als in einer unüberwindlichen Veste / wieder die Lüste des Teuffels / sicher / und von dem ewigen Todte befreiet bleiben möchte ; war also der Mensch auf diesen Erdboden gejagt / aus welchem sein irdisch Fleisch genommen war / und konnte nicht zum Baum des Lebens wieder kehren / davon zu essen / und ewig zu leben / weilien Gott der Herr den Weg dahin durch die Cherubim mit flammenden Schwerdtern verlegt hatte / und mußte nun diesen Erdboden / (wolte er anders leben) mit Kummer und Müheseeligkeit bauen / dann dem Menschen noch kein Fleisch zu essen erlaubt war / der Mensch auch solches biß auff den andern Fluch / die Sündfluth / nicht bedurfte / indeme an noch ein Strahl des ersten Segens / in diesen Elementen verblieben / und dannenhero alle Vegetabilia von weit größern Kräften / Nahrung und Gesundheit waren / als alles dasjenige / so ansehe in dieser von Noach herflammenden Welt zu finden seyn möchten / obs gleich das durch so viele seltsame Träume ausgebrütete Portable selbst ist wäre / wovon allbereit oben geredet. Waren also die sechs Tagewerke oder die Schöpfung dieser Machinæ oder Welt-Bebauung / mit allen darinnen enthaltenen Creaturen / vollbracht / wie das Schema Num. 52. deutlich zeigt / und könnte also dieses Capitel gerndet werden / da nicht der folgende §. noch hinzu gefügt werden müssen. Zwar könnte vieles bey diesem Sechsten Tagewerke beygebracht werden / alleine weil es meist pure Theologica seyn würden / wollen wir solches denenjenigen überlassen / die da von sich glauben / daß Theologiam zu tractiren ihre eigenthümliche Profession seye. Von denen unsichtbahren Elementarischen Creaturen / wie auch / was es vor Beschaffenheit habe mit des Menschen unsterblichen Geiste / wäre zwar noch vieles bey diesem Tagewerke zu reden / allein wegen des ersleren soll es bey demjenigen (gewisser Ursachen halber) verbleiben / was allbereit oben im 12. §. biß den 22. §. inclusive davon geredet worden. Von dem unsterblichen von Gott unmittelbar eingblasenen Geiste / haben wir zu Ende des 21. §. unsere Meinung auch allbereit deutlich genug gesagt / daß davon zu reden ferner nicht nöthig wäre ; wir müssen aber der wiederigen Parthey dieses gleichwohl noch objiciren / nemlich wann sie den unsterblichen Geist (oder / wie sie wollen / die Seele) per traducem in den Menschen zu kommen / glauben / und daß solche in dem Spermate verborgen seye / wo dann alle die Seelen bleiben / welche durch unordentliche Begierde in dem Spermate verschüttet werden ? Auch ob an einer Creatur / außer dem Menschen / Ratione seines unsterblichen Geistes / eine Mordthat begangen werden könne ? denn sonst wären alle Todten der unvernünftigen Creaturen auch Mörder ; nun betrachte man

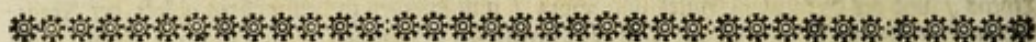
man ferner ohne unsere weitere Vorstellung die Consequens, und was vor absurdissima daraus zu schließen seyn. Dann einmahl ist wahrhaftig / daß der Allmächtige Gott von Ewigkeit her die Zahl der Menschen / nemlich wie viele derer von Adam an / biß zu dem allerletzten Menschen / bey Endigung dieser irdischen Würkung / fest beschloßen / also daß derer keiner mehr oder weniger seyn kan: Da nun dieser Thesis auch richtig / wie sie denn unstreitig / so folgen aus des Gegenheils Lehrsätzen aber mahls diese Absurda, daß der ewige Rathschluß Gottes durch des Menschen Bosheit gehindert werden möge / und da die Seele per Traducem fortgepflanget werde / wie ein Licht das andere anzündet / so ist der Mensch ein zufälliges Wesen / in dem Willen des Mannes / nemlich daß derselbe will oder nicht will / daß durch seinen Actum ein Mensch werde. Wir könnten unsere Thesis durch noch viel deutlichere / und gleichsam greifliche Argumenta behaupten / unterlassen aber solches / erstlich kein scandalum zu erwecken / theils auch einer andern wichtigen Ursache halber / lassen es also bey unserer Erklärung oben im 21. §. und eilen zum Ende dieses langen Capitels. Wann zu vor dieser

§. 38. absolviret worden / darinnen uns einige Fragen / so wohl der Weisen / als auch Fürwichtigen und Narren / zu beantworten nöthig seyn wird ; und erslich dörfte gefragt werden: Was doch das eigentlich vor Bäume / als der Baum des Lebens / auch des Erkenntniß Gutes und Böses / müssen gewesen seyn ? Zweytens / in welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen ? Drittens / welches doch der Weg zu dem Baum des Lebens in den Garten Eden sey ? Viertens / wer die Cherubim / als Hüter des Gartens Eden seynd / und was sie vor Schwerdter haben ? Dieses nun seynd wahrhaftig solche Fragen / welche zur Beantwortung mehr als Einbildung erfordern. Der Heilige Text redet hievon also / daß aus dem bloßen Buchstaben die Sache nicht wohl zu erörtern / es seye dann / daß man den wahren Mystischen Verstand in denselben suche : So saget nun der Text von diesen Bäumen Gen. II. v. 9. Daß Gott der HERR aus der Erden des Gartens Edens allerley Bäume hirsürgete bracht / (NB.) auch den Baum des Lebens mitten im Garten / desgleichen auch den Baum des Erkenntniß Gutes und Böses 10. Hier sehen wir sonnenklar / daß diese beyde Bäume kein eingebildetes Wesen / sondern realiter Bäume (aus der Erden in Eden) gewesen und noch seynd / auch daß sie beyderseits Früchte getragen / Christus der HERR auch Apoc. II. v. 7. verheisset / daß er denjenigen / welche überwinden / zu essen geben wolle von dem Baum des Lebens / welcher mitten im Paradies Gottes ist ; Weil es nun wahrhaftige Bäume sind / was ist denn nun in dem einen das Leben / und in dem andern das Erkenntniß / so den Todt gebracht ? beydes sind essentielle Eigenschaften in diesen Bäumen ; und wodurch der Lucifer gefallen / haben wir oben ausführlich gehöret / nemlich er gelüstete in seine Schönheit / Gewalt und Herrlichkeit / und war mit diesem allen nicht zu frieden / und stund dannenhero in ihm auff ein eigenwilliges Wollen / so weise und mächtig als Gott / nemlich ein Herr vor sich selbst / auff und ohne Gott / zu seyn. Da ihm aber Gott der HERR seinen Hochmuth / und eigenwollen des Wissen / auch sein herrliches Licht in die finstere Verdammniß verkehrt / so war in diesem ganzen Geschöpfe das Wissen und Erkennen des Guten und Bösen offenbahret / welches dann in ermeldetem Baume von Gott dem HERRN essentialiciret worden / und ferner in seine Frucht gangen / in welchen es der Mensch durch des Teuffels listiges Reizen / wieder das Verbott Gottes genossen / und also in demselben die Sathanische Begierden / auch Todt und Verdammniß / offenbahret / dardurch er in gegenwärtiges Verderben gestürzt / wovon kurz hlooben nach der Länge gehandelt worden / und so viel von dem Baum des Erkenntnißes. Belangend den Baum des Lebens / so ist in demselben die Essenz des Lebens / welches alle vernünftige Creaturen in unvergänglichem unzerstörlichen Leben erhält / wesentlich versenckt ; dann Gott der Herr spricht Gen. III. v. 22. So müssen wir nun zusehen / daß er nicht seine Hand ausstrecke / und nehme auch vom Baum des Lebens / und esse und lebe ewiglich ; nemlich / damit in dieses / zum Verderben verurtheiltes Fleisch / das ewige Leben nicht eingeführt werde / damit das Wissen der Bosheit nicht ewiglich bleibe / darum wurde der Mensch von dannen vertrieben / und ihm der Weg / wieder dahin zu kehren / verlegt ; Ist also gewiß / daß auch dieser Baum des Lebens ein wahrer wesentlicher Baum gewest. Von seinem Mysterio könnte zwar noch viel geredet werden / welches vielen nicht unangenehm seyn würde / allein diese Materia würde von neuem die ganze geistliche Hierarchie wieder uns erregen / und uns nach ihren Lehrsätzen verkehren und verdammen / und ob uns dieses eben kein Bauchgrimmen erwecken würde / so wollen wir doch darum hierinnen kurz seyn / damit sich dieses Werk nicht gar zu weit extendire. Gott der HERR sahe nummehr zwey Creaturen im Verderben liegen / als erslich den Lucifer mit allen seinen Millionen Geistern / und dann den Menschen / mit allen seinen annoch in ihm verschlossenen Nachkommen ; Keine dieser Creaturen konnten ihres erschrocklichen Falls und Ungehorsams halber / die Gerechtigkeit Gottes versöhnen / und hätten also ewig von Gott geschieden / und in ewigem Todte und Finsterniß bleiben müssen / daherne der allmächtige Gott nicht seinen ewigen Rath und Vorsatz in Christo Jesu erfüllet und offenbahret hätte : Alle nun / die sich zu diesem Versöhnungs-Mittel / als der Urquelle alles Lebens / (vid. a. in Fig. Num. 53.) welche sich durch b. d. und c. so wohl in alle Regionen oder Kreyse der Licht- als diese irdische Welt / ergrußt / und alles reget / beweget / und beym Leben erhält / mit anhänglicher Ablegung alles Hochmuths und eigen Willens / in tieffster Demuth versenckt / mit ängstlicher und feuriger Begierde / aus der Finsterniß wieder im Licht / als dem Urstande ihres Wesens / nemlich

nehmlich in **GOTT** ewig zu leben / nahen / derer Geist / Seel und innere Mensch **אדם ער כן אדם** wird wahrhaftig und wesentlich genießen das wahre Himmels-Brod **Christum Jesum** / in der unersorslichen und unveränderlichen Liebe **Gottes** / erbohren / und also ewiglich mit **Gott** vereinigt in seiner Herrlichkeit leben / und gleich wie die wesentliche Niesung dieses wahren Himmels-Brods in das göttliche ewige Leben einführet / also führet die Niesung von dem Baume des Lebens / mitten in **Eden** (vid. c. in Schem. Num. 53.) aus der Fäulung und Tode / in dem ersten Urstande / einem ewigen Leben ohne den natürlichen Tod fernerhin zu sehen. Hier wäre ferner diese *Materia* weitläufftig auszuführen wohl nöthig / allein denen ihre Vernunft durch abgemessene Lehrsätze und *praconceptas opiniones* nicht verrückt / oder vom Zanc-Teuffel be-fessen / werden schon sehen / auf was vor Arth wir diese zwey ewige Leben (die doch im Grunde nur eins sind /) als das inn und mit **Gott** durch **Christum Jesum** vereinigte / und dann das natürliche Adamische (so ihm vor dem Fall eingepflanzt war) ewige Leben wollen verstanden haben. Von denen in dem seligen Göttlichen Leben ist zu verstehen / was **Apoc. XXII. v. 1.** gesagt wird / nemlich: daß sie stets getränkt und erquickt werden sollen mit dem laueren Fluß lebendigen Wassers / Klar wie ein Crystall / der da von dem Stuhl Gottes und des Lammes ausgehet. Auch essen und gestärkt werden sollen durch die Früchte des Holzes / (i. e. der Bäume / so auff beyden Seiten dieses Flusses stehen /) davon die Blätter den Heyden (i. e. allen verdamnten Völkern) zur Gesundheit dienen; wann dieselbe nun diese Blätter genießen / i. e. durch den Glauben und Begierde an und zu **Christo** hindurch gedrungen sind / so werden sie auch von den Früchten essen / und den jetzt erwähnten Strohm in dem ewigen seligen Leben trincken. Und so viel von dem Baum des Lebens / und des Erkenntnis Gutes und Böses / und schreiten zu dem andern object der Frage: Wann und zu welcher Zeit der Fall des Menschen geschehen? **Gen. II. v. 1. 2.** stehet / daß nach vollendeter Schöpfung Himmels und der **Eden** / und ihres ganzen Heers / **Gott** der **HErr** am Siebenden Tage von allen seinem Werke geruhet / und denselben Siebenden Tag gesegnet und geheiligt habe. Aus diesen Worten siehet man / daß an und nach diesem siebenden Tage **Gott** der **HErr** nichts mehr geschaffen / sondern das Geschaffene sich hinfort durch seinen eingesprochenen Segen vermehret habe; Nun wird ein jeder aus allem / so vorher in diesem ganzen Werke gehandelt / zur Genüge erschen haben / daß die Verfluchung dieser irdischen Schöpfung / umb des Menschen Ungehorsam willen / geschehen / damit sich der Mensch sein lebenslang mit Kummer auff dieser Erden nähren müste; denn ehe der Mensch gefallen / stunde dieses ganze Universum noch in dem ersten Göttlichen Segen / von welchem **Gen. I.** nachzusehen / und hatte dieses gegenwärtige alles in Vollkommenheit und Reinigkeit / ohn allen Gluch / Tode und Verderben / hervorbrachte; Der jetzige finstere greifliche Zustand aber / so den Tode gebähret / des Menschen Fall verursacht. Weil nun die ganze Schöpfung bis auff gegenwärtigen materialischen oder greiflichen Zustand / in den Sechs Tagen vollendet / so folgt hieraus unwieidersprechlich / daß der Mensch nicht allein am sechsten Tage geschaffen / sondern auch an demselben gefallen / und aus **Eden** verstoßen seye. Deme aber diese Erklärung nicht gefällt / der suche in dem Heydnischen Staube der Schulen / womit er seine Grillen vergnügen möge / indeme wir auch zu wenig seynd / alle und jede zu vergnügen / weil **Gott** der **HErr** selbst keinem oder wenigen es zu Dancke machet.

Die dritte Frage nach dem Wege zu dem Baume des Lebens im Garten **Eden**? wäre wohl nicht nöthig zu beantworten / weil in der ganzen geistlichen Hierarchie der Ort des Gartens in **Eden** / auff dieser unserer Erden hie oder da vest gesetzt wird (von der Sündfluth aber mit sampt seinen Wässern / versöhret und weggeschwemmet seye /) so muß ihnen wohl der Weg dahin nicht unbekant seyn / es wäre dann / daß die neue Geographie mit der alten nicht wohl übereinstimmen wolte / und ihnen den Weg an einen unrichten Orth gebahnet; doch wollen wir ihnen ihr Paradies lassen / und doch ein wenig auf diese Frage antworten. Es ist vorher weitläufftig gesagt / wie durch die Bande der sichtbaren und greiflichen Elementen / als veste Klammern / alles erste Licht-Besen eingewickelt und verschlossen seye / auch / wie nachdeme der Mensch mit diesem Elementarischen Leibe umgeben / in **Eden** (weil er vom Baume des Lebens nichts genossen /) nicht bleiben mögen / weil dieser Elementarische Leib / seines gleichen Nahrung nicht allda haben könnte / als wurde er hieher vertrieben / ist also von dem Wege zu dem Baume des Lebens in **Eden** / so lange dieser zersörliche Elementarische Leib bestehet / nichts zu reden / so balde aber derselbe (nehmlich derer / die das wahre Himmels-Brod genießen / und dardurch wieder mit ihrem Urstande / dem Göttlichen Lichte und ewigen Freuden-Leben / vereinigt seynd /) durch den Tode zur Verwesung niedergelegt / wird der **אדם ער כן אדם** wieder entbunden und befreyet (wie solches **Sanct Paulus** 1. **Corinth. XV. v. 36.** bis in den 50. sehr herrlich lehret / und dieses ganze Geheimniß ohne alle Verdeckung öffentlich darlegt /) und ihnen dieser Weg offenbahret / und nicht mehr versperrt / und so viel auff diese Frage. Zwar hätte bey dieser Frage eine sehr wichtige *Materia* erörtert werden können / nemlich von dem unterschiedlichen Zustande der Abgestorbenen / wie denn auch solches anfänglich unser Vorhaben war / allein da das Werk unter der Feder schon grösser angewachsen / als wir es anfänglich determinirt / so müssen diese und dergleichen hochwichtige *Materien* vor jezo ausgefetzt bleiben / wodurch dann auch zugleich denen Widersachern die Gelegenheit benommen wird / uns deshalben zu attackiren / und das Papier unbeschnitten zu lassen.

Eylen also zu der vierdten Quæstion und dem Ende dieses Capitels; Es wird gefragt / wer doch die Cherubim geweest / und was sie vor Schwerdter gehabt? Es wird von denen Cherubim an wenigen Orthen der Schrift geredet / doch also beschrieben / daß man unstreitig schliessen könne / sie haben figuram humanam, auch daß sie gewaltige Engel seynd / diese sind gegen Aufgang gelagert / des Baumes des Lebens zu hüten; wieviel derselben geweest / ist nach dem Buchstaben der Schrift nicht wohl zu haben / dennoch aus denen Umständen Mysteriorum Vet. Test. gewiß zu schliessen / daß derselben gewaltigen Engel zweene / sonder Zweifel mit ihren unterhabenden Heerschaaren / derer Waffen die schreckenden Flammen des Zorns Gottes sind: Diese nun bewahren im Aufgange (wie das hievon oben geredt) den Weg / damit aus dieser thierischen Welt / vor der Wiedervereinigung mit Gott durch Christum / und Ablegung des Verweslichen und des Fluchs / nichts zum Baum des Lebens nahen könne. Wer aber mit dieser Beantwortung nicht zu frieden / der behalte seine Meinung / denn auch dieses / keinem seine opinion zu benehmen / geschrieben worden. Ehe wir aber dieses Capitel gänglich endigen / solten wir wohl nach dem Systemate Num. 53 von der wahren Astrologie, ausführlich reden / und wie nach diesen Principiis gründlich und unfehlbar von den Wirkungen aller Influentien in diese irdische Corpora, worunter wir alle und jede Gestirne mit begriffen / durch den Character d. e. f. g. h. i. k. l. m. n. o. p. bewegt / von den herrl. Character B. 7. 8. 9. 10. 11. 12. aus a. vid. Schem. Num. 53. zu urtheilen / allein dieses und viel anders / als ungemeine und unerhörte Lehren / sollen bis zu gelegener Zeit ausgekehrt bleiben / und schliessen also dieses Capitel.



C A P U T VI.

Vom Sabbath, der Vollendung und Hebung aller Zeiten, der ewigen Ruhe und sanfften stillen Freude, in dem ewigen Göttlichen Reiche.

§. I.

In dem vorhergehenden Capitel ist, nach Anleitung des Heiligen Texts Gen. I. II. und III. von den Sechs Tagewerken der Schöpfung ausführlich geredet / weisen wir aber in denselben nichts denn Arbeit / Mühseligkeit / Kummer / Leiden / Schmerzen / Noth und Todt gefunden / so wollen wir uns von dannen zu der ewigen Ruhe / und sanfften stillen Seelen Vergnüglichkeit in Gott / als dem Ursprunge unsers Lichts und Lebens / wenden. Gen. II. v. 1. 2. 3. wird gesagt: Also waren vollendet worden der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer. Denn Gott hatte am Siebenden Tage vollendet sein Werk / welches er gemacht hatte: Darnach ruhet er am Siebenden Tage von seinem ganzen Werke / welches er gemacht hatte.

Und Gott segnete den siebenden Tag und heiligte ihn / darum daß er an demselben geruhet hatte / von seinem ganzen Werke / welches Gott erschaffen und gemacht hatte. Als Gott der Herr durch Erschaffung des Menschen sein Werk vollendet hatte / der Mensch aber in der Vollkommenheit nicht bestande / und derowegen noch am sechsten Tage von Gottes Angesicht aus Eden / auff diese durch seine Sünde verfluchte Erden / verstoßen ward / ruhet Gott der Herr am siebenden Tage von allem / das er gemacht hatte / beschloß und vollendete also eine große Zahl in Sieben / und diesen siebenden Theil oder Tag segnete und heiligte er / zu einer Ruhe Leibes und der Seelen / wie solches Exod. XX. v. 11. nachzusehen / auff daß der Mensch nach seiner sechstägigen Mühe / Arbeit und Schweiß seines Angesichts / wiederum eine Erquickung an Leib und Seel hätte; denn weil der Mensch diesen Siebenden Tag der heiligen Göttlichen Ruhe in Eden nicht geblieben / so hat auch er die unbegreifliche Ruhe und Göttlichen Seegen / des Siebenden Tages mit denen seligen Geistern im Göttlichen Lichte / nicht wesentlich genossen / damit aber seine Begierde dieser Eigenruhe und Sabbaththeilhaftig zu werden / in ihm entzündet würde / gab ihm Gott der Herr diesen Siebenden Tag oder Theil einer Zeit / nemlich einer Wochen / in derselben nicht allein von seiner äußerlichen Mühseligkeit und Arbeit zu ruhen / sondern auch seinen Geist und Seel durch Göttliche Betrachtung widerumb zu erquickern / und also stetiglich einen Vorschmack der ewigen Ruhe und Sabbath in Gott durch Christum hätte.

§. 2. Ferner ist auch in dieser Zeit von Sieben Tagen / als einer Wochen / vollkommenlich vorgestellet / der gängliche Lauff und Vollendung aller von Gott bestimmten Zeiten; Matth. VI. v. 34. steht geschrieben: Es ist genug / daß ein jeglicher Tag seine eigene Plage habe; Nämlich gleich wie der Mensch an jeglichem Tage seine besondere Mühseligkeit und Plage findet /

findet / und von derselben durch den Schlaf / als des Todes Gürbilde / befreyet wird / also wieder von der Mühseligkeit / und anhangenden sündlichen Wesen / am Ende seiner Tagen / durch den Todt befreyet / und in demselben / als einem nächtlichen Schlaf / erquicket / und zu der letzten Siebenden Zeit / als seinem Sabbathe / bereitet und munter gemacht / solchen mit Christo seinem Heylande / als dem himmlischen Adam / welcher alles herwieder gebracht / so in dem ersten Adam verlohren worden / in einem Freuden-vollen Zustande zu seynen.

§. 3. Und gleich wie ein jeglicher Tag seine eigene Plage hat / also hat auch ein jeglicher Tag oder Zeit der grossen Welt. Wochen seine bestimmte Plagen / sambt darzwischen fallenden Erquickungszeiten / als Ruhe-Nächten / damit die Natur in ihrer Mühseligkeit unter dem Gluck nicht gänglich erliegen müsse / bis zu denen kurz hievor im zweyten §. gemeldten Sabbath'szeiten oder Siebenden Welt-Tage / unter dem herrlichen Reiche Jesu Christi / alsdann die ganze Natur / in diesem Siebenden Theil ihrer Zeit / von aller ihrer Arbeit ruhen und seynen wird / **bis alles** Jes. XLV. v. 17. Item
in den neuen Himmel und Erde / zu vollkommener unvergänglicher Herrlichkeit eingangen / und nach gänglicher Vollendung der XLVI. v. 22.
Geheimnissen Gottes / auch alle Verdammte Creaturen ihnen zu- 2. Pet. III. v. 13.
gefügt worden / und alles wiederum zu seiner ersten Habe, nehmlich Apoc. XXI. v. 1. & seq.
zu seiner ersten Herrlichkeit und Vollkommenheit des Lichts / darin-
nen jeder von GOTT geschaffen worden / (durch die herrliche und vollkommene ewige Erlösung JESU Christi /) komme.
Welchen herrlichen Lauff und Vollendung aller Zeiten / wir nach Anleitung des Textes in Apoc. in folgendem ein wenig weitläufftiger ausführen / und damit dieses Werk beschließen wollen.

§. 4. Wir haben in dem vorhergehenden dritten §. gesagt / daß die ganze Zeit dieser irdischen Welt abgetheilt seye in Sechs grosse Wochen-Tage der Mühseligkeit / und des Kammers unter der Sünde / mit Sechs grossen darzwischen fallenden Erquickungszeiten / als Ruhe-Nächten / sambt noch einem siebenden Theil oder Tage / dem Ruhe-Tag oder Sabbath / in dem triumphirenden Reiche Jesu Christi. Nun solten wir den Fürwärtigen wohl sagen / wie lang ein solcher Tag und Nacht dieser Welt / sambt dem darauff erfolgenden Siebenden Tage oder Sabbath / seine Wahrung haben werde / allein so vertwegen werden wir uns nicht erweisen / die abgemessene Zeiten in dem Rathschluß Gottes zu ergründen; genug daß wir wissen / daß in der Siebenden Zahl / die Erfüllung aller Geheimnisse begriffen; die Sieben grosse Geister vor dem Thron der Seligkeit Gottes H. V. J. O. P. R. D. vid. Schem. Num. 53. regieren den Lauff der Zeiten dieser grossen Welt. Wochen / wie lange aber eines jeglichen Regiment währet / ist in dem Rathschluß Gottes verborgen / können also auch nicht wohl sagen / in welchem Welt-Tage / oder Planeten-Stunde (daß wir mit den gemeinen Astrologis reden mögen) wir jeso leben / oder wie viele Welt-Tage / bis zu kurz hievor gemeldtem Sabbath / annoch übrig sind. Zwar haben sich viele unterstanden / durch gewisse Gleichnisse und Zahlen der Heiligen Schrift / diese Welt-Zeiten zu determiniren / wie sie aber hierinnen nicht allein gestolpert / sondern abscheulich gefallen / haben die folgende Zeiten offenbahret; die es in der geistlichen Hierarchie noch am besten getroffen zu haben vermeinen / sagen 1000. Jahr seye ein Welt-Tag / und also 6000. Jahr die Sechs Tage dieser Welt / währen: Und also abermahl 1000. Jahr der Siebende Tag oder Sabbath / und daß alsdann / nach Verlauff dieser sieben tausend Jahr / das Jüngste Gericht gehalten / und diese Welt zerstöhret werden solle. Allein wann diese Leuthe bedächten / was doch 1000. Jahr vor Gott sind / so würden sie so seltsame Erklärungen nicht an den Tag bringen / vielmehr aber sagen / daß der Allmächtige Gott / vor welchem unsre Jahre und Zeiten / gar keine Zeit sind / umb einer so geringen Zeit von sieben tausend Jahren diese mächtige Schöpfung umb Vollendung derselben Zeiten / nicht angefangen habe; Doch so wenig uns ihre Determination gefällig / so wenig wollen wir uns hierinnen auch selbst verstoßen / und diesen Welt-Zeiten einen gewissen Termin setzen / wollen wir versichert / daß solchen der Allmächtige Gott / sich in seinem ewigen Rathschlusse vorbehalten habe / doch glauben wir wahrhaftig / daß der letzte Welt-Tag / aus gewissen in Heiliger Schrift deutlich beschriebenen Zeichen / unfehlbar zu erkennen sey / als an dem was Luc. XXI. v. 24. und Röm. XI. v. 25. geschrieben steht / welches wahrhaftige Zeichen seynd / so da vor dem Siebenden Welt-Tag oder Sabbath hergehen müssen / und was dergleichen unzählbare Bedeutungen / in den Propheten

und andern Büchern Heiliger Schrift / mehr sind. Wobey wir es dann auch / dieser Determination halber / lassen / und uns zu dem siebenden Tage / dem grossen Sabbath / letzten Gerichte und Vollendung aller Zeiten wenden wollen.

Apoc. XVI.
v. 17.

§. 5. In den Tagen / wann der siebende Engel seine Schaale ausgießen / und die Stimme aus dem Himmel erschallen wird: Es ist geschehen / nemlich daß Babel / und alles was sich wider Gott und Christum gesetzt / gefallen und zerstöhret seye / so wird anbrechen der herrliche Tag des Herrn / nemlich Jesu Christi / wie derselbe Apoc. XX. klar und deutlich beschrieben wird: Erstlich wird ein gewaltiger Fürst der Engeln / mit seinen Heerschaaren / vom Himmel fahren / und den Beelzebub / die alte Schlange / den Teuffel und Sathanas / mit allen seinen Legionen / greiffen und binden / und in den Abgrund bey dem Lucifer auf eine gewisse Zeit (welche allhier Mystice 1000. Jahr genandt wird /) verschließen / auff daß er die Heyden / (das ist / alle / die noch nicht in und mit Christo wandeln /) nicht mehr verführen könne. Wann nun Satan also versperrt / so werden die Stühle zum Gerichte gesetzt werden / und sich die 24. Aeltesten / das erste Gericht zu halten / darauff setzen / da dann alle Märtyrer / und die umb das Zeugniß Jesu willen gerödet und verfolgt / oder sonst in vollkommenem Göttlichen Wandel abgeschieden sind / aufstehen / und mit Christo ihrem Heyland diesen grossen Sabbath (dessen Wahrung Mystice durch 1000. Jahr bezeichnet wird /) feyren werden.

Luc. XXI.
v. 24.

Die andern Todten aber / sollen nicht wieder lebendig werden / biß nach Vollendung dieses Sabbaths oder Reichs Christi; Unter diesen Todten nun / ist noch eine grosse Menge / die da nicht in gänzlichlicher Verstoffung liegen / sondern in den Behaltensnüssen ihrer Reinigung / biß zu ihren bestimmten Zeiten / aufbehalten werden / davon allbereit in obigen Cap. geredet / und / Weitläufigkeit zu vermeiden / allhier nicht wiederhollet werden solle / ausser was mit wenigen bey dem letzten Gerichte gedacht werden wird. Nun ist die Frage / wo doch dieses Reich Christi seye / oder dieser Sabbath gefeyret werden wird? So ist erstlich zu betrachten / daß diejenigen Seeligen / so dazu erst aufstehen werden / würcklich durch den leiblichen Todt in die Verwesung gangen / und derhalben / nach Sanct Pauli Aussage 1. Corinth. XV. Nie verklärten Leibern aufstehen werden; Dahero dann zu schließen / daß sie mit Christo dem Herrn in Eden (sonst das Paradies genant /) herrschen und leben werden. Gleich aber / wie der erste Adam vor seinem Fall / die ganze Welt zu beherrschen hatte / und alle diese Ehren durchgehen / und auff diese Erd. Kugel kommen konte / also werden auch diese verklärte Leiber ein gleiches thun / und diejenigen / die noch auff dieser Erden unter den Völkern eines geistlichen Saamens sind / besuchen können / dieselben durch Eröstung wieder den herannahenden Grimm des Satans / und Aufwickelung seiner Völker wieder das Heer. Lager der Heiligen / stärken / auff daß sie mit Freuden zu der herrlichen Zukunft Christi Jesu zum endlichen Gerichte bereit seyn mögen. Wenn nun dieser Sabbath geendet / und der Heyden Zeit erfüllet worden / wird der Sathanas eine kleine Zeit aus seinem Kerker auffgelöst werden / damit er die Heyden reizt und verführe (welcher in dem Text Gog und Magog genant worden / *G* und *M* welche Worte / nach der wahren Cabala / heissen die Völker aus allen Völkern / will sich aber jeko nicht schicken / solches allhier ausführlich zu erklären /) gegen das Heerlager der Heiligen und die gelobte Stadt / alsdann aber wird geschehen die grosse Schlacht an allen diesen Völkern / (davon Ezech. XXXVIII. zu lesen /) und wird das Feuer Gottes aus dem Himmel fallen / und die übrigen sämptlich verzehren; und wann nun dieses ausgeführet und erfüllet / so wird auch der Teuffel / der sie verführet gehabt / in den Pfuhl / der mit Schwefel und Feuer brennet / geworffen werden / dahin schon am letzten Wochen. Tag der Welt / bey angegehendem Sabbath / das Thier und der falsche Prophet / als Sathanas / auff eine gewisse Zeit verschlossen / seynd verbannet worden / daselbst sie werden gequälet Tag und Nacht in alle Ewigkeit. Von diesem Thier und falschen Propheten / wer dieselbe sind / und warum sie vor andern in den feurigen Pfuhl verstossen / wäre wohl viel zu reden / allein ein sonderliches Bedencken / so wir bey dieser Materia haben / hält uns anjeko davon ab / und gehen also weiter.

§. 6. Nach dem nun auch dieses vollendet / wird das Gerichte über alle Verdammte und ihre Wercke ergehen / und Christus der Sieges. Fürst in seiner Herrlichkeit / zum allgemeinen Gerichte / erscheinen / und mit ihm alle diejenige / welche mit ihm / in seinem Reiche /

Reiche / die bestimmte Zeit über geherrscht / und den grossen Ruhe-Sabbath gefeiert / denn sie haben Theil gehabt an der ersten Auferstehung / und können dannenhero nicht wiederum sterben / oder den andern Tod schmecken ; Für dem Angesicht dieses gewaltigen Richters wird der Himmel und die Erde weichen / i. e. ihre jetzige Gestalt verlieren / in welchem sie keinen Orth finden werden / alsdann werden alle Todten erwecket werden / und hervor müssen / da dann eines jeden Gewissen sein Ankläger und Richter seyn wird / und ihre Werke ihnen folgen / und sich als Zeugen darstellen werden. Aus diesem grossen Hauffen nun werden alle diejenigen / die in ihren Behältnissen durch Glauben an Christum Jesum gebüßet / (wobon in vorhergehenden Cap. ausführlicher geredet worden / und also alles alhier zu wiederholen unnöthig /) ihrem HERRN und Heylande entgegen gerückt werden ; und wird bey diesem allgemeinen Gerichte / das Meer / der Todt / und das Grab / ihre Todten / die in ihnen sind / heraus geben / damit ein jeder nach seinen Werken belohnet werde ; Nachdem wird auch der Todt und das Grab / als zwey erschrockliche Fürsten der Finsternuß / in den feurigen Pfuhl mit allen Verdammten geworfen werden / allda den andern Todt / in Abscheidung von dem Licht und Göttlichem Angesicht / in unersinnlicher Quaal mit dem Teuffel und allem seinem Heer und Allirten / dem Thier und falschen Propheten / auch Todt und Grab / biß auff jedes bestimmten Zeiten / zu fühlen ; hievon siehe mit mehrern Cap. II. §. 6. und Cap. III. §. 9. Und wann nun also alle Verdammte zu dem Teuffel in den feurigen Pfuhl hinunter gestossen / wird der Allmächtige diesen feurigen Pfuhl / (auch womit die Hölle und Verdammniß /) mit der Elementarischen Greiflichkeit / als einer dicken finstern unreinen Schlacken umgeben und beschließen / damit keiner / vor seinem bestimmten Termine / aus diesem erschrocklichen Kerker kommen möge. Denn gleich wie die Auserwählten / nach ihren Werken / einer den andern an Klarheit und Herrlichkeit übertreffen / und dennoch alle vollkommenlich vergnügt seyn werden ; eben also werden die Verdammten / nach der Menge ihrer teuflischen Werken / der eine mehr Quaal und Leyden auszustehen haben / als der andere / welches durch sehr viele in einander begriffene Sphären, in etwas zu bedeuten / (a.) nemlich diejenigen / so dem Centro (als des Lucifers Sitz / allwo der Punct aller Quaal und Verdammten /) am nächsten / dieselben werden auch die allergrausamste Quaal empfinden müssen ; Die Sphara aber umb diesen Wirbel des Grimm-Feuers / wird schon nicht so strenge seyn / und also wirds seyn mit denen übrigen / nach ihrer Distanz und Entfernung von diesem alles Centro Grimmes / biß an die äußerste Sphara unter der Elementarischen Decke oder äusseren Schlacke / die da ist das Band oder Clammer aller Teuffel und Verdammten.

Was nun alhier gesagt / muß der Folge halber wohl behalten werden. (b.) Lese mit allem Fleiße / was hieoben Cap. V. §. 12. gesagt worden ;) Wann nun also die gängliche Abscheidung der Verdammniß vollendet / und geschehen was Sanct Paulus 1. Corinth. XV. v. 8. & seq. sagt / daß ein jeglicher in seiner ordnung lebendig gemacht worden. Als erstlich / Christus das Haupt / darnach die Christo angehören / wann er kommen wird / nemlich die mit ihm in seinem Reiche geherrscht / und den grossen Ruhe-Sabbath gefeiert / darnach diese / die bey dem allgemeinen Gerichte absolviret / so wird Christus mit seinen Auserwählten herrschen / biß daß er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt / und abgeschafft aller Herrschaft und aller Obrigkeit und Gewalt / nemlich in dem Reiche der Höllen / davon der allerletzte Feind der aufgehoben / der Todt seyn wird / dieser ist Lucifer, der höchste und oberste Fürst aller Teuffeln / und wann dann also die Reinigungs-Zeiten erfüllet / das Nach-Feuer des lebendigen Gottes / alle Finsterniß / und aus derselben entstandenen Elementarischen Greiflichkeit / sambt dem Bilde des Teuffels / gänglich zerstöhret / und alles durch Christum Jesum wiederum zu seinem ersten Schöpfungs-Stande / auch ersten Hab und Erbe / kommen ; so wird das Ende aller Zeiten seyn / und das Reich aller Herrlichkeit angehen / und mit Gott ewig währen / und dieses Reich dem Vatter überantworten / da alsdann auch der Sohn selbst wird unterthänig gemacht werden / dem / der ihm alles wieder unterthänig gemacht hat / auf daß Gott alles in allem sey / und erfüllet werde was Zach. XIV. v. 9. steht : Zur selben Zeit / wird der HERR nur einer seyn / und sein Name nur einer. Und alsdann wird hervorbrechen der neue Himmel und die neue Erde / dann die erste Erde / sambt den Meeren / ist alsdann / durch Vollenbung des Gerichts / vergangen / und ist nicht mehr / da wird die Hütte Gottes vollkommen bey den Menschen seyn / und der Todt (der doch der letzte in der Verdammniß ist) wird dann nicht mehr seyn / es wird auch weder Leid noch Geschrey / noch Schmerzen mehr seyn : Dann die ersten Dinge sind vergangen / und nunmehr allen Creaturen offenbahr die herrliche Stadt Gottes das neue Jerusalem / wie solches in angezogenem Capitel der Offenbahrung ausführlich beschrieben wird / ihre Thore werden niemahls verschlossen seyn ; In dieser herrlichen Stadt ist der Stuhl Gottes und des Lammes / von dannen ausgehet der

Apoc. XXI.
v. 1. & seq.

NB.

Fluß lebendigen Wassers / klar wie ein Cristall / auf dem Plan über dieser Stadt / und auff beyden Seiten dieses Flusses / stehet das Holz des Lebens / so da zwölferten Früchte bringet / damit alle Seelige ewiglich zu träncken und zu speisen / und alsdann wird kein Verbanntes mehr seyn. Das ist : Hölle / Todt und Verdammniß wird gang und gar auffgehoben seyn / und alles wiederum in Göttlichem Licht / Ruhe und Heiligkeit wandeln ; dann so lange Verbanntes seyn wird / ist auch Hölle und Verdammniß / wenn aber diese auffhöret / so wird auch / nach den Worten des Texts / kein Verbanntes mehr seyn / sondern alle Creatur werden das Angesicht Gottes sehen / und sein Nahme wird an ihren Steinen seyn / und es wird keine Nacht daselbst seyn / und man wird nicht bedürffen einer Kerzen oder des Lichts der Sonnen. Denn Gott der Herr wird sie erleuchten / und sie werden regieren in alle Ewigkeit. Wozu uns / und allen / die ihren Glauben und Hoffnung dahin gesetzt haben / verhelffen wolle / der da ist der Anfang und das Ende / der getreue Zeuge / der Erstgebohrne von den Todten / und der Fürst der Königen auff Erden : Der uns geliebet hat / und uns gewaschen hat

von unsern Sünden mit seinem Blute / und hat uns mit zu Königen

und Priestern gemacht / Gott nemlich seinem Vatter /

demselben sey Ehre und Gewalt in alle

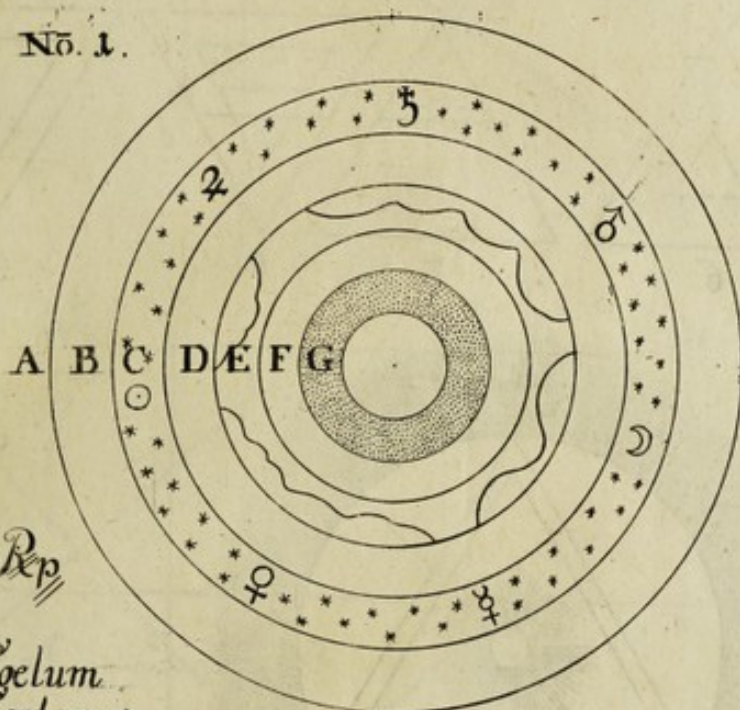
Ewigkeit / Amen.



Op: mag: Cabal. aa.

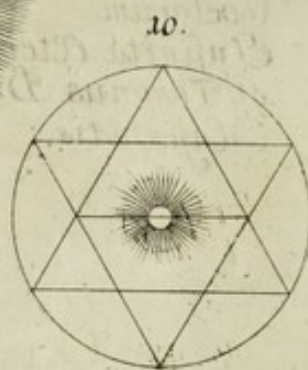
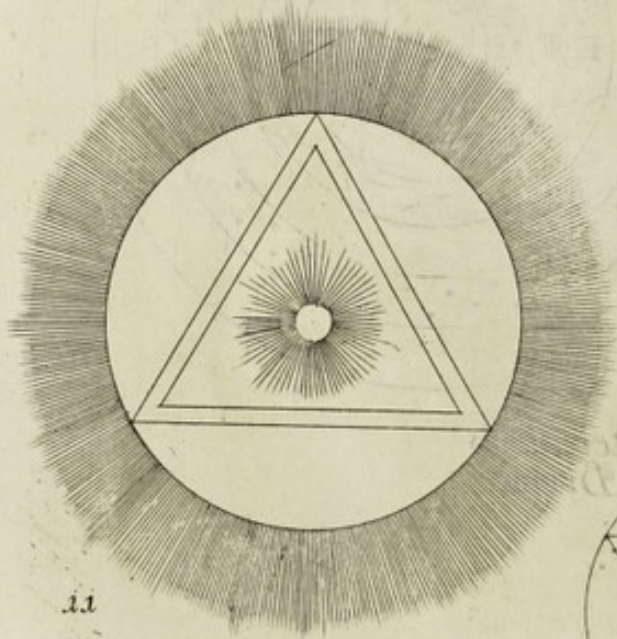
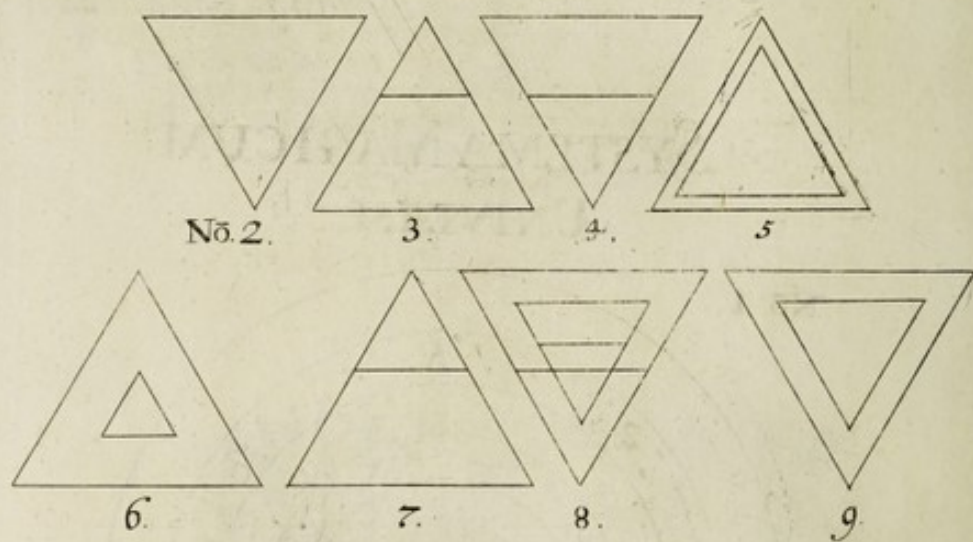
SYSTEMA MAGICUM UNIVERSI.

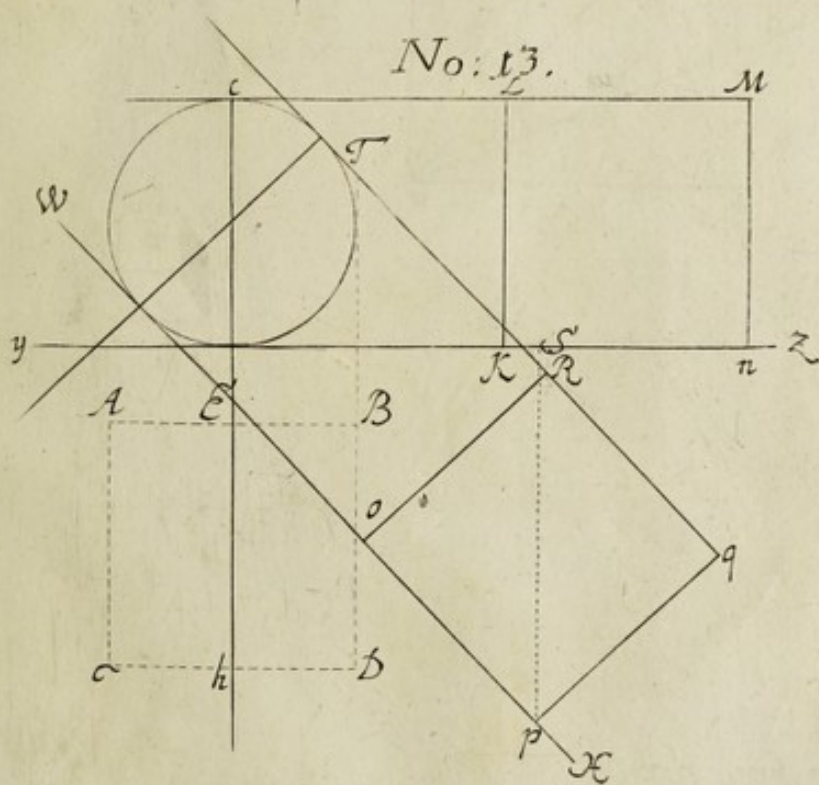
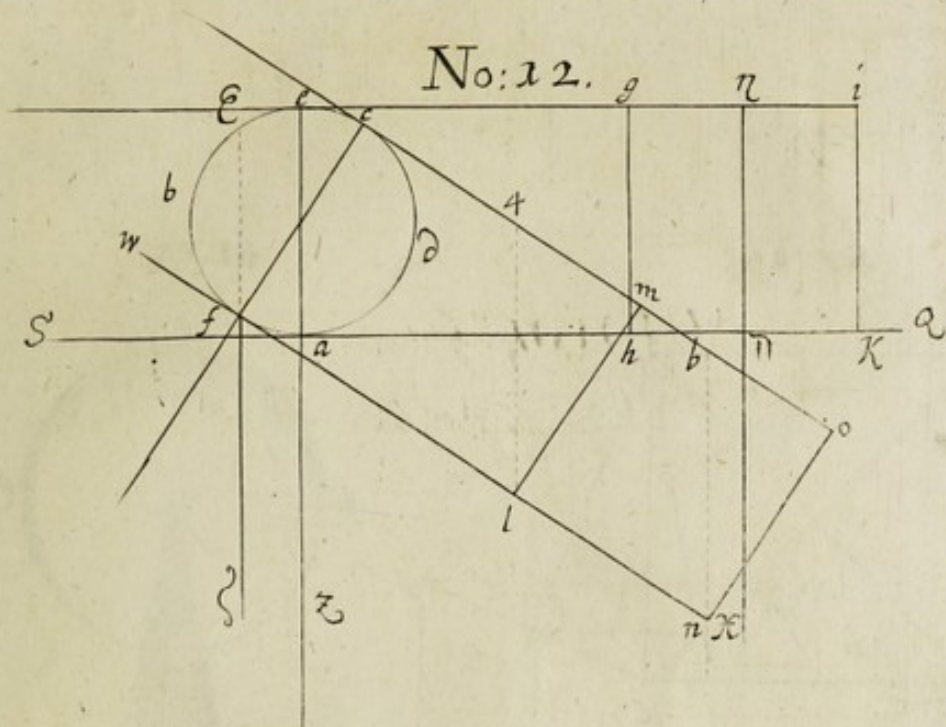
N^o. 1.



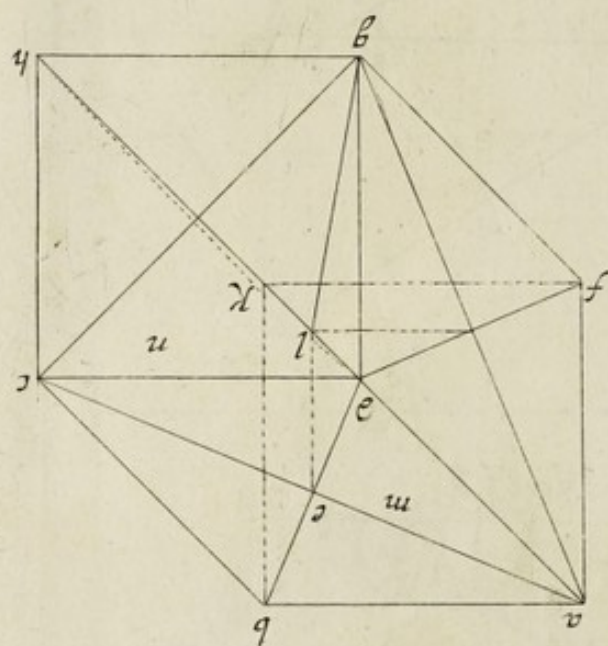
Rep

*Caelum
Coelorum
Infinita Aeternitatis
et Thronus Divini
Majestatis.*

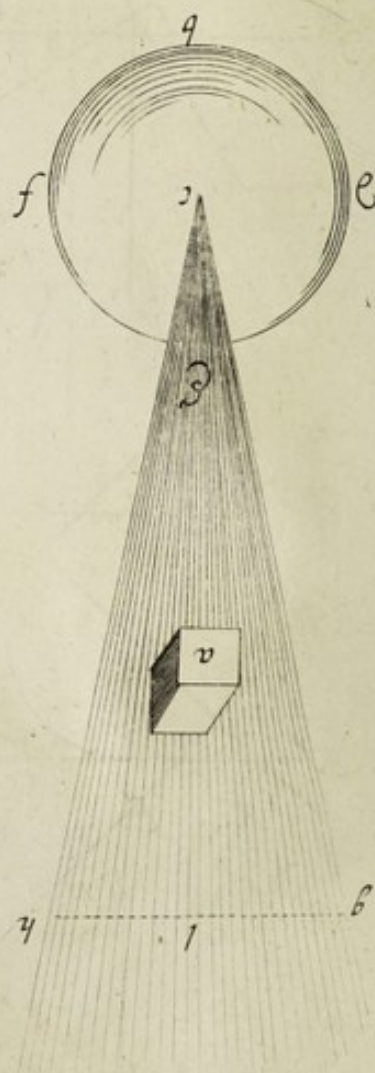




No. 15.

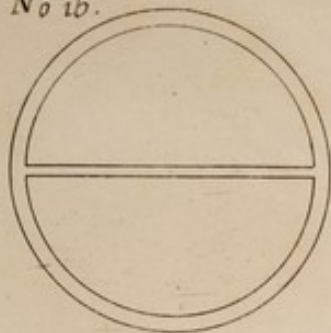


No. 14.



Op. Mag. Cabal. dd.

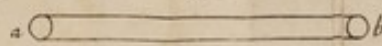
N^o 16.



17.



18.



Op. Mag. Cabal. et.

19.



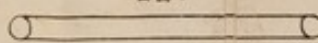
20.



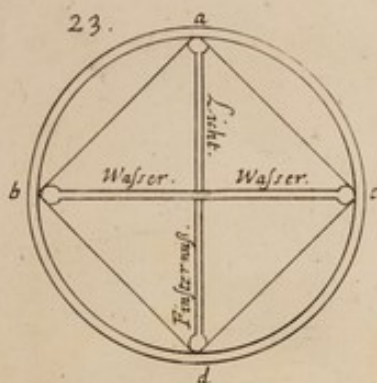
21.



22.



23.



24.



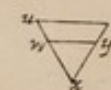
25.



26.



27.



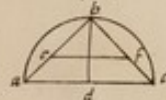
28.



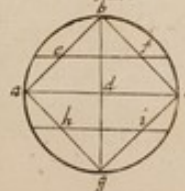
29.



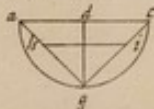
30.



32.



31.



33.



34.

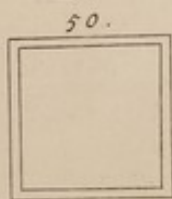
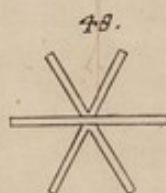
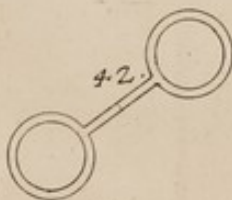
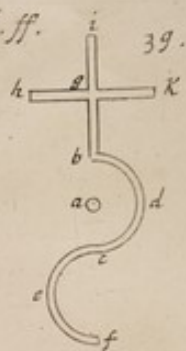
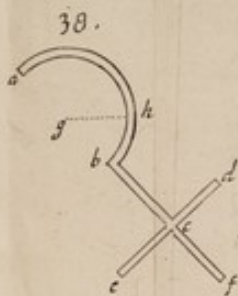
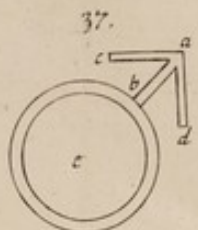
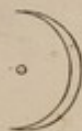




al. dd.

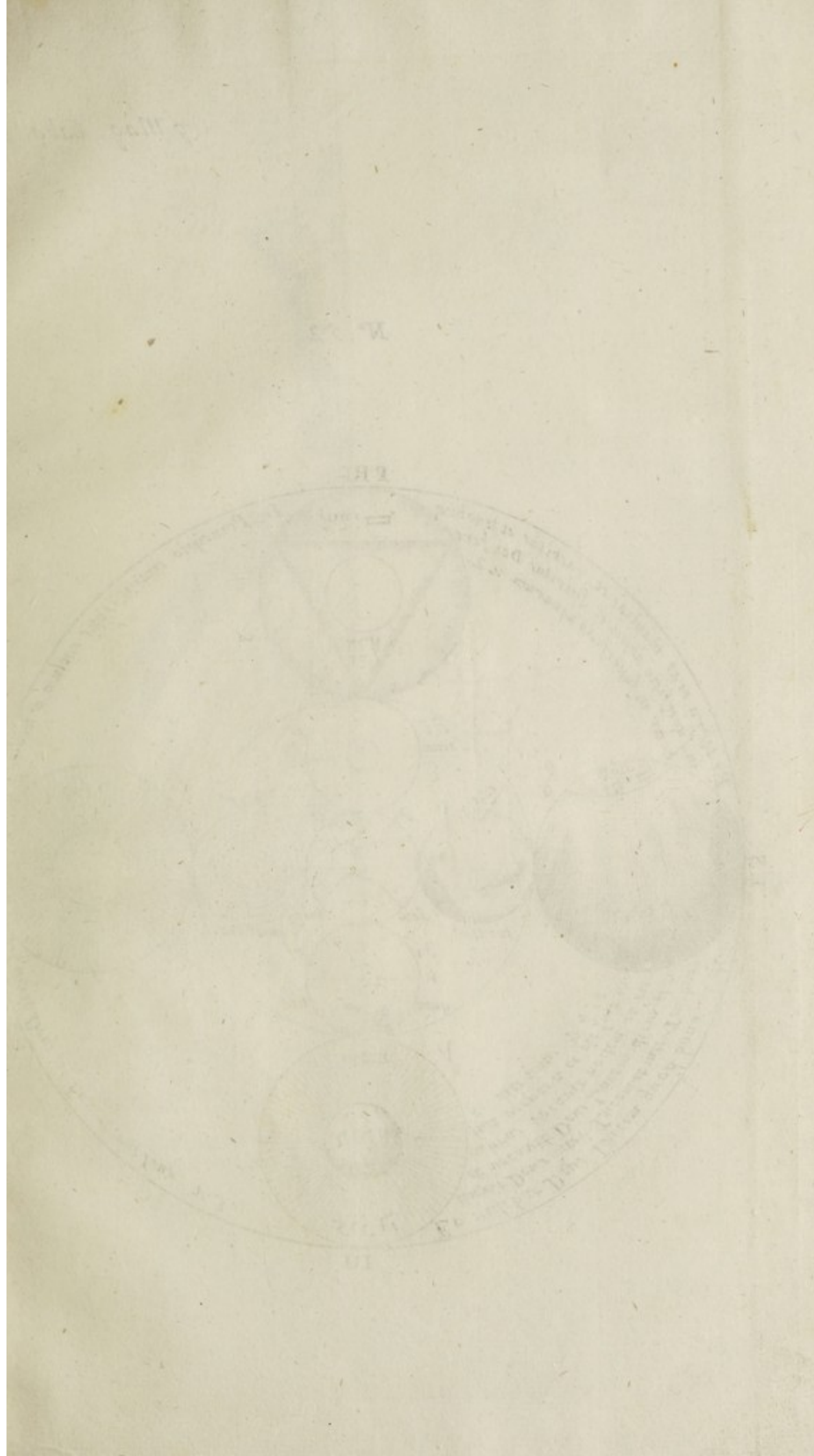


Fig: N^o: 39.

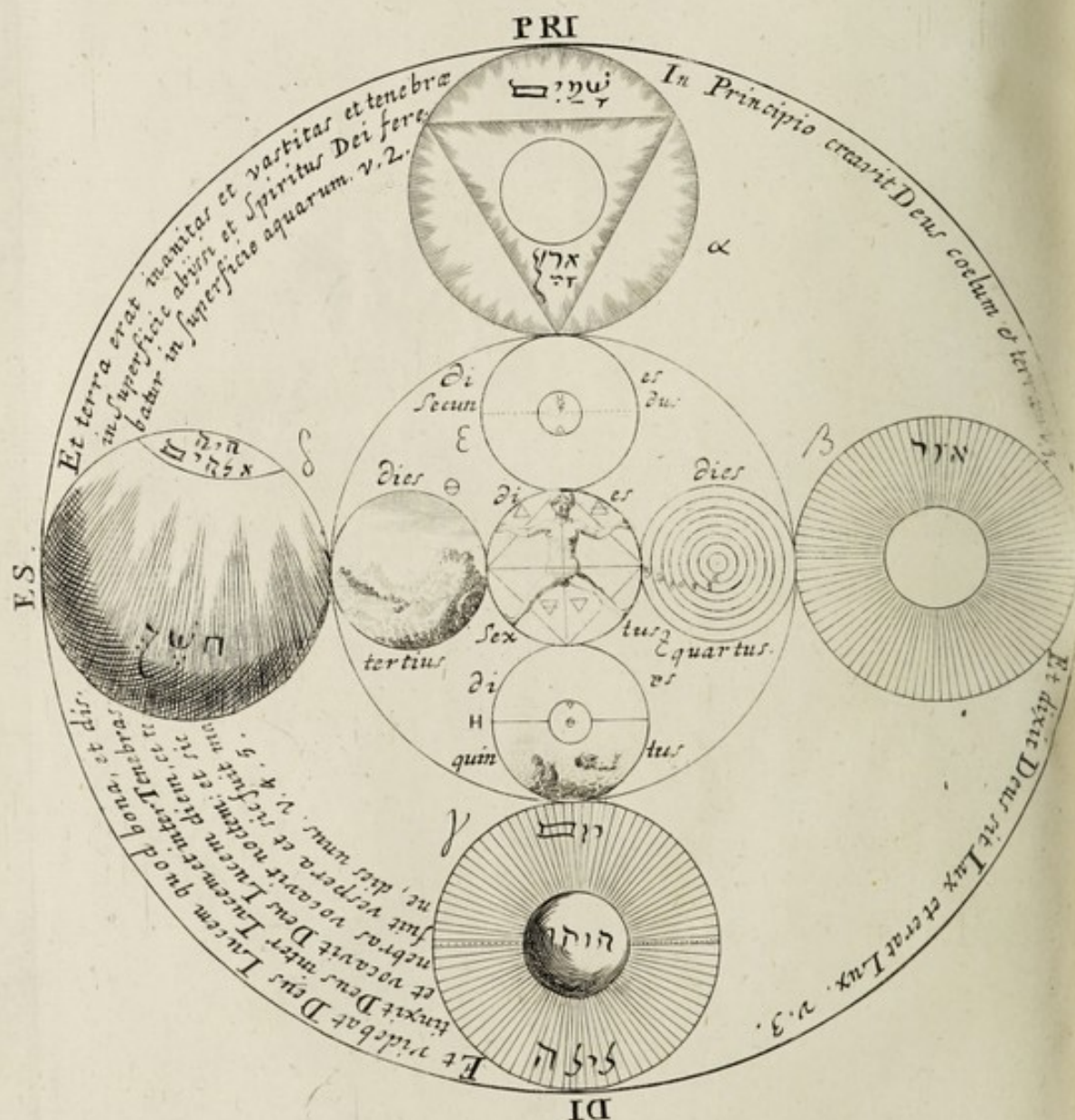




pp



Nº. 52.

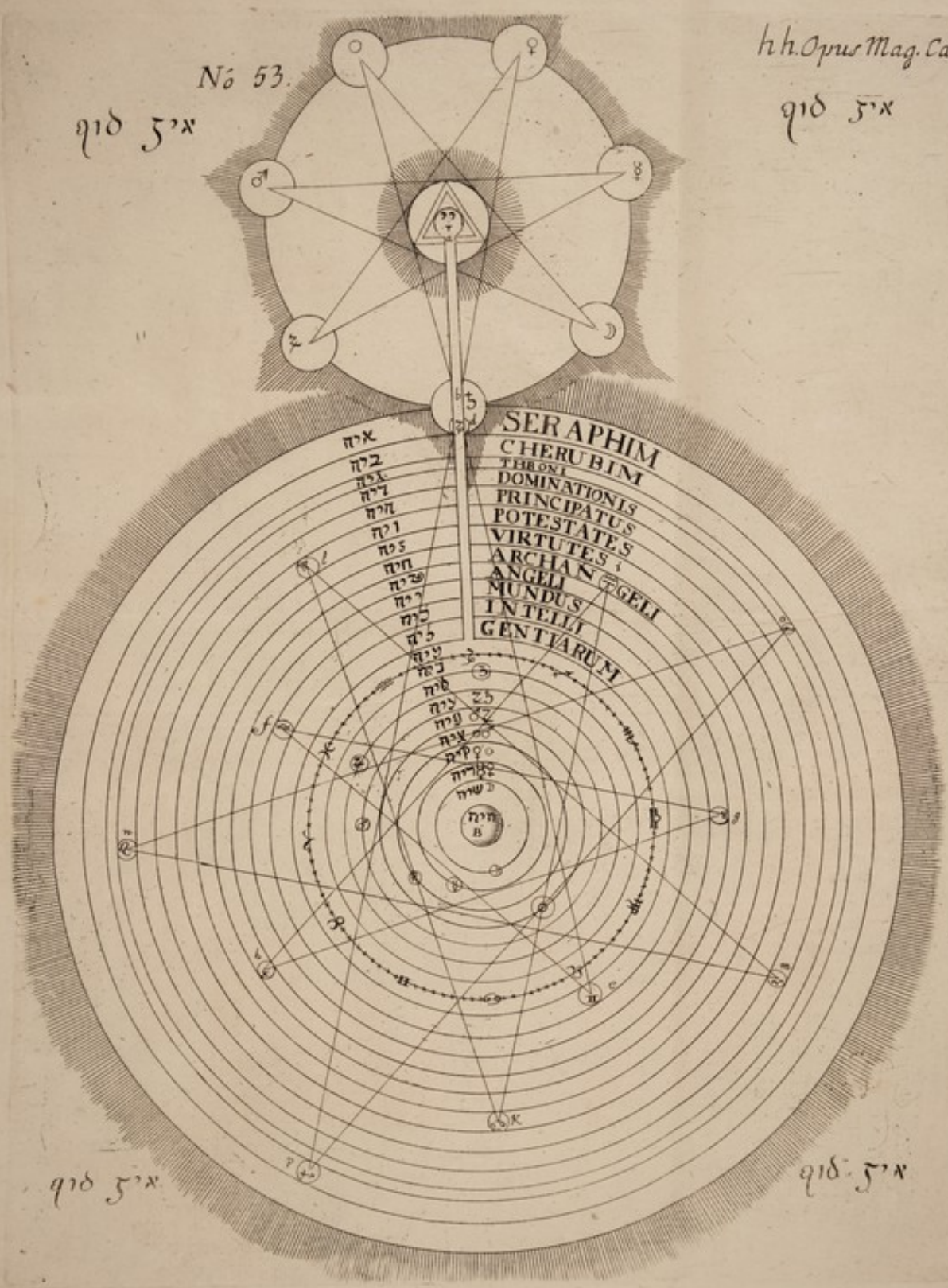


N^o 53.

איץ דוק

h. h. Opus Mag. Cab.

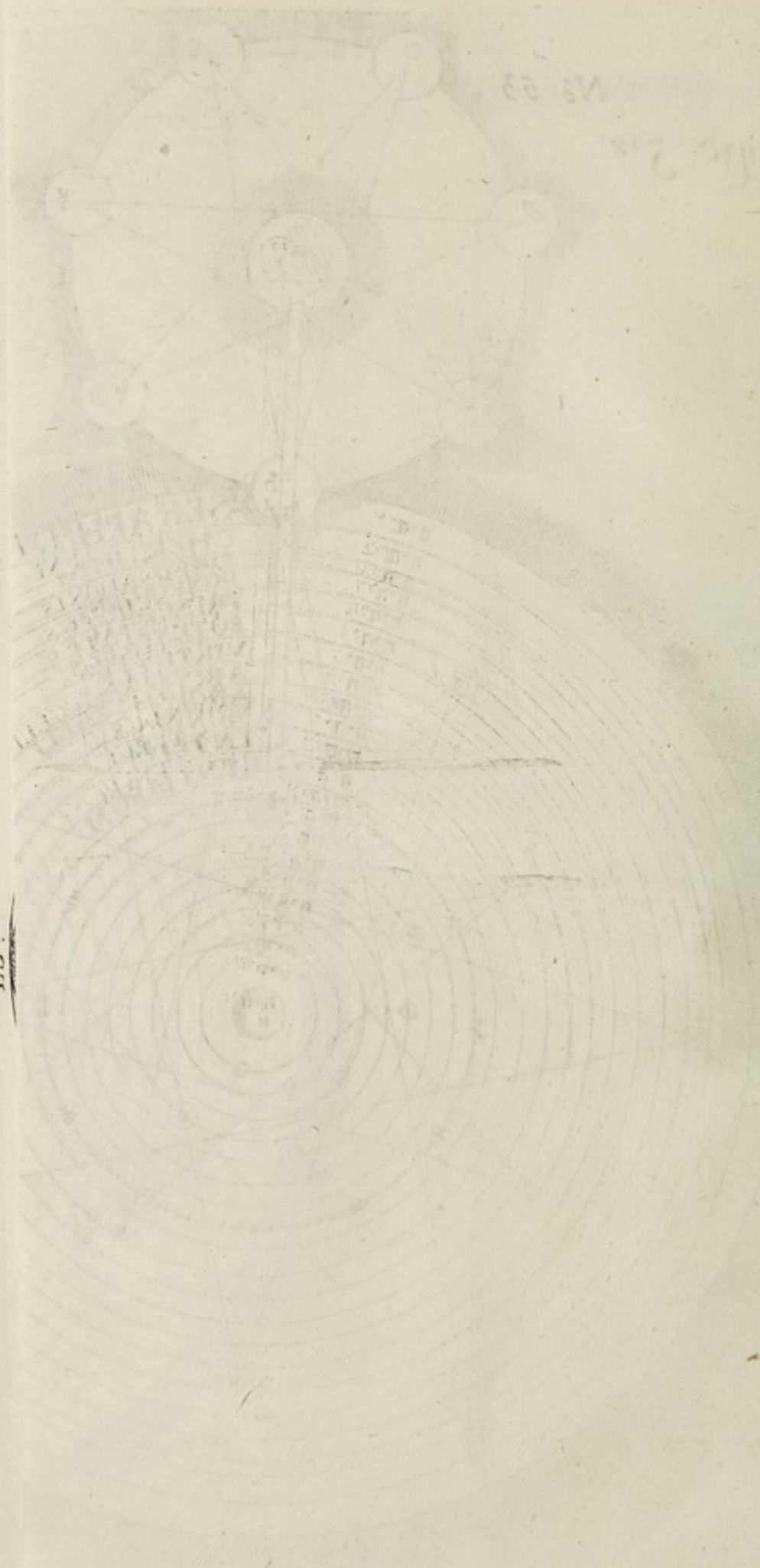
איץ דוק



איץ דוק

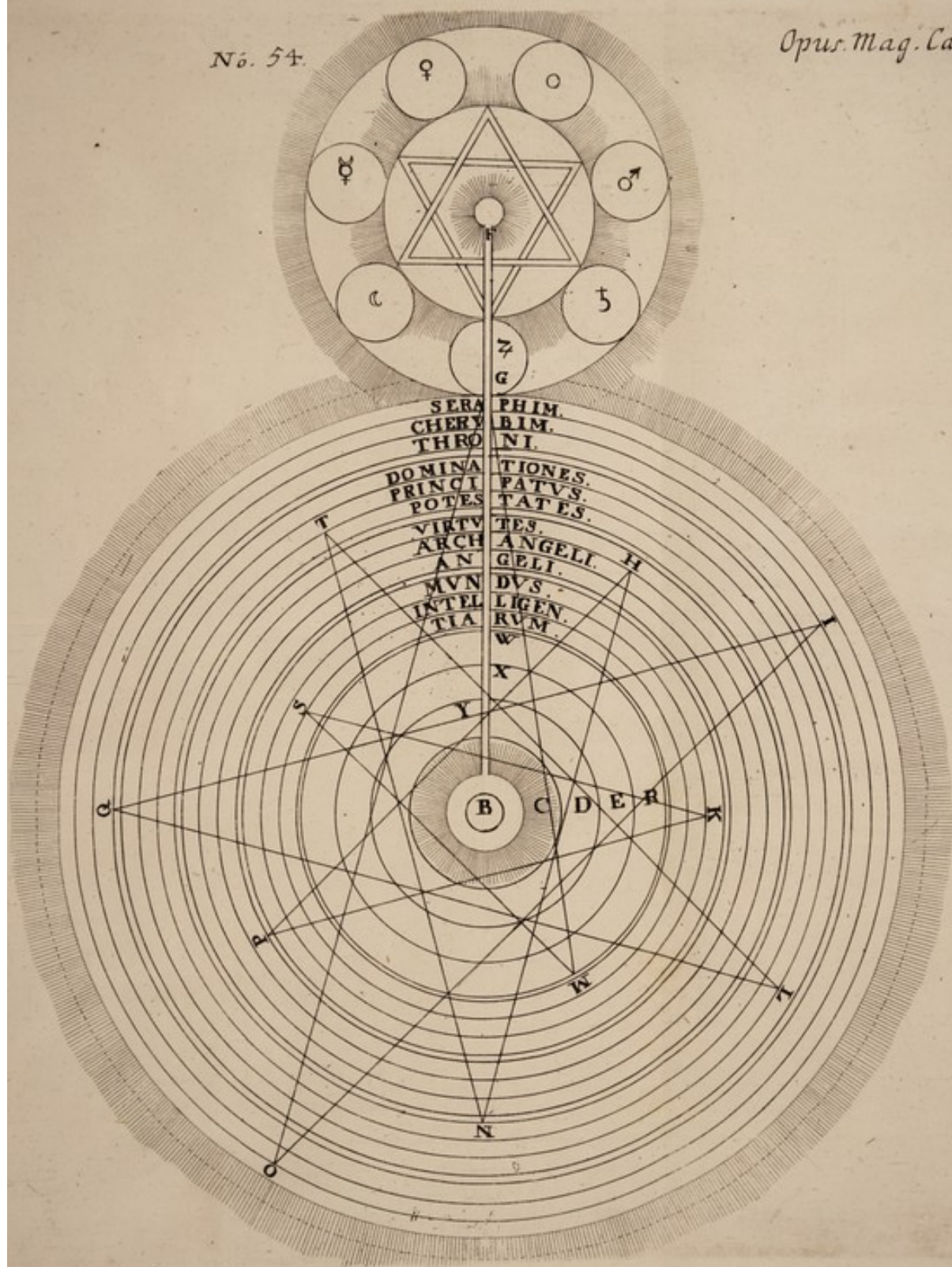
איץ דוק

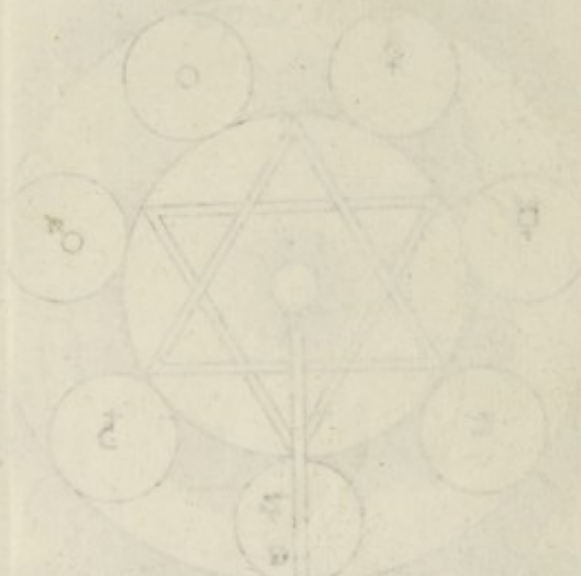
ES.



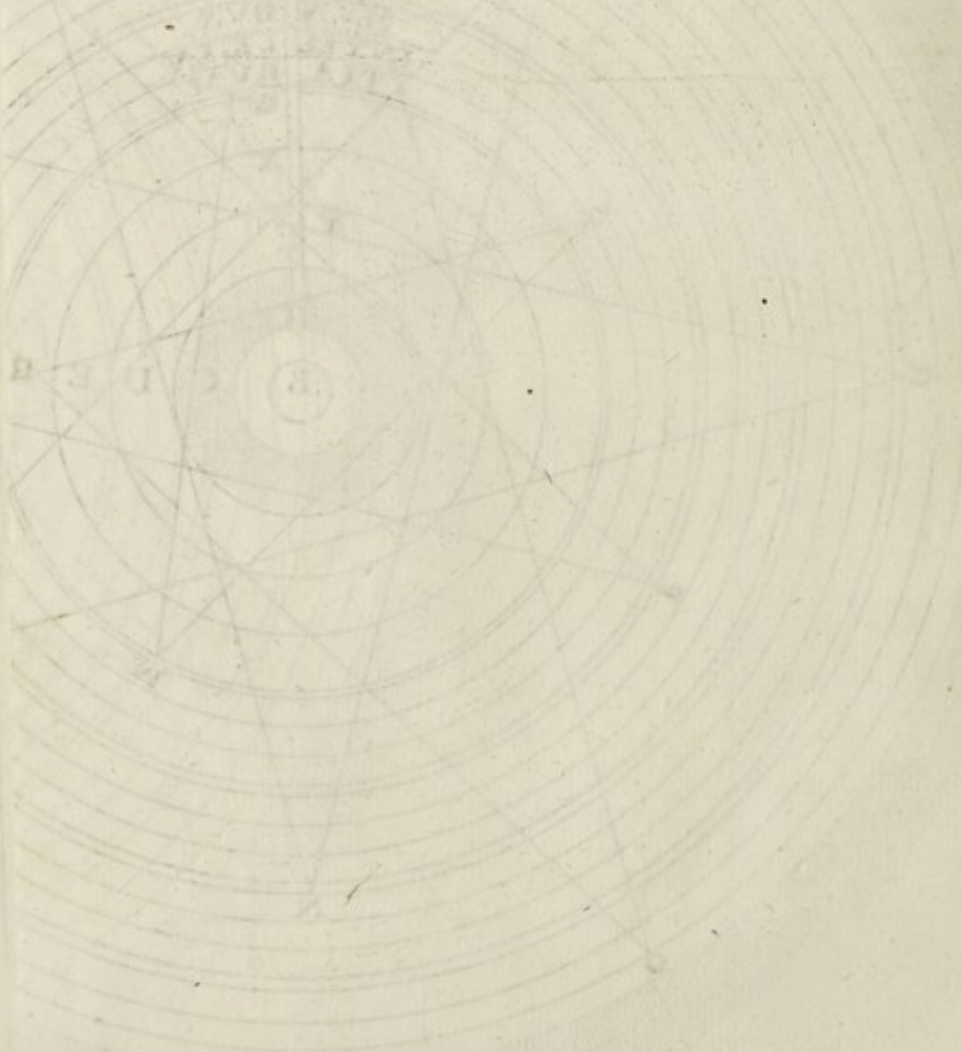
Nº. 54.

Opus. Mag. Cab. ii.

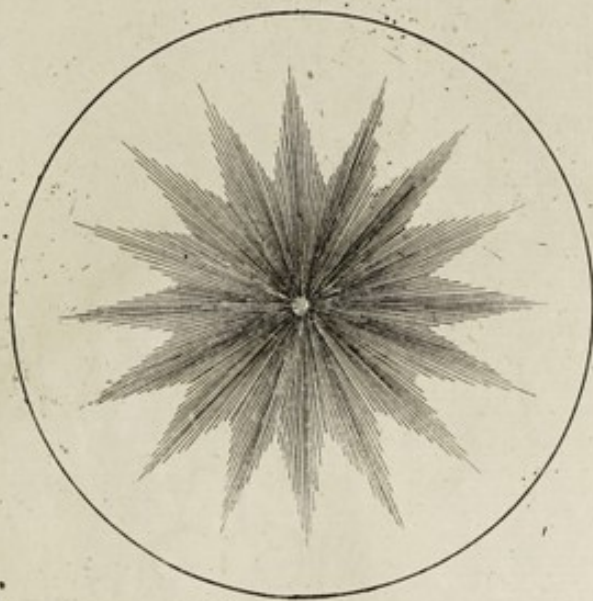




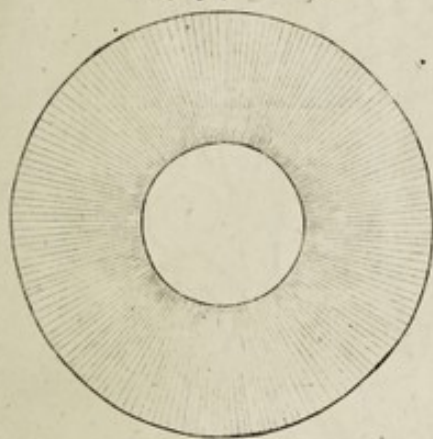
THESE ARE THE
SEVEN ANGELS
OF THE SEVEN
CHURCHES
WHO ARE THE
SEVEN SPIRITS
OF THE SEVEN
CHURCHES



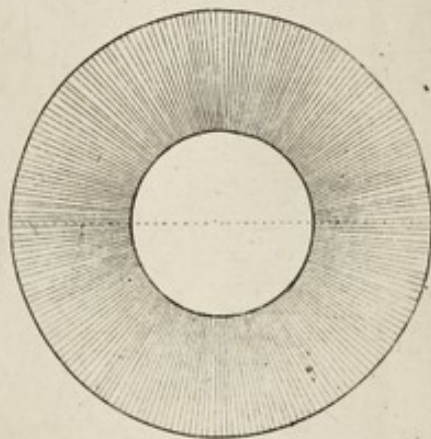
N^o.55.



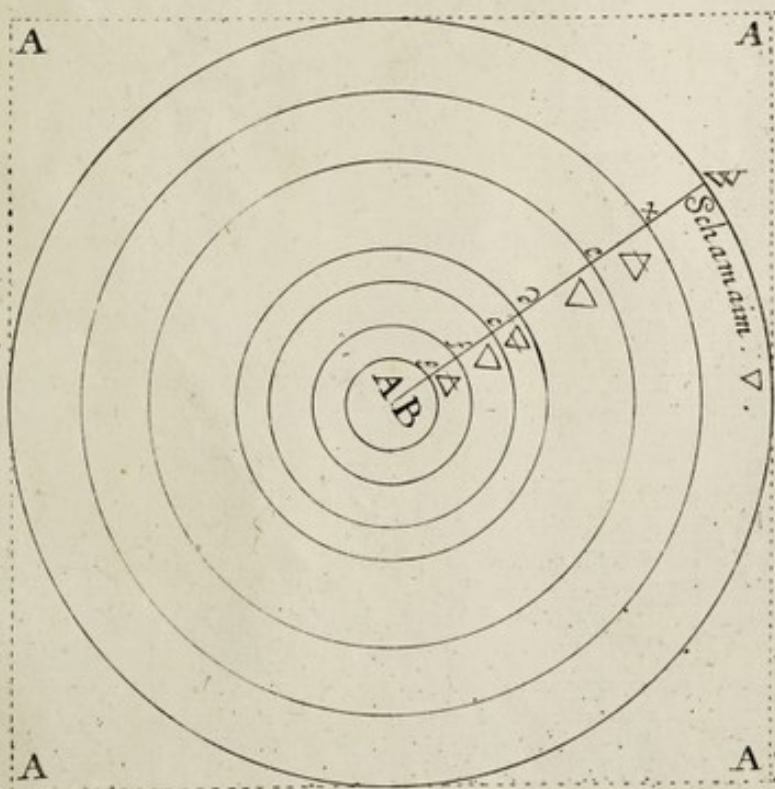
56.



57.

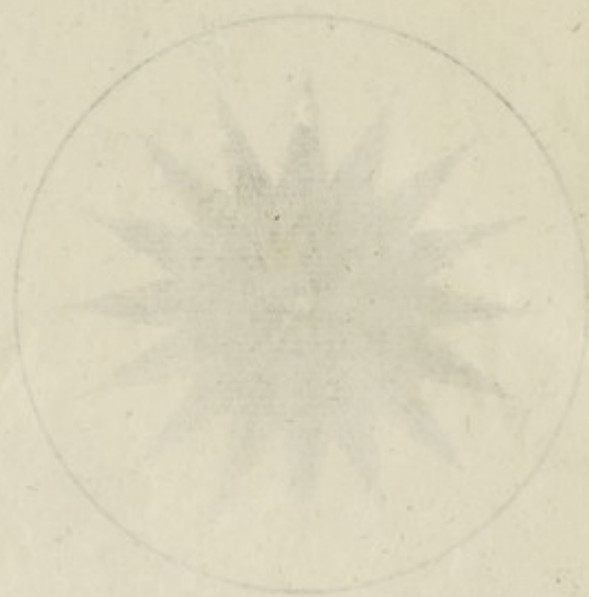


58.

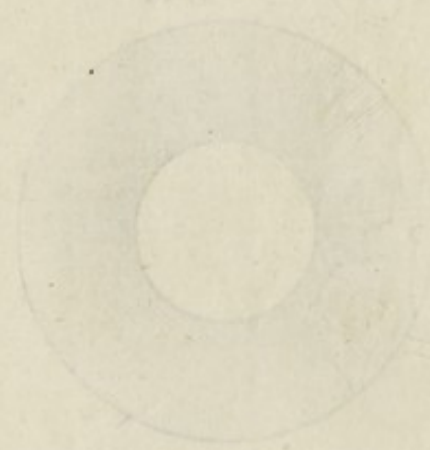


Op. 100. 100.

100.



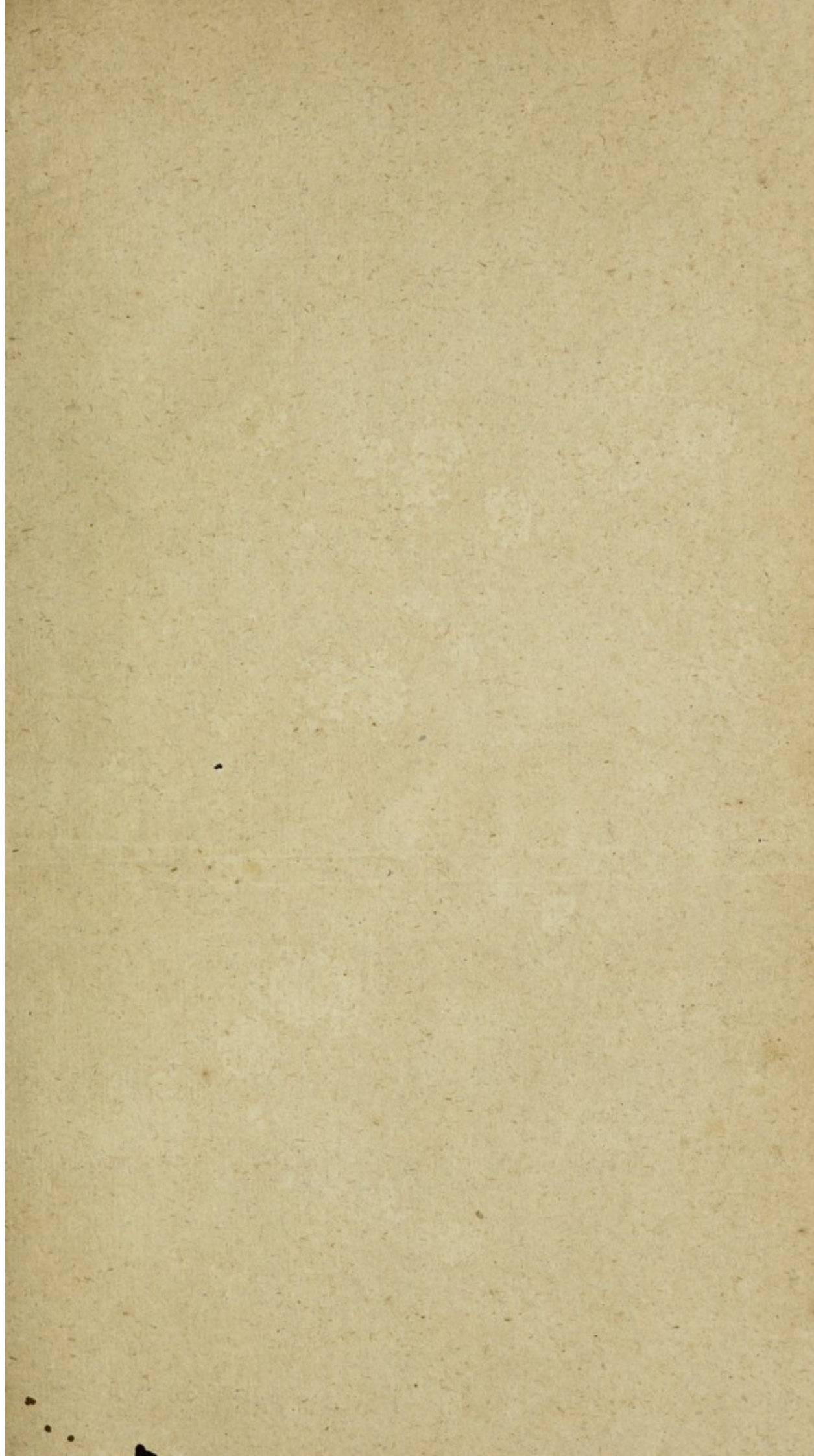
100.

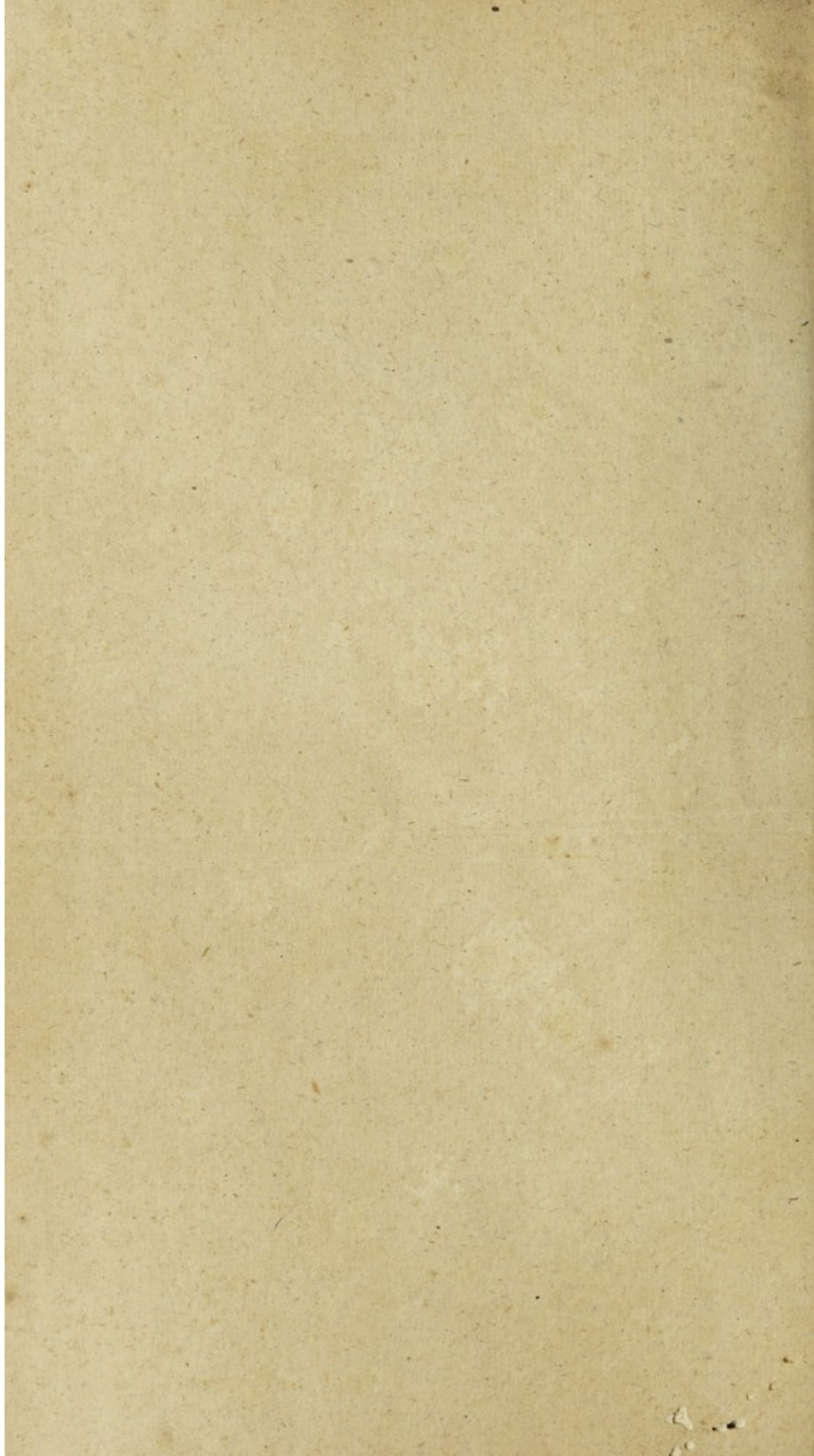


100.



100.





~~100~~
136



